

Uebungen

zum

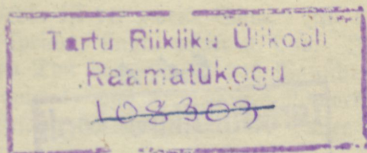
Uebersetzen aus dem Deutschen ins Russische,

mit einem deutsch = russischen Wörterbuche,

von

Victor Ljutow,

Lehrer an der Kreisschule zu Mitau.



Mitau 1847,

gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn.

Uebung

1847

Lehrer und dem Censur-Comitè

mit dem Censur-Comitè

Der Druck ist unter der Bedingung gestattet, daß, nach Beendigung desselben, die gesetzliche Anzahl der Exemplare an das Censur-Comitè abgeliefert werde.

Dorpat, d. 10. März, 1847.

(L. S.)

Censur Michael v. Rosberg.

Director

Director

Ext. A
Tartu Riikliku Ühikooli
Raamatukogu

21342

Director

Director

Die fünf Sinne.

1. **D**er Mensch hat fünf Sinne. Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack und Gefühl. Er kann sehen, hören, sprechen, gehen, empfinden, begehren und denken. Die Werkzeuge der Sinne sind folgende: die Augen, die Ohren, die Nase und die Zunge. Die Menschen sehen mit den Augen, hören mit den Ohren, riechen mit der Nase, schmecken mit der Zunge und fühlen mit allen Theilen des Körpers. Das Gesicht ist der erste und vorzüglichste Sinn. Ich sehe mit den Augen, was nah und was fern ist. Du siehst und mehrere andere sehen ganz gut; es giebt aber Menschen, welche wenig, oder gar nichts sehen. Wer nie sehen konnte, der ist blind geboren. Ich weiß, was rund, eckig, schief und gerade ist, weil ich es sehen kann. Am Tage und bei Licht kann ich sehen, welche Farbe ein Ding hat. Ich kann die Farben von einander unterscheiden: die rothe von der schwarzen, die grüne von der gelben, die weiße von der blauen u. s. w. Manche Leute sind weitsichtig, manche kurzsichtig.

2. Das Gehör ist der zweite Sinn. Ich höre mit dem Ohre, wenn Jemand spricht, singt, pfeift u. s. w. Ich höre den Schall der Glocke, den Ton der Musik, das Rauschen des Flusses, das Rollen des Donners, das Heulen des Windes, das Gebrüll der Thiere, den Gesang der Vögel u. s. w. Wer gar nicht hört, der ist taub.

Der Geruch ist der dritte Sinn. Ich rieche mit der Nase. Was keinen Geruch hat, ist geruchlos. Manche Dinge riechen angenehm, manche unangenehm. Frische Blumen haben einen starken, schönen Geruch, und fast alle riechen verschieden.

Der Geschmack ist der vierte Sinn. Was ich nicht sehe, nicht höre und nicht riechen kann, kann ich schmecken, wenn ich es in den Mund lege. Durch den Geschmack kann ich unterscheiden, was süß ist, was sauer, was bitter und was salzig ist. Der Zucker ist süß, der Essig sauer, der Pfeffer hat einen bitteren Geschmack, der Haring ist salzig. Eine saftige Frucht ist schmackhaft. Was keinen Geschmack hat, ist geschmacklos. Gutes, frisches Wasser hat keinen Geschmack; es ist geschmacklos.

3. Das Gefühl ist der fünfte Sinn. In allen Gliedern haben wir Gefühl. In den Fingerspitzen haben wir das feinste Gefühl; in den Haaren, Nägeln und Knochen hingegen gar keins. Was kein Gefühl hat, ist gefühllos. Der Stein ist ein todter Körper, er lebt nicht und hat kein Gefühl; folglich ist er gefühllos. Ich fühle, wenn es warm, oder kalt ist. Die Wärme und die Kälte kann ich weder sehen, noch hören, noch riechen, noch schmecken; aber ich kann sie fühlen. Ich fühle die Müdigkeit, die Sättigung, den Hunger, den Durst, die Gesundheit und Krankheit. Wenn ich eine Feder in die eine Hand nehme, und einen Stein in die andere, so fühle ich, daß die Feder leicht und der Stein schwer ist; denn die Feder ist leichter als der Stein, und der Stein ist schwerer als die Feder. Wenn ich Wolle, Baumrinde oder Sammet anrühre, so fühle ich, daß die Wolle weich, die Baumrinde rauh, und der Sammet glatt ist.

Der Himmel.

4. Wenn ich meine Augen in die Höhe richte, so erblicke ich den Himmel, oder die Luft. Der Himmel erscheint mir wie ein hohes Gewölbe, dessen Enden auf der Erde ruhen. Wenn die Luft ganz rein ist, so hat sie eine schöne blaue Farbe, und ist ganz unbeweglich. Oft ist sie aber mit Wolken bedeckt, dann sieht sie grau, manchmal auch sogar schwarz aus. Die Wolken haben überhaupt eine sehr verschiedene Gestalt und eine verschiedene Farbe. Oft bemerkt man sie nur einzeln am Himmelsgewölbe, so daß die blaue Luft an manchen Stellen zu sehen ist; oft aber überziehen sie diese gänzlich, so daß man sie gar nicht sehen kann, sondern alles weißlich oder grau auszieht. Manchmal hängen die Wolken tief herunter, manchmal sind sie sehr hoch, weit höher, als die höchsten Berge. Die Wolken am Himmel sind immer ein Zeichen, daß sich Dünste in der Luft befinden; daher pflegt man auch daraus zu schließen, es werde bald regnen, schneien oder hageln.

5. Wenn im Sommer schwarze Wolken am Himmel sich bilden, so glaubt man, es werde bald ein Gewitter kommen; man nennt daher auch diese Wolken, Gewitterwolken, dahingegen jene anderen, Regenwolken genannt werden. Bleiben die Dünste niedrig über der Oberfläche der Erde schweben, so hüllen sie das Land in Nebel; dieser ist an manchen Orten und zu manchen Zeiten so dicht, daß man gar keine Gegenstände um sich erblicken kann. Zieht der Nebel in die Höhe, so wird es wieder hell. Wenn gar keine Wolken am Himmel sind, so kann man am Tage die Sonne, und am Abend den Mond und die Sterne sehen. Ich sehe die Sonne am Tage nicht immer an derselben Stelle des Himmels, und des Nachts erblicke ich sie gar nicht. Mein Lehrer hat mir aber gesagt, die Sonne bewege sich nicht, sondern die Erde drehe sich, obgleich es scheine, die Sonne ziehe über das Himmelsgewölbe hinweg, und die Erde stehe still. Die Sonne giebt uns nicht allein Licht, sondern auch Wärme;

daß bemerke ich, wenn ich mich in die Sonne stelle; die Strahlen derselben erwärmen mich, selbst im Winter geben sie eine Wärme. Ohne Wärme kann aber nichts gedeihen und wachsen. Die Pflanzen sowohl, als die Thiere, bedürfen eines gewissen Grades der Wärme, um zu gedeihen und fortzuleben.

Die Tageszeiten.

6. Ich bemerke, daß durch die Sonne und den Mond regelmäßige Veränderungen in der Natur entstehen. Die Zeit, so lange die Sonne am Himmel steht, heißt Tag; ist sie aber untergegangen, so beginnt die Nacht. Der Aufgang der Sonne geschieht nicht immer zu derselben Zeit; im Winter wird es spät am Morgen hell, im Frühlinge etwas früher, am frühesten im Sommer. Im Frühlinge und im Sommer ist auch der Sonnenaufgang am herrlichsten, weil dann öfterer der Himmel ganz rein von Wolken ist; das trifft sich im Herbst und Winter seltner, und an trübigen Tagen kann man den Aufgang der Sonne gar nicht erblicken. Sobald es hell wird, erwacht Alles vom Schlafe; manche Blumen öffnen dann ihre Kelche, die Vögel beginnen ihren Gesang, alle Thiere erheben ein fröhliches Geschrei. Auch die Menschen erwachen alsdann aus ihrem Schlafe, und fühlen nach der Ruhe ihre Kräfte neu gestärkt. Nur der Kranke muß liegen bleiben; der Faule will aber gerne noch im Bette bleiben. Am frühesten steht wohl, den größten Theil des Jahres über, der Landmann auf. Mit Tagesanbruch bereitet er sich zu seinen Feldarbeiten oder zu andern Geschäften vor. Er füttert die Pferde, bereitet den Pflug oder die Egge, oder er scharft seine Sense; dann geht er auf den Acker, die Wiese, das Feld, um zu pflügen, zu säen oder Heu zu mähen. Die Mädchen gehen entweder mit aufs Feld, oder sie melken die Kühe, bereiten dann Butter und Käse, oder besorgen in der Frühe des Morgens ihre häuslichen Geschäfte.

7. Die Städter stehen mehrentheils später auf, als der Landmann. Am frühesten eilen die Handwerker in der Stadt an ihre Geschäfte; auch diese fangen gewöhnlich mit Tagesanbruch an, und die Stille der Straßen wird dadurch am ersten unterbrochen. Dann öffnen sich nach und nach mehrere Häuser; die Laden werden geöffnet, unter diesen am ersten die Bäcker- und Krämerladen; auch auf den Märkten stellen die Verkäufer ihre Waaren zurecht, andere eilen durch die Straßen, und rufen das, was sie verkaufen, mit heller Stimme aus; auf dem Flusse fahren Rähne hin und her, die Landleute erscheinen, und begeben sich auf die Märkte und Plätze; endlich ist Alles in Leben und Bewegung. Auch die Kinder eilen in die Schule, damit auch sie den Tag über, wie die Erwachsenen, in ihrer Arbeit fleißig sind.

8. Die Arbeit des Kindes ist nicht schwer, denn sie wird ihm vielfältig durch die Bemühungen des Lehrers erleichtert. Das Kind arbeitet nur für sich, und braucht selten etwas damit zu verdienen;

nur die ganz armen Kinder müssen auch schon etwas thun, um sich ihr Brod zu erwerben. Für mich arbeiten meine Eltern, sie geben mir täglich Essen und Trinken; daher brauche ich nur für mich meine Kräfte anzustrengen, damit ich künftig mir mein Brod selbst verdienen kann. Das will ich auch gerne thun. Ich werde des Morgens zur rechten Zeit aufstehen; wenn ich dann dem allmächtigen Gott dafür gedankt habe, daß Er mich hat die Nacht schlafen lassen, will ich an meine Schularbeiten denken, damit ich in der Schule nicht getadelt werde. Am Morgen kann man am besten arbeiten, weil man alsdann am muntersten ist und sich noch nicht durch andere Gegenstände zerstreut hat. Wenn dann die Zeit herannaht, daß der Unterricht anfängt, will ich meine Bücher zusammensuchen, damit mir nichts fehle; dann gehe ich munter und fröhlich in die Schule.

Die Jahreszeiten.

9. So wie man an einem Tage die Tageszeiten unterscheidet, so unterscheidet man in einem Jahre die Jahreszeiten. Es giebt vier Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Im Frühlinge werden die Tage wieder länger, die Sonne fängt an wärmer zu scheinen, und dadurch verändert sich die Natur. Der Schnee, welcher noch vom Winter her die Felder bedeckt, schmilzt; die Flüsse werden frei von Eis, hartgefrorene Erde erweicht, und es wird nun wieder möglich, diese zu bearbeiten. Daher geht im Frühlinge der Landmann auf das Feld, und pflügt die Erde, streut den Samen hinein, und eggt alsdann die Erde wieder darüber, um ihn zu bedecken. Auch der Gärtner beginnt mit dem Frühlinge seine Arbeiten. Er gräbt das Erdreich um, pflanzt Blumen, senkt Früchte und Pflanzen in die Erde, beschneidet Hecken, Sträucher und Bäume. So bereitet er Alles für die kommende Zeit vor.

10. Nun erwacht die Natur mehr und mehr aus dem Winterschlaf; die Vögel, welche im Winter in den kalten Gegenden nicht verweilen, kehren zurück. Unter ihnen ist die Lerche eine der ersten. Diese singt schon hoch in der Luft, wenn manchmal noch Schnee auf den Feldern liegt. Dann kommen die Störche, die Schwalben. Ist es wärmer geworden, so erfreut uns auch die Nachtigall mit ihrem melodischen Gesange. Auch einzelne vierfüßige Thiere erwachen aus ihrem Schlafe, z. B. der Dachs, der Bär u. s. w. Die Sträucher und Bäume werden grün. Wenn die Blätter an den Bäumen und Sträuchern erscheinen, so haben sie ein zartes, helles Grün, welches besonders schön aussieht, und uns auch darum so sehr gefällt, weil wir dasselbe so lange nicht gesehen haben. Zu dieser Zeit muß der Gärtner aber besonders aufmerksam sein, daß die jungen Blätter und Blüthen nicht von den Raupen, welche auch mit dem Frühlinge erscheinen, abgefressen werden. Die Raupen entstehen aus den Eiern der Schmetterlinge; diese legen ihre Eier oft im Herbst, welche den Winter über an und auf den Bäumen und andern

Gerätschen bleiben; im Frühlinge kriechen sodann die Raupen aus, und fangen an zu fressen.

11. Wenn man eine Raupe in einem Glase füttert, so kann man das Vergnügen haben zu sehen, wie sie sich verpuppt; sie verwandelt sich nämlich in eine Puppe, theils dadurch, daß sie die Haut abstreift und nun ohne Füße und ohne Kopf, mit einer harten Schale umgeben, dahängt, theils machen sich einige Raupen ein Gespinnst, und verbergen sich ganz darin. In diesem Zustande fressen sie nichts, bewegen sich kaum, wenn man sie berührt, ja einige scheinen ganz unempfindlich zu seyn. Nach kürzerer oder längerer Zeit kriechen dann aus den Puppen die vollkommenen Schmetterlinge. Unter diesen giebt es einige, die besonders schön aussehen. Die Schmetterlinge saugen nur Saft aus den Blumen, thun also in dieser Hinsicht keinen Schaden, aber sie legen die Eier, woraus die schädlichen Raupen entstehen. Nicht alle Raupen sind schädlich; es giebt auch nützliche, z. B. die Seidenraupe, deren Gespinnst die brauchbare Seide liefert.

12. Unter den Erscheinungen des Frühlings ist das Emporblühen der Blumen ein der lieblichsten. Einige derselben erscheinen schon sehr früh, wie das Schneeglöckchen; andere kommen später hervor. Sehr verschieden sind die Blumen in Ansehung der Farbe; einige haben ein schönes Weiß, andere prangen mit einem glänzenden Roth, wieder andere schimmern in einem angenehmen Blau; viele sind sogar mit mehreren schönen Farben geschmückt. Sie erfreuen uns ferner durch ihren Geruch. Ich rieche gerne das Veilchen, die Levkoje, die Nelke, die Rose u. a m. Manche Blumen wachsen in den Gärten, und diese heißen Gartenblumen; andere findet man auf den Wiesen und Feldern, und diese nennt man Feldblumen. Die Gartenblumen müssen sorgfältig erzogen werden. Der Gärtner zieht sie daher in Topfen, oder auch in besonders dazu bearbeiteter Erde. Er sieht darauf, wie sie wachsen, trägt sie in den Sonnenschein, oder stellt sie in den Schatten; er begießt sie, wenn sie zu trocken werden, und beschneidet sie zur rechten Zeit. Die Feldblumen aber wachsen ohne Pflege.

13. Wenn der Frühling verschwunden ist, kommt der Sommer. Die Wärme nimmt dann immer mehr zu, ja an manchen Tagen herrscht sogar eine starke Hitze. Diese wird uns zwar beschwerlich, sie ist aber nothwendig, um die Früchte und das Getreide zur Reife zu bringen. Im Sommer reift das Getreide; Aepfel und Birnen, Pflaumen, Weintrauben und andere Früchte bedürfen einen bedeutenden Grad von Wärme, um ihre Reife zu erlangen. Im Sommer wird das Gras abgemäht. Die Heuerndte ist gewöhnlich für die Landleute ein Fest, obgleich sie tüchtig dabei arbeiten müssen. Die Mäher gehen dann mit den Sensen auf die Wiese; ihnen folgen die Mädchen und Frauen mit Harken, um das gemähte Gras aufzulockern. Ist durch die Sonnenhitze dasselbe genugsam getrocknet, so

führt man es auf hochbeladenen Wagen zu des Landmanns Wohnung, und bringt es dort auf den Heuboden. Im Sommer werden manche Gemüse, Früchte und Kräuter reif, z. B. Erbsen, Bohnen, Salat, Gurken, Blumenkohl, Melonen u. s. w.

14. Gegen das Ende des Sommers ist das Korn reif geworden, und man erndtet es ein. Dasselbe wird mit der Sense oder Sichel abgemäht; das gemähte Korn bindet man in Garben, und stellt diese auf das Feld, damit sie trocknen. In dieser Jahreszeit regnet es gewöhnlich feltner, als in den übrigen Jahreszeiten; wenn aber der Regen zu lange wegbleibt, dann entsteht Dürre. Ist zugleich die Hitze dann sehr groß, so können leicht die Früchte, das Korn und das Gras vertrocknen. Oft zieht bei solcher Dürre und Hitze ein Gewitter zusammen. Dann wird der Himmel nach und nach mit schwarzen Wolken bedeckt. Ehe das Gewitter ausbricht, wird die Luft gewöhnlich sehr schwül, so daß man kaum zu athmen vermag. Die Thiere verbergen sich dann in ihren Höhlen, die Vögel suchen ängstlich ihre Nester; die Leute, welche im Freien sich befinden, eilen unter ein Obdach; auch der Fischer oder der Schiffer bleibt nicht gern bei einem Gewitter auf dem Wasser, sondern sucht ans Land zu gelangen.

15. Das Gewitter ist eine sehr wohlthätige Naturerscheinung, und ein Beweis der Liebe und Güte Gottes. Entweder strömt während des Gewitters oder gleich nach demselben der Regen herab. Ein Platzregen ist gewöhnlich sehr heftig, aber er erquickt die Pflanzen. Hat er aufgehört, so erscheinen alle im neuen Grün; die Wiesen sehen wieder frisch aus; die Thiere erfreuen sich der erfrischenden Kühle, auch der Mensch athmet wieder freier, und fühlt sich gleichfalls neu gestärkt. Schlimmer ist es, wenn beim Gewitter, anstatt des nützlichen Regens, Hagel hernieder prasselt. Wenn die Hagelkörner groß sind, so können sie die Halme knicken, und die jungen Früchte von den Bäumen abschlagen. Dadurch wird aber des Landmanns Hoffnung auf eine gesegnete Erndte zerstört. Für die Kinder ist der Sommer eine liebliche Jahreszeit; denn sie können sich dann viel im Freien bewegen. Weil es in dieser Jahreszeit des Abends nicht so bald dunkel wird, so können sie auch noch nach vollbrachter Schulzeit ins Freie gehen. Freilich müssen sie dann ihre Arbeit in der Morgenstunde anfertigen.

16. Im Herbst sind die jagdbaren Thiere, wie: Hasen, Rehe, Hirsche, wilde Schweine, die verschiedenen Arten wilde Vögel, als: Repphühner, Birk- und Auerhühner, Schnepfen, wilde Enten und Gänse am fettesten, weil sie den Sommer über reichliche Nahrung gehabt haben. Nun sind auch die Jungen dieser Thiere herangewachsen, und können genossen werden. Da die Felder leervon Getreide sind, so können die Jäger ungehindert über dieselben fortschreiten, ohne daß sie dem Landmanne Schaden zufügen. Nicht Jeder darf, und nicht, wo er will, jagen, sondern er muß von der Obrigkeit

dazu Erlaubniß haben. — Manche von den vierfüßigen Thieren bereiten ihr Winterlager, und fangen an, von dem gesammelten Vorrath zu zehren. Die Kühe, Schafe und Ziegen verlassen nun die Weide und ziehen in die warmen Ställe. Auch die Menschen bereiten sich auf den Winter vor; auch sie sammeln Vorrath an Lebensmitteln und Feuerung. Besonders reichlich versorgt man sich mit den nützlichen und wohlschmeckenden Kartoffeln; diese erndtet man auch in großer Menge, und für die Armen ist eine reiche Kartoffelerndte sehr erfreulich und wohlthätig. Man sieht deswegen in den Städten im Herbst eine große Menge Kartoffeln vom Lande zur Stadt führen, welche den Winter über aufgeessen werden.

17. Jetzt versorgen sich die wohlhabenden Leute mit mancherlei Arten Gemüse, mit Kohl, Rüben, Schnittkohl u. s. w. Manche schlachten Ochsen und Schweine, um auch im Winter mit Fleisch versehen zu sein. Damit dasselbe nicht verderbe, legt man es theils in Salz, theils räuchert man es, und genießt es nun abwechselnd mit dem frischen Fleische, das man während des ganzen Winters vom Fleischer kaufen kann. Die Bitterung wird nun immer rauher und unangenehmer; nicht selten ist am Morgen und Abend die Erde mit einem undurchdringlichen Nebel bedeckt. Dieser ist nicht allein sehr unangenehm, sondern auch der Gesundheit sehr nachtheilig. Nicht selten wehen im Herbst furchtbare Stürme; es regnet sehr oft, manchmal fällt Schnee, und auf dem Lande wird es überall unwegsam. Dann kann man nicht mehr spazieren gehen, sondern muß in seinem Hause bleiben.

18. Ist der Herbst völlig vergangen, so fängt der Winter an. Die Tage werden dann immer kürzer; schon am Nachmittage muß man Licht anzünden, und am Morgen wird es auch erst spät Tag. Auch die Kälte nimmt immer mehr zu. Statt des Regens fällt Schnee, und es fängt an zu frieren. Wenige Vögel lassen sich sehen, nur die Krähen hüpfen über den Schnee, und erfüllen die Luft mit ihrem unangenehmen Gefrächze. Auch die Sperlinge scheuen nicht die Kälte, und suchen sich in der Nähe der Häuser ihre Nahrung. — Der Landmann aber hat das Feld verlassen und beschäftigt sich im Innern seines Hauses. Er bessert seine Ackergeräthe aus, und bereitet deren neue; er drischt in der Riege das eingeerntete Korn und führt es zum Verkauf in die Stadt; die Frauen spinnen Flachs und bereiten das Garn, damit der Weber ihnen Leinwand daraus verfertigen kann. Unter diesen Beschäftigungen verfließt ihnen der Winter.

19. In der Stadt setzen die meisten Einwohner ihre gewohnten Geschäfte auch im Winter fort. Nur die sind davon ausgenommen, die im Freien arbeiten, z. B. der Maurer und Zimmermann. Die Bäche, Seen und Flüsse sind bei strenger Kälte mit Eis belegt, also kann man mit Schiffen und Vbten nicht darauf fahren; es herrscht somit auf ihnen Stille. Die Fischer suchen indeß dennoch die Fische zu fangen. Sie hauen Löcher in das Eis. An diesen Stellen pflegen

dann die Fische sich zu versammeln, um frische Luft zu schöpfen, daher senkt man ein Netz hinein, und zieht es gewöhnlich mit einer Anzahl Fische wieder heraus. — Im Winter kann man nicht oft spazieren gehen; die Luft ist strenge, der Wind weht oft schneidend, und das Schneegestöber schiebt zurück. Will man ins Freie, so muß man sich erst in Pelz oder Mantel einhüllen. Auch in den Häusern hält man sich nur in den geheizten Stuben auf.

20. Die Kinder können also nicht im Freien spielen, wie in den übrigen Jahreszeiten. Doch hat der Winter auch seine Freuden. Ist die Luft heiter und klar, und weht der Wind nicht rauh, so ist ein Spaziergang in der frischen Luft stärkend. Man empfindet dann die Kälte nicht so sehr, weil man sich bald warm geht. Groß ist die Freude der Kinder, wenn sie auf Schlittschuhen laufen können. Diese Bewegung ist dem Körper gesund, sie muß aber nicht übertrieben werden, so daß man dabei in heftigen Schweiß geräth, weil die äußere Kälte den Schweiß zurücktreibt, und das leicht gefährliche Folgen haben kann. Auch ist die nöthige Vorsicht in Beziehung auf die Stelle zu nehmen, wo man läuft. Nicht überall ist das Eis so stark, daß es Menschen tragen kann. Geräth man daher auf solche Stellen, so bricht man ein, und ist in Gefahr, zu ertrinken. Kinder dürfen also nie ohne Vorwissen ihrer Eltern aufs Eis gehen, und dann auch nur da, wo die weise sorgende Obrigkeit es erlaubt hat.

21. Für die Armen ist diese Jahreszeit aber sehr traurig; sie finden alsdann oft keine Arbeit, und haben oft weder Feuerung noch Kleidung. Daher muß man im Winter die Armen vornehmlich unterstützen. — Eine vor allen freudige Zeit ist im Winter die Weihnachtszeit. Darauf freuen sich die Kinder am meisten; denn von liebevollen Eltern werden dann mancherlei Geschenke bereitet, und am Weihnachtsabend ihnen gegeben. In den Städten herrscht alsdann auf den Straßen eine große Lebhaftigkeit; alle Läden sind alsdann mit einer Menge zu verkaufender Gegenstände geziert, und werden Abends hell erleuchtet. Auch auf den Straßen stehen viele Verkäufer, und bieten ihre Waaren aus. Am Weihnachtsabend glänzt dann in manchen Zimmern ein mit vielen Lichtern erleuchteter Tannenbaum, an ihm und um ihn befinden sich dann die Geschenke, welche die Kinder mit dankbarer Freude annehmen. Dieß geschieht Alles zum Andenken, daß Gott uns einst seinen Sohn schenkte, der die Menschen belehrte und besserte.

Die Thiere.

22. Ueberall, wohin ich sehe, bemerke ich lebendige Geschöpfe, Thiere im Hause, auf dem Felde, im Walde, im Wasser. Nicht alle Thiere sind sich gleich, sondern sie sind in ihrer Gestalt sehr von einander verschieden. Der Hund hat vier Füße, der Vogel nur zwei, der Fisch hat keine Füße, der Mauläfer sechs Füße. Der Hund läuft,

der Vogel fliegt, der Fisch schwimmt, der Wurm kriecht. Der Hund hat Haare, der Vogel Federn, der Fisch Schuppen auf seinem Körper. Der Hund und der Vogel haben Wärme an ihrem Körper, der Fisch und der Frosch sind immer kalt. Der Hund bellt, der Dohse brüllt, der Vogel singt, der Frosch quakt; aber der Fisch und der Wurm geben keinen Laut von sich.

Ich höre in der Schule, daß man die Thiere in sechs Classen eintheilt. Zur ersten Classe gehören die Thiere, welche rothes, warmes Blut haben, lebendige Junge erhalten, die sie säugen, und das Vermögen haben, einen Laut von sich zu geben. Sie heißen Säugethiere. Zur zweiten Classe gehören solche Thiere, welche Eier legen, woraus die Jungen entstehen. Sie haben auch rothes warmes Blut und eine Stimme. Man nennt sie Vögel. Zur dritten Classe rechnet man die Thiere, welche zwar rothes, aber kaltes Blut haben, im Uebrigen aber noch mit den Vorhergehenden gleich sind. Sie heißen Amphibien.

23. Zur vierten Classe gehören die Thiere, welche rothes, kaltes Blut haben, aber keinen Laut von sich geben können. Diese Thiere nennt man Fische. Diejenigen Thiere, welche zur fünften Classe gehören, haben statt des Blutes einen weißlichen Saft, wenigstens sechs Füße, und am Kopfe Fühlhörner. Man nennt sie Insekten. Endlich giebt es eine sechste Art Thiere, die gar keine Füße haben, sondern sich durch abwechselndes Zusammenziehen und Ausdehnen fortbewegen. Es fließt in ihrem Körper auch ein weißlicher Saft, doch statt der Fühlhörner haben sie Fühlfäden. Dieß sind die Würmer.

Die Thiere haben einen verschiedenen Aufenthaltort. Einige Thiere sehe ich immer in den Häusern der Menschen, z. B. Dohsen, Kälber, Pferde, Kühe, Hunde, Katzen u. s. w. Diese Thiere nennt man deswegen Hausthiere, und weil man sie nicht mehr zu den wilden Thieren rechnet, so heißen sie auch zahme Thiere. Hirsche, Rehe, Hasen und noch viele andere Thiere halten sich beständig im Walde auf; deswegen nennt man sie Waldthiere. Diejenigen Thiere, welche andere Thiere, und auch wohl Menschen anfallen, nennt man wilde, reisende Thiere, z. B. Löwen, Tiger, Wölfe, Bären u. s. w. Viele Thiere halten sich auf dem Felde auf, z. B. Hamster, die Feldmäuse u. a. m. Die Vögel halten sich meistens auf den Bäumen auf, oft nisten sie auch auf Felsen. Im Wasser befinden sich die Fische; in den Sümpfen leben Schlangen, Frösche, Eidechsen u. s. w.; in der Erde befinden sich Würmer. Insekten findet man fast überall.

24. Alle Thiere, die sich in ihrer natürlichen Freiheit befinden, haben eine bestimmte Wohnung. Einige leben in Höhlen, die sich in Bergen und Klüften finden, andere erbauen sich eine eigene Wohnung; am künstlichsten macht es der Biber, welcher sich aus Holz und Lehm ein kleines Haus errichtet. Die Vögel haben ebenfalls

höchst kunstvolle Nester aus Stroh, Wolle, Baumwolle. Mehrentheils sind diese auf Bäumen, einige aber auf und an Felsen und einige auf und an Häusern. Die Vögel bauen ihre Nester nicht allein dahin, wo sie Futter für sich und ihre Jungen finden, sie wählen auch solche Orte, wo sie am meisten Schutz gegen ihre Feinde haben. Daher befestigen einige Vögel ihr Nest an die dünnsten Zweige der Bäume, wohin so leicht andere Thiere nicht kommen können. Einige Vögel nisten in dunkeln, schattigen Gebüsch, wo sie nicht leicht zu finden sind; einige bauen ihr Nest dicht über dem Wasser, so daß also kein auf dem Lande lebendes Thier dahin kommen kann. Auch die Nester einiger Insekten sind oft sehr künstlich, z. B. die Wohnung der Bienen, Wespen, Ameisen u. s. w.

25. Die reisenden Thiere haben Klauen und Zähne, womit sie ihre Beute zerreißen; andere suchen durch List sich derselben zu bemächtigen. Manche sammeln sich einen Vorrath ein, um dann davon zu zehren, wenn sie ihre Nahrung nicht mehr finden können. Aus demselben Grunde ziehen viele Thiere in großen Schaaren zu gewissen Zeiten aus einer Gegend in die andere; dieß thun besonders die Vögel, z. B. die Störche, die deswegen Zugvögel genannt werden. Auch einige Säugethiere, Fische und Insekten haben einen gleichen Naturtrieb. Manche Thiere, welche nicht wegziehen, und sich auch für den Winter keinen Vorrath sammeln, verfallen zu dieser Zeit in einen tiefen Schlaf, so daß sie also dann keiner Nahrung bedürfen. Dieselben Werkzeuge, wodurch die Thiere sich ihre Nahrung zu verschaffen suchen, dienen ihnen mehrentheils auch zur Vertheidigung oder zu Waffen. Der Tiger wehrt sich mit Klauen und Zähnen, der Elephant mit seinem Rüssel und den Zähnen, der Dohle selbst mit den Hörnern, das Pferd schlägt mit seinen Hufen, der Hase rettet sich durch seine Schnelligkeit, die Bienen stechen, die Klapperschlange hat Gift, der Vogel entflieht, der Fisch schwimmt davon, nur das Schaf scheint sich gar nicht wehren zu können.

26. Ungeachtet dieser Waffen, weiß der Mensch diese Thiere alle zu erhaschen. Er zähmt den Tiger, wenn er noch jung ist; er jagt die schnellen Thiere mit Hunden und Pferden; er schießt den Vogel in der Luft; er fängt den Fisch im Wasser. Das thut der Mensch deswegen, weil er alle Thiere zu seinem Nutzen gebrauchen kann. Von sehr vielen Thieren genießt er das Fleisch. Er braucht ferner das Fell, die Haut, die Haare, die Wolle, auch die Hörner, Hufe, Knochen, Sehnen, Gedärme, das Fett und das Blut. Dieselben dienen ihm zu mancherlei Gebrauch. Endlich benützt er auch manche Thiere zu seinen Arbeiten. Der Mensch darf die Thiere tödten, wenn er durch ihren Tod Nutzen hat, oder wenn sie ihm, so lange sie leben, schaden. Er darf sie aber nicht aus Muthwillen tödten, oder darum, weil er nur glaubt, daß sie ihm schädlich sind, oder endlich darum nicht, weil sie ihm nicht gefallen.

Das Feld, die Wiese und der Wald.

27. Ich bemerke eine Verschiedenheit des Erdbodens. Ich sehe grüne Wiesen, fruchtbare Aecker, bebauete Felder, aber auch dürren Sand und unfruchtbare Gegenden. Wenn der Erdboden so beschaffen ist, daß er gar keine Früchte tragen kann, so nennt man ihn unfruchtbar. Dahin gehören alle Sandgegenden, welche Sandwüsten heißen. Sehr beschwerlich ist es, durch solche Wüsten zu reisen, daher vereinigen sich gewöhnlich mehrere Reisende miteinander, und eine solche Gesellschaft heißt eine Karavane. Bei einer solchen befinden sich immer viele Kameele, weil dieses Thier am besten in den Sandwüsten fortkommen kann. Es giebt auch Gegenden, wo sich zwar kein Sand befindet, die aber doch dürr und unfruchtbar sind, diese heißen Steppen. Auch auf ihnen mangelt es an Wasser, aber sie haben doch einige Gräser, kleine Gesträuche und niedrige Bäume. Daher weiden auch auf denselben verschiedene Arten von Thieren, z. B. ganze Heerden von Eseln, Maulseseln, Pferden, Kameelen u. s. w.

28. Auch in den Gegenden, wo der Erdboden mit Wasser sehr angefüllt ist, kann wenig wachsen, und sie können nicht angebaut werden. Man nennt sie Sümpfe und Moräste. Ueberdies sind diese noch sehr ungesund, daher wohnen auch die Menschen nicht gerne in solchen sumpfigen und morastigen Gegenden. — In manchen Gegenden der Erde giebt es außerordentlich große Wälder. Ist ein solcher Wald nicht sehr groß, so nennt man ihn ein Gehölz. Ist ein Gehölz mit regelmäßig angelegten Wegen und Gängen durchschnitten, so daß es besonders dazu dient, um darin zu lustwandeln, so nennt man es einen Hain. Den Wald bilden gewöhnlich Bäume mancherlei Art, aber selten solche, welche eßbare Früchte tragen. Die Waldbäume nützen besonders durch das Holz, die Rinde, den Saft und die Blätter. Die Bäume im Walde unterscheiden sich besonders durch die Form ihrer Blätter. Diejenigen, welche ordentliches Laub haben, heißen Laubbäume, wie die Eiche, Buche, Linde, Erle, Birke; die aber, an welchen man spitze, nadelartige Blätter sieht, heißen Nadelholzer, wie die Tanne, Fichte u. a. m.

29. Ich sehe an einem Baume den meistens gerade emporgewachsenen Stamm. Oben sind die Aeste und Zweige. Der Stamm, die Aeste und Zweige sind mit Rinde bedeckt. Die Rinde des Baumes ist oft sehr rauh, manchmal aber glatt. An den Zweigen befinden sich die Blätter. Diese haben eine sehr verschiedene Gestalt. Einige Baumblätter sind rund, andere breit, wieder andere sind mit Einschnitten versehen. Der Rand des Blattes ist oft glatt, oft gezähnt; die Oberfläche manchmal haarig, manchmal rauh, oft auch ganz glatt. Die Farbe des Blattes ist gewöhnlich grün. Es giebt auch Blätter, die oben grün und unten weißlich sind. Der Baum hat, wie alle Pflanzen, eine Wurzel. Diese befindet sich in der Erde und ist gleichfalls holzig. Der Baum hat nicht zu allen Zeiten ein ganz

gleiches Ansehen. Manchmal hat er gar keine Blätter, manchmal hat er junge, frische, grüne Blätter und zugleich Blüthen, welche an den Zweigen zwischen den Blättern sich befinden. Dann verschwinden die Blüthen; es setzen sich die Früchte an, und die Blätter werden dunkelgrün. Wenn die Früchte reif sind, so werden die Blätter gelb und fallen ab.

30. Das Holz der Waldbäume wird vielfältig benutzt. Man braucht es zum Brennen, und nennt es dann Brennholz. Die Bäume werden deswegen in kleine Stücke gesägt und gespalten. Das Holz wird auch zum Bauen der Häuser, Brücken und Schiffe gebraucht. Das ist das Bauholz. Das Bauholz wird zu Balken, Planken und Latten gesägt. Das thun die Holzsäger. Sie legen den Baumstamm auf zwei hohe Böcke. Einer der Säger steht auf dem Stamm, einer derselben auf der Erde, und so ziehen sie eine lange und breite Säge durch den Baum. Dieses Zersägen geschieht auch auf der Sägemühle. Die ganz geraden Fichtenbäume dienen besonders zu den Masten der Schiffe. Auch die Rinde der Bäume, besonders des Eichenbaumes, wird gesammelt und zum Gerben vieler Thierselle angewendet.

Der Berg.

31. Nicht überall ist der Erdboden eben, sondern oft erhebt sich ein Theil derselben merklich über den andern. Solche Erhebungen nennt man, wenn sie klein sind, Hügel; sind sie aber bedeutend hoch, Berge. Manche Länder sind ganz mit Bergen bedeckt; sie sind gebirgig. — In gebirgigen Ländern halten sich oft Gemsen, Steinböcke und solche Arten Thiere auf, die gut klettern können. Diese werden auch von den Jägern gejagt. Die Gemsenjagd ist aber vor allen gefährlich und beschwerlich. Die Gemse ist ein Thier, unserer Ziege ähnlich, nur hat sie geradeaufstehende Hörner, welche an der Spitze sich krümmen. Sie ist aufmerksam, muthig und klettert auf die höchsten und steilsten Spitzen. Der Gemsenjäger hat außer seiner Büchse, einen kleinen Vorrath von Lebensmitteln zu tragen, denn oft kehrt er von der Jagd erst nach einigen Tagen zurück. — Unter die Füße schnallt er sich Steigeisen oder Eissporen, damit er über das glatte Eis gehen kann. In der Hand trägt er einen Bergstock. Dieser ist unten mit einem spitzen Eisen beschlagen, oben hat er einen Haken, mit welchem er sich hinauf helfen kann. Ueberdies ist er warm bekleidet, denn auf den Gipfeln hoher Berge ist es sehr kalt, ja es liegt darauf auch im heißesten Sommer immerwährend Schnee und Eis. So klettert er den Gemsen auf den steilsten Felsen nach, geräth aber oft dabei in Gefahr, nicht wieder herunter kommen zu können. Dann sucht er sich durch Springen zu helfen, wobei er leicht in Abgründe und Felsenspalten stürzen kann.

32. Den Bergbau kann man nicht überall, sondern nur da betreiben, wo in den Bergen sich verschiedene Metalle befinden. Diese

sind: Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Blei, Zinn, Quecksilber u. s. w. Auch Steinkohlen, Kalksteine u. a. m. findet man in den Bergen. Die Leute, welche sich bemühen, die Metalle und andere nützliche Mineralien aus den Bergen hervorzubringen, heißen Bergleute. Wenn der Bergmann ein Bergwerk bearbeiten will, so macht er erst eine Grube. Dann gräbt er einen Gang, und wechselt damit ab, bis er zu der Tiefe gekommen ist, wo die Erze liegen. Diese werden mit großen Hämmern, eisernen Meißeln und Keilen abgeschlagen. Vorher pflegt man aber wohl durch ein großes Feuer das Erz erst mürbe zu machen, oder durch Pulver große Stücke Erz abzusprengen. Das gefundene Erz wird dann aus der Tiefe heraufgewunden und hierauf erst in kleinere Stücke geschlagen. Dann kommt es, nachdem man es auf mancherlei Weise gereinigt, als brauchbares Metall in den Handel. Der Bergmann hat auch ein beschwerliches und gefährliches Gewerbe. Es ist gewiß nicht angenehm und bequem, Tage lang in der engen und düstern Tiefe, bei dem schwachen Schein einer Lampe, welche die Bergleute das Grubenlicht nennen, zu arbeiten. Manchmal stürzt die ausgegrabene Erde nieder, und die armen Bergleute werden darunter begraben; manchmal entzündeten sich die Dünste in der Erde, und drohen dem Bergmann Verderben.

33. Die feuerspeienden Berge oder Vulkane sind sehr merkwürdig. Sie bestehen nicht, wie die andern Berge, aus Stein- und Erdarten, sondern aus Asche, Schwefel, ausgebrannten Steinen, geschmolzenen und wieder erkalteten Mineralien. Dieß alles ist aus dem Innern der Erde ausgeworfen worden, und hat sich nach und nach zu einem Berge aufgehäuft. Auf der Spitze dieser Berge befindet sich eine weite Oeffnung, der Krater. Aus diesem dringt von Zeit zu Zeit, doch gewöhnlich in langen Zwischenräumen, eine hohe Flamme, verbunden mit einem starken Rauch. Dabei werden mit großer Kraftschwere Steine hoch in die Luft geschleudert; eine außerordentliche Menge Asche bedeckt den Berg und die ganze Umgegend, und endlich quillt eine glühende flüssige Masse, die Lava, heraus, welche den Berg herabfließt und Alles in Asche verwandelt, was sie Brennbares trifft. Nach und nach erkaltet dieselbe und bleibt dann liegen. Diese furchtbar prächtige Erscheinung ist der Ausbruch eines Vulkanes.

Das Wasser.

34. Ich bemerke um mich her nicht allein trocknes Land, sondern an verschiedenen Stellen ist der Erdboden mit Wasser bedeckt. Das Wasser ist für das Gedeihen der Pflanzen, so wie zur Erhaltung der Thiere und Menschen durchaus nothwendig. Man unterscheidet davon zwei Arten. Das Wasser in den Flüssen und Bächen nennt man Flußwasser, oder auch süßes Wasser. Es ist aber nicht eigentlich süß, sondern es führt nur diesen Namen, um es von dem Seewasser zu unterscheiden. Das Seewasser ist salzig, daher kann man es zum

trinken, kochen und waschen nicht gebrauchen. Die Schiffer müssen also auf der See auch Flußwasser bei sich haben. Es können daher, so sonderbar es scheint, die Schiffenden, mitten auf dem Wasser, vom Durste sehr geplagt werden. Auf weiten Seereisen pflegen die Schiffer irgend eine Insel oder einen Landungsplatz aufzusuchen, um frisches Wasser einzunehmen. Das Seewasser erregt, wenn man es trinkt, Uebelkeit und Erbrechen, und der Durst nimmt immer mehr zu.

35. Die Mannschaft eines Schiffes trinkt also noch lieber verdorbenes süßes Wasser, als Seewasser. Wenn das Meer ruhig ist, so kann man sehen, daß das Seewasser viel klarer, als das süße Wasser ist, weil man in einer bedeutenden Tiefe desselben noch Alles deutlich erkennen kann. Das Seewasser hat eine grünliche Farbe; das süße Wasser hat gar keine Farbe, wenn nicht mancherlei Erdarten damit vermischt sind. Das Wasser sowohl im Meere wie im Flusse steht fast nie ganz still, sondern bewegt sich. Das kommt erstlich vom Winde her, der die Oberfläche des Wassers in Bewegung setzt und die Wellen erregt. Die Wellen auf der See sind sehr hoch, und haben eine außerordentliche Kraft; sie können sogar ein Schiff zertrümmern. So groß und stark sind die Wellen eines Flusses nicht. Das Meer bewegt sich ferner regelmäßig, indem es in 24 Stunden zweimal anschwillt und zweimal wieder fällt. Das Steigen des Wassers heißt Fluth, das Fallen Ebbe.

36. Die Flüsse haben keine Ebbe oder Fluth. Das Flußwasser bewegt sich aber doch selbst dann, wenn auch der Wind ganz still ist. Das kommt daher, weil es von einem Orte zum andern fließt. Der Ort, wo ein Fluß entsteht oder anfängt, heißt eine Quelle. Diese befindet sich auf einer Anhöhe, einem Hügel, oder wohl gar auf einem Berge. Auf diesen Erhöhungen dringt der Regen, der geschmolzene Schnee und zu Wasser gewordenes Eis in die Erde ein und sammelt sich daselbst. Ist der Borrath größer geworden, so drückt das Wasser so gegen die Seitenfläche der Erhöhungen, daß diese sich öffnet und das Wasser hervorquillt. Von diesen Anhöhen fließt es herunter in die Tiefe. Wenn ein Fluß erst anfängt zu fließen, so ist er noch sehr klein. Das Wasser ist dann gewöhnlich sehr hell und rein, und man nennt es Quellwasser. Wird das Gewässer nach und nach größer, so heißt es Bach. Endlich, wenn es noch größer geworden ist, bekommt es den Namen Fluß. Die beiden Seiten eines Flusses heißen seine Ufer. Manche Flüsse sind lang und breit, andere sind klein und schmal. Einige haben eine große Tiefe, so daß Kähne darauf fahren können. Das sind schiffbare Flüsse. Die Bäche sind aber so flach, daß man nicht darauf fahren kann.

37. Die großen Flüsse fließen endlich in die See. Diese nennt man Hauptflüsse. Die kleinen Flüsse ergießen sich aber in größere Flüsse, und heißen daher Nebenflüsse. In dem Fluß- und Seewasser befinden sich viele Fische. Diese dienen dem Menschen zu einer

angenehmen und wohlschmeckenden Nahrung. Daher sucht man sie zu fangen, und das thun die Fischer. Diese wohnen alle in der Nähe eines Flusses oder der See. Um Fische zu fangen, gebrauchen sie eine Angel oder Neze. Die Fischer fischen meistens des Nachts oder am frühen Morgen. Das thun sie, weil es beim Fischen still sein muß, sonst erschrecken die Fische, und verbergen sich in die Tiefe. Aus der See fischt man ebenfalls große Fische, Krebse und Aустern. Die Aустern sind Schalthiere, welche zwei Schalen haben, und daher zu den Muscheln gerechnet werden. Sie sitzen im Meere auf felsigen Erhöhungen. Der Ort, wo man sie findet, heißt eine Aустernbank. Auf derselben werden sie durch besonders dazu eingerichtete Netze gefangen, die mit scharfkantigen Hölzern versehen sind, und durch Gewichte niedergedrückt, über die Aустernbank weggeschleift werden.

38. Es giebt sehr viele Muschelarten. Die kostbarste Muschel ist die Perlmuttermuschel, in welcher sich die Perle befindet. Diese sitzt auch auf sogenannten Bänken fest. Man fischt sie aber nicht mit Netzen, sondern sie wird durch Menschen herausgebracht, die es durch Uebung dahin gebracht haben, daß sie eine kurze Zeit unter dem Wasser zubringen können. Diese Leute heißen Taucher. In Seen, Teichen und Flüssen kann man sich baden. Das Baden ist sehr gesund und befördert die Reinlichkeit des Körpers. Vorzüglich im Sommer, wenn man viel schwitzt, ist das Baden zuträglich. Man muß aber beim Baden sehr vorsichtig sein. Man muß wissen, wie tief das Wasser ist, worin man sich baden will. Wenn man schwitzt, muß man nicht ins Wasser gehen; eben so wenig, wenn man eben erst gegessen hat. In beiden Fällen kann man im Bade plötzlicly sterben. Auch das Baden in der See ist der Gesundheit sehr zuträglich. Daher besucht man auch im Sommer manche Derter an der See, um sich daselbst zu baden. — Wenn man tief in die Erde gräbt, so kommt man auch auf Wasser. Dieß Wasser heißt Brunnenwasser, und die Vertiefung selbst ein Brunnen. Aus solchen Brunnen wird das Wasser mit einem Eimer herausgezogen.

Die Eigenschaften der Körper.

Die Größe.

39. Wenn ich zwei Körper sähe, die beide aus Blei gegossen wären, und welche dieselbe Farbe hätten, wovon die eine aber noch einmal so groß wäre, als die andere, so würde ich sie an der Größe von einander unterscheiden. Hätten sie beide aber gleiche Größe, die eine wäre aber schwarz, und die andere weiß, so könnte ich sie beide an der Farbe erkennen. Hätten sie nun gleiche Größe und auch gleiche Farbe, die eine wäre aber aus Holz, und die andere aus Blei, so könnte ich sie an dem Stoffe, woraus sie verfertigt sind, erkennen. Wäre endlich der eine Körper eine Kugel, der andere ein Ring, so

könnte ich beide sehr leicht an der Gestalt erkennen. Dasjenige, woran ich nun einen Körper erkenne, nenne ich seine Eigenschaft. Die Eigenschaften eines Körpers beziehen sich also theils auf seine Größe, theils auf seine Farbe, theils auf den Stoff, theils auf die Gestalt. Die Größe der sinnlichen Gegenstände ist sehr verschieden. Wenn eine Stadt eine ansehnliche Menge Häuser hat, so nennt man sie groß; dehnt sich ein Land weit aus, so nennt man es ein großes Land. Groß ist die ganze Erdkugel, groß ist die Sonne, groß sind die Sterne, groß ist das ganze Weltgebäude.

40. Wenn man zwei oder mehrere Körper betrachtet, und dabei auf die Größe sieht, so kann es seyn, daß einige unter ihnen größer sind, als die andern; diese sind dann wieder kleiner, als jene. Der Elephant ist größer, als das Kameel, die Kuh ist größer, als das Kalb, das Pferd ist größer, als das Füllen. Der größte Stern ist aber kleiner, als die Welt, die Erde ist kleiner, als die Sonne; ein einzelner Erdtheil ist kleiner als die Erde. Ich kenne manche besonders kleine Gegenstände, z. B. ein kleines Insekt, einen kleinen Wurm u. s. w. — Ich will versuchen, noch mehrere besonders große und besonders kleine Gegenstände zu nennen, die ich kenne. Der Kirchturm ist auch ein großer Körper, man sagt aber auch von ihm, er sei hoch, weil er sich von der Oberfläche der Erde aufwärts erstreckt. Eben so nennt man einen Baum, der noch in der Erde steht, oft hoch; der Berg ist gleichfalls hoch. Die Wolken ziehen oft hoch über unsere Köpfe weg. Diejenigen Gegenstände, die sich nur wenig über die Erde erheben, heißen niedrig. So ist der Hügel niedriger, als der Berg; das Haus niedriger, als der Thurm; der Strauch niedriger, als der Baum. So giebt es noch viele andere hohe und niedrige Gegenstände.

41. Das Gegentheil von hoch ist tief. Man nennt einen Brunnen tief, weil er von der Oberfläche der Erde abwärts sich erstreckt. Ein Graben ist auch tief, eben so ein Fluß, ein See, ein Bach. Nicht alle solche Körper sind von gleicher Tiefe. Manche sind tiefer als andere. Die Körper, die nicht sehr tief sind, heißen flach. — Wenn ein Baum abgehauen ist, und auf der Erde liegt, sagt man von ihm nicht, er sei hoch, sondern man sagt, er ist lang. Die Tische in der Schulstube sind lang; in großen Städten giebt es sehr lange Straßen; der Weg von einer Stadt zur andern dehnt sich oft weit aus, und dann ist es ein langer Weg. — Ich bemerke aber an dem Tische noch eine andere Ausdehnung, die nicht so groß ist, als die Länge, das ist die Breite. Die Gegenstände, die sich nicht weit ausdehnen, sind kurz und schmal. Es giebt schmale Wege, breite, aber auch schmale Gräben; breite und schmale Flüsse; breite und schmale Felder u. s. w. Ein Baum, dessen Stamm einen bedeutenden Umfang hat, heißt dick. Die Pfeiler und Säulen an großen Gebäuden sind dick. Zu solchen Gebäuden nimmt man auch dicke

Walfen. Die Mauern sind dann gleichfalls dick. Manche Thiere haben ein dickes Fell, dann kann man auch dickes Leder daraus machen.

42. Das Gegentheil von dick ist dünn. Ein Zwirnfaden ist dünn, das einzelne Haar des Menschen ist auch dünn, der junge Baum hat einen dünnen Stamm; dünn ist ein Blatt am Baume. — Der Sack wird weit genannt, wenn er in seinem Raume viel enthalten kann; es giebt aber auch enge Säcke, woein man nicht viel schütten kann. Haben Stiefel und Schuhe nicht so viel Raum, daß die Füße darin Platz haben, so sind sie eng, im Gegentheil aber weit. Eine gewöhnliche Hausthür ist für eine Kutsche zu eng, ein Hofthor ist aber weit genug; die Handschuhe sind eng, wenn man sie nur mit Mühe über die Hände ziehen kann; viele Leute tragen im Winter einen weiten Mantel. — Die Körper, die ich um mich her sehe, sind also entweder groß oder klein. Ihre verschiedene Größe drückt man durch die Worte hoch und niedrig, tief und flach, lang und kurz, breit und schmal, dick und dünn, weit und eng aus.

Die Farbe.

43. Die Farben der Körper werden durch das Licht hervorgebracht. Wo kein Licht ist, da ist Alles schwarz und dunkel; sobald aber das Licht einen Gegenstand bescheint, so entstehen mancherlei Farben. Diese befinden sich nicht immer beisammen an einem Körper, sondern manche sind einfarbig, z. B. der reine blaue Himmel, manche sind aber mehrfarbig oder bunt, z. B. der Regenbogen. An diesem lieblichen Bilde, das ich schon manchmal mit Vergnügen gesehen habe, bemerke ich sieben Farben. Ich kann daran deutlich die rothe, orange, gelbe, grüne, hellblaue, dunkelblaue und violette Farbe unterscheiden. Unter diesen Farben ist das Rothe, Grüne, Gelbe und Blaue am meisten an den Körpern zu bemerken. Grün ist besonders eine angenehme und dem Auge wohlthunende Farbe; daher hat es der liebe Gott so geordnet, daß in der Natur die Bäume, Sträucher, Gräser und Kräuter grün sind. Vorzüglich schön grün ist das junge, zarte Gras, wenn es im Frühlinge aus der Erde hervorkommt. Blau ist auch eine sehr angenehme Farbe. Blau erscheinen die Berge, wenn man sie in der Ferne sieht. Sehr viele Gegenstände sind weiß. Das Gegentheil von weiß ist schwarz.

Der Stoff.

44. Man benennt die Körper auch nach dem Stoffe, woraus sie gefertigt worden sind. Wenn ein Tisch aus Holz gemacht ist, so heißt er ein hölzerner. Viele Kessel sind aus Kupfer gefertigt, daher nennt man sie kupferne Kessel. Geräthe, die aus Stein gemacht sind, heißen steinerne Geräthe. Alle Geräthe, welche aus

Glas verfertigt sind, heißen gläserne. Gefäße, die aus Gold gemacht worden sind, nennt man goldene Gefäße. Es giebt goldene Uhren, goldene Dosen, goldene Uhrketten, Ohrringe, Ringe u. a. m. Solche Geräthe sind sehr kostbar und daher auch sehr theuer. Man schlägt auch Münzen aus Gold. Eine Goldmünze hat einen weit größern Werth, als eine Silbermünze. Es giebt viel mehr Silbermünzen, als Goldmünzen. Alle Münzen haben eine doppelte Seite; auf der einen Seite ist das Gepräge, auf der andern steht gewöhnlich, wie viel die Münze werth ist. Jedes Land hat seine besondere Münze. Es giebt auch goldene und silberne Münzen von verschiedener Größe, die zwar auch einen bestimmten Werth haben, aber nicht als Geldmünzen gebraucht werden. Diese Münzen heißen Denkmünzen, oder auch Medaillen. Ich habe schon Leute gesehen, die eine solche Münze vor der Brust an einem farbigen Bande tragen. — Aus Thon werden viele Dinge bereitet. Aus der größten Art des Thones, aus Lehm, werden die Dachpfannen und Ziegelsteine gemacht, aus einer feineren Art die irdenen oder thönernen Pfeifen; aus Thon macht man Schüsseln, Tassen u. s. w. Aus Porzellan verfertigt man die feinsten und kostbarsten Thee- und Tischgeräthe. Dieselben sind oft vergoldet oder mit goldenen Rändern versehen, und oft mit Gemälden und Inschriften verziert.

Die Gestalt.

45. Endlich kann man auch die Körper durch die Gestalt erkennen, die sie haben. Sehr viele Körper sind rund. Die runden Körper sind den eckigen Körpern entgegengesetzt. Einige Gegenstände sind inwendig hohl. Dahin gehören alle Fässer, Kisten, Krüge, Töpfe, Flaschen u. s. w. Diese Dinge sind deswegen hohl, damit man etwas hineinlegen kann. Ist ein hohler Körper an beiden Seiten nicht geschlossen, sondern offen, so heißt er ring- oder röhrenförmig. Ich kenne mehrere röhrenförmige Körper, z. B. manche Pflanzen haben einen hohlen Stiel, schneidet man denselben an beiden Seiten ab, so hat man ein Rohr; auch die Knochen der Menschen und Thiere sind röhrenförmig, namentlich die Arm- und Bein-knochen. Die Pfeifenröhre haben auch eine solche Gestalt. Es giebt auch Gegenstände, welche spizig sind, so wie: die Nadel, das Messer, die Scheere u. a. m. Außerdem giebt es harte, weiche, spröde und biegsame Körper.

Die nothwendigen und zufälligen Eigenschaften.

46. Wenn mir Jemand eine viereckige Platte zeigte, und sagte, das sei eine Kugel, so würde ich ihm nicht glauben, denn eine Kugel muß rund sein, sonst ist es gar keine Kugel mehr. Wenn man aber einen runden Tisch nicht für einen Tisch erkennen wollte, sondern behauptete, ein Tisch muß viereckig sein, so wäre diese Behauptung

falsch; denn ein Tisch kann auch rund und eckig sein. Wenn an einem Messer die Klinge fehlte, so würde es gar kein Messer sein, sondern ein Messerheft; denn eine Klinge muß jedes Messer haben; das Messer kann aber abgestumpft, es kann auch breit oder schmal sein, deswegen bleibt es doch ein Messer. Es giebt also Eigenschaften, die an einem Körper sein müssen, ohne die der Körper gar nicht so bleibt und so heißt, als wenn er sie an sich hat; diese Eigenschaften heißen nothwendige Eigenschaften.

47. Es giebt aber auch Eigenschaften, die an einem Körper sein oder auch nicht sein können, und dessen ungeachtet bleibt der Körper derselbe und wird stets gleich benannt; diese Eigenschaften heißen zufällige Eigenschaften. Eine nothwendige Eigenschaft des Wassers ist die Flüssigkeit, hat es diese nicht, so ist es auch kein Wasser mehr, sondern Eis oder Schlamm; zufällig kann es aber klar, trübe, süß, salzig sein. Nothwendig ist es, daß der Zucker süß, der Essig sauer sei, aber zufällig ist die Farbe derselben; es giebt weißen und braunen Zucker; auch der Essig ist manchmal klar, manchmal trübe, manchmal weiß, manchmal braun; das sind ihre zufälligen Eigenschaften. Ein Baum muß nothwendig einen Stamm, Aeste und Zweige haben; denn sonst kann er nicht Baum genannt werden. Es ist aber nicht nothwendig, daß jeder Baum gleich hoch sei, eine gleiche Rinde habe, und dieselben Früchte trage. Ein Baum kann also hoch, er kann aber auch niedrig sein, er kann zufällig eine glatte, oder vielleicht eine raue Rinde haben.

48. In einer jeden Küche muß sich ein Feuerheerd befinden; dieser kann aber sehr verschieden eingerichtet sein. Nicht jedes Schiff muß Segel haben, um fortbewegt zu werden, es muß aber ein Steuer daran sein, um es lenken zu können. Eine jede Kornmühle muß Mühlsteine haben; diese können aber durch Wind, Wasser, oder durch Dampf in Bewegung gesetzt werden. Ein jeder Körper, den man trinken will, muß flüssig sein, es ist aber nicht nothwendig, daß es gerade Bier oder Wasser oder Milch sei. Jede gerade Linie muß einen Anfangs- und einen Endpunkt haben, diese können aber sehr weit von einander entfernt sein. Jedes Dreieck muß drei Seiten haben, sie können aber von verschiedener Länge sein. Jeder Kreis ist eine krumme Linie, diese kann aber einen engen oder weiten Raum einschließen.

Die Aehnlichkeit der Körper.

49. Wenn ich zwei oder mehrere Körper um mich her ansehe, so bemerke ich, daß sie manche Eigenschaften mit einander gemein haben. Tische, Stühle und manche andere Hausgeräthe sind aus Holz, und kommen darin mit einander überein; das Gras ist grün, aber auch die Blätter an den Bäumen und Gesträuchern haben dieselbe

Farbe; es giebt eine Menge Blumen, die alle roth sind; viele Körper haben dieselbe Gestalt. Der Ochse, das Pferd, der Hund, die Katze haben vier Füße; die Vögel aber alle zwei Füße u. s. w. Wenn mehrere Körper dieselben Eigenschaften an sich haben, so sind sie sich darin ähnlich, und wenn man diese Aehnlichkeit an ihnen auffucht, so vergleicht man sie mit einander. Ich will versuchen, alle Aehnlichkeiten an zwei verschiedenen Körpern aufzusuchen, z. B. an einem Baum und an einem Strauch. Beide gehören zu den Pflanzen, beide haben Wurzeln, beide sind mit einer Rinde umgeben, beide haben Blätter, beide blühen und tragen Früchte.

50. Der Hund und die Katze sind sich darin ähnlich, daß sie beide zu den Säugethieren gerechnet werden, beide haben vier Füße und ihr Körper ist mit Haaren bedeckt. Der Weinstock und der Johannisbeerstrauch gehören beide zu den Gewächsen, beide werden von den Menschen gepflanzt und gezogen, beide tragen saftreiche Früchte; diese heißen bei beiden Beeren, und die an einem Stiele setzenden Beeren heißen Trauben. Ein Quadrat und ein Rechteck sind beides vierseitige Figuren, die beide vier rechte Winkel haben. Alle Parallelogramme sind sich darin ähnlich, daß in diesen Figuren immer je zwei und zwei Seiten parallel laufen. Alle Kreise sind darin ähnlich, daß sie von einer krummen Linie gebildet werden, daß sie einen Mittelpunkt haben.

Die Unähnlichkeit der Körper.

51. Wenn nun auch die Körper in mancher Hinsicht dieselben Eigenschaften besitzen, so bemerke ich doch bald, daß sie nicht ganz gleich sind, sondern daß ein Körper eine Eigenschaft an sich hat, die ein anderer Körper nicht besitzt. Die Häuser in der Stadt und im Dorfe sind zwar beide Wohnörter der Menschen, beide aus Holz und Stein erbaut, beide mit Fenstern und Thüren versehen, und darin sind sie ähnlich, aber das Haus in der Stadt ist mit Dachpfannen bedeckt, und das Haus im Dorfe mit Stroh; in der Stadt haben alle Häuser Schornsteine, das ist im Dorfe nicht immer der Fall; die Häuser in der Stadt stehen dicht bei einander, im Dorfe stehen die Häuser aber weit von einander entfernt. Der Adler und die Taube unterscheiden sich dadurch, daß die Taube viel kleiner ist, als der Adler, der Adler ist ein Raubvogel, die Taube aber nicht; die Tauben haben verschiedene Farbe, die Adler haben alle eine schwärzliche Farbe; der Adler kann viel höher fliegen, als die Taube.

Ursache und Wirkung.

52. Wenn der Landmann den Acker nicht pflügte, das Korn nicht säete, und alsdann das Feld nicht eggete; so würde kein Getreide aus der Erde wachsen können. Das Pflügen, Säen und Eggen.

sind also die Ursachen, wodurch das Getreide hervorkommt. Es gehört zum Gedeihen des Kornes auch noch Sonnenschein und Regen; also auch dadurch kann nur das Getreide wachsen, sie sind also ebenfalls Ursachen dazu. — Oft geht ein Schiff unter, weil der Wind so heftig stürmt, daß es sich nicht auf der See erhalten kann, sondern auf eine Sandbank, gegen eine Klippe, oder auf den Strand geräth; oder es wird auch dermaßen vom Winde beschädigt, daß es versinkt. In allen diesen Fällen war der Sturm die Ursache von dem Untergange des Schiffes. Ohne den Wind kann das Schiff aber nicht weiter kommen; sobald aber derselbe in günstiger Richtung weht, so segelt das Schiff schnell über die Meeresfläche dahin; von dem Fortsegeln des Schiffes ist der Wind auch die Ursache.

53. Wenn im Frühling die Luft wärmer wird, so schlagen die Bäume und Sträucher aus, das thun sie aber durch die Wärme; dieses ist also die Ursache des Ausschlagens, und das Grünen ist die Wirkung. Im Herbst, wenn die Luft kühler und endlich kalt wird, fallen die Blätter von den Bäumen und die Felder werden kahl; das sind die Wirkungen der Kälte, denn durch sie wird diese Erscheinung hervorgebracht. Nach einem sanften Schlafe fühlt man sich erquickt, diese Erquickung ist durch den Schlaf hervorgebracht, oder sie ist eine Wirkung des Schlafes. Ist man in der Schule fleißig und aufmerksam, so kann man leicht etwas lernen; Fleiß und Aufmerksamkeit haben also die gute Wirkung, daß man verständig und geschickt wird; sind die Kinder gegen Eltern und Lehrer gehorsam und bescheiden, so werden sie von denselben geliebt, und man bezeigt ihnen gerne sein Wohlgefallen; dieß sind also die Wirkungen ihres guten Betragens. Wo ich also sehe, daß etwas geschieht oder geschehen ist, wo ich demnach eine Wirkung gewahr werde, da muß auch eine Ursache vorhanden sein; denn ohne eine Ursache kann keine Wirkung entstehen.

54. Nicht allemal entsteht eine Wirkung aus einer Ursache, sondern mehrere oder verschiedene Ursachen bringen oft erst eine Wirkung hervor. Das Pflügen und Säen sind allerdings Ursachen, daß Korn aus der Erde wächst; aber auch der Regen, der Sonnenschein und der Wind wirken mit dazu. Hier giebt es also mehrere Ursachen, die das Wachsen des Kornes bewirken. Will der Schüler etwas lernen, so muß er nicht allein in den Lehrstunden aufmerksam, sondern er muß auch Nachdenken beweisen, und bei seinen Arbeiten fleißig sein. Hier giebt es also wieder mehrere Ursachen, die das Lernen eines Schülers bewirken, nämlich Aufmerksamkeit, Nachdenken und Fleiß. — Man kann sich zwar durch Fleiß und durch Sparsamkeit ein Vermögen erwerben; aber es kann auch durch Erbschaft, durch Geschenke, durch Gewinn geschehen. Der Fleiß ist also nicht die alleinige Ursache des Reichwerdens, sondern es giebt auch noch andere verschiedene Ursachen, wodurch es gleichfalls bewirkt werden kann. — Die Erde wird nicht allein durch den Regen befeuchtet,

sondern auch durch den Thau, durch geschmolzenen Schnee, durch das aufgethaute Eis. Die Masse des Erdbodens hat also mehrere Ursachen.

Zweck und Mittel.

55. Wenn ich die Zimmerleute sehe, welche die Balken zurechtlegen, und den Tischler, der Bretter hineinträgt, um einen Fußboden zu legen, so kann ich aus dem Allen merken, daß ein Haus gebaut werden soll; denn alle diese Leute arbeiten nicht umsonst, sondern sie haben einen Zweck, den sie erreichen wollen. Wenn der Fischer Angel oder Netze ins Wasser läßt, so will er alsdann Fische fangen, das ist sein Zweck. Wenn der Schneider Zeug zurecht schneidet, und die zugeschnittenen Stücke zusammennäht, so ist sein Zweck, ein Kleid zu verfertigen. Wenn der Landmann, sobald das Korn reif ist, mit einer Sense oder Sichel auf das Feld geht; so ist sein Zweck, die Aehren abzumähen. Dasjenige also, warum etwas gethan wird, ist ein Zweck. — Ladet der Jäger sein Gewehr; zieht er dann den Hahn auf: so thut er dieß, um zu schießen. Wenn der Schuler in die Schule geht, so sollte sein Zweck sein, etwas Gutes darin zu lernen.

56. Ein Zweck kann aber nicht von selbst erreicht werden, sondern man muß dazu etwas thun. Wer seinen Hunger stillen will, muß essen; wer seinen Durst löschen will, muß trinken. Man nennt diejenigen Dinge, wodurch man seinen Zweck zu erreichen sucht, Mittel. Wer den Zweck hat, sich Kenntniß zu erwerben; der muß Fleiß, als ein Mittel dazu, anwenden. Warme Kleidungsstücke sind Mittel, um im Winter im Freien nicht zu frieren. — Der Kranke muß in den meisten Fällen die Arznei als ein Mittel anwenden, um wieder gesund zu werden. Sieht man Jemanden Papier zurecht legen, und eine Feder schneiden, so will er schreiben. Man schreibt einen Brief, um einem Entfernten etwas mitzutheilen; darin besteht der Zweck des Brieffschreibens. Will man von andern geliebt sein, so ist das beste Mittel dazu, daß man andern auch Gutes thut. Wer von jemand eine Gefälligkeit haben will, der muß zu diesem Zwecke ihn darum bitten; ohne dieses Mittel wird er seinen Zweck nicht erreichen. Wer haben will, daß Andere ihm nichts zu Leide thun, der muß andere auch nicht necken oder beleidigen; das ist ein gutes Mittel dazu.

Lehrreiche Erzählungen.

1. Aufrichtiges Geständniß.

Ein kleiner Knabe sollte für seine Mutter Milch holen. Seine Schwester wollte für ihn gehen, und suchte ihm den Milchkrug mit Gewalt aus der Hand zu nehmen. Indem sie so darum stritten, zerbrach der Krug. Beide Kinder fingen an zu weinen und zu schreien. Eine gutmüthige Nachbarin, die aber Gott nicht fürchtete, wollte sie trösten und sagte: Gehet heim, erzählt eurer Mutter, ich habe den Krug zerbrochen; dann bekommt ihr keine Schläge. Der Knabe aber wischte sich die Augen aus, sah das Weib fest an, und sprach: „Nein, das wäre gelogen. Ich sage die Wahrheit, dann schilt meine Mutter nicht; und wenn sie mich schilt, so will ich doch lieber mich schelten lassen, als eine Lüge sagen.“

2. Benutze die Jugendzeit.

Gregor war ein fleißiger Knabe, aber manches Mal, wenn Andere schon auf dem Spielplatze waren, und er noch beim Buche sitzen mußte, wurde ihm das Lernen zuviel, und er fragte den Vater, warum er viel mehr, als andere Knaben, lernen müsse? Dann antwortete der Vater: „Was du lernest, ist dein Eigenthum, das dir Niemand und kein unglücklicher Zufall rauben kann. Du wünschest gewiß, einmal ein brauchbarer und guter Mensch zu werden, der sich ehrlich und rechtschaffen in der Welt fortbringt! Das Jugendalter ist wie der Frühling des menschlichen Lebens, wo der Same des Guten und Nützlichen gesäet wird, damit er keime, gedeihe und reiche Früchte bringe. Was du lernest, ist der Same, den du für das folgende Leben ausstreuest. Säest du viel guten Samen, und mehr, als Andere, so wirst du auch, wenn der Himmel seinen Segen giebt, reichliche Früchte und mehr, als Andere, ernten. Darum ermüde nicht, und benutze die Zeit der Jugend.“

3. Die goldenen Nüsse.

Am heiligen Weihnachtsabende standen einige Kinder vor dem Weihnachtsbaume, dessen grüne Zweige mit schimmernden Lichtern und allerlei bunten Sachen herausgeputzt waren. Dem kleinen Peter stachen besonders die vergoldeten Nüsse in die Augen, und er wollte sie haben. Die Mutter sagte: „Diese Nüsse zieren den Baum gar schön, wir wollen sie deshalb hängen lassen. Sieh, da hast du andere Nüsse!“ Allein Peter rief heulend: „Ich mag keine braunen Nüsse; ich will goldene Nüsse! O, die müssen süße Kerne haben!“ Die Mutter dachte, man könne gar oft eigensinnige Kinder nicht besser strafen, als wenn man ihren Willen thue. Sie gab ihm daher die vergoldeten Nüsse, und theilte die braunen unter die übrigen Kinder aus. Peter war sehr erfreut, und klopfte die schönen Nüsse begierig auf. Allein zu seinem großen Verdrusse waren alle hohl, und seine Geschwister lachten ihn aus. Der Vater aber sprach: „Diese Nüsse waren nur zum Anschauen, nicht zum Essen bestimmt. Ich leimte daher bloß Nussschalen zusammen, und überzog sie mit ein wenig falschem Golde. Uebrigens gleichen viele Dinge in der Welt diesen Nüssen, die außen Gold und innen hohl sind.“

4. Das Lächeln im Tode.

Ein frommer Greis war dem Tode nah, und seine Kinder und Enkel standen um sein Sterbebett. Er schien jetzt zu schlafen und lächelte dreimal mit geschlossenen Augen. Als er die Augen wieder öffnete, fragte einer seiner Söhne, warum er denn dreimal gelächelt habe?

Der fromme Greis sagte: „Das erste Mal gingen alle Freuden meines Lebens vor mir vorüber — und ich mußte lächeln, daß die Menschen dergleichen Seifenblasen für etwas Wichtiges ansehen können.“

„Das zweite Mal erinnerte ich mich an alle Leiden meines Lebens — und freute mich, daß sie nun für mich ihre Dornen verloren haben, und daß die Zeit da ist, wo sie mir Rosen bringen werden.“

„Das dritte Mal gedachte ich des Todes, und mußte lächeln, daß die Menschen diesen Engel Gottes, der sie von allen Leiden befreien, und sie in die Wohnung ewiger Freuden einführen will, sogar fürchten und scheuen können.“

5. Der Blinde und der Lahme.

Ein Blinder traf mit einem Lahmen zufällig auf einer Straße zusammen, und war hierüber sehr erfreut; denn er hoffte, daß ihn

dieser leiten könnte. Der Lahme aber sagte zu ihm: „Wie kann ich dir forthelfen? ich bin ja selbst so unglücklich, nicht gehen zu können; doch sind, wie es scheint, deine Schultern noch stark, und vermögen eine Last zu tragen. Entschliessest du dich dazu, mich zu tragen, so will ich dir die Wege angeben; und auf diese Weise werden deine guten Füße die meinigen ersetzen, und meine guten Augen werden uns Beiden dienen und uns sicher leiten! Der Blinde willigte in diesen Vorschlag ein, und der Lahme setzte sich mit seinen Krücken auf dessen kräftige Schultern. So wurde ihnen, da sie sich brüderlich vereinigten, möglich, was keiner von beiden einzeln vermochte.

6. Der junge Fischdieb.

Theodor, ein sehr leichtsinniger Knabe, schlich sich zur wohlgefüllten Fischgrube nahe bei dem Dorfe, um einen Fisch zu stehlen. Er griff mit dem Arme, so tief er konnte, in das Wasser und wühlte lange darin umher. „Ha,“ sagte er endlich, „nun habe ich einmal einen herrlichen Fisch, es ist, glaub' ich, gar ein Aal.“ Er zog den Arm heraus, und siehe! da wand sich eine Wasserschlange in seiner Hand. Er schrie vor Entsetzen laut auf, warf die Schlange augenblicklich wieder in das Wasser und wollte entfliehen. Indem er sich umwandte, hatte er einen neuen Schreck, — denn der alte Fischer Jakob stand vor ihm. „Diesmal will ich dich mit dem doppelten Schreck davon kommen lassen,“ sagte der Fischer. „Merke dir aber dein Lebenlang die gute Lehre eines alten Mannes: Habe immer einen solchen Abscheu vor ungerechtem Gute, wie vor einem giftigen Thiere. Der gestohlene Fisch wird in der Hand des Diebes allemal zur Schlange; denn

Was wir mit Unrecht uns erwerben,
Gereicht uns immer zum Verderben.“

7. Die gebratene Gans.

„Heute ist mein Namenstag,“ sagte der kleine Martin zu seinen Geschwistern; „heute auf die Nacht bekommen wir eine gebratene Gans.“ Sobald man Abends das Licht anzündete, setzten sich die Kinder voll Freuden um den gedeckten Tisch, und konnten den seltenen Braten kaum erwarten.

Endlich kam die Magd herein, sah nach der Gans, die in dem Ofen der Stube gebraten wurde, und sagte: „Vor einer halben Stunde kann man noch nicht essen. Die Kinder fingen vor Ungeduld an zu weinen. Die Magd wollte eine List gebrauchen und sprach: „Draußen geht heute ein fürchterlicher Mann herum, Klaubauf genannt, welcher ungehorsame Kinder in seinen Sack steckt. Wenn ihr nicht schweigt, so geb' ich ihm die Gans.“

Die Kinder achteten wenig auf diese Rede, und verlangten mit noch größerem Ungestüm, man solle einmal anrichten. Nun machte die Magd das Fenster auf, bot die Pfanne mit der Gans hinaus, und sagte: „Da, Klaubauf, hast du die Gans.“ „Ich danke,“ rief draußen mit rauher Stimme ein Dieb, riß ihr die Pfanne sammt der Gans aus der Hand, und lief damit eilig davon.

Die Kinder schrien jämmerlich zusammen, und auf ihr Geschrei kam die Mutter in die Stube. Als sie vernahm, was geschehen war, sagte sie: „Ihr Kinder seid nun für euer gewaltthätiges Wesen bestraft, und könnt nun anstatt des Bratens mit einer Suppe vorlieb nehmen.“ „Dir aber, sprach sie zur Magd, habe ich deine albernen Märchen schon oft untersagt; ich werde dir nun für deine übel abgelaufene List — Gans und Pfanne von deinem Lohne abziehen.“

8. Die Reue.

Ein Landmann hatte mit eigenen Händen eine Reihe edler Obstbäume gepflanzt. Zu seiner großen Freude trugen sie die ersten Früchte. Da kam der Sohn des Nachbarn, ein böser Bube, in den Garten, und lockte den Sohn des Landmanns, also daß sie hingingen, und die Bäumchen allesammt ihrer Früchte beraubten, ehe denn sie völlig gereift waren.

Als nun der Herr des Gartens hinzutrat, und die kahlen Bäumchen erblickte; da ward er sehr bekümmert und rief: „Ach warum hat man das gethan? Böse Buben haben mir meine Freude verdorben!“

Diese Worte gingen dem Sohne des Landmannes sehr zu Herzen, und er lief zu dem Sohne des Nachbarn und sprach: „Ach mein Vater ist betrübt um die That, welche wir verübt haben. Nun habe ich keine Ruhe mehr in meinem Gemüthe. Mein Vater wird mich nicht mehr lieben, sondern mit Verachtung strafen, wie ich verdienet habe!“

Da antwortete jener: „Du Thor, dein Vater weiß es ja nicht und wird es niemals erfahren; du mußt es ihm sorgfältig verhehlen und auf deiner Hut sein!“

Als aber Adolph — so hieß der Knabe — nach Hause kam, und das freundliche Antlitz seines Vaters sah, da vermochte er nicht wieder freundlich zu ihm hinauf zu sehen.

Jetzt trat der Vater hinzu, und reichte jeglichem seiner Kinder von den Früchten des Herbstes, und Adolph desgleichen. Da hüpfeten die Kinder herbei, und freuten sich sehr, und aßen. Adolph aber verbarg sein Antlitz und weinte bitterlich.

Da hub der Vater an und sprach: „Mein Kind, was weinst du?“ — und Adolph antwortete: „Ach ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiße. Ich kann es nicht länger tragen, daß ich vor dir ein anderer erscheine, als ich bin. Lieber Vater, thue mir ferner nicht mehr Gutes, sondern strafe mich, damit ich wieder zu dir kommen darf, und aufhöre, mein eigener Quäler zu sein. Laß mich nur hart büßen; denn siehe, ich habe die jungen Bäumchen beraubt.“

Da reichte ihm der Vater die Hand, drückte ihn an sein Herz, und sprach: „Ich vergebe dir, mein Kind! Gebe Gott, daß dieses das erste und letzte Mal sei, daß du etwas zu verhehlen hast; dann soll es mir nicht leid sein um die Bäumchen.“

9. Der Räuber.

Ein Räuber stand mit geladener Flinte im Gebüsch, und lauerte auf einen reichen Kornhändler. Der Kornhändler kam, und hatte einen schweren Geldgurt um den Leib. Der Räuber spannte den Hahn, und ließ sich, um sicherer zu zielen, auf ein Knie nieder. Allein er kniete auf eine Schlange, die im dürrn Laube versteckt war. Die ergrimimte Schlange fuhr auf, fiel ihn wüthend an, und der Schuß ging fehl. Auf den Schuß und das Jammergeschrei des Räubers sprang der Kornhändler herbei. Da sah er mit Entsetzen, wie der unglückliche Mensch auf dem Boden lag, wie die Schlange sich ihm um Arm und Hals gewickelt hatte, und ihn mit giftigen Bissen tödtete. „Ach,“ seufzte der Sterbende, indem er den Kornhändler erblickte: „mir geschieht es recht! In eben dem Augenblicke, da ich dir das Leben rauben wollte, komme ich selbst darum.“

10. Der Hirsch.

Hubert war noch ein unmündiger Knabe, als sein guter Vater tief im Walde von einem unbekanntem Wildschützen erschossen wurde. Die Mutter erzog den vaterlosen Knaben, so gut sie konnte, und nach zwanzig Jahren jagte Hubert mit mehreren Jägern und Jagdsfreunden in dem Walde. Er schoß nach einem großen Hirsch, fehlte, und in dem Gebüsch rief eine klägliche Stimme: „O mein Gott, ich bin getroffen!“ Hubert eilte hin — und sieh, ein alter Mann wand sich winselnd und röchelnd in seinem Blute. Die ganze Jagdgesellschaft versammelte sich um den Sterbenden, Hubert aber kniete neben ihm, umfing ihn, bat ihn laut jammernd um Vergebung, und betheuerte, daß er ihn nicht wahrgenommen habe.

Allein der Sterbende sagte: „Du hast mir nichts abzubitten. Was bisher kein Mensch wußte, will ich jetzt offenbaren. Ich bin der Mörder deines Vaters. Gerade hier unter dieser alten Eiche tränkte sein Blut weit umher den Boden — und nun mußt du,

der Sohn des Ermordeten, ohne Wissen und Willen, an eben der Stelle die Mordthat an mir rächen! Gott ist gerecht!“ seufzte er noch, indem er verschied — und ein Schauer drang allen Umstehenden durch Mark und Bein.

11. Unererschütterliche Treue.

In dem Jahre 1830, als das Königreich Polen, welches seit dem Pariser Frieden dem Kaiser von Rußland zugefallen war, sich gegen ihre Oberherrschaft erhob, und mit den Waffen sich eingebilddete Unabhängigkeit und verderbliche Freiheit erkämpfen wollte, schickte die Regierung, welche die Empörer eingeseßt hatten, vertraute Männer in alle Theile Polens, damit sie junge Leute, insbesondere von dem Militärstande, für ihre Sache gewinnen, und sie verleiten möchten, zu der Armee der Empörer überzutreten. Sie versahen dieselben mit Geld und allen Mitteln, um taugliche Gemeine und Unteroffiziere anzuwerben.

Ein solcher Werber kam nach Galizien, und kehrte gern in Wirthshäuser ein, welche von den Soldaten zahlreich besucht wurden, und suchte aus ihren Gesprächen zu erforschen, welcher von ihnen mit seiner Lage nicht zufrieden war. Auf diesen richtete er sein Augenmerk, um ihn zur Flucht und zum Uebertritte zu der Armee der Empörer zu verleiten.

Bald entdeckte er unter der Zahl der Unterofficiere einen Feldwebel, der als Gemeiner auf eigene Kosten zum Regimente freiwillig getreten war, und sich mit bitteren Worten beklagte, daß er es nach zwölf Dienstjahren noch nicht zum Officiere gebracht habe. Nach seinen Aeußerungen schien er es sehr zu bereuen, daß er den Soldatenstand, bei welchem so wenig Aussicht auf Beförderung sei, gewählt habe, und versicherte, daß er, wenn er seine vierzehn Jahre ausgedient habe, und noch nicht Officier sei, gewiß seinen Abschied nehmen werde.

Der Werber meinte nun, den rechten Mann gefunden zu haben, den er leicht für seine Sache gewinnen könne. Er suchte mit ihm näher bekannt zu werden, und sich in sein Vertrauen einzuschmeicheln. Als er dieses erlangt hatte, und von dem Feldwebel erfuhr, daß die Gehaltszulage, welche ihm ein guter Verwandte gab, schon mehrere Monate ausgeblieben war, trug er ihm eine bedeutende Summe Geldes als zeitweilige Aushülfe an, welche er ihm nach Belieben zurückzahlen könne, wenn die Zulage von dem Dheime eintreffe; und als der Feldwebel dieselbe angenommen und dem Werber dadurch verpflichtet worden war, rückte dieser behutsam mit seiner Absicht heraus, und stellte dem Feldwebel vor, wie sehr dieser seine Lage verbessere, und welche schöne Aussichten er sich eröffnen könne, wenn

er zu der Armee der Empörer überginge, in welcher er sogleich als Oberlieutenant eintreten könne. Er versprach, ihn sogleich mit den erforderlichen Geldmitteln zu versehen, wenn er in sein Begehren eingehe, und sicherte ihm für jeden geschickten Unterofficier, welchen er zum Uebertritte bereden werde, funfzig Ducaten in Golde zu.

Der Feldwebel hörte dem Werber aufmerksam und nachdenkend zu. Endlich verfinsterte sich seine Miene, er blickte den Werber stier und drohend an, und sprach: „Darum haben Sie, Elender, mir Geld geborgt, um mich zum Verräther an meinem Monarchen und Vaterlande zu machen? Hier haben Sie das Blutgeld zurück!“ (er warf ihm den Beutel mit dem Gelde vor die Füße.) „Sie haben sich an den unrechten Mann gewendet, der Soldatenehre und Pflicht genau kennt. Damit Sie aber auch nicht Andere versuchen und verführen können, so sind Sie von nun an mein Gefangener.“

Der Feldwebel überlieferte den Werber den Gerichten, von welchen er zur verdienten Strafe gezogen wurde. Der Feldwebel aber wurde zum Lohne seiner unerschütterlichen Treue öffentlich belobt, und zum Officiere befördert.

12. Die guten Nachbarn.

Das Knäblein des Müllers im Dorfe wagte sich zu nahe an den Bach. Es fiel hinein, und wäre bald ertrunken. Allein der Schmied, der jenseit des Baches wohnte, sah es, sprang sogleich in das Wasser, zog das Kind heraus, und brachte es dem Vater.

Ein Jahr darauf kam zu Nacht in der Schmiede Feuer aus. Das Haus stand schon beinahe ganz in Flammen, ehe der Schmied es merkte. Er rettete sich mit Weib und Kindern. Nur sein kleinste Tochterlein hatte man im ersten Schrecken vergessen.

Das Kind fing in dem brennenden Hause an zu schreien; allein kein Mensch wollte sich hinein wagen. Da kam plößlich der Müller, sprang in die Flammen, brachte das Kind glücklich heraus, gab es dem Schmied in die Arme und sagte:

„Gott sei gelobt, daß er mir Gelegenheit gab, Euch Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Ihr habt meinen Sohn aus dem Wasser gezogen, und ich habe mit Gottes Hülfe Eure Tochter aus dem Feuer errettet.“

13. Splitter.

Ein ehrlicher Amtsbote, der eine große Summe Geldes bei sich trug, wurde an einem rauhen Winterabende angegriffen, erschlagen und ausgeraubt. Man fand die Leiche im Schnee liegen, der weit

umher vom Blute roth gefärbt war. Der Amtmann nahm noch in der Nacht bei angezündeten Fackeln die blutige Stätte in Augenschein. Da sah er einen Splitter aus einem Knotenstocke liegen, und steckte ihn heimlich zu sich.

Als er am andern Morgen in die Amtsstube ging, bemerkte er mit Entsetzen, daß an des Amtsdieners Knotenstocke, der neben der Thür lehnte, ein solcher Splitter fehlte; und wirklich paßte der gefundene Splitter genau in die Lücke hinein. Der Amtmann gab nun sogleich Befehl, den Amtsdieners, als den Mörder, zu ergreifen und in Ketten zu legen.

Der Bösewicht leugnete Anfangs trotzig die That; allein das kleine stumme Stücklein Holz zeugte zu laut gegen ihn. Er erblaßte, und bekannte nun Alles. Er habe, sagte er, es gewußt, daß der Amtsbote dem Amte eine ansehnliche Summe Geldes überbringen werde, und da habe ihn die Geldgier verleitet, den Amtsboten, der immer sein guter Freund war, zu ermorden.

Den Päck mit dem Gelde hatte er uneröffnet unter einem Holzstoße verborgen, und so das Geld, wegen dessen er den Mord beging, nicht einmal gesehen. Er wurde unter einem großen Zulauf des Volkes durch das Schwert hingerichtet. Jedermann wunderte sich, daß ein so kleiner Umstand das Vergehen an den Tag gebracht habe.

14. Armuth und Verachtung.

Stephan wollte weder, wie andere, arbeiten, noch etwas lernen. Er verließ sich auf sein Geld, von dem ihm seine Eltern nur zu viel gesagt hatten; für dieses, meinte er, könne er Alles kaufen; und noch dazu verspielte er Alles, was ihm von Zeit zu Zeit seine Eltern gaben.

Was geschah? Als er ungefähr 24 Jahr alt war, brach einstmals zur Nachtzeit plötzlich eine Feuersbrunst in seinem Hause aus, die so geschwind und heftig um sich griff, daß er kaum noch Zeit behielt, zum Fenster hinaus zu springen.

Sein ganzes Vermögen wurde dadurch in Asche verwandelt. Da stand er nun, arm und hilflos, und wußte nicht, was er anfangen sollte. Weil er nichts gelernt hatte, wodurch er sein Brot hätte verdienen können, und sich noch überdieß schämte, an dem Orte, wo er vorher so prächtig gelebt hatte, zu betteln; so ging er aufs Land, und wollte sich bei einem Bauer zum Knechte brauchen lassen, um nur sein Leben zu erhalten.

Allein wenn er nur eine halbe Stunde gearbeitet hatte, oder einmal ins nächste Dorf gehen sollte, fiel er ohnmächtig darnieder, und der Bauer sah, daß er ihn zu gar nichts brauchen konnte, weil er

viel zu schwach war. Denn er hatte zwar Hände und Füße, konnte aber fast nichts damit thun. Endlich blieb ihm nichts übrig, als sich an die Wege zu setzen, um sein Brod von den Vorübergehenden zu erbetteln.

15. Der Bär.

In einem dichten Walde hielt sich ein ungeheuer großer Bär auf. Robert und Eustach, zwei Jägerbursche, hörten davon, und sagten: „Den wollen wir bald haben.“

Sie gingen nun alle Tage fleißig in den Wald, dem Bären aufzulauern. Am Abende kamen sie dann, wiewohl sie kein Geld hatten, in das Wirthshaus, und tranken vom besten Weine. „Der Bär, sagten sie zum Wirthe, wird die Zeche mit seiner Haut schon bezahlen.“

Eines Tages, als sie wieder den Wald durchstrichen, kam endlich der Bär fürchterlich brummend auf sie zu.

Robert schoß vor Schrecken fehl, und kletterte eilends auf einen Baum. Eustach, dem sein Gewehr gar nicht losging, legte sich auf den Boden, und stellte sich todt. Der Bär beroch ihm den Mund, Nase und Ohren, und trappte — da die Bären nichts Todes anrühren — wieder weiter.

Robert stieg nun wieder von dem Baume herab, und sagte im Scherze zu Eustach: „Du, was hat dir der Bär denn in das Ohr gesagt?“

Eustach antwortete: „Er hat gesagt: wir sollen künftig die Bärenhaut nicht eher verkaufen, bevor wir den Bären haben.“

16. Das junge Apfelbäumchen.

Gottfried und Christine waren immer darauf bedacht, ihren Eltern Freude zu machen. Einst halfen sie ihnen in dem Garten arbeiten. Da sagte der Vater: „Hier in der Ecke sollte noch ein Baum stehen. Ich muß doch machen, daß ich einen bekomme.“ Da nun der Geburtstag des Vaters nahe war, so kauften die guten Kinder heimlich ein schönes junges Apfelstämmchen, und schlichen sich damit am Vorabende des erfreulichen Tages in den Garten, es einzusetzen.

„Wie wird sich der Vater freuen,“ sagten sie zu einander, „wenn er morgen in den Garten kommt, und das schöne Apfelbäumchen erblickt!“ Christine hielt das Bäumlein, und Gottfried grub mit der Schaufel die Erde auf. Da krachte und klingelte, blinkte und schimmerte es auf einmal in dem Boden. Gottfried hatte

mit der Schaufel einen irdenen Topf zerstoßen, in dem mehrere Goldstücke und eine Menge Silbermünzen vergraben waren, und nun im hellen Mondlichte glänzten.

„Ein Schatz! ein Schatz!“ riefen die Kinder voll Freude, sprangen eilig den Eltern zu, und verkündeten ihnen den glücklichen Fund.

Der Vater sprach: „Gott hat eure Liebe zu euren Eltern belohnt, meine lieben Kinder! Denn immer belohnt Er die kindliche Liebe, wenn gleich nicht immer auf eine so seltene Art. Bleibt auch ferner so gute Kinder, und Gott wird euch noch bessere Schätze geben, als Gold und Silber.“

17. Die Pflaumen.

Die Frau von Halden besuchte einmal den Großvater in seinem schönen Garten. Der Großvater brachte auf einem Kohlblatte vier Pflaumen, die gelb wie Gold und so groß wie Eier waren. Er bedauerte, daß noch nicht mehrere reif sind. „Ihr mögt indeß selbst zusehen, sprach er im Scherze, wie ihr vier Pflaumen unter fünf Personen austheilt, daß es gerade aufgehe.“

„O das will ich,“ sagte Lotte, die älteste Tochter; „nur bitte ich mir aus, daß ich gleich- und ungleich-geannte Zahlen ein wenig unter einander mengen dürfe.“

Sie nahm die vier Pflaumen und sprach: „Wir 2 Schwestern und 1 Pflaume machen zusammen 3; meine 2 Brüder und 1 Pflaume machen in allem auch 3; diese 2 Pflaumen und 1 Mutter sind zusammen abermal 3. So geht alles gerade und ohne Bruch auf.“

Lottchens Geschwister waren mit dieser Theilung sehr zufrieden; die erfreute Mutter bestand darauf, jedes der Kinder solle eine Pflaume bekommen; der Großvater aber brachte Lotten noch überdieß den schönsten Blumenstrauß. „Denn, sagte er, Lottchens sinnreiche Rechnung macht ihrem Wize sehr viel — ihrem kindlichen Herzen aber noch mehr Ehre.“

18. Ungehorsam.

An einem schönen Wintertage war der Vater William mit seinen drei Söhnen zu dem großen Teiche außerhalb der Stadt gegangen, auf welchem die Knaben mit Schlittschuhlaufen sich unterhalten wollten.

Gegen das Ende der Eisdecke war eine Stange mit einem Strohwische aufgestellt, über welche hinaus Niemand gleiten soll, weil in der Nähe derselben eine warme Quelle im Grunde des Teiches sprudelte, wodurch das Eis sehr dünn wurde. Der Vater warnte seine

drei Söhne, daß sie sich in Acht nehmen, und ja nicht über die Stange hinaus auf den Schlittschuhen laufen sollten, damit sie keinen Schaden nähmen. Lange schon hatten sich die Knaben auf dem Eise herumgetummelt, als der Vater eilig nach Hause gerufen wurde, wo ihn ein Fremder erwartete, der in einer wichtigen Angelegenheit mit ihm zu sprechen hatte. Der Vater rief den Knaben zu, daß er abgerufen worden sei, sich nach Hause begeben, und daß sie ihm sogleich folgen sollten.

Als sie aus den Augen des Vaters waren, wollten sie noch einmal über die lange Eisdecke dahingleiten, und als sie von dem obern Ende derselben zurückgekommen waren, nahmen sie mit Nichtachtung des Auftrages, welchen ihnen der Vater gegeben hatte, noch einmal den Anlauf, und gleiteten schneller als das erste Mal über die glatte Eisdecke hin. Fritz, der jüngste Bruder, that es dabei den andern zwei zuvor, und war immer eine weite Strecke voraus. Es hatte sich indessen ein starker Wind erhoben, und die Stange mit dem Strohwiße umgeworfen. Fritz, der keine Stange mehr aufgestellt sah, lief über die gefährliche Stelle, das Eis brach unter seinen Füßen und er versank ins Wasser bis an die Brust, indem er sich mit beiden Armen an die Eischollen stemmte.

Er schrie aus Leibeskräften um Hülfe, und die beiden andern Brüder kamen schnell herbei. Theodor, der älteste Bruder, zeigte bei diesem Unfalle große Besonnenheit. Er warf sich auf den Bauch nieder, rutschte bis zur Deffnung der Eisdecke, in welcher der Bruder Fritz steckte, hin, reichte ihm die Hand und brachte ihn mit Hülfe des Bruders Hugo, dem er ein Gleiches zu thun befahl, auf die feste Eisdecke. Aber Fritz war vor Nässe und Frost ganz erstarrt. Die andern beiden Brüder brachten ihn nach Hause, wo der Vater ihnen bittere Vorwürfe über ihren Ungehorsam machte, der den Tod des Bruders Fritz hätte herbeiführen können. Zum Glück war der Fremde, wegen dessen der Vater nach Hause gerufen worden war, ein Arzt und noch gegenwärtig, der sogleich die zweckdienlichen Mittel anwendete, daß das kalte Bad und der Schrecken bei Fritz keine nachtheiligen Folgen hatten.

19. Das Gold.

Zwei Brüder, Gustav und Ludwig, reiseten über das Meer, in einem fernen Welttheile ihr Glück zu versuchen. Gustav erhielt auf seine Bitte ein Stück ungebauten Land, richtete es mit großem Fleiße zu einem Acker zu, und hatte bald Vrod im Ueberflusse. Ludwig macht sich auf den Weg in das Gebirge, um Goldkörner zu sammeln, mußte sich dort kümmerlich mit Wurzeln und Baumrinden ernähren, kam aber endlich doch mit einem Sack voll Gold zu seinem Bruder zurück. „Sieh, Bruder, rief er, wie glücklich ich war; all dieß

Gold ist mein! Gib mir aber jetzt nur gleich zu essen, denn ich bin ganz matt und kraftlos vor Hunger!“ „Gut,“ sagte Gustav, „ich will dir zu essen geben; du mußt mir aber alles Brod mit Gold aufwägen.“ Das verdroß den Ludwig sehr, er mußte es sich aber gefallen lassen, weil er zu schwach und abgezehrt war, weiter zu reisen. Als Gustav nach wenigen Tagen alles Gold seines Bruders hatte, sprach er: „Da hast du dein Gold wieder, liebster Bruder! ich bin nicht so grausam, dir das Deinige zu nehmen; ich wollte dir nur zeigen, daß der Reichthum nicht glücklich mache, und Fleiß besser sei, als Gold.“

20. Die Perlen.

Ein Wanderer hatte sich in einer von jenen heißen Sandwüsten verirrt, darin man wochenlang herumreisen kann, ohne eine menschliche Wohnung zu finden. Fast verschmachtet vor Hunger und Durst erreichte er endlich einen schattigen Palmbaum und eine frische Quelle. Bei der Quelle lag ein kleines Säckchen. „Gottlob!“ sagte der Mann, indem er das Säcklein anfühlte, „das sind vielleicht Erbsen, die mich vom Hungertode erretten können.“ Er machte das Säcklein begierig auf, und rief erschrocken: „Ach Gott, es sind nur Perlen!“

Der arme Mann wäre nun neben den Perlen, die mehrere tausend Thaler werth waren, verhungert. Allein er betete inbrünstig zu Gott — und plözlich kam ein Mohr in großer Eile auf einem Kameele daher geritten, erbarmte sich des halb verhungerten Menschen, gab ihm Brod und köstliche Früchte, und nahm ihn dann zu sich auf sein Kameel. „Sieh,“ sagte der Mohr, „wie wunderbar Gott alles fügt. Ich hielt es für ein Unglück, daß ich die Perlen verlor; es war aber ein großes Glück. Gott ließ es zu — damit ich wieder hieher käme, und dir das Leben rette.“

F a b e l n.

1. Jupiter und die Wölfe.

„Gerechter Zeus!“ klagten die Wölfe beim Jupiter; „Jedermann hält uns für die böshaftesten und unverschämtesten Thiere, seitdem Aesop uns mit so häßlichen Farben geschildert hat. Er allein hat uns unsere Ehre geraubt. Wir bitten dich, straf' ihn, den böshafren Verläumber! — „Bei Jedermann seid ihr verhaßt?“ antwortete Jupiter. „Daran kann Aesop unmdglich allein schuld sein. Allgemeiner Tadel ist kein Werk bloßer Verläumdung. Geht, ihr verdient ihn.“

2. Die gefangene Maus.

Eine hungrige Maus war durch ein Stückchen Speck verleitet worden, in eine Falle zu gehen, sah nirgends einen Weg zur Rettung, und jammerte nun laut über ihr Schicksal. Das hörte eine etwas ältere, äußerst ernsthafteste Maus, die eben vorbeigehen wollte und an der Stimme ihre Gespielin erkannte. „Hab' ich dich,“ sagte sie, „nicht schon hundertmal gewarnt? Und doch hast du dir deinen Vormiß nicht abgewöhnt. Es geschieht dir ganz recht, daß du dafür nun büßen mußt. Weißt du noch wie ich dich vorgestern — —“ „D, schweig! jetzt“, fiel ihr die Gefangene in die Rede, „mit deinen Vorwürfen! Weißt du eine Rettung für mich, so wende sie an. Künftig, wann ich Zeit habe, will ich deine Strafrede hören und mich bessern. Kannst du mir aber nicht helfen, so gehe und vergrößere wenigstens nicht mein Unglück durch deine stolze Weisheit.“

3. Die Klugheit.

Ein junger Hecht war aus Unvorsichtigkeit in ein Netz gerathen. Er wäre hier von dem Fischer ergriffen und getödtet worden, wenn die Angst ihn nicht getrieben hätte, einige Fäden des Netzes zu zernagen und sich wieder in Freiheit zu setzen. „Das hätte ich, bei meiner Ehre, doch nicht gedacht,“ sprach er jetzt hocheufreut, „daß hier ein Netz verborgen läge. Doch, ich werde mich schon hüten, zum zweiten Male gefangen zu werden.“ So sprach er, als er an der ausgeworfenen Angel einen Bissen Brod erblickte. Gierig schnappte er zu und sah sich, so eben erst einer Gefahr entronnen, jetzt unrettbar verloren.

4. Die Kluge Maus.

Eine Maus, unterrichtet in allen Gefahren, die ihrem Geschlechte drohen, ging bei einer Mausefalle vorüber, wo frisch gerösteter Speck aufgestellt war. „Ich will ihn wohl unberührt lassen,“ sprach sie; „aber daran zu riechen kann mir nicht schaden.“ Sie

näherte sich, roch, stieß mit der Nase an den Speck, die Falle fiel zu und — sie war gefangen.

5. Die beiden Büffel.

In Afrikas heißen Ländern litten zwei Büffel großen Durst, denn die Flüsse waren vertrocknet, die Quellen waren versiegt, wie es hier in vielen Gegenden oft zu geschehen pflegt.

Von großem Durst gequält, entdeckten sie endlich einen dünnen kleinen Wasserstrahl, der am Fuße eines Felsens hervorrieselte. So viel Wasser gab er noch her, daß beide sich hätten satt trinken können, wären sie einträchtig und brüderlich gewesen. Aber ihre Ehre, ihr Hochmuth, gaben ihnen schlechte Rathschläge. Jeder wollte zuerst trinken, und es konnte nicht fehlen, daß sie bald an einander geriethen.

Von ihrem Brüllen, von dem Krachen ihrer Hörner und Stirnen erdbtete die zitternde Gegend umher. Nachdem sie sich eine geraume Zeit gestossen hatten, ganz abgemattet waren und fast nicht mehr athmen konnten, schleppten sie sich mühselig und langsam zur Quelle hin und hätten nun gern zusammen getrunken, aber die Quelle war nun versiegt und die Büffel verschmachteten vor Durst.

6. Der Haushahn und sein Herr.

„Kikeriki!“ rief der Haushahn selbstgefällig aus! „Kikeriki!“ „Es ist doch kein Thier so wachsam, so munter als ich; was ich für herrliche Federn habe, hinten zumal im schön gebogenen Schwanz mit der herrlichen langen Schweiffeder, die sich wie Gold im Sonnenschein spiegelt — und wie majestätisch ich über den Hof gehe! — O! alle Hühner bewundern mich!“

Nicht fern davon stand der Hausherr, hörte der Selbstlobrede zu und lächelte. „Worüber lächelst du denn da?“ fragte ein wenig empfindlich der Hahn. — „Hab' ich denn etwa Unwahres gesagt?“

„Nein! du hast nichts Unwahres gesagt,“ sagte der Hausherr, „aber du hast dich doch selbst gelobt, und das kannst du immer bleiben lassen; denn was gut und löblich ist, werden Andre schon ohne dieß finden.“

7. Der Spitz und der Schäfer.

Ein Wolf fällt die Heerde des Schäfers an. Kaum hatte es der treue Spitz wahrgenommen, als er auch schon muthvoll auf den Räuber losstürzt, und den Kampf mit ihm beginnt. Der Schäfer will durch seinen Ruf den Spitz von dem ungleichen Kampf abhalten, aber in der Hitze seines Eifers achtet der Hund den Ruf nicht. „Tollles, tolles Thier!“ sagt hierauf der Schäfer; „du wirst gewiß deinen Untergang finden. Aber geh hin in dein Verderben, ich werde dich gar nicht bedauern, denn warum unternimmst du, was du nicht

ausführen kannst.“ Spitz kann nicht darauf achten; er beißt sich wüthend mit dem Wolfe, und er ist nach langem Kampfe so glücklich, den Wolf zu erwürgen, und geht zum Schäfer zurück!

„Edles, prächtiges Thier!“ ruft der Schäfer, und liebkoset seinen Hunde mit aller Zärtlichkeit. — „Wie soll ich das verstehen?“ fragte der Spitz. „Erst nennst du mich toll und schimpfst auf mein Unternehmen, und jetzt lobest und preisest du mich!“ — „Wisse, mein lieber Spitz,“ sagte der Schäfer, „wir Menschen richten einmal so; wir tadeln oder loben, je nachdem der Ausgang eines Unternehmens ausfällt — nach dem Gelingen oder Mißlingen desselben.“ — „Ha! ha! sagte Spitz, nun fang' ich an zu verstehen! Ihr richtet nach dem Erfolg, und wenn nur diesem das Glück nicht fehlt, so wird das Beste und Schlechteste auch gelobt! Ist's nicht so?“

„Es ziemlich,“ sagte der Schäfer.

8. Die Kage und die Ratten.

Werde nicht übermüthig im Glück! Weck den schlummernden Feind nicht auf! Traut euren Kräften nicht zu viel!

So bricht die folgende Fabel zu uns.

Ein alter Kater, allzuwohlgenährt von den Leckerbissen seiner Herrin, nahm sich die Mühe nicht mehr, auf die Rattenjagd zu gehen, die ihn sonst oft belustigt hatte. Zu alt zwar war er nicht dazu, aber — zu faul. Die Ratten liefen überall in Kellern, Scheunen und auf Boden, und Murner kehrte sich nicht daran. — Einmal schlummert Murner einen festen Schlaf auf einem Kornboden, denn er hatte ein allzureichs Mahl gehalten. Mehrere Ratten kamen auch auf den Boden, denn sie hielten dort ihre gewöhnliche Mahlzeit. Katerchen schlief fest, und rührte und regte sich nicht.

Ein Prahlhans unker den Ratten nimmt das Wort, und spricht verächtlich von den Katzen. — Es läßt sich denken, wie gern das gehört wurde, wie sehr man Beifall gab — der Grund ist ja so klar! — Alle sind einstimmig, man müsse Krieg mit der Kage haben, und unser Redner wird zum General erwählt. Der General klettert auf ein Scheffelmaaß, hält seine Anrede, ernennt Obersten und Hauptleute, und feuert seine Untergebenen zur Rache an. — „Zur Rache! zur Rache!“ rufen sie allesammt. „Wir schwören, künftig nur Katzenfleisch zu essen. O! Katzenfleisch ist ein leckeres Fleisch, und wir wollen darin recht schwelgen!“

Im kriegerischen Entzücken springen sie dem Kater an Nase und Schwanz vorbei, und einige springen ihm auf den Pelz, und wecken ihn auf.

Da wird der Kater wild, und im Umsehen sind der General, die Hauptleute und Gemeinen zu Boden gestreckt, und zappeln in ihrem Blute.

Nur zwei Ratten entkamen und warnten die übrigen.

9. Das Krokodill, der Tiger und der Wandersmann.

Auf einem schmalen Wege, wo zur rechten Hand ein hohes Gebirge und zur linken der Ganges floß, ging ein Wanderer. Plötzlich sah er vom Berge herab einen grimmigen Tiger auf sich zuellen, um ihm zu entgehen, wollte er geradezu in den Strom sich stürzen, und durch Schwimmen sich retten, so gut er könnte, als auch aus diesem ein Krokodill emporfuhr. — „O ich Elender!“ rief der arme Wanderer: „wohin ich blicke ist der gewisse Tod.“ — Voll unaussprechlicher Angst sank er bei diesen Worten zu Boden. Der Tiger, schon hart an ihm, that einen jähen Sprung und — fiel dem Krokodill in den Rachen.

Auch in der höchsten Gefahr verzweifle nicht! Oft dient zu deiner Erhaltung, was im ersten Augenblick deines Unterganges Bollendung schien.

10. Die Wespen im Honigtopfe.

Ein Schwarm Wespen war in einen Honigtopf gekrochen und ließ es sich allda wohlschmecken. Doch jetzt, als sie wieder fortwollten, konnten sie nicht; denn die zähe Süßigkeit hatt' Flügel und Füße unbrauchbar gemacht. Kläglich jammerten sie nun über ihr naheß Ende.

Eine einzige hatte sich vorsichtig am Rande erkaltet, weniger genossen, aber auch sich nicht gefangen. — „Ihr dauert mich, Schwestern,“ sprach sie, indem sie fortzog, „aber ihr hättet auch die Schwierigkeit des Herauskommens bedenken sollen, ehe ihr euch so tief hinein wagtet.“

Der Weg zum sündhaften Vergnügen ist leicht. Doch desto schwerer fällt es, von ihm sich loszureißen. Daran denke man vorher; denn nachher ist es spät und fruchtlos.

11. Der Fuchs und der Krebs.

Ein Krebs kroch aus seinem Bache hervor auf das grüne Gras einer Wiese, woselbst er sich gütlich that. Da kam ein Fuchs daher, sah den Krebs langsam kriechen, und sprach spöttisch zu ihm: „Herr Krebs, wann gedenkt Ihr über die Wiese zu kommen? Aus Eurem Gange merke ich wohl, daß Ihr besser rückwärts als vorwärts gehen könnt!“ Der Krebs antwortete: „Herr Fuchs, Ihr kennt meine Natur nicht, ich bin schneller und leichter, und laufe rascher als Ihr, und wer mir das nicht gönnt, der möge der Teufel riffeln. Wollt Ihr mit mir eine Wette laufen?“ „Nichts wäre mir lieber,“ sprach der Fuchs. „Wollt Ihr von Mitau nach Riga laufen, oder von Moskau nach Petersburg?“ „O nein,“ sprach der Krebs, „das Ziel wäre zu fern! Ich dünkte, wir liefen eine halbe oder eine ganze Werst mit einander, das wird uns beiden nicht zu viel sein!“ „Eine Werst, eine Werst!“ schrie der Fuchs eifrig, und der Krebs begann

wieder: „Ich gebe Euch auch eine hübsche Vorgabe, ohne daß Ihr die annehmt, mag ich gar nicht laufen.“ „Und wie soll die Vorgabe beschaffen sein?“ fragte der Fuchs neugierig. Der Krebs antwortete: „Gerade eine Fuchslänge soll sie beschaffen sein. Ihr tretet vor mich, und ich trete hinter Euch, daß Eure Hinterfüße an meinen Kopf stoßen, und wenn ich sage: Nun wohl hin! — so heben wir an zu laufen.“

Dem Fuchs gefiel die Rede wohl; er sagte: „Ich gehorche Euch in allen Stücken.“ Und da kehrte er dem Krebs seinen haarigen Schwanz hin, in den schlug der Krebs seine Scheeren, ohne daß der Fuchs es merkte, und rief: „Nun wohl hin!“ Und da lief der Fuchs, wie er in seinem Leben noch nicht gelaufen war, daß ihm die Füße schmerzten, und als das Ziel erreicht war, so drehte er sich geschwind herum, und schrie: „Wo ist nun der dumme Krebs? Wo seid Ihr? Ihr säumt gar zu lange!“ Der Krebs aber, der denn Ziele jetzt näher stand als der Fuchs, rief hinter ihm: „Herr Fuchs! Was will diese Rede sagen? Warum seid Ihr so langsam? Ich stehe schon eine hübsche Weile hier, und warte auf Euch! Warum kommt Ihr so faumselig?“ Der Fuchs erschrak ordentlich, und sprach: „Euch muß der Teufel aus der Hölle hergebracht haben!“ zahlte seine Wette, zog den Schwanz ein und strich von dannen.

12. Die junge Schwalbe.

„Was macht ihr da?“ fragte eine Schwalbe die geschäftigen Ameisen. „Wir sammeln Vorrath auf den Winter,“ war die geschwinde Antwort. „Das ist klug,“ sagte die Schwalbe; „das will ich auch thun.“ Und sogleich fing sie an eine Menge todter Spinnen und Fliegen in ihr Nest zu tragen.

„Aber wozu soll das sein?“ fragte endlich ihre Mutter. „Wozu? Vorrath auf den bösen Winter, liebe Mutter; sammle doch auch! Die Ameisen haben mich diese Vorsicht gelehrt.“

„O laß den irdischen Ameisen diese kleine Klugheit,“ versetzte die Alte; „was sich für sie schickt, schickt sich nicht für bessere Schwalben. Uns hat die gütige Natur ein holderes Schicksal bestimmt. Wenn der reiche Sommer sich endet, ziehen wir von hinnen; auf dieser Reise entschlafen wir allgemach, und da empfangen uns warme Sümpfe, wo wir ohne Bedürfnisse rasten, bis uns ein neuer Frühling zu einem neuen Leben erweckt.“

13. Der Löwe mit dem Esel.

Als des Aesopus Löwe mit dem Esel, der ihm durch seine fürchterliche Stimme die Thiere sollte jagen helfen, nach dem Walde ging, rief ihm eine naseweise Krähe von dem Baume zu: „ein schöner Gesellschafter! Schämst du dich nicht mit einem Esel zu gehen?“ —

„Wen ich brauchen kann,“ versetzte der Löwe, „dem kann ich ja wohl meine Seite gönnen.“

So denken die Großen alle, wenn sie einen Niedrigen ihrer Gemeinschaft würdigen.

14. Der Einsiedler und der Bär.

Ein Einsiedler hatte sich einen jungen Bären aufgezogen, und durch Futter, Schläge und manche Mühe ihn so zahm, wie einen Hund gemacht. Oft brachte nun der Bär seinem Erzieher ein ansehnliches Stück Wildpret heim, trug Holz und Wasser herbei, bewachte seine Hütte, kurz er leistete ihm Dienste aller Art. Einst lag an einem Sommertage der Einsiedler im Grase dahingestreckt und schlief. Neben ihm saß sein Bär, und wehrte die Fliegen ab, die den Greis schaarenweise umschwärmten. Vorzüglich quälte ihn eine; schon zehnmal hatte der Bär sie fortgejagt und immer kam sie wieder. Jetzt setzte sie sich abermals auf die Stirn des Schlafenden; da rief der Bär unwillig aus: „Warte, ich will dich wegbleiben lehren!“ Bei diesen Worten ergriff er einen Stein, zielte richtig, zerschmetterte die Fliege, aber freilich auch mit ihr den Kopf des Alten.

Wähle dir keinen einfältigen, keinen rohen Menschen zum Freunde! — Selbst mit dem besten Willen kann er dir oft mehr schaden, als dein ärgster Feind.

15. Das Pferd und die Ziege.

Ein Pferd und eine Ziege standen in demselben Stalle beisammen. Das Pferd ließ sich sein Futter noch immer sehr wohl schmecken und war vergnügt, indeß die Ziege betrübt neben ihm stand und einmal über das andere seufzte. — Das Pferd, das seinen kleinen, sonst so muntern Stallgesellen sehr lieb hatte, sagte: „Was seufzest du?“ — „Ach, ich bin hungrig!“ antwortete die Ziege, und die Thränen brachen ihr aus den Augen. „Ich habe keinen Bissen Futter mehr. Sage mir doch, wie du es anfängst, daß du noch immer Vorrath hast, wenn meine Raufe schon längst leer ist und ich dasstehe und hungere.“ — „Das will ich dir gern sagen,“ antwortete das Pferd. „Du Leckermaul zupfst nur diejenigen Kräutlein aus, welche süß schmecken; die übrigen aber, welche wohl auch gut, aber nicht so süß sind, trittst du unter die Füße. Ich hingegen frage bei meinem Futter nie: Was schmeckt am süßesten? sondern was ist gesund und nahrhaft, und was kann ich haben? — So geht es zu, daß ich immer genug habe, mich täglich wohl sättige und zufrieden bin, du aber Hunger leiden mußt und betrübt dasstehst.“ — „Du hast wohl Recht,“ antwortete die Ziege. „Ich will mich ändern, wenn ich es noch kann.“

Wer der Ziege gleicht, mag vom Pferde lernen.

16. Der Pfau und der Seidenwurm.

Aufgeblasen, rauschend, mit goldenem Schweif, stolzirte ein Pfau vor einem offenen Fenster auf und ab, wo im Reisig ein Seidenwurm am Kokon still und fleißig arbeitete. „Thor!“ rief der Pfau mit häßlich gellender Stimme, „so mache doch auch du dich einmal hervor aus deiner Dunkelheit und laß die Welt sehen, daß du da seist!“ Und der Seidenwurm antwortete nicht, fuhr aber fort, still und fleißig weiter zu arbeiten. Der Kokon ward sorgfältig aufbewahrt und die Seide desselben in ein Band verwoben, womit eine Braut ihren Kranz schmückte; und als dem Pfau die bunten Federn ausfielen, steckte sie ein Fastnachtsnarr auf seine Kappe.

17. Der Hamster und die Ameise.

„Ihr armseligen Ameisen!“ sagte ein Hamster. „Verlohnt es sich der Mühe, daß ihr den ganzen Sommer arbeitet, um ein so Weniges einzusammeln? Wenn ihr meinen Vorrath sehen solltet!“

„Höre,“ antwortete eine Ameise, „wenn er größer ist, als du ihn brauchst, so ist es schon recht, daß die Menschen dir nachgraben, deine Scheuren ausleeren und dich deinen räuberischen Geiz mit dem Leben büßen lassen.“

18. Der Hase und der Fuchs.

„Das ist ein hungriges Wetter,“ sprach der Fuchs zum Hasen, „mir schrumpfen alle Gedärme zusammen.“ — „Ja wohl,“ antwortete der Hase. „Es ist überall Dürrehof, und ich möchte meine eignen Löffel fressen, wenn ich damit ins Maul langen könnte.“

So hungrig trabten sie mit einander fort. Da sahen sie von weitem ein Bauermädchen kommen, das trug einen Korb, aus welchem dem Fuchs und dem Hasen ein angenehmer Geruch entgegenkam, — der Geruch von frischen Semmeln. „Weißt du was!“ sprach der Fuchs, „lege dich hin der Länge lang, und stelle dich todt. Das Mädchen wird seinen Korb hinstellen und dich aufheben wollen, um deinen armen Balg zu gewinnen, denn Hasenbälge geben Handschuhe; derweilen erwische ich den Semmelkorb, uns zu Troste.“

Der Hase that nach des Fuchses Rath, fiel hin und stellte sich todt, und der Fuchs duckte sich hinter einen Haufen von Schnee. Das Mädchen kam, sah den frischen Hasen, der alle Biere von sich streckte, stellte richtig ihren Korb hin und bückte sich nach dem Hasen. Jetzt wischte der Fuchs hervor, erschnappte den Korb und strich damit querfeldein; gleich war der Hase lebendig und folgte eilend seinem Begleiter. Dieser aber stand gar nicht still, und machte keine Miene, die Semmeln zu theilen, sondern ließ merken, daß er sie allein fressen

wollte. Das nahm der Hase sehr übel. Als sie nun in die Nähe eines kleinen Weiher's kamen, sprach der Hase zum Fuchs: „Wie wäre es, wenn wir uns eine Mahlzeit Fische verschafften? Wir haben dann Fische und Weißbrod, wie die großen Herren! Hänge deinen Schwanz ein wenig ins Wasser, so werden die Fische, die jetzt auch nicht viel zu beißen haben, sich daran hängen. Eile aber, ehe der Weiher zufriert.“

Das leuchtete dem Fuchs ein, er ging hin an den Weiher, der eben zufrieren wollte, und hing seinen Schwanz hinein, und eine kleine Weile, so war der Schwanz des Fuchses fest angefroren. Da nahm der Hase den Semmelforb, fraß die Semmeln vor des Fuchses Augen ganz gemächlich, eine nach der andern, und sagte zum Fuchs: „Warte nur bis es aufthaut, warte nur bis ins Frühjahr, warte nur bis es aufthaut!“ und lief davon, und der Fuchs bellte ihm nach, wie ein böser Hund an der Kette.

19. Der Knabe und die zwei Schlangen.

Ein Knabe sah eine Schlange am Wege liegen und zischen. Er jagte sie durch ein lautes Geschrei in die Flucht, tödtete sie aber nicht. Bald nachher, als er unweit desselben Weges Erdbeeren pflückte, zischte eine andere Schlange, die versteckt unter den Blumen und duftenden Beeren lauerte, plötzlich an, und er schlug grimmig auf sie ein. „Wie?“ sagte die Schlange, „mich, die ich deinem Anblicke mich entzogen habe, behandelst du so hart, indes du jene, welche dich feck auf offenem Wege anzischte, unbeschädigt hast entschlüpfen lassen? — Wie ungerecht bist du doch!“

Der Knabe antwortete: „Mein Vater hat mir die Lehre gegeben, daß ich den Feind, welcher sich im offenen Felde zeigt, verscheuchen, den versteckten aber vertilgen soll: denn einem offenen Angreifer könne man mit Glück wohl die Spitze bieten und sich seiner erwehren, der versteckte aber bringe uns in die äußerste Gefahr, ohne daß man denselben zu begegnen und sie abzuwehren vermöchte.“

20. Der Esel mit dem Löwen.

Als der Esel mit dem Löwen des Aesopus, der ihn statt seines Jägerhorns brauchte, nach dem Walde ging, begegnete ihm ein anderer Esel von seiner Bekanntschaft und rief ihm zu: „Guten Tag, mein Bruder!“ — „Uaverschämter!“ war die Antwort.

„Und warum das?“ fuhr jener Esel fort. „Bist du deswegen, weil du mit einem Löwen gehst, besser als ich, mehr als ein Esel?“

Anekdoten.

I. Der Tyrann Dyonis von Syracus fragte den Weltweisen Aristipp, woher es käme, daß man die Philosophen immer vor den Pallästen der Großen, niemals aber die Großen vor den Thüren der Philosophen sähe? Aristipp antwortete: „Das geschieht aus eben der Ursache, warum man gemeiniglich die Aerzte bei den Kranken, nicht aber die Kranken bei den Aerzten findet.“

II. Als der polnische König Johann Sobieski einst einem vornehmen Geistlichen mit harten und beleidigenden Worten begegnete, sagte dieser: „Wenn Euer Majestät vergessen, daß ich ein Priester bin, so erinnern Sie sich wenigstens, daß ich ein Edelmann bin.“ Der König antwortete: „Es ist mir genug, daß Ihr ein Mensch seid; ich erkenne mein Unrecht; Ihr sollt Euch nicht wieder über mich zu beklagen haben.“

III. Heinrich der IVte, König von Frankreich, traf eines Tages in seinem Pallaste einen Menschen an, der ihm unbekannt war, und dessen äußerliches Ansehen nichts besonderes anzeigte. Er fragte ihn, wem er zugehörte. „Ich gehöre mir selbst zu,“ antwortete ihm dieser Mensch mit einem stolzen und wenig ehrerbietigen Ton. „Mein Freund,“ erwiderte der König, „ihr habt einen dummen Herrn.“

IV. Der König Heinrich VIII. von England, welcher mit dem Könige Franz I. einige Streitigkeiten hatten, beschloß einen Gesandten an denselben zu schicken, der ihn mit stolzen und scharfen Worten drohen sollte. Er wählte hierzu einen englischen Bischof, in welchen er ein großes Vertrauen gesetzt hatte. Dieser Bischof stellte ihm vor, daß sein Leben in großer Gefahr sei, wenn er gegen einen so hochmüthigen König, wie Franz I., solche Reden führen würde, und bat daher, ihn mit diesem Auftrage zu verschonen. „Befürchtet nichts,“ antwortete Heinrich, „wenn der König von Frankreich euch tödten ließe, so würde ich allen Franzosen, die in meiner Gewalt sind, die Köpfe herunterschlagen lassen.“ „Das glaube ich wohl,“ erwiderte der Bischof; „aber,“ fuhr er lächelnd fort, „unter allen diesen Köpfen möchte kein einziger so gut auf meinen Körper passen, als dieser.“

V. Friedrich der Große, König von Preußen, wurde auf einer Reise mit seinem Wagen umgeworfen. Er nahm zwar keinen Schaden, war aber gegen den Kutscher sehr aufgebracht, daß er mit emporgehobenem Stocke auf ihn zuellte und ihn durchzuhauen drohete. Gefaßt ruft der Kutscher dem erzürnten Könige zu: „Mein Gott, Ihre Majestät! Sie sind der beste General, den die Welt sah, und doch verloren sie schon manche Schlacht. Ich habe jetzt auch eine verloren und seit dreißig Jahren ist es die erste. Glauben Sie nur, daß ich zehnmal ärgerlicher bin, als Sie.“ Der König

lachte über den komischen Vergleich und setzte sich wieder in den Wagen, der indeß aufgehoben worden war, und fuhr weiter.

VI. Als Heinrich IV. nach langem Kampfe den Thron von Frankreich bestiegen hatte, gab man ihm einst den Rath, einige Städte der Gegenparthei, die ihm hartnäckigen Widerstand geleistet hatten, mit Strenge zu behandeln, um sie zu strafen; allein der edle König antwortete: „Das Vergnügen, das man bei der Rache empfindet, dauert nur einen Augenblick, das Vergnügen der Milde und Verzeihung aber währt immer fort.“

VII. Der König von Schweden Karl XII. erhielt sehr jung von seinem Erzieher die Werke des N. Curtius zum Lesen. Man fragte: was er von dem Helden dieses Geschichtschreibers, von Alexander dem Großen hielte? „Ich wünschte nichts mehr,“ rief er aus, „als ihm einst ähnlich zu werden!“ „Aber bemerken Sie, mein Prinz,“ sagte sein Erzieher zu ihm: „er ist schon in einem Alter von zwei und dreißig Jahren gestorben.“ „Was thut das,“ erwiderte Karl: „er hat doch gewiß lange genug gelebt, da er so viel erobern konnte.“

VIII. Als der Kalif Basif Billah seine Regierung antrat, kam sein Lehrer Amru, um ihm Glück zu wünschen. Kaum erblickte der Kalif ihn, so stieg er vom Throne herab und ging ihm einige Schritte entgegen. Sein Vizier stellte ihm vor, daß er durch ein solches Benehmen die Majestät des Califats erniedrige und daß ein Fürst von allen seinen Unterthanen Ehrerbietung annehmen müsse, ohne dergleichen einem Einzigen zu erweisen.

„Kann ich dem zu viel Achtung erzeigen,“ erwiderte der Kalif: „der meine Zunge gelbset und sie gelehrt hat, den Namen Gottes auszusprechen?“

IV. Nach Erlassung des Dekrets, welches befahl, daß in den Seehäfen alle englischen Waaren und sämtliche Kolonialartikel, deren man habhaft werden könne, verbrannt werden sollten, kam Napoleon auf einem Spazierritt, in der Umgegend von Fontainebleau, vor dem Pfarrhause eines kleinen Dorfes vorbei, wo er nicht nur ganz deutlich das laute Geräusch einer gerade in Bewegung gesetzten Kaffeemühle hört, sondern auch starken Geruch von gebranntem Kaffee bemerkt. „D! o!“ ruft Napoleon lachend aus, „hier entdecke ich Einen, der im Begriff ist, mein Dekret zu übertreten. Ich wette, es ist der Pfarrer.“ Und von Neugierde getrieben, steigt er vom Pferde und tritt in den Pfarrhof. Es war wirklich der Pfarrer selbst, der sobald er Napoleon erblickte, ihn erkannte und seine Mühle stehen läßt, sich erhebt und den Kaiser begrüßt. „Was Teufel macht Ihr denn da, Herr Abt?“ fragte der Kaiser lachend. — „Wahrlich, Sire,“ antwortete der gute Pfarrer, ohne in Bestürzung zu

gerathen, „Ew. Majestät sieht es ja, ich mache es wie Sie, ich verbrenne die Kolonialwaare.“

X. Karl II., König von England, besuchte einst einen gelehrten Schulmann, als dieser gerade in seiner Stube eine Anzahl Knaben unterrichtete. Der Lehrer behielt mit seiner gewöhnlichen Gravität seinen Hut auf, während der König mit entblößtem Haupte auf- und niederging. Hierauf entließ jener seine Schüler, und als sie alle aus der Stube waren, machte er dem Könige sein demüthiges Compliment und sagte: „Ihre Majestät verzeihen, wenn ich den schuldigen Respect auf die Seite gesetzt habe, ich mußte es aber wegen meiner Schüler thun; denn wenn die wüßten, daß es einen mächtigerern Mann außer mir im Königreiche gäbe, so würde ich sie nicht bändigen können.“

XI. Gustav Adolph, König von Schweden, entrüstete sich einmal sehr gegen den Obersten Scolon, und gab ihm, da jener sich entschuldigen wollte, eine derbe Ohrspeise. Die Züchtigung war um so empfindlicher, weil man keine Genugthuung fordern konnte. Scolon verlangte daher sogleich seinen Abschied und erhielt ihn auch. Als Gustav nachher über den Vorfall mit kaltem Blute nachdachte, gereuete ihm seine Hitze. Er schickte nach Scolon, man meldet ihm aber, daß dieser bereits nach Dänemark abgereiset wäre, wo er wahrscheinlich Dienste nehmen würde. Gustav setzte sich augenblicklich zu Pferde und eilte, bloß von einigen Bedienten begleitet, gegen die Grenze, welche Schweden von Dänemark scheidet. Er fand wirklich den Scolon, und sein erstes Wort war: „Sie sind von mir beleidigt worden, es thut mir leid; denn ich schätze Sie hoch. Ich bin übrigens hieher gekommen, um Ihnen Genugthuung zu geben. Außer den Grenzen meines Reichs sind Scolon und Gustav sich einander gleich. Hier sind zwei Pistolen und zwei Degen, wählen Sie von beiden und rächen Sie die Beleidigung an mir, wenn Sie können.“ Scolon von der Hochherzigkeit des Königs innigst gerührt, fiel ihm zu Füßen, dankte ihm tausendmal für die Genugthuung, welche er ihm geben wollte, und fügte die Bitte hinzu, in seinen Diensten sterben zu wollen. Das ist mein Wunsch auch, sagte der König, umarmte den Obersten und erzählte selbst dem Hofe Alles, was zwischen ihm und Scolon vorgefallen war.

XII. Abdul Hejer wurde von seinem Bruder Muhamed, König von Granada, eines Aufruhrs wegen, ins Gefängniß geworfen. Hier hatte er einige Jahre gefessen, als dem König einfiel, daß Abdul wohl eine Thür aus dem Gefängnisse finden, seinen Sohn aus dem Wege räumen und sich der Krone bemächtigen könnte; er gab daher einem seiner Hofbedienten den Befehl, ihn hinzurichten. Abdul spielte eben Schach, als ihm der Bediente den königlichen Befehl überbrachte und ihn ermahnte, sich zum Tode zu bereiten. Er bat sich

nur zwei Stunden Zeit dazu aus; sie wurden ihm abgeschlagen; doch durch vieles Bitten erlangte er wenigstens, daß er sein angefangenes Spiel zu Ende spielen durfte, womit, wie man denken kann, er gar nicht eilte. Er hatte noch keine volle Stunde gespielt, so trat ein Bote in's Zimmer und brachte die Nachricht, daß Muhamed am Schlagflusse gestorben und er, Abdul, vom Volke einstimmig zum König von Granada ausgerufen sey.

Ganz gelassen sagte Abdul zu den Anwesenden: „Seht hier, das beste Spiel in meinem Leben.“

XIII. Friedrich Wilhelm der I. König von Preußen, nannte den General Peter von Blankensee immer nur nach seinem Vornamen. — Einst sagte der König zu einem Pagen: Peter soll kommen. Dieser ging zu dem General und brachte die Antwort zurück: er sey jetzt nicht im Stande, weil er die Nacht in den Füßen habe. — „Augenblicklich geht wieder zu ihm und sagt ihm, wenn er nicht gleich kommen würde, sollte er auf dem Esel reiten.“ — Der Page bestellte wörtlich, was ihm aufgetragen war. Der General kleidete sich eiligst an und kam mit sehr finsterner Miene in das Zimmer des Königs gehinkt. — „Warum siehst du so sauer aus?“ war die erste Anrede des Königs. — „Ich weiß nicht, Ew. Majestät,“ versetzte der General, „wie ich dazu komme, daß Sie mir mit dem Esel drohen lassen, wenn ich nicht sogleich vor ihnen erscheine. Ist das eine Behandlung für einen alten, treuen Diener und General, der krank im Bette liegt?“

„Daran hab' ich gar nicht gedacht! es ist ein bloßes Mißverständnis. Ich wollte nur meinen Büchsenmacher Werner sprechen,“ versetzte der König.

Dieser hieß auch Peter mit Vornamen und wurde auch gewöhnlich so genannt.

XIV. Der König Robert Bruce, der Wiederhersteller der schottischen Monarchie, schlief einst bei einer Recognoscirung des ihm gegenüberstehenden feindlichen Heeres in einer Scheune, welche einem ihm zugethanen Landmann gehörte. Als er früh das Haupt von seinem Strohlager erhob, bemerkte er eine Spinne, die an einem Balken der Decke hinaufflimmte. Das Insekt fiel herab, machte aber augenblicklich einen zweiten Versuch, um hinaufzukommen. Dies zog die Aufmerksamkeit des Helden immer mehr auf sich, der mit Bedauern zusah, wie die Spinne auch das zweite Mal von derselben Höhe herabfiel. Auch ein dritter Versuch fruchtete nicht. So sah der Monarch das Insekt 12 Mal vergebens dasselbe wiederholen; aber die dreizehnte Anstrengung belohnte endlich den Erfolg. Die Spinne erklimmte die Spitze des Balkens und der König rief, von seinem Lager auffpringend, aus: „Dieses verachtete Insekt hat mich ausdauernd gelehrt; ich will seinem Beispiele folgen. Unterlag ich nicht auch zwölf Mal der Uebermacht meiner Feinde. Auf einem

Gefechte vielleicht noch beruht die Unabhängigkeit des Vaterlandes.“ Und wenige Tage darauf ward diese Vorausfagung durch den für Schottland glorreichen Ausgang der Schlacht von Bannockburg bestätigt.

XV. Der bekannte Major von Schill hatte in dem Feldzuge 1806 — 1807 mit seinem Freikorps vier schöne Pferde erbeutet, welche für Napoleon bestimmt waren. Da dieser den Verlust seiner Pferde erfuhr, schrieb er an Schill und bat sich seine Pferde wieder aus, mit der Versicherung, daß ihm für jedes Pferd 1000 Thaler in Gold ausgezahlt werden sollten. Allein dieser Brief enthielt die Aufschrift: An den Räuberhauptmann Schill. In Erwiderung desselben antwortete Schill folgendermaßen: „Mein Herr Bruder! daß ich ihnen vier Pferde genommen habe, freut mich um so mehr, da ich aus ihrem Schreiben ersehe, daß sie einen großen Werth auf dieselben setzen. Jedoch kann ich sie nicht für die angebotenen 1000 Thaler für jedes Pferd zurückgeben, da es mich nicht nach Ihrem Gelde gelüstet, denn ich habe dessen so viel, als ich bedarf; überdies begehre ich keines Fremden Eigenthums. Wollen Sie indeß gegen diese jene vier von dem Brandenburger Thor in Berlin geraubten Pferde wieder an ihre Stelle setzen, so stehen Ihnen die vier Pferde, welche ich Ihnen genommen habe, ohne weitere Bezahlung wieder zu Diensten.“

XVI. Während seines Aufenthalts in Moskau ließ Napoleon Medaillen mit seinem Bildnisse prägen. Auf der Rückseite las man die mit Wolken und Strahlen umgebene Inschrift: „Der Himmel ist Dein, die Erde ist mein.“ Von diesen Medaillen schickte er einige an den Gouverneur von D. — nebst einem Unterhandlungsschreiben. Der alte, kräftige Haudegen schrieb mit einer Gabel unter das Haupt des Eroberers: „Der Rücken ist Dein, die Knute ist mein!“ und sandte dieß Napoleon als Antwort zu.

XVII. Ein Herzog kam an einem Sonntage nach Hamburg, und wollte bei der Durchreise seinen Banquier sprechen. Als er vernahm, daß jener in der Kirche sei, ging er auch dahin, seine Andacht zu verrichten. Kaum hatte er einen Stuhl in Besitz genommen, so stellte sich ein aufgeblasener Handlungsdienner neben ihn und sah dem Herzog in seinem Reishabite über die Achseln. Bald darauf ließ sich in der Ferne der Klingelbeutel hören, und ohne seines Nachbarn zu achten, nahm der Herzog einen Thaler aus seinem Beutel und legte ihn vor sich hin. Der Handlungsdienner bemerkte diese ihm unbegreifliche Freigebigkeit, und legte, es als eine Aufforderung ansehend, einen Dukaten vor sich hin. Nun kannte der Herzog seinen Mann, und um den Spaß noch weiter zu treiben, legte er 2 Dukaten, jener 3, dieser 4 vor sich hin, und so steigerten sie sich bis auf 10 Dukaten. Der Klingelbeutel kam, und wurde, wie es der Her-

zog vermuthete, zuerst dem Handlungsdiener vorgehalten, welcher die 10 Dukaten mit affectirter Großmuth hineinwarf. Der Herzog lächelte, steckte das Gold wieder ein, und gab nur den Thaler hin.

XVIII. Als ein Edelmann sah, daß sein Diener viel mit Kleidern und andern Sachen durchbrachte, wozu sein Lohn nicht hinreichen konnte, so ließ er ihm seinen Argwohn merken, und sagte, er wollte ihm lieber jährlich 100 Livres geben, statt der 50, die er ihm bisher gegeben hätte, und er sollte ihm künftighin treu dienen. Der Diener fragte ihn: „Wie viel wäre das wöchentlich mehr?“ „Das beträgt die Woche bei 20 Sols mehr,“ antwortete der Herr. „Nur 20 Sols,“ fragte der Diener. „Nein, mein Herr, diesen Alford kann ich nicht eingehen, denn ich würde mehr als die Hälfte dabei verlieren.“

XIX. Einem Herrn, dessen Scheitel anfang, bedeutend kahl zu werden, wurde vom Arzte eine den Haarwuchs befördernde und das Ausfallen der Haare verhindernde Pomade empfohlen. Er ließ sich durch seinen Bedienten die Pomade holen und damit jeden Abend vor dem Schlafengehen seinen Kopf einreiben. Dem Bedienten kam das wunderbarlich vor, und er bat seinen Herrn, ihm zu sagen, warum er ihm denn alle Abende den Kopf einschmieren müsse. Dieser unterrichtete ihn von der Wirkung der Pomade, die der Diener denn auch mit großem Erstaunen wahrnahm, denn es stellten sich allmählig wieder Haare auf dem kahlen Scheitel des Herrn ein. Einst wurde der Diener von Neuem ausgeschickt, um zur Fortsetzung des Verfahrens eine frische Büchse voll zu holen. Am Abend darauf war in dieser erst geholten Büchse kaum noch so viel, als zur Einreibung des Kopfes hinreichte. — Erzürnt fragte der Herr den Bedienten, wo er die Pomade gelassen habe. Er erhielt die treuherzige Antwort: „Damit habe ich ihren alten Pelz eingeschmiert, weil doch dem auch schon alle Haare ausgegangen sind.“

XX. Lessing, der einst im Wirthshause auf seinem Zimmer schrieb, erinnerte sich, daß er einige Besuche in der umliegenden Gegend versprochen habe; er bezahlte daher seine Zeche, und ging. Ein anderer Gast nahm gleich nach seinem Weggehen sein Zimmer in Besitz. Lessing war kaum eine halbe Stunde fort, so fand er die Rückkehr zur Ergänzung seines Manuscripts nothwendig. Er ging ohne Umstände auf sein Zimmer los, das der neue Gast auf einen Augenblick verlassen hatte, und setzte sich, seine Arbeit zu vollenden. Während er eifrig schrieb, trat der Fremde erstaunt ins Zimmer, und fragte, was er hier mache, worauf keine Antwort erfolgte, weil Lessing viel zu sehr im Geschäfte war. Der Fremde trat näher, sah ihm über die Schulter, und fragte barsch: „Wer sind Sie?“ — Ohne aufzublicken erwiederte Lessing: „Ich bin eine mythologische Gottheit, der bekanntlich ein Ochsenkopf über die Schulter sah.“

XXI. Als der Marschall von Gramont einst eine Festung belagerte, setzte er mit seiner Artillerie derselben so zu, daß der Kommandant nach einiger Zeit kapitulirte. Nach geschlossener Kapitulation sagte der Kommandant zum Marschall: „Ich muß Ihnen im Vertrauen gestehen, daß ich noch nicht kapitulirt haben würde, wenn es mir nicht an Pulver gefehlt hätte.“ „Und um Ihnen,“ antwortete der Marschall, „zu zeigen, daß ich Ihres Vertrauens nicht ganz unwürdig bin, muß ich Ihnen gestehen, daß ich die Kapitulation nicht eingegangen sein würde, wenn es nur nicht an Blei gefehlt hätte.“

XXII. Der Graf von Grauce ward einst in einem Treffen mit einer Flintenkugel verwundet, und seine Leute brachten ihn sogleich in Sicherheit an einen Ort, wo mehrere Feldwundärzte sich bemüheten, ihre Kunst an ihm zu probiren. Der Graf, der endlich ermüdete, sich von ihnen bei lebendigem Leibe anatomiren zu lassen, rief: „Sagt mir nur was ihr suchet?“ „Die Kugel,“ antwortete einer. „Aber warum,“ erwiderte der Graf, „saget ihr mir das nicht gleich? Ich habe sie schon längst hier in der Tasche.“

XXIII. Ein Professor, Namens R., in Halle, der öfters sehr zerstreut war, wollte einst seinen Zuhörern in der Experimentalphysik den bekannten Satz erläutern: daß ein in eine Flüssigkeit eingetauchter Körper so viel von seinem Gewicht verliere, als das Gewicht der Flüssigkeit beträgt, die er aus ihrer Stelle treibt. Er hat sich deswegen eine Wage mit Gewichten mitgenommen und auf die eine Wagschale ein Glas mit Wasser gesetzt. Es wird neben das Glas ein Körper gelegt und das Gewicht bestimmt; dann wird der Körper in das Glas gethan, es sollte jetzt weniger wiegen; aber es wiegt eben so viel wie vorher. „Es ist ein Naturgesetz, meine Herren,“ ruft R.; „ein Naturgesetz, es kann gar nicht mißlingen.“ Gleichwohl will sich hier die Natur schlechterdings nicht nach dem Naturgesetze fügen. Der Professor wird verlegen, man sucht den Umstand zu entdecken, an dem es liegt. Es ergiebt sich denn bald genug, daß die Natur nicht so gar Unrecht gehabt habe, diesmal widerspenstig zu sein, indem gar kein Wasser im Glase war.

XXIV. In Berlin besteigt am Abend Jemand eine am Hallischen Thor haltende Droschke und ruft, indem er den Schlag zuwirft, dem eben erwachenden Kutscher auf dem Bocke zu: „Nach dem Wollmarkt.“ Der Kutscher peitscht sein müdes Roß, und nach Verlaufe einer kleinen halben Stunde hat er den Unbekannten nach dem Orte seiner Bestimmung gebracht. Hier steigt derselbe aus und sagt dem auf seinen Fuhrlohn harrenden Kutscher kaltblütig: „Mein Freund, wenn ich Geld hätte, würde mein Wirth mich nicht vor zwei Tagen aus dem Hause geworfen haben. Ich will mir hier in dem Stadtgefängniß ein Obdach verschaffen, und habe mich nur

deßhalb hieher fahren lassen, weil ich zu müde war, um den weiten Weg zu Fuß zu machen.“ Mit diesen Worten schreitet er ins Gefängniß, und läßt den Fuhrmann zurück, der sich verblüfft hinter dem Ohr kratzt.

XXV. Einem zum Tode verurtheilten Juden wurde in zweiter Instanz das Schwert und in der dritten der Galgen zuerkannt. Als ihm diese Milderung der Todesstrafe bekannt gemacht wurde, rief er ärgerlich: „Gott's Wunder! Was für Spargemente! Erst gerädert, — dann geköpft, — dann gehängt, — man hält mich zum Besten! Nun will ich gar nicht!“

XXVI. Auf dem Wege zwischen *** und dem nah gelegenen Felsenkeller wandten unlängst zwei Gestalten, beide voll des bittern Bieres. „Sieh' mal,“ bemerkte der Eine, nach dem vergoldeten Saum des Himmels zeigend, „sieh' mal, was der Mond so schön scheint!“ — „Ha, ha,“ lächelte der Andere, „da sieht man doch recht, daß du be.. be.. bekrunken bist: es ist ja die Sonne!“ Hiermit war aber der Erstere keineswegs einverstanden, und so entspann sich zwischen beiden ein heftiger Streit. Glücklicher Weise kam ein Dritter des Weges entlang geturtelt, als eben die Beiden im Begriff standen, ihre Behauptungen durch Thätlichkeiten zu beweisen. „Hören Sie mal, Herr Landsmann,“ wandte sich deshalb der weniger Betrunkene zu dem Nähergekommenen, „sein Sie doch einmal so gut und helfen Sie uns aus der Noth; mein Freund da behauptet, die goldene Kugel da oben sei der Mond und ich möchte darauf schwören, daß es die Sonne ist!“ — „Wer.. Wer.. Verzeihen Sie,“ lautete die lallende Antwort, „ich kann Sie darüber keinen Auf.. Aufschluß nicht geben, .. ich bin ein Fremder hier!“ —

XXVII. In dem Vorzimmer eines deutschen herzoglichen Palaßes standen während des letzten Winters die Lakaien, ihrer Herrschaften wartend, mit Mänteln und Pelzen über dem Arm. — Als die Cour beendet war, die Herrschaften erschienen und der Fürst G. in den ihm hingehaltenen Pelz fuhr, bemerkte er, daß der Aufschlag des rechten Ärmels abgeschnitten sei. Das mußte ein Dieb gethan haben, und so wenig er auch scheinbar gestohlen, so gut hatte er sich doch auf seinen Vortheil verstanden, denn der Pelz war von schwarzem Zobel, dem allertheuersten Rauchwerke, und der gestohlene Aufschlag wenigstens 1000 Rubel werth. Den Schaden zu ersetzen, wurde der Pelz am nächsten Morgen sogleich zu des Fürsten Schneider geschickt; noch hatte dieser aber das fehlende Stück schwarzen Zobel in der ganzen Stadt nicht auffinden können, als ein Lakai in der Livree des Fürsten, den abgeschnittenen Ärmel brachte, mit Triumph erzählte, daß die Polizei den Dieb entdeckt hätte, und dann sagte, daß er gleich auf das Annähen des Ärmels warten wollte, da der Fürst den Pelz noch denselben Vormittag anziehen müsse. —

Der Schneider hielt den Lakaien durch den Aufschlag für hinreichend accreditirt, verrichtete die Arbeit und übergab ihm den Pelz. Wie erstaunte er daher, als gegen Mittag der Kammerdiener des Fürsten kam, um den Pelz zu holen, und es sich nun zeigte, daß der Dieb den gestohlenen Uermelausschlag benutzt hatte, um den ganzen Pelz zu bekommen. Dieser war und blieb übrigens verschwunden.

XXVIII. Ein vornehmer und reicher italienischer Edelmann sagte zu einem Geistlichen, indem er ihn in seinem Palast umherführte und alle seine Kostbarkeiten zeigte, mit vieler Aufgeblasenheit: „Nicht wahr, ich führe ein köstliches und beneidenswerthes Leben, mir fehlt doch gar nichts?“ „Als Demuth!“ versetzte der Geistliche.

XXIX. Ein Jude verkaufte dem andern ein Pferd, und stand im Kontrakt dafür ein, daß das Pferd keine Fehler habe. Nach einigen Tagen kam der Käufer zu Jenem und sagte: Freund, der Kauf gilt nicht, das Pferd hat einen großen Fehler, es ist auf einem Auge blind. — „Ei,“ sagte der Verkäufer: „wie könnt ihr das einen Fehler nennen? Das ist ja ein Unglück.“

XXX. Ein Bauer, der an den Professor L. in G. etwas zu bestellen hatte, trat in dessen Lehrsaal, als er eben den versammelten Studenten eine algebraische Vorlesung hielt. Der Professor demonstirte vor einer großen Tafel eine algebraische Rechnung. Der Bauer sah nun wohl nach einigen Minuten, daß hier nicht der Ort und die Zeit sei, seinen Auftrag auszurichten; er verließ also das Auditorium und händigte das Abzugebende der Magd des Professors ein. Bei seiner Zurückkunft in das Dorf erzählte er des Abends in der Schenke, wie er in den Hörsaal der Studenten bei dem Professor L. gerathen sei. „Ich dachte Wunder, was die Studenten für gelehrte Sachen treiben,“ setzte er hinzu: „aber was war's? — Sie lernen das A B C.“

B r i e f e .

Geliebter Vater!

1. Nicht bloß Herkommen und Sitte, sondern wahrer Herzensdrang bestimmt mich heute, Ihnen zum Eintritt in das neue Jahr meinen Glückwunsch darzubringen. Ja, Glück wünsche ich Ihnen von Herzen auch in diesem Jahre, wahres, dauerhaftes Glück und vor allen andern das, was am wesentlichsten zu einem glücklichen Leben nöthig ist, eine dauerhafte Gesundheit. Und gewiß, bester Vater, der Allgütige wird Ihnen diese, so wie alles Andere, was zu Ihrem Glücke gehört, verleihen, denn Ihr Glück ist ja zugleich das Glück so vieler, für die Sie leben und wirken. Ja der himmlische Vater wird meine und Anderer Wünsche und Gebete für Ihr Wohl erhören und Sie ein hohes und glückliches Alter erreichen lassen, das ist die feste Hoffnung

Ihres

Sie innig liebenden Sohnes.

Theuerste Mutter!

2. Jeder Tag fordert mich zu Wünschen und Bitten für Ihre Gesundheit und lange Lebensdauer auf, weil jeder Tag mir Wohlthaten von Ihnen bringt, aber an keinem sind meine Wünsche und Bitten für Ihr Wohl inniger und herzlicher, als am Neujahrstag, der mich die Summe aller Wohlthaten, die ich Ihnen verdanke, mehr als jeder andere überdenken läßt. Ein jedes Kind hat seiner Mutter unendlich viel zu verdanken, ich aber verdanke Ihnen, o theuerste Mutter, noch unendlich mehr, als die meisten andern Kinder der ihrigen, denn eine solche aufopfernde Liebe und unermüdlige Sorgfalt, wie Sie gegen mich seit meiner frühesten Kindheit gezeigt haben, ist auch unter Müttern selten. Ach! welche Opfer kostet es Ihnen nicht jetzt noch, um mich in den Stand zu setzen, meine Studien zu vollenden. Gott gebe, daß ich Ihnen dieß einst auch in anderer Weise als durch Worte danken kann, das ist der innigste Wunsch

Ihres

dankbaren Sohnes.

Geliebter Vater!

3. Durch die Nachricht von Ihrer Krankheit war ich in die größte Unruhe versetzt, und mein ganzer Muth war erloschen, da ich immer nur von Vergrößerung der Gefahr hörte. Der Gedanke, den zu verlieren, an welchem meine ganze Seele hängt, machte mich so trostlos, daß mir mein Leben gleichgültig wurde. Täglich flehete

ich zu Gott mit wehmüthigem Herzen um Ihre Genesung, und der Allmächtige hat mein Gebet erhört. Thränen der Freude vergoß ich, als ich die Nachricht von Ihrer Wiederherstellung vernahm, um so, wie ich bisher nur Gegenstände der Trauer erblickte, so lacht meinem Auge nun wieder Alles im Gewande der Freude, und ich kann mich nun auch wieder mit dem vorigen Eifer den Geschäften widmen.

Sorgen Sie ja, ich bitte Sie inständigst, für die Erhaltung und Befestigung Ihrer Gesundheit, damit Sie ja keinen Rückfall in jene böse Krankheit bekommen.

Ich küsse Ihnen ehrfurchtsvoll die Hand, und hoffe bald wieder erfreuliche Nachricht von Ihnen zu erhalten.

Ihr

gehorsamster Sohn.

Hochgeehrtester Herr und Freund!

4. Zu der bevorstehenden Reise wünsche ich Ihnen alles Gute, damit die günstigen Hoffnungen, welche Sie in Bezug auf den Erfolg derselben hegen, vollkommen in Erfüllung gehen. Möge Sie der Himmel vor allen Gefahren, welche mit einer so weiten Reise verbunden sein dürften, gütigst bewahren, und Sie unter seinem Geleite glücklich an dem Orte ihrer Bestimmung eintreffen lassen!

Von Ihrer Freundschaft darf ich doch mit Recht erwarten, daß Sie mich während Ihrer Reise einmal durch einen Brief erfreuen, wenigstens nach der Erreichung Ihres Zieles mich davon in Kenntniß setzen werden.

Gott erhalte Sie auf Ihrer Reise gesund, und lasse Sie nach glücklicher Beendigung Ihrer Geschäfte bald wieder zurückkehren; dieses wünschet

Ihr

Freund N. N.

Thuerster Bruder!

5. Mit welchem bangen Herzen ich Deiner Zurückreise entgegen sah, läßt sich nur fühlen, aber nicht beschreiben. Meine Bangigkeit wurde um so größer, als ich aus Deinem vorletzten Schreiben ersah, daß Deine Reise durch die Staaten ging, wo der vielen Räuberbanden wegen das Reisen so unsicher ist. Du kannst Dir daher leicht vorstellen, wie innigst mich die Nachricht Deiner glücklichen Zurückkunft erfreute, und zwar um so mehr, da Du, wie ich höre, nicht nur gesund und zufrieden wieder in Deiner Heimath und bei Deiner lieben Familie angekommen bist, sondern auch viele Vortheile in Bezug auf Deine künftigen Verhältnisse durch diese Reise gewonnen hast.

Von Deinen Angelegenheiten bald ein Mehreres zu erfahren
hofft mit Sehnsucht

Dein

Dich innigst liebender Bruder.

Geliebter Vater!

6. An dem Jahrestage Ihrer Geburt halte ich es für meine erste Pflicht, Ihnen meinen Dank für die zahlreichen Wohlthaten zu sagen, welche ich bisher von Ihnen genöß.

Zu meinem Dank, meinen herzlichsten Dank nehmen Sie heute für alle die Wohlthaten, die Sie mir so wie meinen Geschwistern von der frühesten Kindheit an erwiesen haben. Ach wie so gern möchte ich Ihnen durch Thaten Ihre Liebe und väterliche Sorge lohnen, aber ich kann nichts thun als den Höchsten um langes Leben und Wohlergehen für Sie anflehen und Ihren väterlichen Ermahnungen und Wünschen aufs beste nachzukommen suchen. Daß ich dies redlich thue, darf ich von mir sagen, und ich bin überzeugt, daß der himmlische Vater meine kindlichen Bitten erhört, und daß Sie meine Wünsche für ihr Wohl und meinen kindlichen Gehorsam als ein wohlgefälliges Opfer der kindlichen Liebe und Dankbarkeit aufnehmen werden.

Leben Sie wohl, so wohl und glücklich, wie es von Herzen wünscht

Ihr

gehorsamer Sohn.

Thuerste Mutter!

7. Der Jahrestag Ihrer Geburt, theuerste Mutter, ist einer der feierlichsten Tage meines Lebens; — wenn ich da erwache, so ist es mir, als müßte ich in die Kirche eilen, um in Gesang und Gebet das volle Herz auszuschütten. Und das Letztere habe ich auch heute gethan, wenn auch nicht in der Kirche; ich habe recht von Herzen zu Gott gebetet, und namentlich für Ihr Wohl, theure Mutter, gebetet. Möchte es der Weisheit des Höchsten doch gemäß sein, meine kindliche Bitte zu erhören, möchte er Ihnen ein recht langes Leben, eine feste Gesundheit und mannigfache Freuden schenken. Was mich betrifft, so werde ich mich, zur Erhöhung Ihres Glückes, gewiß stets bestreben, durch ein ordentliches Betragen, regen Fleiß, treue Erfüllung meiner Berufspflichten und Erweisung meiner kindlichen Liebe und Dankbarkeit Ihren Wünschen und Hoffnungen möglichst zu entsprechen.

Mit kindlicher Liebe

Ihr

dankbarer Sohn.

Liebste Tante!

8. Heute ist Ihr Geburtstag, folglich für mich ein großes Fest; denn wie könnte man Jemand lieben und verehren, ohne dessen Geburtstag als einen Festtag zu betrachten! Möchten Sie diesen Tag nur noch recht oft erleben, das wäre meine größte Freude! Mit Inbrunst habe ich heute auch darum zu Gott gefleht, und er erhört mein Gebet gewiß. Sie sind mir immer ein Muster und Vorbild gewesen, und ich habe mir namentlich heute recht fest vorgenommen, Ihnen immer ähnlicher zu werden. Darum erhalten Sie auch ferner Ihre Liebe und Gewogenheit

Ihrer

gehorsamsten Nichte.

Innigst geliebter Freund!

9. Obgleich Glückwünsche bei häuslichen Festen als eine Gewogenheit zu betrachten sind: so weiß ich doch, Sie werden von mir nicht denken, daß ich Ihnen nur deswegen schreibe; denn Sie kennen mein Herz, — Sie wissen, daß die vielfachen Beweise von Edel-muth und Liebe, die ich Ihnen danke, Ihnen meine aufrichtige Gegenliebe sichern. Also nicht aus Gewohnheit, sondern aus Drang des Herzens bringe ich Ihnen heute meine Wünsche dar, wünsche Ihnen namentlich Gesundheit, Zufriedenheit und häusliches Glück bis in das späteste Alter, und bitte, mir auch ferner die Liebe und Freundschaft zu erhalten, womit Sie mich bisher beehrten und beglückten. Ich bin mit wahrhafter Hochachtung und Liebe

Ihr

aufrichtiger Freund.

Hochgeborner

Hochgebietender Herr Staatsrath!

10. Das von Seiner Majestät mir auf drei Jahre verliehene Stipendium ist mehr, als ich zu bitten wagte, ist Alles, was ich wünschen kann.

Ueberzeugt, daß mir diese Gnade lediglich auf die gütige Verwendung Euer Hochgeboren zu Theil geworden ist, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Sie haben dadurch nicht nur mein ganzes Lebensglück gegründet, sondern auch meine Aeltern von einer ihrer größten Sorgen befreit.

Euer Hochgeboren das Freudengefühl auszudrücken, von dem unsere Herzen überströmen, vermag ich nicht. Ewig dankbar werde ich Ihnen sein, und mich vorzüglich Ihrer hohen Gnade dadurch würdig zu machen streben, daß ich die zu meinen Studien bestimmte Zeit auf das gewissenhafteste benutze, und alle meine Kräfte anstrenge, mich zu einem nützlichen Staatsdiener zu bilden.

Voll der tiefsten Empfindung der Ehrerbietung und Dankbarkeit
verharre ich

Euer Hochgeboren

unterthänigster N. L.

Lieber N.!

11. Es sind nun schon über fünf Wochen, daß ich keine Nachricht von Dir habe, und ich weiß gar nicht, was ich davon denken soll, da Du doch weißt, mit welcher Sehnsucht ich gerade jetzt auf Deine Antwort warte. Sag' was bedeutet dieß lange Schweigen? Bist Du krank? oder hast Du mich ganz vergessen? oder hast Du vor Zerstreungen nicht an's Schreiben kommen können? — Erkläre Dich darüber mit umgehender Post und sei einer scharfen Strafepistel gewärtig, wenn Du Dich nicht gehdrig entschuldigen kannst. Lebe wohl.

Dein

aufrichtiger Freund N. N.

Mein Bester!

12. Ihre Vorwürfe und Klagen über mein langes Stillschweigen sind mir als ein Beweis Ihrer freundschaftlichen Zuneigung so angenehm, daß ich mich in der That dafür bei Ihnen bedanken muß. Wahr ist es, ich habe ungebührlich lange geschwiegen; aber die Ursache, die mich vom Schreiben abgehalten hat, ist selbst schon eine so schwere Strafe für mich, daß dadurch die größten Verbrechen abgebüßt werden könnten. Ich mag nicht alle Abhaltungen weitläufig aus einander setzen, weil ich befürchte, mit einer langen Rechtfertigung Ihnen eben so zu mißfallen, als mit einem langen Stillschweigen. So viel aber darf ich mit vollem Rechte versichern, daß ich unter allen Umständen wie bisher verbleibe

Ihr

aufrichtig ergebener Freund N. N.

Lieber Freund!

13. Mein Bruder Wilhelm liegt schon seit fünf Tagen krank im Bette. Er fordert mich auf, Dir dieses zu melden, und Dich zu bitten, ihn in seiner Krankheit bald einmal zu besuchen. Auch ich bitte um Deinen lieben Besuch. Schlag uns ja nicht unsere gemeinschaftliche Bitte ab, und hilf mir, meinem guten, kranken Bruder in etwas die lange Weile vertreiben, die ihn so sehr plagt. Du weißt ja viele schöne Geschichten, du kannst ja so leicht Charaden erfinden und aufgeben — wie vieles Vergnügen wirst Du uns, und vorzüglich Wilhelm dadurch verursachen. Bald, bald sehen wir Dich bei uns. — Leb wohl

Dein

Freund C. L.

Lieber Freund!

14. Schon vor drei Monaten hast Du von mir Karamsin's Geschichte geliehen, und mir damals versprochen, das Buch noch in derselben Woche zurückzugeben. Bis jetzt hast Du aber Dein Versprechen noch nicht erfüllt, und mich dadurch schon einige Male in unangenehme Verlegenheit gesetzt. Mein Vater, der jenes Buch einem Freunde zusenden will, hat es wiederholt von mir verlangt, und mir darüber Verweise gegeben, daß ich es von Dir noch nicht zurückgefordert habe. Ich bitte Dich daher dringend, mir durch Ueberbringer dieses das Buch sogleich zu übersenden, damit ich es noch heute Abend meinem Vater zustellen kann.

Dein

Freund P. D.

Lieber Bruder!

15. Seit acht Tagen besuche ich nun die hiesige Kreisschule und kann Dir nun, da Du es wünschest, einige Nachricht von derselben geben. Das Schulhaus liegt fast mitten in der Stadt, ist groß und geräumig, und enthält vier Klassenzimmer. Ich gehöre zur zweiten Klasse, in welcher Religion, Lesen, Schreiben, Orthographie, russische Sprache, Rechnen, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Mathematik und Zeichnen gelehrt wird. Wir haben wöchentlich 32 Lehrstunden, welche von sechs verschiedenen Lehrern gehalten werden. Der Unterricht beginnt Morgens um 8 und Nachmittags um 2 Uhr, und endet Vormittags um 12 Uhr und Nachmittags um 4 Uhr. — Es gefällt mir gar sehr in dieser Schule, und ich werde gewiß viel Gutes lernen können, wenn ich recht fleißig und aufmerksam bin. In meinem nächsten Briefe will ich Dir noch mehr von derselben erzählen.

Dein

Dich liebender Bruder U.

Lieber Ferdinand!

16. Da Du mir schon lange versprochen hast, mich auf einige Tage besuchen zu wollen, sobald das Wetter zur Reise einladend wäre, so muß ich Dich jetzt an Dein Versprechen erinnern. In vier Tagen beginnen unsere Osterferien. Wenn es Dir nun möglich ist, so komme in der Ferienzeit zu mir. Ich verspreche Dir, daß Du viel Vergnügen haben wirst. Hoffentlich werden Deine Eltern nichts dagegen haben. Sage ihnen nur, daß Du meinen Eltern und Geschwistern sehr willkommen sein würdest.

Dein

Freund B. S.

Lieber Freund!

17. Ich muß Dir geschwind erzählen, welche große Freude wir vor einigen Tagen erlebt haben. Wir Kinder hatten uns am Abend vor dem Christfeste zur gewöhnlichen Stunde zur Ruhe begeben und ungefähr bis gegen 6 Uhr Morgens sanft und ruhig geschlafen, als unser lieber Vater uns auf einmal weckte und uns befahl, uns möglichst geschwind anzukleiden und in das untere Zimmer zu ihm zu kommen. Die Mutter hatte uns die Festtagskleider zurecht gelegt. In wenigen Augenblicken waren wir Alle fertig. Dann eilten wir hinunter. Du denkst Dir nicht unser Erstaunen, als wir beim Eintritt in des Vaters Zimmer eine kleine Fichte mit einer Menge brennender Wachslichtchen schimmern sahen. An derselben hingen allerhand prächtige Sachen, als: vergoldete Äpfel und Nüsse, Mandeln und Kuchen, Husaren und Pferde von Kuchenteig gebacken, und rings um den Baum standen Schüsseln mit allerhand Geschenken für einen Jeden von uns. Wir konnten vor Verwunderung und Freude kaum sprechen. Dann wurde Alles besehen und probirt! Wie glücklich fühlten wir uns, so gute Eltern zu haben! Gewiß haben Dir Deine theuern Eltern auch an diesem Tage eine Freude bereitet. Theile mir bald die Nachricht davon mit, und erzähle mir, was Du bekommen hast; komme aber auch bald hieher, damit Du an unserer Freude Theil nimmest.

Dein

wahrer Freund D. K.

Lieber Fritz!

18. Gestern machte uns Herr L., der bei meinem Vater zum Besuche war, ein niedliches Kunststück. Er goß Wasser auf den Tisch und setzte auf dasselbe einen zinnernen Teller. Auf diesen that er Schnee und vermischte denselben mit Salz. Und, denk nur! sobald dieser zu schmelzen anfing, fror der Teller in der warm geheizten Stube mitten auf dem Tische an. — Wir Kinder baten Herrn L., uns zu erklären, wie dieß zuginge? und da sagte er uns Folgendes. Weil das Wasser unter dem Teller wärmer ist, als der gesalzene Schnee auf demselben, so müssen die Feuertheilchen, die sich immer nach kältern Körpern hinziehen, aus dem Wasser in den gesalzenen Schnee übergehen. Da nun hierdurch das Wasser seine Wärme verliert, so wird es zu Eis, und da hingegen der Schnee erwärmt wird, so muß er zerschmelzen; daher auch der Teller nicht eher anfriert, als bis der gesalzene Schnee auf demselben zu schmelzen anfängt, weil alsdann die Feuertheilchen aus dem Wasser in den Schnee hinübergedrungen sind. — Komm doch bald einmal zu

Deinem

Freund P. B.

Hochgeschätzter Herr!

19. Gestatten Sie mir, daß ich bei dem nahen Ende des Jahres Ihnen meine Freude bezeuge, daß der Himmel Sie bisher so gesund und wohl erhalten hat. Sie haben mir unendlich viel Gutes erwiesen, haben treulich das Ihrige gethan, mich zu einem vernünftigen Menschen zu bilden, haben keine Mühe gescheut, um den Kreis meiner Kenntnisse zu erweitern, mich auf alles Nützliche aufmerksam zu machen, und mein Herz zur willigen Erfüllung meiner Pflichten zu gewöhnen; kurz nächst Gott und meinen Eltern danke ich Ihnen bei weitem am meisten, und wie ich, so auch hundert Andere, denen wie mir das Glück ward, Sie zum Lehrer zu haben. Darum wünsche ich sehnlichst, daß Sie noch eine lange Reihe von Jahren in Ihrer nützlichen Berufsthätigkeit ein vergnügtes Leben führen, und noch oft im besten Wohlsein das Neujahrsfest feiern mögen.

Erhalten Sie ferner Ihre Gewogenheit

Ihrem

ehemaligen Zöglinge N. N.

Thuerster Lehrer!

20. Zum letzten Male war ich heute in der Schule, in der ich seit so vielen Jahren von Ihnen mit der größten Sorgfalt unterrichtet wurde! — Wie viel Mühe habe auch ich Ihnen gemacht! Wie viel Nützliches und Gutes habe ich Ihren trefflichen Belehrungen zu verdanken! — Sie haben meinen Verstand und mein Herz gebildet. — Sie lehrten mich Gott und meine Pflichten erkennen, und zeigten mir so den sichern Weg zu meiner zeitlichen und ewigen Glückseligkeit. — Meine erlangte Geschicklichkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen ist Ihr Werk. Ohne Sie würde ich nicht einmal im Stande sein, Ihnen diesen kleinen Abschiedsbrief zu schreiben. — Wie viel Geduld hatten Sie mit meiner Flatterhaftigkeit, mit meinen jugendlichen Unbesonnenheiten und Thorheiten! O, nie kann ich Ihnen die Mühe belohnen, die ich Ihnen machte; nie die Liebe vergelten, die Sie mir bewiesen! — Aber ich will Ihnen durch treue Befolgung Ihrer trefflichen Lehren, durch gute Anwendung der durch Sie erlangten Geschicklichkeiten, durch ein sittsames, anständiges Betragen Freude zu machen suchen. Der gute Gott lohne Ihnen, was Sie an mir thaten! Er erhalte Ihnen Gesundheit und Kräfte, damit Sie noch viele Jahre lang andere Kinder unterrichten und zum Guten anführen können. — Dieß wird immer der herzlichste Wunsch sein

Ihres

dankbaren Schülers N. N.

G e s c h i c h t e .

Aegypten.

1. Von den früheren ägyptischen Begebenheiten sind uns nur wenige dunkle Sagen geblieben. Als: Nach langen Unordnungen in Aegypten vereinigten sich um das Jahr 700 vor Christi Geburt zwölf Fürsten, welche das ganze Land in zwölf Theile unter sich theilten, und um Frieden und Eintracht zu erhalten, sich durch Wechselheirathen verbanden. Ihre Regierung zu verewigen, beschloffen sie ein Gebäude aufzuführen, welches die ungeheuren Bauwerke ihrer Vorfahren noch an Größe und Pracht übertreffen sollte. Sie bauten daher 12 große Paläste an einander, 6 gegen Norden, 6 gegen Süden; darin waren 3000 Gemächer, 1500 über der Erde, 1500 unter der Erde. Nur in die obern führte man Fremde ein, und diese sollen aufs Kostbarste mit edlen Steinen und künstlichem Bilderwerk geziert gewesen sein. In den untern, erzählten die Priester, ständen die Leichname der zwölf Könige, und die Särge der heiligen Krokodille. Jetzt liegt dieß ungeheure Gebäude in Trümmern. Man nannte es Labyrinth, wie man jedes Gebäude nennt, worin man sich leicht verirren kann. Gleich im Anfange ihrer Regierung wurde den zwölf Königen geweissagt, daß derjenige unter ihnen, welcher einst in einem ehernen Becher einem ihrer Götter opfern würde, die Alleinherrschaft erlangen sollte.

2. Einst nun, als die zwölf Könige an einem Festtage in einem Tempel beisammen waren und zum Beschlusse des Festes ein Trankopfer darbringen wollten, brachte ihnen der Oberpriester goldene Schalen, doch aus Versehen nur elf: Psammetich, welcher demselben zunächst stand, bekam keine. Da ihm indeß der andere Priester, welcher das Eingießen des Weines besorgte, schon nahe gekommen war, griff Psammetich in der Eile nach seinem ehernen Helm, und hielt den hin. Er dachte dabei nichts Urgeß; aber die andern Könige wurden sogleich bestürzt, denn ihnen fiel die Weissagung ein, und sie verbannten daher ihren Mitherrscher in die morastige Gegend des nördlichen Aegypten. Mißmüthig fragte der Verstoßene weissagende Priester um Rath, und erhielt die Antwort: Die Rache wird kommen, wenn eherne Männer aus dem Meere heraufsteigen. Psammetich ging ungetröstet hinweg. Doch nicht lange nachher kamen die ihm treu gebliebenen Diener und erzählten: Herr, am Ufer sind Männer gelandet, ganz mit Erz bedeckt, vom Kopf bis zu den Füßen. Es waren Schaaren griechischer Seeräuber, die Alles in Schrecken setzten, weil man bis dahin in Aegypten noch nie einen ganz geharnischten Mann gesehen hatte. Psammetich zog diese Leute durch große Versprechungen an sich, vertrieb mit ihrer Hülfe die elf andern Könige und ward Alleinherrscher über ganz Aegypten.

Cyrus. Krösus. Solon.

1. Dem König von Medien, Astyages, träumte einmal, seine Tochter Mandane gösse so viel Wasser auf die Erde, daß ganz Asien davon überschwemmt würde. Er legte seinen Traumdeutern, die man hier wie in Aegypten sehr hochschätzte, den Traum vor, und sie deuteten ihn so: es solle von Mandane einst ein Sohn geboren werden, der ganz Asien beherrschen werde. Astyages erschrak darüber so sehr, daß er seine Tochter nach der kleinen unbedeutenden Landschaft Persis schickte und sie dort an einen gemeinen Perser verheirathete. Sie gebar einen Sohn, den sie Cyrus nannte. Kaum hatte der König dieß erfahren, so ließ er das Kind vor sich bringen und gab es einem seiner Hofleute, Harpagus, mit dem Befehle, es zu tödten. Der Mann hatte Mitleiden mit dem Kinde; anstatt es zu tödten, gab er es einem Hirten, damit es dieser irgendwo in den Wald hinlege und es seinem Schicksale überlasse. Der Hirt brachte es seiner Frau. Diese hatte gerade ihr Kind verloren und nahm mitleidig den kleinen Knaben als ihr eignes Kind auf. Cyrus wuchs heran und wurde schön und stark. An einem Tage, als er mit andern Kindern spielte, wählten ihn diese zu ihrem König. Eins von den Kindern wollte ihm nicht gehorchen, und Cyrus, als König, ließ ihm Schläge geben. Der Knabe lief zu seinem Vater, welcher ein vornehmer Mann war, forderte vom König, daß dieser den Hirtenknaben Cyrus bestrafe. Der König ließ ihn kommen. Cyrus stand unerschrocken vor ihm und sagte freimüthig, er sei von den Knaben im Spiele zum König ernannt worden und habe sich nur seines Rechtes bedient.

2. Der Muth des Knaben, sein Stolz und einige Gesichtszüge, die den Astyages an seine Tochter erinnerten, machten den König aufmerksam. Er erkundigte sich bei dem Hirten, und dieser gestand Alles. Doch hatte Astyages den Knaben lieb gewonnen und schickte ihn seiner Tochter nach Persien; an dem Hofmanne aber, welcher den Befehl, das Kind zu tödten, nicht vollzogen hatte, nahm er eine blutige Rache. Er ließ des Harpagus Kind tödten, zerhauen und einige Stücke davon kochen, die er dem Vater zu essen gab. Nach der Mahlzeit entdeckte er dem Hofmanne, was derselbe gegessen habe, und sagte ihm dabei, dieß sei die Strafe seines Ungehorsams. — Den Astyages beruhigten indeß die Traumdeuter durch die Erklärung, sein Traum sei erfüllt dadurch, daß Cyrus von den Knaben zum Könige erwählt worden sei, und nach einigen Jahren ließ der Großvater ihn mit der Mandane nach Medien kommen. Astyages ließ ihn reiten, jagen und erlaubte ihm alles, was er wollte. Cyrus wurde mit jedem Tage männlicher, und da er endlich in einem kleinen Treffen mit einem benachbarten Volke sich vor allen Andern hervorgethan hatte, wurde er der Abgott des ganzen Volkes. — Harpagus sah dieß gern. Er gewann sich die Freundschaft des Cyrus und entdeckte ihm endlich, welche grausamen Absichten sein Groß-

vater mit ihm gehabt hätte. Er wußte das Gemüth des Jünglings so aufzureizen, daß die Perser zugleich auf Abfall von Medien dachten und den Cyrus zurückwünschten, dieser nach Persien zurückging und sich an die Spitze seines Volkes stellte. Astyages, vielleicht schon vorher mißtrauisch und kalt gegen Cyrus, hieß, wie er diesen Aufstand erfuhr, Alle tödten, die ihm die Erhaltung des Cyrus gerathen hatten. Nur den Harpagus ließ er leben; ja er stellte ihn an die Spitze des Heeres gegen Persien. Harpagus zog aus; wie er aber den Cyrus traf, ging er mit dem ganzen Heere zu ihm über, und Cyrus ward König von Persien und Medien. Seinen Großvater behielt er als Gefangenen bei sich.

3. Krösus, König der Lydier, sammelte ein großes Heer gegen Cyrus, doch ehe er ausrückte, schickte er große Geschenke an die Priester, von welchen man glaubte, daß die Götter durch ihren Mund die Zukunft offenbarten, und ließ fragen, ob er den Cyrus angreifen solle. Die Antwort lautete: „Geht Krösus über den Fluß Halis, so wird er ein großes Reich zerstören.“ — Krösus zweifelte nicht, daß die Antwort ihm einen glücklichen Erfolg verheißt, wenn er den Cyrus in seinem Reiche angriffe. Er ging über den Halis, es kam zu einem hartnäckigen Treffen, worin aber kein Theil siegte. Indes zog Krösus sich zurück, um ein stärkeres Heer zu sammeln, und entließ bis dahin seine Soldaten. Aber unvermuthet folgte Cyrus dem sicheren Könige, schlug ihn und eroberte seine Hauptstadt Sardes. Des Cyrus Soldaten mordeten auf eine schreckliche Weise, und schon war auch einer im Begriff, den Krösus, den er nicht kannte, zu durchbohren, als der älteste Sohn des Königs, der bis dahin stumm gewesen war, auf einmal schrie: „Schone des Königs!“ — Der Soldat führte den Krösus gefangen zu Cyrus; es ward dem Morden Einhalt gethan, aber der König der Lydier sollte lebendig verbrannt werden. Man errichtete einen Scheiterhaufen und setzte den Krösus mit vierzehn der vornehmsten Lydier hinauf. Als das Feuer den Scheiterhaufen ergriff, schrie der Unglückliche in den Flammen: „O Solon! Solon! Solon!“ — Cyrus wurde begierig zu wissen, wen er rief. Krösus schwieg anfangs; endlich antwortete er: „Ich rufe einen Mann, den ich allen Königen zum Lehrer setzen möchte!“ — Cyrus ward neugierig, befahl den Scheiterhaufen zu löschen und den Krösus zu ihm zu führen. Nachdem er sich ein wenig erholt hatte, sprach er:

4. „O Cyrus, es werden wenige Menschen sein, die vom Glück so hoch erhoben und von ihm wieder so tief gestürzt worden sind, als ich. Wenn du willst, daß ich länger leben soll, so wird der heutige Tag vielleicht in mir gut machen, was ein allzuerwünschtes Leben verdorben hat, — Ich habe ein großes Reich beherrscht, und wenn du meine Schwäge und Reichthümer wirst gesehen haben, so wirst du bekennen, daß ich gestern noch der reichste König von Asien war. Ich glaubte auch, ich wäre der glücklichste. — Einst kam ein weiser

Mann aus Griechenland, mit Namen Solon, zu mir. Ich ließ ihm alle meine Schätze zeigen und war eitel genug, zu hoffen, er werde über meine Reichthümer erstaunen und mich den glücklichsten aller Menschen preisen. Als er aber schwieg und das Alles nur ansah wie Sand und Kieselsteine, sagte ich zu ihm: „Solon, Du bist so weit in der Welt umhergereist und hast so viele Menschen gesehen; sage mir: wen hältst du für den glücklichsten? Solon antwortete: „Einen Bürger von Athen, Tellus.“ Ich wunderte mich, daß er einen gemeinen Bürger mir vorzöge, und fragte weiter, warum er den für glücklich hielte. Er sprach: „Dieser Tellus lebte zu Athen, als die Stadt in ihrem blühendsten Zustande war. Er hatte Kinder und Kindeskinde und nie eins verloren; er hatte sein genügendes Auskommen, und auf die Weise glücklich und zufrieden, gelangte er zu einem hohen Alter, starb in einem siegreichen Treffen für sein Vaterland, und dieses setzte ihm aus Dankbarkeit ein Denkmal seiner Thaten.“ — „Aber wen,“ fragte ich, „hältst du nach dem für den Glücklichsten?“ „Zwei griechische Jünglinge,“ antwortete er, „Kleobis und Biton. Sie waren Griechen, hatten ein sehr gutes Auskommen und viel Geschicklichkeit und Stärke des Leibes, daß sie beide zugleich in einem unserer Kampfspiele den Preis davontrugen. Dabei hatten Sie eine so innige Liebe zu ihrer greisen Mutter, daß, als diese einst zu einem Opfer der Juno fahren sollte, und die Ochsen, die sie vorspannen wollte, ausblieben, die beiden Brüder sich an den Wagen spannten und ihre Mutter bis zum Tempel zogen. Als die Griechen bewundernd umher standen, die Männer die Tugend der Jünglinge erhoben, die Weiber das Weib selig priesen, das solche Söhne geboren hätte, wurde die glückliche Mutter so gerührt, daß sie vor dem Altare zur Göttin betete, sie möge ihren Kindern geben, was das Beste für sie wäre. Und nach der Mahlzeit legten die Jünglinge sich nieder in dem Tempel, um zu schlafen, und erwachten nicht wieder. Die Griechen aber setzten ihnen Ehrensäulen, zum Denkmal ihrer That und ihres schönen Todes.“

5. „Als ich das hörte,“ fuhr Krdsus fort, „konnte ich meinen Verdruß nicht länger halten, sondern sagte: „Solon, so sehr verachtest du meine Glückseligkeit, daß du mich mit diesen auch nicht einmal vergleichen willst?“ Und Solon antwortete mir: „O Krdsus! in einer langen Zeit muß der Mensch Vieles sehen, was er nicht zu sehen wünscht, und vieles leiden, was er gern abwenden möchte. Du, o König, bist ein Herr vieler Güter und vieler Völker; aber ich werde Dich nicht eher glücklich nennen, als bis ich weiß, daß Du auch ein glückliches Ende genommen hast.“ — „So sprach der Weise,“ erzählte Krdsus, „aber ich verachtete ihn und ließ ihn nie wieder vor mich. Von der Zeit an ging mir Alles übel. Mein ältester Sohn war stumm; mein zweiter Sohn ward mir umgebracht; alle Städte, Länder, Völker und Reichthümer habe ich verloren und bin jetzt selbst, Cyrus, in deiner Gewalt. Nun weißt du, warum ich

den Solon rief; mache jetzt mit mir, was dir gut scheint.“ Cyrus, hiedurch an den möglichen Wechsel des eigenen Glücks erinnert, schenkte dem Krösus das Leben, behielt ihn als Freund bei sich und Krösus lohnte mit Dankbarkeit; aber seine Fesseln schickte er den Priestern und ließ sie fragen, warum sie ihm für seine vielen Geschenke eine so falsche Antwort gegeben hätten? Sie antworteten: „Was das Schicksal will, können wir nicht hindern. Auch haben wir dich nicht betrogen. Du würdest ein großes Reich zerstören, war unsere Antwort. Wir entscheiden aber nicht, welches, ob das feindliche, oder eigene. Da du nun den Götterspruch so unvorsichtig nach deinem Wunsche ausgelegt, so hast Du dir dein Unglück selbst zuzuschreiben!“

Die Griechen.

1. Die Spartaner waren kriegerisch und rauh; ihre Gesetze bildeten sie bloß zu Kriegern. Die Stadt durfte keine Mauern haben, die Bürger sollten ihre Wehren sein. — Die Erziehung ihrer Kinder war sehr hart. Jedes neugeborne Kind ward besichtigt, und wenn es verwachsen war, ausgefetzt. Die Knaben mußten nackt auf Rohrbetten schlafen, und nackt ihre Uebungsspiele halten. Der Jüngling mußte in Gegenwart älterer Männer schweigen, und nur auf Fragen antworten. Leeres Geschwätz wurde gar nicht geduldet; man übte die Jünglinge kurz und kraftvoll zu antworten, und überhaupt auch so zu reden. Sie wurden abgehärtet gegen Hunger und Wachen, gegen Hitze und Frost, ja selbst gegen Geißelschläge. So wurden die Spartaner zwar ein tapferes Volk, aber ohne Liebe zu den Künsten und Wissenschaften, und ohne sanfte Tugend.

Den Athenern fehlte es auch weder an Muth noch an körperlicher Tapferkeit; aber sie ehrten dabei auch Bildhauerei, Malerei, schöne Baukunst, Werkmeister schöner Geräthschaften, und vor Allem Gedichte und eine schöne witzige Rede. Große Redner, als z. B. Perikles, wurden von allen Bürgern Athens mit Bewunderung und Entzücken gehört. Nach den Formen griechischer Tempel bauet man noch jetzt die schönsten Kirchen. Alle öffentlichen Gebäude, Marktplätze und Straßen waren mit Statuen von den geschicktesten Bildhauern geziert, und im Innern der Wohnhäuser sah man die geschmackvollsten Verzierungen und die schönsten Formen der Gefäße.

2. Vorzüglich diese beiden Völker waren es, die sich mit gewaffneter Hand dem eroberungsfüchtigen Perserkönig Darius und seinem Sohne Xerxes entgegensetzten. Dieß erbitterte den Darius auf das Heftigste, er ließ Werbungen in seinem ganzen weit ausgebreiteten Reiche anstellen, an allen Küsten Schiffe bauen, und als ihn der Tod ereilte, setzte sein Sohn diese furchtbaren Rüstungen mit gleicher Wildheit fort, und brachte endlich ein Heer zusammen, das größte, das bisher die Welt gesehen hatte, ein Heer von einigen Millionen Menschen, eine Flotte von zwölfhundert Kriegeschiffen und dreitausend Proviantschiffen. An die Spitze dieses Heeres stellte er sich

Selbst, der göttlich verehrte König der Perser. Auf einer langen Brücke über den Hellespont führte er sieben Tage lang das Fußvolk von Asien nach Europa; durch ein Vorgebirge, Athos, das mittelst einer schmalen Landenge mit dem festen Lande zusammenhing, ließ er einen Kanal graben, damit die Flotte dort durchschiffen könnte, weil bei Umschiffung dieses Vorgebirges schon eine große Flotte Schiffbruch gelitten hatte. Da war kein Gedanke an Widerstehen; Alles schien verloren; denn wie konnten die Bürger zweier Städte, Athens und Sparta's, mit der geringen Anzahl ihrer Verbündeten, je hoffen, gegen ein Heer von Millionen zu siegen? — Doch der feurige Muth eines Mannes beseelte endlich Alle, es galt ja Freiheit, Leben und Vaterland, und seine kühne Verschlagenheit rettete Griechenland, und höher als der Name Miltiades, der schon früher einen großen Sieg bei Marathon erfochten hatte, stieg jetzt der Ruhm des Themistokles. — Er, der schon als Knabe feurig und klug, nie müßig, doch gern allein war; der als Jüngling in einer fröhlichen Gesellschaft, wo die Zither herumging, daß Jeder ein Liebchen darauf spielte und dazu sang, die Zither weiter gab mit der Antwort: „Spielen und singen kann ich nicht; aber einen Staat berühmt und groß machen, die Kunst glaube ich zu wissen;“ — dieser Themistokles, den die Siegeszeichen des Miltiades nicht mehr ruhig schlafen ließen, jetzt ein gereifter Mann, reiste und schickte überall im ganzen Griechenlande unthier, verband Athen fest mit Sparta, söhnte uneinige Staaten mit einander aus und vereinigte sie gegen die Perser.

3. Oben im Norden Griechenlands macht ein hohes, steiles Gebirge die Grenze, dessen ungeheure Felswände in die Wolken ragen, und durch die nur ein einziger, schmaler, langer Durchgang führt. Vor diese Schlucht, Thermopylä, stellten sich viertausend Griechen unter dem tapfern spartanischen Könige Leonidas. — Xerxes kam und wunderte sich nicht wenig, daß man es noch wage, sich ihm zu widersetzen. Er schickte einen Kundschafter ab, die Größe des feindlichen Heeres zu erforschen. Der brachte die Nachricht, es sei ein kleines Häuflein; Einige davon sangen, Andere flüchten sich die Haare, Andere stellten Kampfspiele an. Der persische König staunte über die Furchtlosigkeit und Ruhe. Er schickte einen Herold und ließ ihnen die Waffen abfordern. „Komm und hole sie!“ war die Antwort. Er schickte abermals und lud den Leonidas unter großen Versprechungen ein, zu ihm überzugehen. „Die Spartaner,“ antwortete er, „sind nicht gewohnt, Ehre durch Verrath zu erkaufen.“ — Ein Grieche, der die unabsehbaren Schaaren der Perser aus der Ferne erblickt hatte, kam erschrocken zurück und rief: „Man kann die Sonne nicht sehen vor der Menge ihrer Lanzen!“ Ein Spartaner antwortete gelassen: „Desto besser, so werden wir im Schatten fechten.“ — Die Perser zogen in den Hohlweg ein; aber so viele hineinkamen, so viele sanken unter den Schwertern der Griechen. Kein Grieche wich; so oft die Perser eindringen, so oft wurden sie über

die Leichen der Ihrigen zurückgedrängt. Xerxes wählte die Tapfersten seines Heeres aus; auch diese fielen. Jetzt wollte kein Perser mehr angreifen, und die Soldaten mußten mit Geißeln in den Hohlweg hineingepreßelt werden. So wäre vielleicht der spottende Uebermuth des stolzen Perserkönigs schon hier gedemüthigt worden, wenn nicht ein Verräther, dessen Namen Griechenland und die späteste Nachwelt mit Abscheu nannte und noch nennt, Ephialtes, den Persern einen schmalen Fußsteig entdeckt hätte, auf dem sie unvermerkt ihre Truppen über das Gebirge führen konnten. Dies gelang; die dort zur Wache stehende kleine Schaar der Griechen sah sich übermannt und zog sich zu Leonidas zurück. Er, jetzt rings von Feinden eingeschlossen, sandte den größern Theil seines Heeres fort, und nachdem er den Persern noch eine blutige Niederlage beigebracht hatte, fiel er selbst mit allen seinen Soldaten, auch im Tode unbefiegt.

4. Nun durchzog das persische Heer den engen Paß von Thermopylä, verheerte das Land der Griechen und nahete der Stadt Athen. Die Athener erkannten, daß sie sich in ihrer Stadt nicht halten könnten, zumal da alle übrigen Griechen sie verließen, und sich in die untere südliche Halbinsel zurückzogen, die nur durch eine schmale Landenge mit dem übrigen Griechenland zusammenhing. Diese schmale Enge befestigten sie, zogen querüber eine starke Mauer und überließen Athen seinem Schicksale. — Themistokles beredete seine Mitbürger, Häuser und Habe preiszugeben und nur sich selbst zu retten. Wehmüthig schieden die Athener von ihrer Stadt; Weiber, Kinder und Greise wurden nach den benachbarten Inseln und Küsten übergeführt; alle waffenfähige Mannschaft aber ging zu Schiffe, um zur See vom Feinde die Vaterstadt wieder zu erkämpfen. Kaum hatten sie die Stadt verlassen, so folgte Xerxes, bedeckte das ganze Land mit seinen Schwärmen, und die Athener mußten es vom Meere her ansehen, wie ihre Stadt ausgeplündert in Flammen aufging. — Zu gleicher Zeit kam die persische Flotte gegen die Küste von Athen. Die übrigen Griechen, welche, wiewohl höchst ungerne, ihre Schiffe noch in Verbindung mit den athenischen gelassen hätten, wollten jetzt fliehen, als sie das Meer mit persischen Segeln bedeckt sahen; und selbst die kriegerischen standhaften Spartaner, die diesmal einen feigen Anführer hatten, wollten die Athener verlassen. Da rettete Themistokles Griechenlands Freiheit und Ehre durch eine kühne List. Die andern Griechen hatten sich nämlich schon verabredet, sie wollten in der nächsten Nacht mit ihren Schiffen wegsteuern. Themistokles, der dies erfuhr, schickte an den König der Perser und ließ ihm sagen: „König, ich meine es gut mit dir. In der nächsten Nacht will aus der Bucht, in welcher hier bei Salamis die griechische Flotte liegt, ein großer Theil der Schiffe entfliehen. Umringe die Bucht, und es wird dir ein Leichtes sein, die Schiffe zu fangen.“

5. Xerxes folgte dem Rathe, umschloß die Bucht, und die Griechen, welche entfliehen wollten und sich so unerwartet vom Feinde umringt sahen, waren gezwungen, zu streiten. Zugleich hatte Themistokles die ganze athenische Flotte zum Empfange der Perser gerüstet: diese griff tapfer an, und das machte bald den Andern Muth. Unterdeß liefen die persischen Schiffe in Gewässer, die sie nicht kannten, in der Dunkelheit der Nacht häufig gegen Klippen; von der großen Anzahl ihrer Schiffe konnten in der Enge der Bucht nur wenige zum Gefecht kommen; sie drängten sich aber so in einander, daß sie weder rück- noch vorwärts konnten; und wurde ein Schiff von den Griechen zurückgeworfen, so brachte es zugleich mehreren andern Verderben. Die ganze persische Flotte gerieth in Verwirrung, da noch dazu alle kleinasiatischen Griechen, die in dem persischen Heere waren, zu den europäischen übergingen. Was von der persischen Flotte entkommen konnte, floh in der größten Eile, und Xerxes, der vom Lande her, auf einem Throne sitzend, stolz zugesehen hatte, floh, wie er seine Schiffe sich zerstreuen sah, als wäre auch sein Landheer geschlagen, mit solcher Eile, daß er alle Kostbarkeiten im Schiffe ließ, keinen Rasttag machte, kaum des Nachts ruhte, und als er am Hellespont ankam und die Schiffbrücke durch Sturm zertrümmert fand, einen leichten Fischernachen bestieg und während eines heftigen Sturmes, mit Lebensgefahr, nach Asien übersekte, um nur vor der Verfolgung der Griechen gesichert zu sein. Sein großes Heer folgte, aber Krankheit und Hungersnoth rieben einen großen Theil desselben auf; nur 300,000 Mann blieben oben nordwärts an der Grenze von Griechenland stehen. Diese brachen im nächsten Jahre, 479 vor Christo, abermals über Griechenland herein, überschwebten das ganze Land und verwüsteten die Mauern, Häuser und Tempel Athens, die von der ersten Zerstörung von Xerxes übrig geblieben waren, wurden aber jetzt zu Lande und zu Wasser so entscheidend geschlagen, daß die Trümmer der Flotte und Landarmee sich eilend nach Persien zurückzogen, und der stolze Perserkönig es nie wieder wagte, die Griechen in Griechenland anzugreifen.

Karl der Große 768—814.

1. Kaiser Karl war ein schöner, langer, starker Mann; seine Augen waren groß und lebhaft; sein langes Haar, so wie sein dichter Bart schön anzuschauen; sein Angesicht war fast immer fröhlich und seine Gestalt hatte etwas sehr Würdevolles. Er ritt sehr viel, liebte besonders zur Erholung von seinen vielen Geschäften die Jagd, und war im Schwimmen so geschickt, daß ihn keiner übertraf. Dabei hatte er solche Kraft, daß er einen gerüsteten Mann mit einer Hand hoch über sich emporheben konnte. — Als er gegen Desiderius, den König der Longobarden in Italien, zu Felde zog, hatte sich dieser eines Tages auf einen Thurm seiner Hauptstadt begeben, um von hier aus das feindliche Heer zu betrachten. Spottend verlangte er, daß

man ihm doch den Kaiser zeige. Endlich erschien Kaiser Karl auf einem prächtigen Rosse, mit ehernem Helm und glänzendem Panzer, in der Linken die eiserne Lanze aufrecht haltend, an der Seite das gewaltige Schwert. Einer der Begleiter des Desiderius wies auf Karl und rief: „Siehe, das ist der, den du gesucht hast!“ Kaum erblickte Desiderius den Kaiser, als er auch schon ängstlich ausrief: „Kommt! laßt uns hinabsteigen und in die Erde uns bergen vor dem zornigen Antlitze eines solchen Helden.“ — Da Karl sehr regelmäßig lebte, so befand er sich auch immer wohl, nur in den letzten Jahren vor seinem Tode war er öfters krank. Im Essen und Trinken war er mäßig, während der Mahlzeit hörte er gern Saitenspiel und Gesang, auch ließ er sich die Thaten alter Helden vorlesen. Wegen seines regen Geistes schlief er sehr unruhig und wachte des Nachts gewöhnlich mehrmals auf, was ihm oft Veranlassung gab, mitten in der Nacht aufzustehen und zu arbeiten. — In seiner Kleidung war Kaiser Karl sehr einfach. Ausländische Stoffe trug er nie und Kleiderpracht war ihm auch bei seinen Hofleuten zuwider. Einst erschienen diese mit gar prächtigen Gewändern angethan vor Karl, der eben in seiner einfachen Kleidung zur Jagd gerüstet war. Sogleich befahl er, daß sie Alle ihn begleiteten. Absichtlich führte er sie nun durch das dichteste Dorngebüsch. Da hingen bald ihre kostbaren Gewänder in Stücken herab und dazu durchnäßte sie noch ein dichter Regen bis auf die Haut. Karl freute sich darüber ungemein und als die Jagd geendet, befahl er, daß sie sämmtlich in derselben Kleidung, die sie jetzt anhätten, des andern Tages wieder vor ihm erscheinen sollten. Welch ein Aufzug war das! Höchst ärgerlich, zugleich aber auch beschämt, traten sie vor den Kaiser, dessen einfaches Kleid wieder getrocknet und nun eben so gut als gestern war. „O ihr Thoren!“ redete er sie an, „wozu tragt ihr theure und kostbare Kleider, da sie weder fest sind, noch gegen Regen und Unwetter schützen? Kleidet euch doch wie Männer und suchet euch nicht durch kostbares Gewand, sondern durch Verdienste hervorzu thun.“

2. Karl war von seinem Vater zum Krieger erzogen, und daher in allen den Künsten wohlgeübt, welche der Kriegerstand nothwendig machte. Allein sehr bald sah er ein, daß einem Könige mehr zu wissen nothwendig sei, als die Kunst, Krieg zu führen. Da es ihm in seiner Nähe durchaus an tüchtigen Lehrern fehlte, so berief er gelehrte Männer aus fernen Gegenden an seinen Hof und ließ sich von ihnen in der lateinischen und griechischen Sprache unterrichten. Ja er schämte sich nicht, noch als Kaiser Unterricht im Schreiben zu nehmen, und nach vieler Mühe und Anstrengung gelang es ihm endlich, die schwere Hand, die bisher nur das Schwert geführt hatte, an die leichte Feder zu gewöhnen. Auch erkannte er, daß die ihm untergebenen noch ganz ungebildeten Völker nicht besser und gesitteter werden könnten, wenn sie nicht zweckmäßigen Unterricht erhielten. Daher war es sein Hauptbestreben, Schulen einzurich-

ten, deren es damals nur sehr wenige gab. Für seine Kinder und seine Hofleute richtete er eine besondere Schule ein, die er oft selbst besuchte. Um zu sehen, welche Fortschritte die Schüler gemacht, legte er ihnen dann entweder selbst Fragen vor, oder ließ sie durch den Lehrer prüfen; auch mußten sie ihm ihre Bücher vorlegen. Als er einst nach längerer Abwesenheit die Schule wieder besuchte, mußte er bemerken, daß die Söhne der Vornehmen und Reichen viel weniger wußten, als die Söhne der Armern. Da gab er, als die Prüfung vorbei war, den armen, aber fleißigen Knaben seine Zufriedenheit zu erkennen, ermahnte sie, mit gleichem Eifer fortzufahren, und versprach, sie einst dafür zu belohnen. Dann aber wendete er sich mit zornigem Angesichte zu den Faulen und Unwissenden, und sprach: „Ihr Söhne der Reichen, die ihr euch reich und vornehm dünkt, und das Wissen nicht zu bedürfen meint; ihr faulen und unnützen Buben! ich sage euch, euer Stand und eure hübschen Gesichter gelten nichts bei mir, und ihr habt nichts Erfreuliches von mir zu hoffen, wenn ihr nicht durch anhaltenden Fleiß eure Trägheit gutmacht.“

Heinrich I. (Vogelsteller) 918 — 936.

1. Den Beinamen „der Vogelsteller“ erhielt Heinrich deshalb, weil die Gesandten der deutschen Fürsten, als sie ihm seine Wahl zum deutschen König ankündigen wollten, ihn auf der Jagd mit Vogelfang beschäftigt gefunden hatten. — Er hätte aber passender als mancher andere den Beinamen des Großen verdient. — Er war von männlich schöner Gestalt, tapfer und fromm, und von einer liebenswürdigen Freundlichkeit im Umgange. Aussharrende Thätigkeit und unaufhaltbare Schnelle bezeichnen auch seine kleinsten Handlungen. Sagte er, so ließ er nicht ab, bis er mit eigener Hand dreißig, ja vierzig Eber, Hirsche, Bären oder anderes Wild erlegt hatte. War er in den Waffen, so legte er die Lanze nicht eher nieder, als bis kein Feind mehr zu bestiegen war; und kein Krieg endigte ohne Eroberung einer Provinz. Bei diesem festen Sinn wollte er immer das Gute; und von Ungerechtigkeit und Härte findet sich in seiner ganzen Regierung keine Spur. — Obgleich er aber seiner trefflichen Eigenschaften wegen ganz geeignet war, dem deutschen Reiche vorzustehen, so waren doch zwei mächtige deutsche Fürsten, der Herzog Arnulf von Bayern und der Herzog Burkhard von Schwaben mit dieser Wahl unzufrieden. Beide Herzöge sagten dem neu erwählten König den Gehorsam auf, und wollten nichts mehr von einem König wissen. Heinrich aber sammelte sogleich ein stattliches Heer und fiel mit diesem zuerst in das Land des Herzogs von Schwaben ein. So etwas hatte dieser nicht erwartet und war auf einen so schnellen Angriff durchaus nicht gefaßt, er konnte dem König nur schwachen Widerstand leisten, und mußte sich sehr bald auf Gnade und Ungnade ergeben.

2. Jetzt ging der König auf den Herzog Arnulf von Baiern los. Dieser aber war viel tapferer als Burkhard, und stellte sich kühn mit Heeresmacht dem König entgegen. — Zwei der edelsten Fürsten standen nun in feindlicher Absicht einander gegenüber. Denn unter den deutschen Fürsten war außer dem König keiner, der sich an Entschlossenheit, Muth, Einsicht und Gerechtigkeitsliebe mit Arnulf hätte messen können. Schon standen die beiden Heere in Schlachtordnung und das Treffen sollte beginnen; da beschloß Heinrich, den es sehr schmerzte, mit einem so edlen Gegner kämpfen zu müssen, bevor es zum Aeußersten käme, die Güte zu versuchen. Er schickte Abgeordnete zu Arnulf und ließ diesen zu einer mündlichen Unterredung im Angesichte beider Heere auffordern. Wäre Arnulf weniger edel gewesen, so hätte er vielleicht die wohlwollende Absicht des Königs trotzig zurückgewiesen; allein er dachte anders und leistete der Aufforderung Folge. Als nun die beiden Fürsten einander gegenüberstanden, da sprach Heinrich zu Arnulf: „Freund, warum wollen wir mit einander kämpfen und Tausende unserer braven Krieger dem Tode Preis geben? Wollen wir in unser liebes Vaterland Unfrieden und Zwietracht bringen? Ist es nicht besser, wenn sich alle Fürsten Deutschlands freundschaftlich verbinden, um so den auswärtigen Feinden desto furchtbarer zu werden? Um diesen Zweck zu erreichen, muß freilich Einer als König an der Spitze stehen. Obgleich ich nun jetzt zu dieser Würde erwählt bin, so will ich doch darum dich, mein Bruder, in deiner Herrschaft nicht beschränken. Uebe du immer in deinem Lande die volle königliche Gewalt aus, nur gieb den Königstitel auf, und laß diesen mich allein führen. Hier biete ich dir meine Hand; ich weiß, daß du edel denkst. Komm, laß uns den Haß ablegen und Freunde sein!“ Dieser wohlgemeinten, verständigen Rede widerstand Arnulf nicht. Er sank gerührt dem König in die Arme, und alle Uneinigkeit zwischen ihnen war mit einem Male abgethan.

Die Eroberung von Kasan.

1. Am 19ten August 1552 befand sich der Großfürst Johann mit 150,000 Mann Kriegern in der Wolga = Aue. Streng wurde es den Anführern verboten, sich eigenmächtig, ohne Johanns Befehl, in eine Schlacht einzulassen, und am 23ten August mit Sonnenaufgang brach das Heer auf. Alle beobachteten Ordnung und die gehörige Ruhe. — Die Sonne ging auf und beschien Kasan vor den Augen Johanns. Er gab das Zeichen und die Heerhaufen machten Halt; man schlug die Schellentrommeln und ließ die Trompeten erkönen, man entfaltete die Fahnen und das heilige Kirchenpanier, auf welchem der Heiland abgebildet und auf welches das allbelebende Kreuz oben aufgesteckt war, das der Großfürst Demetrius Johannowitsch auch mit an den Don genommen hatte. Der Zar und alle Wojewoden stiegen von den Pferden herab, hielten ein Dankgebet unter dem Schatten der Fahnen, und der Großfürst redete das Heer

an, ermunterte es zu Großthaten, pries die Helden, welche für den Glauben ihr Leben dahingeben; gelobte eidlich, im Namen Rußlands, daß sich das Vaterland ihrer Wittwen und Waisen annehmen und sie versorgen werde, und endlich weihte er sich selbst dem Tode, wenn ja auch solches nothwendig sei zum Siege und Triumphe der Christenheit.

2. Die Russen umringten Kasan, 7000 Mann Strelitzen und Kosaken zu Fuß, gingen auf einer so eben aufgeschlagenen Brücke über den schlammigen Bulak, der aus dem See Koban nach der Stadt zu fließt. Plötzlich ertönte Lärm und Geschrei; das Stadthor knarrte und öffnete sich, und 1500 Tataren, zu Pferde und zu Fuß, stürzten aus der Stadt auf die russischen Schützen, durchbrachen und warfen sie. Die jungen Fürsten, Schemakin und Troekurov, hielten die Fliehenden auf und stellten sie wieder in Schlachordnung. Einige Bojarensöhne waren zur rechten Zeit herbeigeeilt. Ein fürchterliches Gemetzel begann. Die Russen, welche keine Reiterei hatten, standen unbeweglich Mann an Mann, siegten und jagten den Feind bis an die Stadthore. Des anderen Tages erhob sich ein ungewöhnlich starker Sturmwind, riß das Zelt des Zaren, nebst vielen andern, nieder, versenkte die mit Lebensmitteln beladenen Fahrzeuge, und setzte das Heer in Angst und Schrecken. Man glaubte, daß nun Alles zu Ende sei, daß die Belagerung nicht mehr Statt finden werde, daß man, aus Mangel an Lebensmitteln, nun mit Schimpf und Schande wieder abziehen müsse. Aber nicht so dachte Johann; er schickte nach Swiäschsk und Moskau, befahl Proviant, warme Kleidung für seine Kriegsknechte und Silber herbeizuschaffen, und schickte sich an vor Kasan zu überwintern.

3. Die ganze Stadt war mit unsern Belagerungswerkzeugen umgeben. Unser Heer aber war im Verlauf einer Woche bis auf äußerste abgemattet. Es stand immer unter den Waffen, es hatte gar keine Zeit sich etwas zu erholen und aus Mangel an Mundvorrath nährte es sich bloß mit trockenem Brote. Unsere Marketender wagten es nicht, sich aus dem Lager zu entfernen; denn nach allen Richtungen hin lauerte ihnen der Fürst Japantscha, ein gefährlicher tatarischer Freibeuter, auf, und nahm sie fest. Die Kasaner standen mit ihm durch gewisse Zeichen in Verbindung. Dieser gefährliche Partisan hielt die Russen in unaufhörlicher Furcht. Johann schickte den Fürst Alexander Gorbaty Schuiscky mit 30,000 Mann Reiterei und 15,000 Mann Fußvolk gegen gedachten Japantscha zu wirken. — Die Tataren suchten ihr Heil in der Flucht, man hieb oder stach sie nieder und warf sie über den Haufen, auf einer Strecke von zehn oder mehr Wersten, bis an den Fluß Kilara, wo der Fürst Alexander sein ermüdetes Ross anhielt und durch den Ton der Trompete die umher zerstreuten Sieger zusammenberief. Auf ihrem Rückwege erschlugen sie im Walde noch eine Menge Feinde, die sich im Dickicht des dunkeln Waldes versteckt hatten, und machten noch einige hundert Gefangene;

kurz, sie vernichteten Japantscha ganz und gar. — Alle Gefangenen befahl Johann vor unsern Befestigungen an Pfähle zu binden, damit sie die Kasaner bewegten, sich zu ergeben. Zu gleicher Zeit ritten die vornehmsten russischen Beamten an die Mauern und sprachen zu den Tataren: „Johann verspricht jenen Leben und Freiheit, euch aber Verzeihung und Gnade, wenn ihr euch ihm unterwerft.“ Nachdem die Kasaner diese Worte schweigend angehört hatten, schossen sie eine Menge Pfeile auf ihre unglücklichen gefangenen Mitbürger ab, und riefen: „Besser ist es euch, von unserer reinen, als von der verruchten Hand der Christen zu sterben!“

4. Johann ließ durch einen geschickten deutschen Ingenieur, der in seinem Heere diente, eine Mine anlegen. Der Murza Kamat berichtete dem Großfürsten, daß die Belagerten ihr Wasser aus einer Quelle unweit des Flusses Kasanka holten, und von dem muraleischen Thore aus auf einem unterirdischen Gange dahin gelangten. Unsere Heerführer wollten diesen geheimen Weg abgraben, aber sie konnten es nicht, und Johann befahl nun denselben zu unterminiren. Der Ingenieur beorderte deshalb seine Gehülfen dahin ab, welche zehn Tage in der Erde arbeiteten; dann aber über sich die Stimmen der Menschen hörten, die auf jenem unterirdischen geheimen Wege gingen und Wasser holten. Sie wälzten nun elf Fässer Pulver in die Mine und gaben sofort dem Großfürsten davon Nachricht. Am 5ten September in der Frühe ritt Johann zu den Befestigungen, und plötzlich zerriß vor seinen Augen mit Donnern und Krachen der Erdboden und sprengte den geheimen Gang, einen Theil der Stadtmauer und eine Menge Menschen in die Luft; Balken und Steine, die in die Höhe geflogen waren, fielen herab und schlugen die Einwohner nieder, welche, außer sich vor Schrecken, nicht begreifen konnten, was geschehen war. In diesem Augenblicke ergriffen die Russen die Fahnen, stürmten gegen die eingefallenen Mauern, würden auch in die Stadt selbst eingedrungen sein, konnten sich aber noch nicht halten. Die Kasaner waren wieder zu sich gekommen, hatten die Unfrigen zurückgedrängt, und der Großfürst hatte nicht befohlen, den Angriff zum Sturmlaufen zu erneuern.

5. Noch waren aber Gefahren und Mühseligkeiten nicht geringer geworden. Wiesen-Tscheremissen trieben unsere Heerden weg und beunruhigten das Lager. Die Mannschaft litt vom Geschütz der Festung, vom schlechten Wetter und von den heftigen Regengüssen, die in dieser Jahreszeit gewöhnlich sind, die der Aberglaube aber einer Zauberei zuschrieb. Ein Augenzeuge, der Fürst Andreas Kurbsky, ein sonst eben so verständiger als muthiger Mann, den Tribut seines Jahrhunderts zahlend, berichtet uns als volle Wahrheit, daß die kasanischen Zauberer täglich beim Aufgange der Sonne auf den Mauern der Festung erschienen wären, mit fürchterlicher Stimme geheult, sich gekrümmt, mit ihren Gewändern gegen das russische Lager hingewehet, und so Wind und Wolken hervorgebracht hätten,

aus welchen dann der Regen in Strömen niedergeslossen sei. Trockene Gegenden wurden zu Morästen, die Zelte wurden weggeschwenmt, und die Menschen vom Morgen bis zum Abend durchnäßt. — Die Russen, welche kräftiger auf das Innere der Stadt zu wirken wünschten, erbauten heimlich, ungefähr zwei Werst hinter ihrem Lager, einen sechs Faden hohen Thurm, rückten ihn in der Nacht an die Stadtmauer, gerade gegen das Zarenthor, stellten auf denselben zehn Kanonen von großem und fünfzig von mittlerem Kaliber, und eine ganze Kompagnie geschickter Schützen; so erwartete man den Morgen und begrüßte ihn mit einer vollen Ladung vom Volkwerke herab. Die Schützen standen höher als die Mauer und zielten nach den Leuten auf den Straßen und in den Häusern. Die Kasaner verkrochen sich in Gruben, hohleten sich Löcher aus unter den Erdwällen, krochen von da wie Schlangen hervor, und vertheidigten sich ohne den Muth zu verlieren. Schon konnten sie ihr großes Geschütz, welches durch unser unaufhörliches Abfeuern zu Grunde gerichtet war, nicht mehr gebrauchen, aber sie schossen ohne Unterlaß aus Flinten und Karthausen, und wir verloren täglich nicht wenig brave Krieger. Vergebens wiederholte Johann Friedensvorschläge, indem er den Belagerten sagen ließ, sie könnten, wenn sie sich nicht ergeben wollten, mit ihrem unrechtmäßigen Zar, mit aller ihrer Habe, mit Weibern und Kindern abziehen, wohin sie wollten; wir verlangten nur die Stadt, die auf bulgarischem Boden, dem alten Erbe Rußlands, erbaut sei. Die Kasaner hörten auch nicht mit einem Ohrzipfel darauf, wie sich der Zeitgeschichtschreiber ausdrückt.

6. Weder die Russen noch die Kasaner dachten an Ruhe. Von beiden Seiten bereitete man sich eifrig zu einem furchtbaren Kampfe. Der Fürst Worotinsky meldete dem Großfürsten, daß die Ingenieure ihre Arbeit beendigt hätten, und daß bereits 48 Tonnen Pulver in die Minen geschafft wären. Die Kasaner standen auf den Mauern; die Russen vor ihnen. Nur Trommeln und Posaunen erschallten, die feindlichen sowohl als die unsrigen, weder flogen jetzt Pfeile, noch donnerten die Kanonen. Der Großfürst war noch mit einigen seiner Vertrauten in der Kirche. Schon ging die Sonne auf. Ein Diaconus las das Evangelium, und kaum hatte er die Worte ausgesprochen: „Und es wird eine Heerde und ein Hirte werden;“ da krachte ein heftiger Donnerschlag; die Erde bebte, die Kirche zitterte. Johann begab sich hinaus in die Vorhalle und sah die furchtbare Wirkung der Mine und eine dichte Finsterniß über ganz Kasan. Erdschollen, Trümmer von Thürmen, Wände von Häusern, und selbst Menschen flogen in den Rauchwolken empor und fielen nieder in die Stadt. Der Gottesdienst in der Kirche ward unterbrochen. — Auf einmal erschallte ein Schlag: auch die zweite Mine, noch weit stärker als die erste, sprengte in die Höhe, und ein lauter Ruf erkönte: „Gott mit uns!“ Und die russischen Heerhaufen stürzten eiligst auf die Festung los; die Kasaner aber, festen Fußes und unerschütterlich

in der Stunde der Zerstörung und ihres Unterganges heulten und riefen: „Ullah! Ullah!“ (O Gott! o Gott!) flehten zu Mohamed und gaben plößlich eine furchtbare Salve. Kugeln und Pfeile verdunkelten die Luft. Alle Russen, ermuthigt durch das Beispiel ihrer Anführer, erreichten die Mauer. Die Kasaner schmetterten sie mit Balken nieder und gossen siedendes Pech auf sie herab. — Hier konnte der allergeringste Verzug den Russen zum Verderben werden. Ihre Anzahl hatte abgenommen, viele waren todt oder verwundet, oder vor Schreck zur Erde gefallen. Allein die Kühnen ermuthigten und retteten die Feigen durch eine heldenmüthige Verachtung des Todes: einige stürzten durch die Bresche hindurch, andere kletterten auf Leitern oder auf Balken die Mauer hinan, hoben einer den andern mit dem Kopfe oder mit den Schultern in die Höhe, schlugen sich mit den Feinden in den Maueröffnungen — und in demselben Augenblicke, in welchem Johann, nachdem er die ganze Liturgie mit angehört, das heilige Abendmahl genommen und den Segen von seinem Beichtvater empfangen hatte, auf seinem Streitrosse auf das Feld hinaussprengte, weheten schon die christlichen Fahnen auf der Festung! Die Nachhut begrüßte nun wie mit einer Stimme den Großfürsten und wünschte ihm Glück zum Siege.

7. Aber noch war dieser Sieg nicht völlig entschieden. Die verzweifelten Tataren, aus einander getrieben, von den Mauern und Thürmen herabgeworfen, standen wie eine Mauer in den Straßen, hieben mit ihren Säbeln um sich herum, rangen mit den Russen durch Faustkämpfe und stachen sie im allerschrecklichsten Gewühl mit Messern todt. Man schlug sich an den Gartenwänden und auf den Dächern der Häuser; überall trat mau mit den Füßen auf Menschenköpfe und Leichname. — Endlich siegten die Unfrigen und drängten die Tataren auf allen Punkten zurück. Die Russen, nachdem sie die Hälfte der Stadt, welche durch die Reichthümer des asiatischen Handels so berühmt ist, erobert hatten, verließen den Kampfplatz, fingen an Häuser und Kaufmannsläden aufzubrechen, und selbst die Officiere, welchen der Großfürst befohlen hatte, mit entblößten Schwertern hinter den Kriegern herzugehen, damit sie Niemandem das Plündern gestatteten, stürzten selbst mit auf die Beute los. Da lebten nun auch die allerfeigsten Memmen wieder auf, welche auf dem Schlachtfelde wie todt oder verwundet liegen geblieben waren, aus dem Troßlager aber liefen die Knechte, Kochjungen und selbst die Marktender herbei; alle dürstete nach Beute. Sie rafften Silber, Pelzwerk und feine Gewebe zusammen, trugen sie ins Lager und kehrten aufs Neue in die Stadt zurück, ohne daran zu denken, den Ihrigen im Kampfe beizustehen. Die Kasaner benutzten die Ermattung unserer Krieger, die der Ehre und Tapferkeit treu geblieben waren; sie machten einen heftigen Angriff und drängten sie zurück, zum Schrecken der Plünderer, die sich alle unverzüglich auf die Flucht begaben, sich über die Mauern stürzten, laut heulten und

riefen: „Man haut uns nieder! man haut uns nieder!“ Der Großfürst sah diese allgemeine Verwirrung. „Bei ihm befanden sich,“ schreibt Kurbsky, „die auserwählten Großbojaren, Männer aus den Zeiten unserer Väter, die in der Tugend und in der Kriegskunst grau geworden waren.“

Der Großfürst ergriff nun die heilige Fahne und stellte sich selbst vor das Zarenthor, um die Fliehenden aufzuhalten. Die Hälfte seiner auserlesensten 20,000 Mann starken Leibwache saß ab von den Pferden, stürzten sich in die Stadt, und mit ihnen auch die vornehmen Greise in einer Reihe mit ihren jugendlichen Söhnen. Dieses frische, tapfere Heer stürmte, wie ein Ungewitter, auf die Tataren; diese konnten nicht lange widerstehen, sie schlossen sich fest an einander und zogen sich in Ordnung zurück zu der großen steinernen Moschee, wo ihre ganze Geistlichkeit, die Abüsen, Seiten, Molnen und der Oberpriester Kulscherif die Russen empfingen, nicht mit Geschenken, nicht mit Bitten und Flehen, sondern mit den Waffen in der Hand. In der Wuth der höchsten Verzweiflung stürzten sie sich einem gewissen Tode entgegen, und alle fielen unter den Schwertern der Russen, bis auf den letzten Mann.

8. Jediger, mit den übrig gebliebenen Kasanern, hatte in dem befestigten Zarenhofs auf's Neue Fuß gefaßt und kämpfte noch beinahe eine Stunde. Endlich durchbrachen die Russen das Thor, und siehe, da standen die jungen Weiber und blühenden Töchter der Kasaner, in reichen und bunten Gewändern, zusammen auf der einen Seite; auf der andern Seite aber kämpften ihre Väter, Brüder und Männer noch kräftig. Endlich zogen sie, etwa 10,000 an der Zahl, durch das hintere Thor in den niedern Theil der Stadt. Verfolgt und gedrängt kletterten die Kasaner über die Leichen der Ihrigen zu der Mauer, führten Jediger auf einen hohen Thurm und riefen, daß sie unterhandeln wollen. Der ihnen zunächst stehende Feldherr, Fürst Demetrius Palezky, that dem Gemekel Einhalt. „Hört!“ sagten die Kasaner, „so lange wir noch ein Reich hatten, starben wir für Fürst und Vaterland. Jetzt ist Kasan euer; so nehmt nun auch unseren Fürsten, gesund und wohlbehalten übergeben wir ihn euch; führt ihn zum Großfürsten, wir aber gehen hinaus aufs weite Feld, um mit euch noch den letzten Becher zu leeren.“ — Zugleich mit Jediger lieferten sie dem Fürsten Palezky auch den hochbejahrten Karatsch oder Hauptmagnaten, Namens Saniusch, aus; so wie die beiden Mamitschen oder Milchbrüder des Zaren; dann fingen sie auf's Neue an zu schießen. — Es gab etwa noch 5000 Tataren, und zwar die Allertapfersten. Sie standen wie eine Mauer; denn sie fürchteten den Tod nicht. Sie eilten einem dichten und dunkeln Walde zu; zwar nur ein kleiner Ueberrest, allein durch ihre hochsinnige Verzweiflung den Russen noch immer gefährlich. Johann schickte daher den Fürsten Simeon Mikulinsky, Michael Glinky und Scheremetjew mit einer Mannschaft Reiterei als Streifwache über

die Kasanka, um die fliehenden Tataren vom Walde abzuschneiden. Diese Feldherrn erreichten und schlugen sie. Auch nicht ein einziger ergab sich lebendig; nur einige retteten sich, aber auch diese waren mit Wunden bedeckt.

9. Die Stadt war erobert und brannte an verschiedenen Orten; die Schlacht war vorüber, aber das Blut floß in Strömen. Die ergrimmtten Krieger mehzelten noch Jeden nieder, den sie in den Moscheen, in den Häusern und in den Verstecklöchern fanden; die Weiber, Kinder und Officiere aber nahmen sie gefangen. Der Zarenhof, die Straßen, Mauern und tiefen Gräben waren mit Todten angefüllt; von der Festung bis zur Kasanka, und weiter hin auch auf den Wiesen und im Walde lagen noch Leichname und schwammen auf dem Flusse. Der Donner des Geschüzes schwieg; aus dem Rauche der Stadt ertönten nur noch Schwertstreiche, und das Röcheln der Sterbenden und das Geschrei der Sieger. — So war zu den Füßen Johanns eins der vornehmsten Reiche gefallen, das Tschingis-Chans Mongolen in den Grenzen des jetzigen Rußlands gegründet hatten. Kasan, das sich auf den Trümmern der Bulgarei erhoben und die armseligen Ueberreste derselben verschlungen hatte, erbte auch den raubsüchtigen und kriegerischen Geist jener Mongolen, zugleich mit dem des Handels, der von den ehemaligen Bewohnern dieses Landes, woselbst seit langer Zeit schon armenische, chivinische und persische Kaufleute zusammenkamen, auf sie übergegangen war, und der sich auch bis heute noch daselbst erhalten hat. Denn selbst jetzt noch haben die kasanischen Tataren, Abkömmlinge der goldenen Horde und der Bulgaren, einen lebendigen Handelsverkehr mit dem Morgenlande.

Peter der Große (1682—1725).

1. Peter war der Sohn des Moskowitischen Zaren Alexei, und 1672 geboren. Schon seine Jugend war stürmisch bewegt. Frühe starb der Vater, welcher Kinder aus verschiedenen Ehen hinterließ. Peter, erst 10 Jahre alt, wurde zum Zaren, und seine Mutter Natalia zur Regentin ausgerufen. Dieß erregte den bittersten Meid seiner schon erwachsenen Stiefschwester Sophia, einer ehrsüchtigen Person. Sie wandte sich an die Strjelitzen, die regelmäßigen Truppen der Hauptstadt; ein meuterisches, in rohe Zügellosigkeit versunkenes Corps. Eine Verschwörung entstand. Natalia und Peter entflohen nach einem festen Kloster, 6 Meilen von Moskau. Auch dahin folgten ihnen die Mörder. Nach langem Suchen fanden sie Peter in der Kirche, am Altar kniend, vor ihm die Mutter, die schützenden Urne ausbreitend. Eben wollte ein wüthender Strjelitz ihm das Messer in die Brust stoßen, als ein anderer ihm zuschrie: „Halt, Bruder! nicht hier am Altar! er kann uns ja doch nicht entgehen!“ — Das rettete den Zar; denn eben war die Reiterei erschienen und jagte die Meuterer auseinander. Peter versprach Ber-

ziehung, wenn die Auführer ausgeliefert würden. 30 wurden hingerichtet, die Ruhe wieder hergestellt.

Peter wuchs kräftig heran. Sein Lieblingslehrer und Freund wurde Lefort, ein Kaufmannssohn aus Genf, der nach mancherlei Schicksalen und Reisen endlich nach Moskau gekommen war, und nun dem mißbegierigen Peter von fremden Ländern und Gebräuchen stets erzählen mußte. Als er ihm einst die Einrichtung des europäischen Militärs lebhaft beschrieben hatte, sprang Peter begeistert auf, und rief: „das will ich auch versuchen!“ In einem Dorf bei Moskau errichtete er eine Kompagnie von 50 Jünglingen seines Alters. Lefort wurde ihr Hauptmann, und Peter diente selbst als Gemeiner; denn nur Verdienst, nicht aber der Zufall der Geburt sollte zur Auszeichnung führen. Dieß Alles betrachtete Sophia im Anfange mehr als ein Kinderspiel, bis in ihr der Verdacht aufstieg, es könne doch eine ernstere Bedeutung haben. Uebermals entwarf sie mit ihren Vertrauten den Plan, Peter mit Mutter und Schwester zu stürzen. Peter, zeitig gewarnt, floh wieder nach jenem Kloster, und rief seine 50 Freunde herzu. Diese mit vielen Andern kamen. Die Verschwornen wagen keinen Angriff; Peter aber läßt die treulose Schwester ergreifen und unter strenger Gewahrsam in ein Kloster bringen.

2. Peters Herz glühte vor edlem Verlangen, seine Ruffen zu höherer Bildung zu erheben. — Um Seeleute zu gewinnen, sandte Peter ganze Schaaren junger Ruffen nach Venedig und Livorno, wo sie den Seediensl lernen mußten. Doch dieß Alles befriedigte seinen Geist noch nicht. Er fühlte, er mußte selbst mit dem Beispiel voran gehen, wenn seine am alten Herkommen klebenden Ruffen aus ihrem Schlaf sollten aufgerüttelt werden. Zugleich trieb ihn sein wißbegieriger Geist, fremde Länder zu sehen, fremde Sitten und Einrichtungen kennen zu lernen. Er beschloß daher, eine Gesandtschaft durch einen Theil Europas reisen zu lassen (1697), und sich unter sie zu mischen, um den Ehrenbezeugungen und Festlichkeiten zu entgegen, die er sonst auszustehen gehabt haben würde. Lefort führte die Gesandtschaft. Holland, als der erste Handelsstaat damaliger Zeit, zog ihn vor allen an. In Saardam, einem großen Dorfe, Amsterdam gegenüber, wohnte er 7 Wochen lang in einer armseligen Schifferhütte. Jeden Morgen ging er, mit dem Beile in der Hand, nach den Schiffswersten, arbeitete wie der gemeinste Zimmermann, und ließ sich Peter Michailow nennen. Auch in der Schmiede arbeitete er mit; und seine Hofleute, die zu ihrem Verdrusse auch ihr Quartier in solchen Hütten halten mußten, reichten ihm jetzt mit ihren weißen Händen die ruffigen Kohlen dar. Dann ging er nach Amsterdam zurück, besuchte Gelehrte, Künstler, Handwerker, nahm mehrere in seine Dienste und schickte sie nach Rußland. Dasselbe that er in England, das er auf die Einladung König Wilhelms III. besuchte. Nichts freute ihn hier mehr, als der Anblick einer Seeschlacht, welche der König vor ihm auführen ließ. „Wahrlich!“

rief er aus, „wäre ich nicht zum Zaren des russischen Reichs geboren, so möchte ich englischer Admiral sein.“

3. Eben war er im Begriff, das Wunderland Italien zu besuchen, als ihn die böse Nachricht traf, daß sich die Strjelitzen abermals empört hätten (1698). Von tiefem, aber noch gerechtem Zorn ergriffen, eilte er zurück, gezwungen, seinen schönen Reiseplan aufzugeben. Als er in Moskau ankam, war durch den tapfern General Gordon der Aufruhr gedämpft, und die Verschworenen schon in den Gefängnissen. Da erfuhr er, daß seine Schwester Sophia abermals ihre Hand im Spiele gehabt habe. Aber durch die ernsteste Bestrafung gegen das meuterische Korps beugte er einem nochmaligen Versuch vor. — All seinen Eifer richtete er jetzt darauf, die Früchte seiner Reise seinen Unterthanen zu gute kommen zu lassen, sie auf gleiche Stufe mit den civilisirten Nationen zu erheben. Er hatte richtig erkannt, in welchem engen Zusammenhang Kleidertracht und geselliges Leben mit der geistigen Bildung stehe. Peter befahl seinen Hofleuten, nicht bloß die langen Bärte, sondern auch die langen Kleider abzulegen. — Auch die Frauen befreite er aus der dem Orient ähnlichen Sklaverei und führte sie in die Männergesellschaft ein, indem er sehr gut einsah, wie die Gegenwart des Weibes Anstand und gute Sitte den Männern auferlegt. Schulen und Buchdruckereien legte er an, und ließ gute Werke des Auslandes ins Russische übersetzen; den Zustand der Leibeigenen erleichterte er. Peter wirkte als großartiger Reformator unter seinem Volke. — Im Jahre 1711 unternahm Peter nochmals eine Reise nach Holland und Frankreich; zurückgekehrt wartete seiner ein schwerer Schlag.

Im Jahre 1725 starb auch Peter, an einer Erkältung, die er sich bei der Rettung eines Bootes zugezogen hatte.

Napoleon Bonaparte.

1. Napoleon war auf keinem Thron geboren; er stammte aus einer armen adeligen Familie in Ajaccio, der bedeutendsten Stadt der Insel Corsika. Sein Vater war Rechtsgelehrter; seine Mutter, Lätitia, eine der schönsten Frauen ihrer Zeit. Er war der zweite von acht Geschwistern und 1769 geboren. Schon dem Knaben gab ein Lehrer das Zeugniß: „Ein Corse von Geburt und Charakter. Er wird weit gehen, wenn die Umstände ihn begünstigen.“ Und in der That trat in ihm der leidenschaftliche Haß, der unruhige, kriegerische Geist, die trotzige, unbeugsame Hartnäckigkeit des Corsen bis ans Ende seines Lebens in außerordentlicher Weise hervor. Die Lebensbeschreibungen Plutarchs gaben seinen ehrgeizigen Wünschen nur neue Nahrung, und Mathematik und Kriegswissenschaft waren seine Lieblingsstudien; zumal die letztere, die ihm lehrte, Menschen nur als Werkzeuge, lebendige Maschinen zu betrachten, und über ihre Rettung oder Vernichtung nach den Regeln der Kunst zu entscheiden. In den Kriegsschulen von Brienne und Paris gebildet, trat er,

17 Jahre alt, als Lieutenant in ein Artillerieregiment ein. Die Stürme der Revolution vertrieben ihn mit seinen Eltern aus Corsika, so daß diese eine bescheidene Zufluchtsstätte bei Toulon zu finden froh waren. Napoleon, eine Zeit lang außer Dienst, gelang es endlich, bei der Belagerung des von den Engländern eingenommenen Toulon so sich auszuzeichnen, daß er zum General ernannt wurde. Als aber ein neuer Regierungswechsel in Frankreich eintrat, verlor Bonaparte abermals seine Stelle, und wurde bald so unzufrieden mit seiner Lage, daß er dem türkischen Sultan seinen Degen anzubieten beschloß. Da geschah es, daß sich in den Straßen von Paris gegen die Regierung ein Aufruhr entspann. Diese, eines entschlossenen Charakters bedürftig, erinnerte sich jetzt an Bonaparte, machte ihn zum Divisionsgeneral, und er schmetterte die Volkshaufen durch einen Kartätschenhagel erbarmungslos nieder. Jetzt stieg er an Macht und Ansehen. Er wurde Oberkommandant der Armee des Innern. Staunend richteten sich die Augen der Menge auf den erst 26 Jahre alten General mit der hagern Gestalt, und dem dunkeln Blick, in dessen tiefstem Grunde man eine Seele schaute, die, nach dem Ausdruck eines Zeitgenossen, einem an einem Vulkan gewärmten Granit gleich. Das blasse Gesicht, von dunkeln Haaren umwallt, verkündete tiefen Ernst und eiserne Beharrlichkeit; die schwarzen Augen blitzten unter den finstern Braunen, aber ein unwiderstehliches Lächeln spielte um seinen Mund, wenn er Jemanden gewinnen wollte.

2. Um diese Zeit geschah es, daß ein Knabe von 12 — 13 Jahren eines Morgens bei Bonaparte erscheint. Er vergießt Thränen, und kann lange keine Worte finden. Endlich erfährt Bonaparte, daß er der Sohn des auf dem Blutgerüste umgekommenen Generals Beauharnais (Böharnä) ist, und sich den Degen seines Vaters zurück erbitten will; derselbe hatte bei der allgemeinen Entwaffnung der Pariser-Nationalgarde abgeliefert werden müssen. Bonaparte, gefesselt von der Liebenswürdigkeit des kleinen Bittstellers, gewährt ihm leicht seinen Wunsch, und am andern Tag kommt die trauernde Mutter, ihm dafür zu danken. Der Anblick der reizenden Wittwe, ihr sanftes, gemüthvolles Wesen macht auf Bonaparte einen tiefen Eindruck. Ihr Reichthum und ihre Verbindungen schmeicheln seinem Ehrgeiz; und er trägt ihr seine Hand an. Die edle Josephine wurde seine Frau. Manchmal mußte ihre Sanftmuth seine Heftigkeit zu mildern, und ihn zu edelmüthigen Entschlüssen zu erwecken. Die Franzosen nannten sie später nur „den guten Stern Napoleons“. Aber er sollte ihm nicht bis zu seinem Lebensabende leuchten.

Während des war Bonaparte zum Oberbefehlshaber des Heeres in Italien ernannt worden. Die englischen Minister hatten nämlich gegen das ihnen verhasste republikanische Frankreich eine große Ver-

bindung, bestehend aus Oestreich, Rußland Sardinien, dem Kirchenstaat und Neapel, zu Stande gebracht. Die Volksherrschaft in Frankreich sollte vernichtet werden. Da faßte das Direktorium (so hieß damals die Regierung in Frankreich) den Plan, Oestreich, als den mächtigsten Feind zuerst anzugreifen und unschädlich zu machen, und zwar mittelst dreier Heere, die von verschiedenen Seiten her auf Wien losstürmten, und den Feind in seinem Herzen aufsuchen sollten. Die schwierigste Aufgabe hatte die in Italien stehende Armee zu lösen, welche durch die Lombardei und Tyrol vorrücken sollte. 80,000 Oestreichern mit 200 Kanonen standen nur 30,000 Franzosen mit nur 30 Kanonen gegenüber, und in welchem Zustande! Seit Monaten hatten dieselben keinen Sold empfangen, waren ohne Kleidung, ohne Schuhe, ohne Lebensmittel, fast ohne Waffen. An die Spitze dieses Heeres wurde Bonaparte gestellt. Aber seine Feuerseele wirft schon mit den ersten Worten glühende Funken in die Herzen der jungen Krieger. Er reitet vor die Fronte, und ruft mit erhobener Stimme: „Soldaten, ihr seid nackt und hungrig. Die Regierung verdankt euch viel. Aber sie kann euch nichts geben. Die Ausdauer, der Muth, den ihr in diesen Felsen zeigt, sind bewundernswürdig; aber sie gewähren euch keinen Ruhm; kein Glanz fällt auf euch zurück. Ich will euch in die fruchtbarsten Ebenen der Welt führen: reiche Provinzen, große Städte sollen in eure Gewalt fallen, da werdet ihr Ehre, Ruhm und Reichthümer finden. Soldaten! sollte es euch an Muth und Ausdauer fehlen?“

3. Bei Montenotte (im April 1796) erfocht Bonaparte den ersten Sieg. Die Schlacht bei Lodi erregte, nach seiner eigenen Aeußerung, den ersten stolzen Gedanken in ihm, das er bestimmt sein werde, Europa's Geschichte zu lenken. Die dreitägige Schlacht bei Arcola steigerte den Enthusiasmus seiner Krieger auf's Aeußerste. Am ersten Tage wäre er fast selbst ein Opfer seines kühnen Muthes geworden. Eine Brücke sollte genommen werden. Aber das Feuer des Feindes war schrecklich. Fast alle Generale waren schon verwundet. Die Soldaten selbst wollen sich der mörderischen Stelle nicht mehr nähern. Da sprengt Bonaparte vor, und ruft: „Grenadiere, seid ihr nicht mehr die Tapfern von Lodi?“ Damit springt er vom Pferde, ergreift eine Fahne, und stürzt mit dem Rufe: „folgt eurem General!“ auf die Brücke; die Soldaten ihm nach. Allein von einem mörderischen Feuer empfangen, machen sie auf's Neue Halt, und — weichen. Schon sinken Bonaparte's wenige Begleiter, von feindlichen Kugeln getroffen; der Feind dringt vor, und Bonaparte stürzt über die Brücke hinunter in den Sumpf. Jetzt war er von den Seinigen abgeschnitten, und verloren. Da sehen ihn seine Grenadiere, und mit dem lauten Ruf: „rettet den General!“, stürzen sie auf die Brücke zurück: und diesem wüthenden Angriff widersteht der Feind nicht länger — und Bonaparte ist gerettet.

Die nun in dem Zeitraum von 1804 bis 1812 folgenden Ereignisse kann ich euch unmöglich anders, als nur andeutend darstellen. Fragt eure Väter und Großväter, ob sie nicht selbst sagen, es dünke ihnen wie ein fabelhafter Traum, was für unglaubliche Veränderungen in diesem kurzen Zeitraum sich zugetragen, wie alte ehrwürdige Throne einstürzten, neue errichtet wurden, alte Geschlechter untergingen, neue auftauchten, Verfassungen, deren Ursprung über ein Jahrtausend zurück ging, gegen neue gewechselt wurden. Alles Alte schien Europa's Boden verlassen zu sollen, um einer neuen Schöpfung Platz zu machen. Im Anfang wurde Alles republikanisirt. Kaum aber war Napoleon (1804) auf den Kaisertron gelangt, so gingen neue Verwandlungen vor. Länder und Völker wurden verschenkt, ohne daß diese nur im mindesten deshalb gefragt worden wären, und in manchen Gegenden wurden in diesen 8 Jahren drei bis vier Huldigungsseide an verschiedene Herren geschworen. Freilich geschah dieß Alles nicht ohne die blutigsten Kämpfe, und der Kanonendonner rollte bald an den Gestaden der Dnisee, bald in der feierlichen Schneeregion der Alpen, bald jenseits der steilen Pyrenäenabhänge.

4. Auf dem Festlande Europa's hatte Napoleon nur noch einen Gegner, der ihm gewachsen scheinen konnte, und den seine Herrschlust nicht länger mehr neben sich leiden mochte — das war das gewaltige Rußland; und eben so fühlte der russische Kaiser Alexander, daß er nicht länger mehr einem Kampfe ausweichen dürfe, der zur Behauptung der Selbstständigkeit Rußlands unvermeidlich geworden war. Einige Ereignisse brachten endlich den lang vorausgesehenen Krieg zum Ausbruch. Napoleon zog mit 617,000 Mann hin gegen Rußlands Grenze. Ein schöneres, gebildeteres und besser ausgerüstetes Heer hat wohl die Welt nie gesehen, und für bloß menschliche Kraft schien es unbeflegbar. Doch den Russen war es möglich, fast ganz diese Armee zu vernichten. Deutsche aller Stämme, Franzosen, Polen, Italiener, selbst Spanier wälzten sich dem Norden zu, und überschritten am 24sten Juni 1812 den Niemen. Der russische Feldherr wußte wohl, daß die Beschaffenheit des Bodens und des Klimas Napoleons gefährlichster Feind sein werde, er zog sich daher immer weiter zurück. Doch nöthigte ihn der Grimm seiner Russen, dem Feinde sich entgegen zu stellen; das erste Mal geschah dieß bei der Vertheidigung von Smolensk, welche in einen Aschhaufen verwandelt wurde; das zweite Mal bei Pfarrdorf Borodino. Eine gräßlichere Schlacht ist in neueren Zeiten nicht geliefert worden: 70,000 Tode und Verwundete bedeckten am Abend das Schlachtfeld. Doch schien Napoleon abermals Sieger, weil die Russen sich weiter zurückzogen. Jetzt stand den Franzosen der Weg nach Moskau offen. Aber es war auch hohe Zeit. Lebensmittel mangelten, weil die Russen Alles vor sich her zerstörten. Die Jahreszeit wurde rauher, und man fürchtete die Schrecken des russischen Winters.

In Moskau hatte Napoleon den Seinen nicht bloß ruhige Winterquartiere, sondern auch das Ende des ganzen Kampfes versprochen. So sicher war er in seinen Erwartungen. Als daher die Vordersten des französischen Heeres die letzte Anhöhe vor Moskau erstiegen hatten, und nun plötzlich die wunderbare Czarenstadt vor sich liegen sahen, durchdrang der Freuderuf: „Moskau! Moskau!“ die Lüfte, und voll freudiger Begier stürmten die Hintern nach, um des lang ersehnten Anblicks sich zu freuen. Aber wunderbar! Keine Behörde zog dem Kaiser entgegen, ihn um Schonung der Stadt anzuflehen; nichts Lebendiges wurde vor den Thoren erblickt; die Thore selbst standen weit offen. Einige Offiziere, die sich in sie hinein gewagt, brachten die Nachricht, in den Gassen sei es wie ausgestorben. Napoleon wurde bestürzt — eine schwarze Ahnung ergriff seine Seele; er hielt seinen Einzug; es herrschte das Schweigen der Wüste; man hörte nichts, als die Hufschläge der Rosse, und die Fußstritte der Soldaten.

5. Der Kaiser nahm seine Wohnung in dem Kreml, die Soldaten in den Häusern der Stadt; aber fast keine Seele trafen sie in denselben an. Alles hatte die Stadt verlassen. Lebensmittel und Reichthümer fanden sie die Fülle; und man fing an sich frohen Hoffnungen hinzugeben. Da erhoben sich um Mitternacht an drei verschiedenen Orten der Stadt Feuersäulen; die Flamme griff mit Windesechnelle um sich; zwar wurden die Franzosen an zwei Orten des Feuers Meister, aber nicht am dritten. Die Flammen wälzten sich während des immer näher zum Kreml, und der Sturm heulte drein. Napoleon schlief; da erweckte ihn die Helle. Die Nacht schien zum Tag geworden. Voll Entsetzen sprang er auf. „Ist's möglich!“ rief er aus, „das haben sie selbst gethan? Welche Menschen!“ Am dritten Tage waren die Flammen schon so nahe gekommen, daß der Kreml wie von einem Feuermeer umgeben schien. Es war die höchste Zeit, sich zu retten. Noch eine einzige, enge, krumme Straß bot einen Ausgang. Nur mit Mühe, und mit halb verbrannten Kleidern entging noch der Kaiser dem schrecklichen Feuertod. Aber viele der Soldaten suchten, mit Lebensmitteln und Schätzen beladen, vergeblich einen Rückweg; sie starben in den Flammen. Nach sechs Tagen erst erlosch die Gluth; nur der zehnte Theil der einst so herrlichen Stadt war erhalten; alles Uebrige, Paläste und Kirchen, versanken in Asche und Graus.

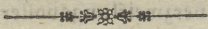
6 Der Untergang Moskau's war auch das Grab für die Pläne und das Glück Napoleons. Vergebens hatte er noch mit Alexander Friedensunterhandlungen versucht. An ein Winterquartier auf den Aschenhaufen Moskau's war nicht zu denken; an eine weitere Verfolgung des Feindes eben so wenig; denn die Schlachtreihen der ergrimmten Russen wuchsen in dem gleichen Maße, als sich die seinen von Tag zu Tag verminderten. Napoleon mußte sich zum Rückzug

entschließen, und trat ihn am 19ten Oktober an. Am 6ten November fielen die ersten Schneeflocken, und der russische Winter nahm jetzt seinen Anfang. Die Schauderscenen, die sich von jetzt an ereigneten, theils durch die gerade in jenem Winter so fürchterliche Kälte, theils durch den gräßlichen Hunger, theils durch den unbarmherzig verfolgenden Feind, will ich euch hier nicht beschreiben. Ganze Bogen würde das Schauergemälde erfordern, und starres Entsetzen müßte euch ergreifen. Von dem noch vor Kurzem so glänzenden Heere langten nur wenige Trümmer, fast alle ohne Waffen, in Deutschland wieder an. In Wilna allein lagen 70,000 Leichname, und als der nächste Frühling die Schneerinde schmolz, kamen 213,000 Leichname zum Vorschein, die nun theils verbrannt, theils verscharrt wurden. Der Urheber all dieses Jammers aber hatte sich auf einem Schlitten nur von einem Kammerdiener begleitet, davon gemacht, um in Paris ein neues Heer auszurüsten.

Aber die Lage der Dinge änderte sich jetzt bedeutend. Preußens Volk und König sagten sich in feierlicher Erklärung von dem unersättlichen Eroberer los; Schweden und sogar Oestreich trat den Verbündeten bei, und nach verschiedenen Schlachten kam es endlich in der dreitägigen „Völkerschlacht“ bei Leipzig am 16—19. Oktober 1813 zur blutigen, aber gerechten Entscheidung. Napoleon wurde gänzlich geschlagen und floh über den Rhein zurück. Jetzt erhob sich das ganze deutsche Volk. Napoleon rüstete ein drittes Heer aus, und warf sich mit verzweiflungsvoller Kraft den Verbündeten entgegen. Aber der Engländer Wellington hatte in Verbindung mit den Spaniern schon die Pyrenäen überschritten; Holland wurde von den Preußen erobert; und rasch rückten die Verbündeten vor Paris. Ein kleiner Heereshaufe warf sich ihnen mit verzweifeltem Muthe entgegen. — Napoleon stand mit dem Hauptheere noch mehrere Meilen entfernt —; die Verbündeten siegten, und zogen am 31sten März 1814 in Paris ein — unter lautem Jubelruf der Bevölkerung. Auch das französische Volk war der nutzlos vergossenen Ströme Blutes müde; man verlangte die vor 20 Jahren verjagten Bourbonen auf den Thron zurück. Als Napoleon diese Nachricht erhielt, erfaßt ihn die Verzweiflung; er nimmt — so erzählte ein Augenzeuge — Gift. Doch seine kräftige Natur rettet ihn durch heftiges Erbrechen von dem Tode. „Gott will es nicht!“ rief er, als er wieder zu sich kam, erstaunt aus; unterzeichnete jetzt die ihm vorgelegte Thronentsetzungsurkunde, und schiffte sich nach der Insel Elba ein, die ihm mit dem Rechte unbeschränkter Herrschaft übergeben wurde. Marie Louise aber folgte ihrem Gemahl nicht in das Unglück, sondern ging mit ihrem Sohne nach Wien.

7. In Frankreich regierte jetzt wieder die alte Familie der Bourbonen, aber mit wenig Geschick, so daß die Blicke der Nation sich sehnsüchtig wieder nach Napoleon wandten. Darauf hatte er nur

geharret. Mit 1100 Mann seiner alten Garde landete er am 1sten März 1815 unvermuthet in Frankreich; und kam schon am 20sten Tage in Paris an. Sein Zug war ein langer Triumphzug. Für die Bourbonen erhob sich kein Arm; bestürzt flohen sie aus Frankreich. Aber die Verbündeten rückten rasch heran. Bei Waterloo kam es zur Hauptschlacht, am 18ten Juni 1815. Wellington und der tapfere Blücher erfochten hier den vollständigsten Sieg; die französische Armee ward vernichtet. Napoleon floh nach Paris, und dankte hier zu Gunsten seines Sohnes zum zweitemal ab; er selbst begab sich an Bord eines englischen Kriegsschiffes, um sich nach Amerika überschiffen zu lassen. Aber nicht sein Sohn, sondern die Bourbonen wurden wieder auf den Thron gesetzt; und er selbst wurde in den fernen atlantischen Ocean, auf das Felseneiland St. Helena verbannt, wo er noch sechs Jahre, getrennt von seiner Familie, nur von wenigen Treuen begleitet, in dem traurigen Bestreben, die Größe und Reinheit seiner Gesinnungen und Thaten zu beweisen, verlebte. Ein Magenkrebs machte am 5ten Mai 1821 seinem Leben ein Ende.



Wörterverzeichnis.

И

Иал, м., угорь, гря.

Abbilden, изображать, аю, ипв., зить, жу, voll.; начертать.

Abend, м., вечеръ, а, plur. á. (Westen) западъ.

Abendmahl, п., прича́стie, я; свѣтъ тайны.

Aber, но, однако.

Aberglaube, м., суевѣ́рие, я; суевѣ́рство.

Abergläubig, суевѣ́рный, рень, рна, рно.

Abermal, опять, вторично, вновь.

Abfall, м., отпаде́ние, отложе́ние, я.

Abfallen, спада́ть, аю, ипв., спасть, ду, voll.

Abfressen, объе́дать, аю, ипв., объе́сть, эмь, voll.

Abgewöhnen, отуча́ть, аю, ипв., чить, чу, voll., sich —, отвыка́ть, нуть, ну, в., отуча́ться, юсь, ипв., читьса, усь, voll.

Abgezehrt, худо́й, ь, а, о.

Abgott, м., идо́ль, а; куйи́ръ, а.

Abgrund, м., бе́здна, ы; пропа́сть, и.

Abhalten, держа́ть въ отдале́нии; не допуска́ть, не допусти́ть, (когó, до чего); воспрепа́тствовать, (комú, въ чемъ).

Abhaltung, f., одержа́ние, задержа́ние, я.

Abhauen, отруби́ть, лю, — ипв., ить, — имь, — ите, — ять, в.

Abis, tatarischer Priester, Абѣ́изь.

Ablegen, ски́дывать, аю, нуть, — ну, voll.; сня́ть, снима́ть, переста́ть носи́ть (das Kleid).

Ableugnen, отрека́ться, аюсь, ипв., — отрече́сь, кусь, voll., запира́ться.

Abmâhen, ско́сить, шу, voll.

Abmatten, утомля́ть, аю, ипв., ить, лю, voll.; утрудить, — жда́ть; sich —, утоми́ться.

Abreisen, отъѣзжа́ть, аю, ипв., хать, ду, voll., уѣха́ть, уѣзжа́ть.

Abrufen, отзы́вать, ваю, ипв., ото́звать, зову, voll.

Abfaß, м., усту́пъ, а (Verkauf), прода́жа, и.

Ab schaffen, отмѣня́ть, аю, ипв., ить, ню, voll.

Absehen, отвраще́ние, омерзѣ́ние, я.

Abschied, м., отста́вка, и; уво́лне́ние, я, (das Abschied nehmen) проща́ние, расстава́ние, я.

Ab schlagen, сбива́ть, аю, ипв., ить, собою, voll., (einem etwas) откazać.

Ab schneiden, отрѣза́ть, жу, ешь, — еть, — емь, — ете, — уть, voll. ивать, аю, ипв.

Absicht, f., отноше́ние; намѣ́рение, я; цѣль, и; коне́ць, нца; предме́тъ; ýмысль.

Abstreichen, сгреба́ть, сглажива́ть, аю, ипв.

Abt, м., игу́мень, абба́тъ, а.

Abwechselnd, переме́няющийся; попере́менно.

Abwesenheit, f., отсу́тствие, я; отлу́чка.

Abziehen, (von einer Summe) вы́честь, отступи́ть, уба́ряться.

Akkord, м., (in der Musik) го́лосъ, согла́сие, звукъ; (Uebereinkunft) догово́ръ, усло́вие.

- Akkreditirte**, *m.*, удостовѣренный посланникъ.
- Achsel**, *f.*, плечо, и, *plur.* и, а.
- Acht**, *f.*, примѣчаніе; вниманіе, я; осторожность, и; *in Acht nehmen*, беречь; *sich* —, остерегаться.
- Achte**, *m.*, осмой, аго.
- Achten**, беречь, —гу, —ешь, —еть, —емъ, —ете, —гутъ, —гь, —гла, —гло, —ги; уважать, почитать, вѣнчать, смотреть.
- Achtung**, *f.*, вниманіе; уваженіе, я. *die Achtverklärung*, осужденіе во изгнаніе.
- Acker**, *m.*, поле, я; пашня, и; земледѣліе, я; хлѣбопашество, а.
- Ackerbau treibend**, земледѣльческій, земледѣліемъ упражняющійся.
- Ackergeräthe**, *n.*, земледѣльческія орудія.
- Ackermann**, *m.*, земледѣлецъ, лица, хлѣбопашецъ, шца.
- Adel**, *m.*, дворянство, а.
- Adelig**, благородный, дворянскій, аго.
- Adler**, *m.*, орёлъ, рла.
- Admiral**, *m.*, Адмиралъ, а.
- Affe**, *m.*, обезьяна, ы.
- Affektiren**, принять видъ, выдать себя за . . . , (*sich zieren*) жеманиться.
- Aehnlich**, похожій, схожій, сходный, подобный.
- Aehnlichkeit**, сходство, а; подобіе, я.
- Aehre**, *f.*, колось, а; *plur.* ья.
- Ubern**, глупый, шальной, аго.
- Ubern**, дурачиться, чусь; шалить, лю.
- Ubernheit**, *f.*, глупость, и; дурачество, а.
- Algebraisch**, алгебраическій, аго.
- Aller, alle, alles**, весь, вся, всё.
- Unbelebende**, животворящій, аго.
- Allda**, тамъ.
- Allein**, одинъ только; (*als, conj.*) но, однако.
- Alleinherrscher**, *m.*, монархъ, а; самодержецъ, жца.
- Alleinherrschaft**, *f.*, монархія, и.
- Allemal**, всякій разъ, всегда.
- Alldings**, конечно.
- Allerhand**, allerlei, всякій, всякого рода.
- Allgemach**, allmächtig, всемогущій, аго.
- Allgemein**, общій, всеобщій, аго.
- Allmählig**, мало по малу.
- Allzu**, allzuviel, слишкомъ, чрезъ чуръ, безмѣрно.
- Allzumohlgemäht**, очень откормленный, аго.
- Als**, нежели, чѣмъ, какъ, чтобы, чтобы.
- Alsdann**, тогда, въ то время.
- Alt**, старый, устарѣвшій; (*in alten Zeiten*) древній.
- Altar**, *m.*, алтарь, я; престолъ, а; жертвенникъ, а.
- Am**, (*an dem*) въ, *Ass., Prär. und Nom. Pl.*
- Anreise**, *f.*, муравей, ья.
- Amphibium**, *n.*, земноводное животное.
- Amtmann**, *m.*, управитель какой нибудь волости, амтманнъ.
- Amtbediener**, *m.*, приставъ, разсыльщикъ, а.
- Amtsstube**, *f.*, амтманнской приказъ.
- An, u, Gen.**, при, *Pr.*, подль, *Gen.*, въ, къ, *Dat.*
- An den Tag bringen**, обнаружить, сдѣлать извѣстнымъ.

- Anatomiren**, анатомить, вскрывать, взрѣзывать.
Anbieten, представить, давать, обѣщаться что сдѣлать.
Anbietung, f., представлѣніе, вѣзозвѣ.
Andacht, f., благоговѣніе; seine Andacht halten, молиться Богу.
Andenken, n., пѣмѣя, и; воспоминаніе, я.
Anecdote, f., анекдотъ, а.
Anfallen, нападать на кого.
Anfang, m., начало, а.
Anfangen, начинать, аю, ипв., начинать, ну, voll.
Anfrieren, примерзѣть, примерзнуть.
Anführen, (zu Wagen) привозить; (anleiten) предводительствовать.
Anführer, m., путеводитель; (im Kriege) военачальникъ, предводитель, вождь.
Anfüllen, наполнять, наполнить.
Angeben, задавать; дать (anzeigen) показывать.
Angel, f., уда, ы.
Angelegenheit, f., дѣло, нужда, обстоѣтельство.
Angelegentlich, нужный, необходимый, крайній, яго.
Angelegt, расположенный.
Angenehm, пріятный.
Angesehen, знатный, почтенный.
Angreifen, ухватить, схватить, (den Feind) наступать, нападать, на кого.
Angreifer, m., наступатель, напада-тель, я.
Angst, f., грусть, скорбь; боязнь, и.
Angstlich, робкій, аго.
Anhöhe, f., пригорокъ, рка; бугоръ, гра; высота, ы; возвышеніе, я.
- Anfündigen**, объявлять, аю, ипв., ить, лю, voll.; возвѣщать, аю, ипв., стить, шу, voll.
Anlauf, m., набѣгъ, а.
Anlegen, (errichten, stiften) устроить.
Anleitung, f., руководство, а.
Annehmen, принять, взять на себя; (sich —, einer Sache) имѣть попеченіе о чемъ, стараться о комъ, о чемъ.
Anrede, f., привѣтствіе, я.
Anrühren, дотрогиваться, до чего, прикасаться къ чему.
Anschauen, взглядывать (для хорошаго вида).
Anschwellen, воздыматься; (zunehmen) прибывать, подыматься.
Ansehen, глядѣть, смотрѣть на что.
Ansehen, n., смотрѣніе; (Gestalt, Anblick) видъ, лицѣ.
Ansehnlich, видный, значительный, аго.
Anständig, пристойный, приличный, благопристойный, аго.
Anständigkeit, f., удобность, приличность, и.
Anstrengen, seine Kräfte, напрягать силы.
Anstrengung, f., напряженіе, я.
Antheil, m., часть, и; дѣля, и; уча-стокъ, тка.
Antlitz, n., лицѣ, а.
Antragen, einem etwas, предлагать, представлять.
Antretung, f., Antritt, вступленіе.
Antwort, f., отвѣтъ, а.
Antworten, отвѣчать, аю.
Anweisen, отводить, жу, ипв., от-вести, ду, voll.
Anwenden, употреблять, употре-бить.

Anwendung, употреблѣніе, я.
 Anwesend, присутствующій, аго.
 Anzahl, f., число, количество, а.
 Anziehen, надѣтъ; sich —, одѣваться, одѣться.
 Anzubieten, предложить.
 Anzünden, зажечь, засвѣтить.
 Apfel, m., яблоко, а, pl. и.
 Apfelbaum, m., яблонь, яблоня, и.
 Arbeit, f., работа, трудъ, дѣло, издѣліе.
 Arbeiten, работать, трудиться, упражняться, дѣлать.
 Arg, злой, зловредный, аго.
 Aergern, раздражить, разгнѣвить; sich —, сердиться, досадовать.
 Aergerniß, f., досада, ы; гнѣвъ, а.
 Aergste, самый худой, самый злой.
 Aermel, m., рукавъ, а, pl. а.
 Arglist, f., лукавство, коварство, а.
 Argwohn, m., подозрѣніе, я.
 Argwohnem, подозрѣвать, имѣть на кого подозрѣніе.
 Arm, бѣдный, неимущій, нищій, аго.
 Arme, f., армія, и; войско, а.
 Armselig, armlich und arm, бѣдный.
 Armuth, f., бѣдность; и; нищета, ы.
 Art, f., (Gattung) родъ, а; порода, ы.
 Artikel, m., статья, и, ей, Gen. pl. (allerlei Artikel) разныя вещи.
 Artillerie, f., артиллерія, и; Artillerist, m., артиллеристъ, а.
 Arznei, f., лекарство, а.
 Arzt, m., лѣкарь, я.
 Asche, f., пепель, пла; зола, ы.
 Ast, m., сукъ, а, plur. чья.
 Athmen, дышать, Athmen, Athemholen, дыханіе, я.
 Auch, также, и, же.

Aue, f., лугъ, поляна.
 Auerhahn, m., глухой тетеревъ.
 Auf, на, Acc. u. Pr.; за, Acc., Instr.; по, Dat. Pr.; съ, Gen. Acc. Instr. — Auf der Hut sein, остерегаться быть осторожному. Auf und ab gehen, ходить туда и суда, взадъ и впередъ.
 Aufbringen (erzürnen), раздражить, разсердить.
 Auf einmal, вдругъ, разомъ.
 Aufenthalt, m., пребываніе, я; жителство, а.
 Aufessen, съесть, съѣдать.
 Aufforderung, f., востребованіе, я; възовъ, а.
 Auführung, f., (eines Gebäudes) постройка, и; сооруженіе, я.
 Aufgehen, (als die Sonne) выходить, всходить; (aufsteigen) подняться, возстать; es geht auf (in der Maschinenkunst) ничего не остаётся.
 Aufhalten, (an einem Orte) sich befinden, находиться, жить, пребывать.
 Aufhäufen, навалить, награмоздить, кучу сдѣлать, въ кучу сыпать.
 Aufheben, поднять, воздвигнуть; упразднить.
 Aufhören, перестать, прекратиться.
 Aufklopfen, разбить, расколотить.
 Aufmachen, отворить, растворить.
 Aufmerken, наблюдать, примѣчать.
 Aufmerksam, внимательный.
 Aufmerksamkeit, f., вниманіе.
 Aufreiben, (verfilgen, außrotten) истребить.
 Aufrichtig, искренный, чистосердечный.
 Aufruhr, m., мятежь, возмущеніе, бунтъ.
 Aufrütteln, пробудить.

Auffschlag, m., (am Aermel) обшлагъ, отворотъ.
Ausschluß, m., объясненіе.
Ausschrift, f., надпись, и.
Auffsetzen, v. поставитъ, лю, voll.
Auffspringen, (in die Höhe) вскочитъ, чу, voll., вскакнётъ, аю, ипв.
Auffstecken, v. водрузитъ, взоткнётъ, воткнётъ.
Auffstehen, (vom Sitzen) встать, подняться.
Auffstellen, v. прямо поставитъ.
Aussuchen, v. искать, ищутъ; сыскивать, аю.
Austhaun, v. таять, растаивать.
Auftrag, m., препорученіе, приказаніе.
Aufwägen, v. отвѣшивать, аю, ипв., отвѣсить, шу, voll.
Aufwärts, adv. вверхъ, къ верху.
Aufwecken, v. пробудитъ, разбудитъ, ободритъ.
Aufziehen, (öffnen) отперётъ, взведётъ.
Aufzulocken, v. взбитъ, сдѣлать рыхлымъ.
Auge, глазъ, a, pl. a. Aus den Augen sein, потерять изъ виду.
Augenblick, m., мгновеніе, немедленно, тотчасъ.
Augenmerk, n., мѣта, цѣль, предметъ.
Augenschein, m., обзореніе, очевидность.
Augenzeuge, m., очевидный свидѣтель, очевидецъ, дца.
Auß, adv. изъ, отъ, Gen.; за, по, всё, конецъ.
Auß Dankbarkeit, adv. изъ благодарности.
Außbleiben, v. отсутствовать, быть въ отлучкѣ.
Außbrechen, (als Feuer) выкинуться, (als Gewitter) разразиться.
Außbreiten, v. распространитъ, распро-
 стёртъ.

Außbruch, m., выступъ, выступленіе.
Außdehnen, v. растянуть, расширить.
Außdehnung, f., распространеніе.
Außdrücken, (mit Worten) изъяснить, выразить.
Außfallen, v. выпадаютъ, (einen Ausfall thun) дѣлать вылазку, (einen Ausgung nehmen) кончиться, удаваться.
Außführen, (zu Stande bringen) докончить, къ концу привести, довершить.
Außgang, m., выходъ, (Ende) конецъ, окончаніе.
Außgraben, v. выкопать, вырыть.
Außharren, v. выдерживать, вынести.
Außhülfe, f., вспоможеніе, пособіе.
Außkommen, (aus dem Hause) выйти (изъ дома).
Außkommen, n., пропитаніе, содержаніе, достатокъ, тка.
Außlachen, v. насмѣхаться, издѣваться.
Außland, n., чужіе край.
Außländer, m., чужестранецъ, ица.
Außländisch, adj. иностранный, иноземный.
Außnahme, f., исключеніе, изъятіе.
Außreißen, v. вырвать, вытащить.
Außrücken, v. выступать, выходить.
Außrufen, v. возвѣститъ, провозгласить.
Außschlagen, (von Bäumen) раскидываться, распускаться.
Außschlagen, n., (der Bäume) распусканіе.
Außschütten, v. высыпать; sein Herz—, излить, открыть.
Außsehen, v. видѣть имѣть, казаться.
Außen, adv. внѣ, снару́жи.
Außen, adv. кромѣ, за, внѣ, изъ, безъ, Gen.
Außere, adj. нару́жній, внѣшній.
Außenhalb, adv. внѣ, за.

Ueßern, изъявить, оказывать, об-
наруживать.

Außsetzen, (bestimmen) назначить,
опредѣлить, (einer Gefahr) по-
двергнуть, (als tadeln) хулить,
опорочить.

Außsicht, f., видъ, а.

Außsprechen, выговаривать, произ-
носить.

Außstreuen, разсывать.

Außsuchen, выбирать.

Auster m., устрица, ы; Austerbank, f.,
мѣль, гдѣ устриць ловять.

Austheilen, раздавать, раздѣлять.

Außwärtig, иностранный, внѣшній.

Außwerfen, (herauswerfen) выкинуть;
(wegwerfen) выбрасывать, извер-
гать.

Außzahlen, выплачивать, аю, ипв.,
титъ, чу, voll.

В

Wach, m., ручей, ья; истокъ, а.

Wacken, печь, —ку, —чешь, —четь,
—чемь, —чете, —куть, —къ,
кла, кло, —ки.

Wacker, m., хлѣбникъ, бѣлочникъ, а.

Wad, n., (mineralisches) баня, и; ми-
неральныя воды; теплицы, ъ.

Waden, купать, аю; мыть, —мою;
sich — (im Flusse) купаться, юсь.

Wald, скоро, вскорѣ.

Walg, m., (Fell) мѣхъ, шкура.

Walfen, m., бревно, а, —ень Gen. pl.

Wand n., лента, тесьма, ы, —емь
Gen. pl.

Wändig, укротить, щать; обу-
здать.

Wange, робкій, боязливый.

Wangigkeit, f., боязнь.

Wanquier, m., банкиръ.

Wär, m., медвѣдь, я.

Warsch, (hart) жескій, ъ, а, о; гру-
бый, ъ, а, о; (rauh, mürrisch)
угрюмый.

Wart, m., борода, ы.

Wauch, m., брюхо, животь.

Wauen, строить, созидать; (Nester
bauen) вить гнѣзда.

Wauermädchen, n., крестьянская дѣ-
вушка.

Waubolz, n., строевой лѣсъ.

Waufunst, f., архитектура, зодче-
ство.

Waim, m., дерево, pl. дерева und
деревья.

Waimrinde, f., древесная кора.

Waimwolle, f., хлопчатая бумага.

Waimwesen, n., всѣ дѣла касающіяся
до строенія.

Waimte, m., чиновникъ, а.

Waimbeiten, выдѣлать, обработать,
обдѣлать.

Waimen, дрожать, жу, трепетать,
щу, трястися, сусь, колебаться,
люсь.

Waimen m., кубокъ, бка.

Waimauern сожалѣть соболѣзновать
(als Hauptwort) сожалѣние.

Waimdecken, закрыть, накрыть, по-
крыть.

Waimdeuten, научить, чу, voll., ать,
аю, ипв.

Waimdeutend, многозначущій, важный,
жень, жна, жно; значительный,
лень, льна, льно.

Waimdienen, прислуживать (einer Sache)
пользоваться чѣмъ, употреблѣть.

Waimdürfen, имѣть надобность, нѣжду.

Waimdürfnis, n., нужда, потребность, и.

Waimehren, einen mit etwas, сдѣлать
честь кому чѣмъ, удостойть кого
чегó, осчастливить.

Waimere, f., йгода, ы.

Waimeschl, m., приказъ, повелѣние,
приказаніе, я.

- Befestigen, укрѣпить, лять; утвер-
 дить; (als Hauptwort) укрѣплѣ-
 ніе.
 Befinden, находитья.
 Befolgen, послѣдовать, повиновать-
 ся, (als Hauptwort) послѣдо-
 ваніе, повиновеніе.
 Befördern, eine Sache, ускорить,
 поспѣшествовать, (Hauptwort)
 ускореніе.
 Befreien, освободить, избавить.
 Begeben, sich —, (an einen Ort) по-
 идти, отправиться.
 Begebenheit, f., приключеніе, про-
 изшествіе.
 Beggnen, (einem) встрѣтить кого,
 попадаться кому на встрѣчу.
 Begheben, желать, домогаться, и-
 скать, требовать.
 Begheben n., (Begehr) желаніе, тре-
 бованіе, прощеніе.
 Begierde, Begier, f., охота, жадность.
 Begierig, жадный, денъ, дна, дно.
 Begießen, поливать, аю, лить, лью.
 Beginnen, начинать, начать, пред-
 принимать.
 Begleiten, провожать, сопровождать.
 Begleiter, провожатый, аю; сопѣт-
 никъ, а.
 Begleitung, f., провозаніе.
 Beglücken, сдѣлать счастливымъ,
 благополучнымъ, доставить бла-
 гополучіе.
 Begraben, похоронить, погребать.
 Begreifen, (einscheln, verstehen) пони-
 мать, постигать разумомъ.
 Begriff, m., (Umfang) окрѣжность,
 пространство, (Zubegriff) содер-
 жаніе.
 Begrüßen, привѣтствовать, ую.
 Begünstigen, споспѣшествовать,
 благопріятствовать.
- Behandeln (jemanden wohl, übel, u. s. w.)
 поступать съ кѣмъ (хорошо, худо
 и проч.)
 Behaupten, утверждать, стоять въ
 чемъ.
 Beherrschen, владѣчествовать, обла-
 дать, владѣть.
 Beherrscher, m., обладатель.
 Behörde (Obrigkeit), f., надлежащій
 судъ.
 Behutsam, осторожный, женъ, жна,
 жно.
 Bei, Pr., при.
 Beichtvater, m., духовникъ, духов-
 ный отецъ.
 Beide, оба, обѣ, обѣе, обѣи.
 Weil, n., топоръ.
 Bein, n., (der Fuß) нога, (Knochen)
 кость, и.
 Beispiel, n., примѣръ, а.
 Bekanntlich, извѣстный, тенъ, тна,
 тно.
 Bekannt machen (einem etwas), объ-
 явить, сообщить, уведомить
 кого о чемъ.
 Bekanntschaft, f., знакомство, Be-
 kanntschaft machen mit jemanden,
 знакомиться съ кѣмъ.
 Bekennen, исповѣдывать, признавать-
 ся въ чемъ, повиниться.
 Beslagen, сожалѣть о чемъ, жало-
 ваться на что.
 Bekleiden, одѣть, одѣвать.
 Bekleidung, f., одѣаніе, одѣжда.
 Besümmern, печалить, sich —, ться,
 крушиться, заботиться, имѣть
 нѣжду до чего.
 Beladen, нагрузить, обременить.
 Belagerer, осаждающій.
 Belagern, осажать, осадить.
 Belagert, осажденный.

Belagerung, f., осада.

Belagerungswerkzeuge, n., туры, ъ,
Gen. pl. (осадное орудіе).

Belaufen, (von einer Summe) про-
стираться до, Gen.

Belehren, объяснить, но vol., нять,
лю шѣ.; учить.

Belehrung, f., учение, объяснение,
наставление.

Beleidigen, обижать, обидеть, оскор-
бить, лять.

Beleidigend, оскорбительный, лень,
льна, льно.

Beleidiger, m., оскорбитель, я, обид-
чикъ, а.

Beleidigung, f., оскорбление, я,
обида, ы.

Belieben, n., воля, и, изволение, я.

Bellen, лаять, брехать, шу, за-
лаять, аю.

Belohnen, награждать, ить, воз-
давать, воздать.

Belohnung, f., награждение, награ-
да, воздаяние.

Belustigen, забавлять, забавить.

Belustigung, f., забава.

Bemächtigen, sich —, (eines Dinges)
завладеть, овладеть чѣмъ, при-
своить себѣ что.

Bemerken, примѣчать, тить, усмо-
треть, упомянуть, сказать.

Bemühen, трудить, утруждать,
sich —, трудиться, стараться о
чемъ.

Bemühung, f., старание, трудъ.

Benachbart, сосѣдственный, со-
сѣдній.

Benehmen, sich —, bei etwas, посту-
пить, приняться за что.

Benutzen, benützen, пользоваться
чѣмъ.

Beordern, нарядить, дать приказъ.

Bequem, удобный, способный, по-
койный, выгодный, енъ, на, но.

Berauben, einen eines Dinges, огра-
бить, лишить.

Bereden, уговаривать, ить, убеж-
дать, ить.

Bereiten, готовить, ить, за-
готовить.

Bereuen, каяться, раскаяться въ
чемъ, сожалѣть о чемъ.

Bereuung, f., раскаяние, я.

Berg, m., гора, ы.

Bergbau, m., горная работа, рудо-
копство.

Bergmann, m., рудокопъ, рудо-
копатель, я.

Bergstock, m., палка (въ родѣ богра).

Bergwerk, n., рудникъ, горный
заводъ.

Berichten, уведомлять, ить, извѣ-
стить кого, доносить на кого,
о чемъ.

Beriechen, обнюхать, обнюхивать.

Beruf, m., зовъ, призваніе, (Mei-
nung) склонность, и, охота.

Berufen, призвать, созвать.

Berufen, основываться.

Beruhigen, успокаивать, аю, шѣ.
успокоить, ою, vol.

Berühren, прикасаться, прикос-
нуться къ чему, дотрогиваться,
нуться до чего.

Berührung, f., прикосновение, я.

Beschädigen, повредить, вредъ при-
чинить, испортить, ранить.

Beschaffen, таковъ, такого со-
стоянія.

Beschaffenheit, f., свойство, каче-
ство, состояніе.

Beschäftigen, занять кого дѣломъ,
sich —, mit etwas, заняться чѣмъ,
упражняться въ чемъ.

- Bescheiden, умѣренный, скромный, вѣжливый.
 Bescheidenheit, f., умѣренность, скромность, вѣжливость, и.
 Bescheinen, освѣщать, озарять.
 Beschenken, подарить, пожаловать, кому чѣмъ и что, одарить кого чѣмъ.
 Beschlagen, обивать (Mäder, Pferde) оковать, подковать.
 Beschließen, (einen Beschluß fassen) рѣшиться, вознамѣриться, опредѣлить.
 Beschluß, m., окончаніе, рѣшеніе, опредѣленіе.
 Beschneiden, (etwas) обрѣзать, жу, voll.
 Beschränken, положить предѣлъ, ограничить.
 Beschränkung, f., ограничиваніе, ограниченность.
 Beschwermlich, тѣгостный, трудный.
 Beschwermlichkeit, f., трудность, и.
 Beseelen, одушевлять, одушевить.
 Besichtigen, осматривать, бтъ, осмѣтръ дѣлать, свидѣтельствовать.
 Besiegen, побѣждать, побѣдить.
 Besitz, m., владѣніе (in Besitz nehmen) овладѣть, вступить во владѣніе, взять.
 Besitzen, владѣть, имѣть за собою.
 Besonnenheit, f., расторопность, и, присутствіе дѣла.
 Besorgen, стараться, имѣть попеченіе, смотрѣть за чѣмъ.
 Besser, лучше.
 Bessern, исправлять, поправить.
 Beständig, непрестанный, постоянный.
 Besten, am, auf's Beste, zum Besten, самымъ лучшимъ образомъ, (einen zum Besten haben) насмѣхаться, яться надъ кѣмъ.
- Beste, n., самое лучшее, польза.
 Bestehen, (auf etwas) пребыть, твердо стоять въ чѣмъ, требовать.
 Besteigen, восходить, взойти, взлѣзть, взлѣзть, на; den Thron—, взойти на престолъ.
 Bestellen, (einen) приказать кому куда придти, (anordnen) опредѣлить, распорядить, учредить; (etwas bei jemanden) заказать, велѣть дѣлать; (einen Auftrag) исправить какое препорученіе.
 Bestimmt, опредѣленный, точный.
 Bestreben, sich—, стараться, прилагать стараніе.
 Bestreben, n., Bestrebung, f., стараніе, тщаніе, домогательство, забота.
 Bestürzen, изумить, лять, привести въ изумленіе.
 Bestürzt, изумленный, смущенный.
 Bestürzung, f., изумленіе, смущеніе.
 Besuch, m., посѣщеніе, частая тзда или ходба.
 Bethuern, божиться, клясться.
 Betrachten, разсматривать, разсмѣтрѣть.
 Befragen, составлять, лю unvoll., ить, лю voll.
 Befragen, n., поведеніе, я, поступокъ, пка.
 Betrug, m., обманъ, а.
 Betrunknen, пьяный, ь, а, о.
 Bett, n., постѣля, кровать, и; (eines Fluss'es) русло рѣки.
 Betteln, просить милостыни, ходитъ по миру, нищенствовать.
 Beute, f., добыча, корысть, и.
 Beutel, m., кошелѣкъ, лька.
 Bevölkerung, f., народонаселеніе, я.
 Bevor, прежде чѣмъ, нежели, пока, не.

Bevorstehen, предстоять, ю, инв.
 Bevorstehend, будущій.
 Bewachen, стеречь, гу, —гъ, обе-
 регать, аю, караулить, лю.
 Bewahren, сохранять, ить, хра-
 нить, блюсти, стеречь, обере-
 гать, охранять.
 Bewegen, двигать, колебать, лю.
 Bewegung, f., движенье, я.
 Beweis, m., доказательство, до-
 водъ, а.
 Beweisen, оказывать, показывать, до-
 казывать.
 Bewirken, дѣйство, въ дѣйство
 произвестъ.
 Beifall, m., соизволеніе, одобре-
 ніе, похвала.
 Beiname, m., прозваніе, прозвище.
 Bezeichnen, (mit einem Zeichen) замѣ-
 тить, знакъ положить, озна-
 чить, описать.
 Zeigen, являть, оказывать, по-
 ступать, sich —, оказаться.
 Beziehung, f., отношеніе, я.
 Biber, m., бобръ, а.
 biegsam, гибкій, бокъ, а, о.
 Biene, f., пчела, ы.
 Bier, n., пиво, а.
 Bieten, auß, предлагать кому, что.
 Bild, n., видъ, изображеніе,
 образъ, ы, pl. образа, (die heil-
 igen Bilder), икона картина.
 Bilden, образовывать, ую.
 Bildwerk, n., картины, рѣзба.
 Bildhauerei, f., Bildhauerkunst, вая-
 тельное искусство, скульптура.
 Bildniß, n., образъ, портретъ.
 Bildung, f., образованіе.
 Binden, вязать, жу, ииbf.
 Birse, f., береза, ы. Birshahn, m.,
 полевой тетеревъ.

Birn, f., груша, и.
 Bischof, m., Епископъ, а.
 Bissen, m., кусокъ, ска, сколько
 можно откусить.
 Bitte, f., прошенье, просьба.
 Bitter, горькій, злобный.
 Bitterkeit, f., горечь, горестъ,
 колкость, злоба.
 Blatt, n. (von Bäumen und Papier)
 листь, (Blätter von Bäumen)
 листья pl., (von Papier) ли-
 сты pl.
 Blau, dunkel, синій, голубой, жел.
 Bleiben, пребывать, оставаться.
 Blei, n., свинецъ, ица.
 Blicken, блистать, сиять, сверкать,
 показываться, посмотреть,
 взглянуть.
 Blind, слѣпой, т, а, о.
 Blinken, сверкать, блистать.
 Bloß, (nur allein) только, един-
 ственно.
 Blühen, цвѣсти, ту, лъ; разцвѣ-
 тать.
 Blume, f., цвѣтъ; die Farbe, цвѣтъ
 (ы, die Blumen, а, die Farben.)
 Bohne, f., бобъ, а.
 Bollwerk, n., бѣльверкъ.
 Boot, Both, m., ботъ, лодка, окъ,
 Gen. pl.
 Borgen, занять, займу, voll., за-
 нимать, аю, инв.; брать взаи-
 мы въ долгъ.
 Böse, der böse Feind, дьяволъ,
 чертъ, и pl.
 Bösewicht, m., злодѣй, беззакон-
 никъ.
 Boshaft, злой, сердитый, аго.
 Bosheit, злость, и, злодѣяніе, я.
 Bothe, m., вѣстникъ, вѣстовой,
 нарочитый курьеръ.
 Brauchbar, годный, потребный,
 способный, бенъ, бна, бно.

Brauchen, употреблять, ить (что);
 пользоваться чѣмъ, (bedürfen) и-
 мѣть нѣжду, надобность въ чѣмъ.
 Braun, кофейный, гвоздичный, тем-
 ноцвѣтный.
 Braut, f., невѣста, ъ.
 Brechen, ломить, переломить; ein-
 brechen, (Eis) проломить; sich—,
 ся; (die Thränen) слезы поли-
 лись; (die Wolken) облака раз-
 разошлись.
 Breit, широкій, пространный.
 Breite, f., ширина, широта.
 Brennbar, горючий.
 Bresche, f., брѣшь, проломъ.
 Brief, m., письмó, семъ, Gen. pl.
 Bringen, принести, auch ти; при-
 вести, довести; (verursachen)
 причинить.
 Brod, n., хлѣбъ, (die Bröte) хлѣбы,
 (die Kornarten) хлѣба.
 Bruch, n., дробь, и.
 Brücke, f., мостъ.
 Bruder, m., братъ, ѡя, pl.; brüder-
 lich, братскій.
 Brüllen, (vom Löwen) рыкать, чать;
 (von großem Getäuſch) ревѣть.
 Brust, f., грудь, и.
 Bube, m., малой, парень, мальчикъ.
 Buch, n., книга, и.
 Buchdruckerei, f., типографія.
 Buche, f., букъ, а.
 Büchse, f., коробочка, чекъ, Gen. pl.
 Büchsenmacher, Büchsenſchäſter, m.,
 ружейный мастеръ, ружейникъ.
 Bucht, f., губа морская, бухта, за-
 ливъ.
 Bücken, sich —, наклониться, на-
 гнуться.
 Büffel, m., буйволъ.
 Bunt, пестрый, разноцвѣтный.
 Butter, f., масло (корóвье).

С

Caliber, m., калиберъ, бра.
 Charade, f., (Sylbenräthsel) шарада.
 Charakter, m., (Eigenschaft) каче-
 ство, нравъ, характеръ.
 Christ, Christus, Христóсъ, а.
 Christ-Fest, n., Рождество Христово.
 Classe, f., классъ, стѣпень, поря-
 докъ, дка.
 Compagnie, f., общество, бесѣда,
 компанія, (Soldaten) рота.
 Compliment, n., преклонѣние главы,
 поклóнь.
 Contract, m., договоръ, контрактъ.
 Cour, f., поклóнь, почтѣние, по-
 здравлѣние; ходить на поклóнь,
 поздравить съ чѣмъ; засвидѣ-
 тельствовать почтѣние.

D

Dabei, при семъ, при сей, при томъ,
 той.
 Dachpfanne, f., черепица.
 Dach, m., борсукъ, ѡзвизкъ.
 Dafür, за сего, сию, сие; за того,
 то, ту; отъ того, о томъ.
 Dagegen, противъ сего, сей, того,
 той, напротивъ того.
 Daher, изъ того, потому, для того.
 Damit, тѣмъ, тою, котóрымъ, ою,
 чтобъ, дабы.
 Dampf, m., паръ, чадъ, угаръ.
 Dämpfen, утушить, шать.
 Dank, m., благодарѣние, einem Dank
 sagen, благодарить кого, Gott
 sei Dank! слава Бóгу!
 Dankbar, благодарный, — ſeit, благо-
 дарность; danken, благодарить.
 Dankgebet, n., молѣбенъ, бна.
 Dann, тогда, въ то время.
 Darauf, на семъ, на томъ, на то,
 послѣ того; darauf ausgehen,
 стараться; darauf fallen, помнитъ
 что, думать о чѣмъ.

- Darnach**, посемѣ, потомѣ, смотри
 по, у.
Darüber, о томѣ, о семѣ; на то,
 на сіе, чрезъ то, сверхъ того.
Darunter, подъ симѣ, подъ тѣмѣ,
 подъ то, подъ нимѣ; нею, ниже
 сего, между сіми.
Das, это, сіе, которое.
Daß, что, чтобы, дабы.
Dauer, f., продолженіе.
Dauerhaft, прочный, продолжитель-
 ный, надёжный.
Dauern, продолжаться, еъ dauert
 mich, жалѣть, сожалѣть.
Davon, отъ того, сего, о томѣ, семѣ,
 отъ него, отъ его.
Decke, f., крышка, (des Zimmers)
 потолокъ, лка.
Decken, накрыть, покрыть.
Defret, n., опредѣленіе, приговоръ.
Degen, m., шпага, н.
Dehnen, растягивать, вытягивать,
 тянуть.
Demonstriren, толковать, доказы-
 вать.
Demuth, f., смиреніе, смиренно-
 мудріе.
Demüthig, смиренный.
Demüthigen, усмирить, унижить,
 укротить.
Den, это, этаго, этимъ.
Denken, думать, мыслить, рассу-
 ждѣть.
Denkmal, n., памятникъ, монументъ.
Denkmünze, f., медаль, н.
Denn, ибо.
Derb, жестокій, плотный.
Dermaßen, такъ, столько.
Derselbe, dieselbe, daselbe, оный, ая,
 ое; тотъ, та, то; тотъ самый.
Deßgleichen, также, равномерно.
Desto, тѣмъ, — besser, тѣмъ лучше,
 — mehr, тѣмъ болѣе.
- Deuten**, показѣть, дать знѣть, тол-
 ковать, объяснѣть.
Deutlich, явственный.
Deutsch, нѣмецкій.
Diakon, m., діаконъ.
Dicht, плотный, (als Gebüsch) гу-
 стой, (an einem Ort) близъ како-
 го-либо мѣста, очень близко.
Dick, толстый, густой.
Dieb, m., воръ, Kirchendieb, тѣтъ.
Dienen, служить, услужить; Die-
 ner, m., слуга, служитель; Dienst,
 m., служба, служеніе.
Dieser, diese, dieses, сей, сія, сіе;
 этотъ, эта, это.
Ding, n., дѣло, вещь, н.
Direktorium, n., директорія.
Donner, m., громъ.
Doppelt, двойной, сугубый, въ двѣе.
Dorf, n., деревня, село, (Kirchdorf)
Dorn, m., иголка, на деревьяхъ,
 шипъ, тернъ.
Dornbusch, m., терновникъ, тер-
 новый кустъ.
Dose, f., табакѣрка, коробоча.
Drang, m., сильное желаніе (heftige
 Begierde).
Draußen, внѣ, за.
Drehen, вертѣть, sich —, обра-
 щаться, вертѣться.
Dreschen, молотить, чу.
Dreiseitig, трехсторонній.
Dreizehn, тринадцать, ыя, ая, ое.
Dringen, тѣснить, понуждѣть, вы-
 ходить, выступѣть.
Dritter, третій, бя, бе.
Drohen, грозить, угрожать.
Drosche, f., дрѣжки, екъ, pl.
Drücken, давить, жѣть; притѣснѣть.
Ducken, наклонить, нагнуть, со-
 гнутьсѣя.

- Duff, m., испарѣніе, благоуханіе.
 Duftig, благово́нный, душистый.
 Dufaten, m., черевонецъ, ица.
 Dumm, глупый, безумный.
 Dunkel, тёмный, мрачный; Dunkelheit, f., темнота, мракъ, тьма.
 Dunkelgrün, темнозелёный.
 Dünn, тонкій, рѣдкій.
 Dunst, m., угаръ, чадъ, паръ.
 Durch, чрезъ, сквозь, Асс.
 Durchbohren, пронзить, проколоть.
 Durchbrechen, проломить, прорваться, пробиться.
 Durchbringen, промотать, расточить.
 Durchdrängen, sich —, протѣсниться, пробраться.
 Durchgang, m., проходъ.
 Durchreise, f., проѣздъ.
 Durchschneiden, разрѣзывать, раздѣлывать.
 Durchstreichen, бродить, скитаться.
 Dürfen, смѣть; осмѣлиться, мочь, гу; имѣть пазволѣніе.
 Dürre, f., засуха; Dürrhoß, безплодіе.
 Durst, m., жажда, жадность.
 Dürsten, имѣть жажду, хотѣть пить; алчну быть, жаждать чего, алкать.
 Duster, тёмный, мрачный.
- Є**
- Ebbe, f., отливъ морской.
 Eber, m., боровъ.
 Ecke, f., уголъ, гла; eckig, угловатый, угловатый.
 Edel, благородный.
 Edelmann, m., дворянинъ, не, pl.
 Edelmuth, m., благородство, великодушіе.
 Edelstein, m., драгоценный камень, и, љя, pl.
- Egge, f., борона.
 Eggen, боронить.
 Ehe, eher, прежде, скорѣе, ранѣе.
 Ehe, f., бракъ, супружество.
 Ehern, мѣдный.
 Ehrbar, достопо́чтенный.
 Ehrbarkeit, f., скромность, чѣстность.
 Ehre, f., честь, и; in Ehren halten, oder ehren, почитать, уважать.
 Ehrenbezeigung, f., изъявленіе чести, оказаніе почестей.
 Ehrerbietigkeit, Ehrerbietung, f., почтительность, благоговѣніе.
 Ehrfurcht, f., почтеніе.
 Ehrgefühl, n., чувство чести.
 Ehrlich, чѣстный, љ, а, о, — feit, чѣстность.
 Ehrfuchtig, честолюбивый.
 Ei, n., яйцо.
 Eiche, f., дубъ.
 Eid, m., присяга, клятва.
 Eidechse, f., ящерица.
 Eifer, m., ревность, рвеніе, раченіе.
 Eifern, гнѣваться, негодовать.
 Eigen, собственный.
 Eigenmächtig, самовла́стный, своевольный.
 Eigenschaft, f., качество, свойство.
 Eigensinnig, упрямый, своенравный.
 Eigenthum, n., собственность.
 Eilen, спѣшить, торопиться.
 Eimer, m., ведро; бадья, ей, Gen. pl.
 Eindruck, m., впечатленіе.
 Einerten, собирать, пожина́ть хлѣбъ.
 Einfallen, einen —, приходѣть въ голову, на умъ.
 Einfältig, простой, глупый.
 Einfarbig, одноцвѣтный.
 Einführen, ввести, привести.

- Einführung, f., введѣніе.
 Eingehen, входить, принять, согла- шаться.
 Einhängen, вручить.
 Einhängung, f., врученіе.
 Einhüllen, sich —, закутать, закута- ться.
 Einkehren, захватъ, зайдти, стать на ночлѣгъ.
 Einmal, одинъ разъ, однажды.
 Einrichten, (ordnen) устроить, учре- дить.
 Einschließen, запереть, (umringen) окружить.
 Einschmieren, намазать, вѣмазать.
 Einschnitt, m., прорѣзъ, надрѣзъ.
 Einsetzen, (bestimmen, verordnen) о- предѣлить, установитъ, учре- дить.
 Einsicht, f., проицаніе, прозорли- вость, познаніе.
 Einsiedler, m., пустынникъ, отшель- никъ.
 Einstecken, вложить.
 Einstimmig, единогласный.
 Eintauchen, обмокнуть, обмочить.
 Eintheilen, раздѣлить.
 Eintheilung, f., раздѣленіе.
 Eintracht, f., согласіе, единодушіе.
 Eintreffen, (an einem Orte) прибыть.
 Eintritt, m., вступленіе, входъ.
 Einwohner, m., обитатель, житель.
 Einzeln, одинакій, нѣкоторый.
 Eis, n., ледъ, eisen, ледъ колотъ.
 Eisen, n., желѣзо.
 Eischolle, f., льдина.
 Eischuh, Eisproben, m., конки.
 Eitel, (vergeblich) пустой, (vergäng- lich) суѣтный.
 Eitelkeit, f., суѣта, суѣтность, тщета.
 Elend, n., бѣдствіе, бѣда, несчастіе.

Elend, бѣдный, несчастный.

Elephant, m., слонъ.

Eltern, родители.

Empfang, m., полученіе, приѣмъ.

Empfangen, получить, принять.

Empfehlen, рекомендовать, одо- брать.

Empfehlung, f., рекомендація, одо- бреніе.

Empfinden, чувствовать, ощущать.

Empfindlichkeit, f. чувствительность.

Empor, на высотъ; —heben, подни- мать, возносить; —blühen, хоро- шо цвѣсти (рости вверхъ).

Empören, sich —, взбунтоваться, воз- мутиться.

Empörer, m., бунтовщикъ, мяте- жникъ.

Empsig, рачительный, трудолюбивый.

Ende, n. конецъ; endlich, наконецъ, на послѣдокъ, въ заключеніе.

Enge, узкій, зокъ, зка, зко.

Enge, f., тѣснота.

Enkel, m., внукъ, pl. ки, внучата.

Entblößen, обнажить.

Entdecken, открыть, изобрѣсть.

Entdeckung, f., открытіе, изобрѣ- теніе.

Ente, f., утка, и.

Entfalten, распустиль, (von Blüthen) цвѣсти, распустилься.

Entfliehen, убѣгать, жать, уходить.

Entgegen, насупротивъ, противъ.

Entgegen gehen, идти на встрѣчу.

Entgegensetzen, — stellen, поставитъ противъ, загородитъ.

Entgehen, избѣжать, уцѣльть.

Enthalten, содержать, заключитъ, sich —, воздержаться, удержа- ться отъ чего.

Entkommen, уйдти, спастись.

- Entlassen, освободить, отпустить.
 Entrüsten, разсердить, sich —, разсердиться.
 Entscheiden, рѣшить, рѣшать.
 Entschlafen, уснуть, заснуть, (sterben) умереть, скончаться.
 Entschließen, sich —, рѣшиться, вознамѣриться.
 Entschlossenheit, f., рѣшительность, твердость.
 Entschuldigen, извинять, ить, оправдать.
 Entschuldigung, f., извиненіе, оправданіе.
 Entsetzen, sich —, ужаснуться, испугаться, ужасаться.
 Entsetzen, п., ужасъ, страхъ.
 Entspinnen, произойти.
 Entsprechen, соотвѣтствовать, согласоваться.
 Entstehen, происходить, возникать, возникнуть.
 Entweder, или; entweder — oder, или — или.
 Entziehen, (einem etwas) лишить, отнять; sich —, лишить себя чего, отказать.
 Entzücken, восхитить, плѣнить.
 Entzücken, п., восхищеніе.
 Entzünden, зажечь, воспалить.
 Epistel, f., посланіе.
 Erbarmen, sich —, умилосердиться, сжалиться, помиловать.
 Erbauen, построить, созидать, сооружать.
 Erbeuten, въ добычу получить.
 Erbittern, огорчить, прогнѣвать.
 Erblicken, узрѣть, увидѣть.
 Erbrechen, sich —, блевать, рвать.
 Erbschaft, f., наслѣдство.
 Erbse, f., горохъ.
 Erbart, f., родъ землі.
- Erdball, m., земной шаръ, (Kugel-) шаръ.
 Erdbegere, f., земляника (fein Plur.)
 Erdboden, m., die Erde, земля, вселенная.
 Erdreich, n., земля, почва.
 Erdscholle, f., глыба землі.
 Erfahren, узнать, услышать.
 Erfechten, одержать побѣду.
 Erfolg, m., слѣдствіе, послѣдствіе, успѣхъ.
 Erforschen, вывѣдывать, развѣдать.
 Erfreuen, обрадовать, веселить; sich —, обрадоваться.
 Erfreulich, радостный.
 Erfüllen, исполнить, удовлетворить; (anfüllen) наполнить.
 Erfüllung, f., исполненіе, удовлетвореніе.
 Ergänzung, f., дополненіе.
 Ergeben, sich —, предаться, сдаться.
 Ergreifen, схватить, схватить, поймать; die Waffen —, взять оружіе; die Flucht —, убѣжать.
 Ergrimmen, озлиться.
 Erhalten, сохранить, сберечь, содержать; (bekommen) получить, достать.
 Erhaltung, f., сохраненіе, сбереженіе, прокормленіе.
 Erhaschen, поймать, словить.
 Erheben, поднять вверхъ; (zu Ehren) производить въ чины; sich —, подняться, вставать.
 Erhebung, f., возвышеніе, производство.
 Erinnern, припомнить, вспомнить.
 Erinnerung, f., воспоминаніе.
 Erfalten, простынуть.
 Erfältung, f., простуда.
 Erstämpfen, войною достать, одержать, приобрести.

- Erkennen, узнавать, признавать.
 Erklären, изъяснить, нять, толко-
 вать; sich —, изъясниться, от-
 крыть свои мысли.
 Erklärung, f., изъяснение, объ-
 явление.
 Erkundigen, sich —, осведомляться,
 развѣдывать.
 Erlangen, достигнуть, получить.
 Erlassung, f., отпущение, увольне-
 ние, разрѣшеніе.
 Erläutern, изъяснить, объяснить.
 Erle, f., ольха.
 Erlegen, (tödten) убить, умертвить.
 Erleichtern, облегчить.
 Erleuchten, освѣщать.
 Erleuchtung, f., освѣщеніе.
 Ermahnen, уговаривать, увѣщавать.
 Ermahnung, f., увѣщаніе.
 Ermorden, убить, умертвить.
 Ermüden, утомить, устать, уто-
 миться.
 Ermüdet, усталый, утомленный.
 Ermuntern, ободрять, поощрять.
 Ermunterung, f., ободреніе.
 Ernähren, кормить, вскормить, пи-
 тать.
 Ernennen, назначить, опредѣлить.
 Ernsthaft, важный, степенный.
 Ernte, f., жатва.
 Ernten, жать, жну; (brücken) жать,
 жму.
 Eroberer, m., завоеватель.
 Erobern, завоевать.
 Erquickern, укрѣпить, подкрѣпить.
 Erregen, возбудить, произвѣсть.
 Erreichen, достигнуть, постичь.
 Errichten, воздвигнуть, соорудить,
 дѣлать, строить.
 Erscheinen, явиться, показаться.
 Erscheinung, f., явленіе, видѣніе,
 призракъ.
 Erschießen, застрѣлить, лю, voll.
 Erschüttern, потрясти, поколебать.
 Ersetzen, замѣнить; (die Kräfte) воз-
 вратить, восстановить силы.
 Ersetzung, f., (des Schadens) награ-
 жденіе, заплата убытковъ.
 Erst, (vorher, zuerst) сперва, снача-
 ла, прежде.
 Erstarren, оцпенѣть, онемѣть, око-
 стенѣть.
 Erstarrt, онемѣлый, оцпенѣлый.
 Erstaunen, ужаснуться, изумиться.
 Erstaunen, n., изумленіе, удивленіе.
 Erstaunlich, ужасный; Erstaunt, из-
 умленный.
 Erste, der, die, daß, первый, ая, ое.
 Erstlich, во первыхъ, сперва.
 Erstrecken, распространить, прости-
 раться.
 Erstören, загремѣть, раздаваться.
 Ertrinken, утонуть, потонуть.
 Erwachen, пробудиться, проснуться.
 Erwachsen, взрослый.
 Erwählen, избирать, выбирать.
 Erwarten, ожидать, ждать, дожи-
 даться.
 Erwartung, f., Erwarten, n., ожиданіе.
 Erwehren, sich —, обороняться, от-
 биться.
 Erweichen, дѣлаться мягкою, ра-
 стаявать.
 Erweisen, (ergeizen) оказывать, (beweisen)
 доказывать.
 Erweitern, расширить, распростра-
 нить.
 Erweiterung, f., расширеніе.
 Erwerben, выработать, нажить, при-
 обрѣсть.
 Erwidern, (antworten) отвѣчать, от-
 вѣтствовать.
 Erwidern, f., воздаеніе, отвѣтъ.
 Erwischen, схватить, уловить.

Erwürgen, удавить, задавить.

Erz, п., руда.

Erzählen, рассказывать, рассказать.

Erzählung, f., повествованіе, повѣсть, рассказъ.

Erziehen, воспитать, вскормить, (von Blumen) возрастить.

Erzieher, м., воспитатель.

Erziehung, f., воспитаніе.

Es, онó, то, это.

Esche, f., ясень, и.

Esel, м., осёл, сла.

Essbar, съестной, что можно ѣсть.

Essen, п., кушанье, евъ, Gen. pl., пища.

Essig, м., уксусть.

Etwas, что нибóдь, нѣчто, нѣ- сколько; не много.

Evangelist, м., евангелистъ.

Ewig, вѣчный; Ewigkeit, f., вѣчность.

Experiment, п., опытъ, экспери- ментъ.

Ѣ

Fabel, f., басня, баснь, вѣдумка.

Fackel, f., факель, пламенникъ.

Faden, м., нитка, нить; (Klafter) са- жень, и.

Fähig, способный, знающій; Fähig- keit, f., способность, дарованіе.

Fahren, (im Wagen) ѣхать, ѣду, дешь, уть; (zu Wasser) плыть, ву.

Fahrzeug, п., судно, die Fahrzeuge, судá, овъ; die Gefäße, судны, енъ.

Fall, м., паденіе, (Vorfall, Zufall) нечаянное приклоненіе, слóчай.

Falle, f., западня, ловушка, мыше- ловка.

Fallen, падать, упадать; ins Wort—, прервать рѣчь; es fällt mir schwer, мнѣ трудно.

Falsch, ложный, лукавый.

Falschheit, f., поро́къ, несправедли- вость, ложь, обманъ.

Familie, f., семейство, фамилія.

Fangen, ловить, поймать.

Farbe, f., цвѣтъ, а, pl.

Farben, красить, шу.

Farbig, цвѣтъ имѣющій, цвѣтнóй.

Faß, п., бóчка, и.

Fassen, Muth—, ободриться; einen Entschluß—, вознамѣриться.

Fast, почти, чуть, едва.

Fastnacht, f., Католическое заговѣ- ніе, карнавалъ, масленица.

Faul, лѣнливый, праздный.

Faustkampf, м., кулачный бой.

Feder, f., перó, ѡя pl.

Fehlen, не подавать, недоставать.

Feige, рóбкій, трусливый, мало- душный.

Fein, красивый, пригожий.

Feind, м., непріятель, врагъ.

Fein, тонкій, ая, ое; Feine, f., тонкость.

Feld, п., поле.

Feldarbeit, f., полевая работа.

Feldmaus, f., полевая мышь.

Feldwebel, м., фельдвѣбель.

Fell, п., кожа, и.

Fels, Felsen, м., скала, каменная гора, утѣсь; —flust, —spalte, f., раз- сѣлина горы, щель въ горѣ; felsig, каменистый.

Ferien, f., вакація, гулящее время.

Fern, далѣкій, дальній, отдаленный.

Ferner, далье, потомъ, впредь.

Fesseln, въ цѣни сажать, заковать.

Fest, п., (Festtag) праздникъ, пра- зднество.

Festkleid, п., праздничное платье.

Festlich, праздничный, торжествен- ный.

- Fest ansehen, пристально смотрѣть на кого.
 Festung, f., крѣпость.
 Fett, n., жиръ, сало.
 Feuer, n., огонь, огнѣ; (Hitze, Lebhaftigkeit) жаръ, живость; feurig, пламенный, а, о.
 Feuerhafen, m., пожарный крюкъ, чья pl., auch ки.
 Feuern, воспалять.
 Feuerbrunst, f., пожаръ; —schaden, несчастіе отъ пожара.
 Feuerspeiender Berg, огнедышущая гора.
 Feuerung, f., топлѣніе, топка, топливо (дрова).
 Fichte, f., сосна.
 Figur, f., фигура, изображеніе.
 Finden, найдти, отыскать.
 Finger, m., палець, льца; —spitzen, концы пальцевъ.
 Finster, тѣмный, мрачный, енъ; ein finstereß Gesicht, пасмурное лицо.
 Fisch, m., рыба, fischen, рыбу ловить.
 Fischer, m., рыбакъ.
 Fischerei, f., рыболовство.
 Fischbälter, m., (Grobe) садокъ, дка, Gen. pl.
 Flach, плоскій, неглубокій, мелкій.
 Fläche, f., плоскость.
 Flachß, m., ленъ, льна.
 Flamme, f., пламя, пламень.
 Flasche, f., флага, скляночка, бутылка.
 Flatterhaft, вѣтренный, непостоянный, —haftigkeit, f., вѣтренность.
 Flechten, плестъ, плетѣ, ешь, плель.
 Flehen, умолять, упрашивать.
 Flehen, n., мольба, умоленіе.
 Fleisch, n., мясо; Fleischer, m., мясникъ.
 Fleiß, m., прилежаніе, прилежность.
 Fliege, f., муха; Fliegen, летать, летѣть.
- Fliehen, убѣжать, обратиться въ бѣгство.
 Fliesen, течь, ку, ешь, куть, текъ.
 Flinte, f., ружье, ей Gen. pl.
 Flintenkolbe, f., прикладъ; —fugel, f., пуля; —lauf, m., ружейный стволъ.
 Flucht, f., бѣгство, побѣгъ.
 Flügel, m., крыло, лья pl.
 Fluß, m., рѣка, и.
 Flüssig, жидкій; —keit, f., жидкость.
 Fluth, f., (nach der Ebbe) приливъ; Wasserfluth, наводненіе.
 Folge, f., слѣдствіе, послѣдствіе.
 Folgen, идти за кѣмъ.
 Folgend, слѣдующій, (folglich) слѣдовательно.
 Form, f., форма, образъ, ы pl.
 Fort, прочь! вонъ!
 Fortfahren, отправиться, уѣхать; (mit sprechen) продолжать.
 Forthelfen, пособлять, вспомоствовать.
 Fortschreiten, ступать впередъ.
 Fortsetzen, продолжать.
 Fortsetzung, f., продолженіе.
 Frage, f., вопросъ, предложеніе.
 Fragen, спрашивать.
 Frau, f., жена, супруга.
 Frei, свободный, вольный.
 Freibataillon, n., баталіонъ, изъ волонтеровъ состоящій.
 Freibeuter, m., наѣздникъ.
 Freicorps, n., рота, состоящая изъ волонтеровъ или изъ вольнослужащихъ людей.
 Freigebig, щедрый; —keit, f., щедрость.
 Freiheit, f., свобода, вольность.
 Freilich, конечно, такъ, правда.
 Freimüthig, откровенный; —keit, f., откровенность.

- Fremd, чужой, незнакомый, неиз-
 вѣстный.
 Fressen, жрать, жру, жрешь; съѣдать.
 Freudig, веселый, радостный.
 Freuen, sich —, радоваться чему,
 веселиться.
 Freund, м., приятель, другъ, зья pl.
 Freundlich, ласковый, дружелюбный.
 Freundschaft, f., дружба, пріязнь.
 Friede, —ен, м., миръ.
 Frieren, зябнуть, мерзнуть.
 Frisch, свѣжій, холодный.
 Froh, веселый, радостный.
 Fröhlich, веселый, радостный.
 Frohsinn, м., веселое расположе-
 ніе, веселый духъ.
 Frosch, м., лягушка.
 Frost, м., морозъ, холодъ.
 Frucht, f., плодъ.
 Fruchtbar, плодородный.
 Fruchten, пользу, прибыль прино-
 сить.
 Fruchtlos, бесплодный, тщетный.
 Früh, ранній; Frühling, м., весна.
 Fuchs, м., лисица.
 Fügen, совокупить, связывать, у-
 строить; sich in sein Schicksal —,
 повиноваться судьбѣ.
 Fühlen, ощущать, чувствовать.
 Fühlhorn, п., ушки или рожки у
 насекомыхъ.
 Fühlspitze, f., Fühlfaden, м., щупальцо
 (у червей).
 Führen, водить, вестъ.
 Fuhrlohn, п., плата за провозъ.
 Füllen, наполнять, доливать.
 Füllen, п., жеребенокъ, бѣта pl.
 Fund, м., находка.
 Fünf, пять, пятое, Fünfte, п., пятый.
 Fünfzig, пятьдесятъ.
- Furcht, f., страхъ, боязнь.
 Fürchten, бояться, страшиться.
 Fürchterlich, ужасный, страшный.
 Furchtlos, безстрашный, бодрый.
 Fürst, м., Князь, зья pl.
 Fuß, м., нога, ноги Gen. sing., ноги
 Nom. pl.
 Fußsohle, подошва; —boden, полъ.
 Futter, п., кормъ, füttern, кормить.
- G
- Gabel, f., вилка, и.
 Galgen, м., висѣлица, ы.
 Gassen, званѣтъ, раздаваться, (Stim-
 me) пронзительный.
 Gang, м., ходъ, (im Garten) аллея,
 дорожка въ саду.
 Gans, f., гусь.
 Ganz, весь, вся, всё, всѣ; (очень).
 Gänzlich, полный, совершенный.
 Gar, весьма, совсѣмъ, совершенно.
 Garbe, f., снопъ.
 Gärben, кожу дубить, выдѣлывать.
 Gärber, м., кожевникъ, сыромят-
 никъ.
 Garn, п., пряжа.
 Garten, м., садъ.
 Gärtner, м., садовникъ.
 Gast, м., гость; Gastfreiheit, f., госте-
 пріимство, строннолюбіе.
 Gebäude, п., строеніе, зданіе.
 Geben, давать; ausgeben, издавать;
 es giebt, бывають.
 Gebirge, п., горы, горный хребетъ.
 Gebirgig, гористый.
 Gebogen, гнутый, загнутый, кривой.
 Geboren werden, родиться.
 Gebratenes, жареное.
 Gebrauch, м., употребленіе, обычай.
 Geburt, f., рожденіе; —tag, м.,
 —fest, п., день рожденія.

- Gedärm, n., кишки, внутренность. Geistig, умственный, духовный.
 Gedeihen, тучить, урождаться, прозябать. Gefrächze, n., карканье.
 Gedenken, думать, надъяться. Gelassen, спокойный, терпеливый;
 —heit, f., равнодушие.
 Gedicht, n., стихотворство. Gelb, желтый.
 Gefahr, f., опасность; gefährlich, опасный. Geld, n., деньги, пегъ pl.
 Gefallen, нравиться, угодну быть. Geldgier, f., сребролюбие; —gierig, сребролюбивый.
 Gefällig, приятный, угодный. Geldgurt, m., чресленникъ.
 Gefälligkeit, f., одолжение, угодность. Gelehrsamkeit, f., ученость, наука.
 Gefangen, пленный. Gelehrt, ученый.
 Gefängniß, n., тюрьма, ремъ Gen. pl. Geleit, n., провожатые, свита.
 Gefäß, n., сосудъ. Geleiten, провожать, путеводительствовать.
 Gefecht, n., сражение, битва. Gelingen, успѣвать, удаваться.
 Gefühl, n., чувство. Geloben, обѣщать, обрѣкать.
 Gefühllos, нечувствительный. Gemach, n., комната, покой, горница.
 Gefühlvoll, чувствительный. Gemächlich, покойный, тихий.
 Gegen, противъ, вопреки, на, къ, при, подъ; gegen das Ende des Sommers, къ концу лѣта. Gemählde, n., картина.
 Gegend, f., страна, мѣсто. Gemein, общій, всенародный, простой.
 Gegenliebe, f., взаимная любовь. Gemeiner, Soldat, m., рядовой.
 Gegenparthei, f., противная сторона. Gemeiniglich, обыкновенно, наиболѣе.
 Gegenstand, m., предметъ. Gemeinschaft, f., обхождение, —ftlich, общій.
 Gegentheil, n., противность, противная сторона, противоположенность. Gemetsel, n., кровопролитіе.
 Gegenwart, f., присутствіе, бытность; gegenwärtig, присутственный, предстоящій. Gemise, f., дикая коза.
 Geharnischt, въ броню, въ латы одѣтый. Gemüße, n., зелень, огородные овощи.
 Gehen, идти, ходить. Gemüth, n., сердце, правъ, расположеніе.
 Gehölz, n., роща, лѣсокъ, ска. Genau, точный; —igkeit, f., точность.
 Gehör, n., слухъ. Genesen, выздороветь; —ung, f., выздоровленіе.
 Gehörig, надлежащій, приличный. Genug, довольно, изобильно, полно.
 Gehorsam, послушный, покорный. Genüge, f., довольство, удовлетвореніе.
 Gehorsam, m., послушаніе, покорность. Genügen, sich genügen lassen, довольствоваться, быть довольну.
 Geißel, f., бичъ, плеть; geißeln, бить (бичемъ) бичевать; —lung, f., биченіе, стѣненіе. Genüglіch, довольный.

- Genügsamkeit, f., умеренность.
 Genugthun, удовлетворить, — ung, f.,
 удовлетворение.
 Geographie, f., географія.
 Geographisch, географическій.
 Gerüge, n., изображеніе, знакъ на
 монетѣ.
 Geradezu, прямо, запросто.
 Gerath, n., посуда, приборъ.
 Gerathen, поасть, придти.
 Gerathenschaft, Gerathschaften, f. pl.,
 орудія, инструмента.
 Gerecht, прямой, справедливый.
 Gerechtigkeit, f., справедливость.
 Gereuen, раскѣиваться, жалѣть.
 Gericht, n., судъ, судилище.
 Geringe, малой.
 Geru, охотно, съ охотою, очень.
 Geruch, m., обоняніе, запахъ; — loß,
 обонянія неимѣющій, запаха не-
 имѣющій.
 Gesandte, m., посолъ, посланникъ.
 Gesandtschaft, f., посольство.
 Gesang, m., пѣніе.
 Geschäft, n., дѣло, упражненіе, за-
 нятіе.
 Geschehen, производти, приключи-
 ться.
 Geschenk, n., подарокъ, рка.
 Geschichte, f., исторія.
 Geschichtschreiber, m., исторіографъ,
 дѣписатель.
 Geschick, n., способность.
 Geschicklich, geschickt, способный;
 — lichkeit, f., способность.
 Geschlecht, n., родъ, порода.
 Geschmack, m., вкусъ; — loß, без-
 вкусный; — voll, совкусомъ.
 Geschöpf, n., твореніе.
 Geschrei, n., крикъ.
 Geschwätz, n., пустые разсказы.
- Geschwind, проворный, скорый.
 Geschwister, братья и сестры pl.
 Gesellschaft, f., общество; — schafter,
 m., собесѣдникъ, сотоварищъ.
 Gesicht, n., зрѣніе.
 Gesichtszug, m., — züge, pl. черты
 лица.
 Gesittet, благонравный, просвѣщен-
 ный.
 Gespiele, n., товарищъ.
 Gespinnst, n., прядево, (einer Spinne)
 паутина.
 Gestade, n., морской берегъ.
 Geständniß, n., признаніе.
 Gestatten, допускать, позволять.
 Gestehen, признаться.
 Gestöber, n., мятель.
 Gesund, здоровый, — heit, f., здоровье.
 Getreide, n., хлѣбъ, рожь, ржи Gen.
 Gewächs, n., растеніе, произрасте-
 ніе.
 Gewahrsam, n., безопасное мѣсто;
 заключеніе.
 Gewährung, f., обязанность, пору-
 чительство.
 Gewalt, f., сила, власть, насиліе.
 Gewaltig, сильный, мощный.
 Gewaltthat, f., насиліе.
 Gewand, n., одѣяніе, одежда, платье.
 Gewappnet, geharnischt, одѣтый въ
 латы.
 Gewebe, n., тканіе.
 Gewehr, n., орудіе; (sein Gewehr gar
 nicht löding, его ружье не вы-
 стрѣлило.)
 Gewerbe, n., промыселъ, ремесло,
 мастерство.
 Gewicht, m., весь; (Wichtigkeit) важ-
 ность.
 Gewinn, Gewinnst, m., прибыль,
 барышъ.

- Gewinnen**, выработывать, имѣть пользу, выиграть; (den er leicht für seine Sache gewinnen kann) котораго онъ легко можетъ склонить на свою сторону.
Gewiß, вѣрный; ein gewisser, нѣкоторый.
Gewissen, п., совѣсть, и.
Gewissenhaft, совѣстный; —los, безсовѣстный; (zur gewissen Zeit, въ известное время).
Gewitter, п., гроза, громъ, громовая туча.
Gewogen, благосклонный.
Gewogenheit, f., благосклонность.
Gewöhnen, привыкать, обыкать.
Gewohnheit, f., привычка, обыкновеніе, обычай.
Gewölbe, п., сводъ.
Gezähnt, съ зубчиками, съ зубцами.
Gicht, f., ломъ въ костяхъ, хиратра.
Gierde, Begier, f., вожделеніе, жадность.
Gierig, жадный, жаждущій.
Gießen, лить, лью; проливать, аю.
Gift, п., ядъ, отрава.
Giftig, ядовитый, злобный.
Giftmehl, п., машьякъ.
Gipfel, м., вершина, верхушка, верхъ.
Glänzen, блистать, сиять.
Glas, п., стекло; gläsern, стеклянный.
Glat, гладкій, ровный.
Glauben, вѣрить, вѣровать, думать.
Gleich, равно, подобно, gleich darnach, векоръ послѣ того.
Gleichfallß, также, равномерно.
Gleichgültig, равнодушный.
Gleichgültigkeit, f., равнодушіе.
Gleiten, (auf dem Eise) кататься по льду.
- Glied**, п., членъ.
Glocke, f., колоколъ, а pl.
Glorreich, величественный.
Glück, п., счастье, благополучіе; glücklicher Weise, къ счастью.
Glücklich, благополучный, счастливый; —seit, благополучіе, блаженство.
Glühen, накалить, раскалить, разжечь.
Gnade, мѣлость.
Gold, п., золото; golden, золотой.
Goldstück, п., слитокъ золота, (Goldmünze) золотая монета.
Gönnen, желать, незавидовать.
Gott, Богъ.
Götterspruch, м., оракулъ, прорицаніе.
Gottesdienst, м., богослуженіе.
Gouverneur, м., губернаторъ.
Graben, копать, рыть.
Grabenlicht, п., могильный или гробовой свѣтъ.
Grad, м., степенъ, градусъ.
Granat, м., гранатъ.
Gränze, f., рубѣжь, ей Gen. plur. граница.
Gras, п., трава.
Grau, сѣрый.
Grauß, м., щѣбень, бля.
Grausam, свирѣпый, лютый, жестокій.
Gravitätisch, ernsthaft, важный.
Greifen, хватить, схватить, поймать.
Greiß, м., старикъ, старецъ, рца.
Grimmig, яростный, лютый.
Grob, крупный, грубой.
Groß, великій, большій.
Größe, f., величина.
Größtentheils, по большій части.
Großvater, м., дѣдъ, дѣдушка.

- Grube, f., яма, норá, вертѣнь, рудникъ.
- Grün, зелѣный.
- Grund, m., (eines Flusses) дно; (Ursache) причина.
- Gültig, (gründlich) основательный.
- Günstig, благосклонный, вѣгодный, удобнѣй; — sining, m., временьщикъ.
- Gurke, f., огурецъ, рца.
- Gut, хорошій, ъ, а, о; Güte, f., доброта.
- Gütig, благій, добрый.
- Gütlich, мирный; sich gütlich thun, повеселиться, вѣсело жить.
- Gutmüthig, добродушный.
- H
- Haar, n., волосъ, ы, а pl.
- Haaricht, волосистый, мохнатый.
- Haarmasch, m., помада; — wusch, растѣние волосъ.
- haben, имѣть; (den wollen wir bald haben) ужь онъ бѣдетъ скоро нашъ; (oder) егó мы скоро получимъ.
- habhaft werden, достать, получить.
- Habit, m., платье, одѣжда.
- hagel, m., градъ; es hagelt, градъ идѣтъ.
- hagelforn, n., градина.
- hahn, m., пѣтухъ; (an der Flinte) курокъ.
- hain, m., роща, лѣсокъ, дубрава.
- haken, m., крюкъ, чья pl.
- halb, половина.
- halbinsel, f., полуостровъ.
- halbjahr, n., полгóда.
- halm, m., стебель, бля.
- hals, m., шея.
- haltbar, твѣрдый, крѣпкій.
- halten, держать; sich —, находятся, живутъ.
- hammer, m., молотокъ, тка, молотъ, а.
- hamster, m., хомякъ, карбышь.
- hand, f., рука, и.
- handel, m., торгъ; (eine Reichsache) дѣло.
- handlungsdienner, m., купеческій прикащикъ.
- handschuh, m., перчатка.
- handwerk, n., ремесло; — fer, ремесленникъ.
- hängen hängen, висѣть, повѣснуть, прилѣпиться къ чему.
- hängen, повѣсить.
- hänging, m., сельдь, и.
- härte, f., грабли, pl.
- harnisch, m., латы, брöня.
- harren, ждать, мѣдлить.
- hart, твѣрдый; hartfrieren, замѣрзнуть.
- hartnäckig, упóрный; — feit, f., упóрство.
- harz, n., смола; harzig, смолистый.
- hase, m., заяць, йца.
- haß, m., ненависть.
- hassen, ненавидѣть.
- häßlich, дурной, гадкйй.
- haudegen, m., рубака.
- hauen, рубить.
- haufen, m., куча, множество.
- haupt, n., глава, голова, главнѣй.
- haus, n., домъ.
- hausgeräth, n., домашнїя вѣщи.
- haußherr, m., хозяинъ, господинъ.
- häuslich, домашнйй.
- hausthier, n., домашнее живóтное.
- haut, f., кожа.
- hecht, m., щука.
- hecke, f., кустъ.
- heer, n., войско.

- Heil, п., благополучіе, спасеніе.
 Heiland, м., Спаситель.
 Heilig, святой, священнѣйшій.
 Heimath, ф., отечество, родина.
 Heimlich, тайный, скрытый, по-
 таенный.
 Heirath, ф., бракъ, супружество.
 Heißen, называть.
 Heiter, ясный, свѣтлый.
 Heizen, топить.
 Held, м., герой.
 Hell, свѣтлый, ясный; Helle, ф., яс-
 ность; mit heller Stimme, гром-
 кимъ голосомъ.
 Helm, м., шлемъ.
 Her, сюда.
 Herab, внизъ, низу, съ, — gehen,
 сходить.
 Herankommen, приближаться.
 Heranwachsen, выростать, возра-
 стать, расти.
 Heraufgewunden seyn, быть вита-
 щему.
 Herausziehen, витащить, вынуть.
 Herbei, къ, сюда; — bringen, при-
 нести; — führen, приводить, при-
 вести.
 Herbst, м., осень.
 Herein, въ, войди, войдите; — gehen,
 войдти.
 Herkommen, п., происхождение.
 Hernach, потомъ, послѣ того.
 Herold, м., провозгласитель, бирючь.
 Herr, м., господинъ, господа pl.
 Herrlich, великолѣпный, прекра-
 сный.
 Herrschen, царствовать, владыче-
 ствовать.
 Herrschsucht, ф., властолюбіе; — süch-
 tig, властолюбивый.
 Herum, кругомъ, вокругъ, около.
- Herunter, внизъ; — schlagen, сбить.
 Hervor, изъ, изъ-подъ, Gen., (so
 mache doch auch einmal (aus) her-
 vor) да вылезъ изъ твоѣй тем-
 ноты.
 Hervorblicken, показаться; — bringen,
 производить; — thun, отличи-
 ться.
 Heu, п., сѣно; — boden, сѣнникъ.
 Heuernte, ф., сѣнокосъ.
 Heulen, вѣть; das Heulen des Windes,
 вой вѣтра.
 Heute, сегодня.
 Hieb, м., ударъ.
 Himmel, м., небо, небеса pl.
 Hin, на, туда; hin und her, туда и
 сюда.
 Hinaus, вонъ, изъ; — jagen, выгнать;
 (über welche hinaus) за которыми.
 Hinderlich, препятствіе дѣлающій;
 — den, мѣшать, препятствовать.
 Hinein, въ, туда (на оную); — bringen,
 вносить; — schleichen, вкрасться.
 Hingegen, напротивъ того.
 Hinken, хромать; — send, хромоу.
 Hinreichen, подавать, достаточну
 быть; — richten, (einen Verbrecher)
 казнить.
 Hinsicht, ф., отношеніе.
 Hinten, назадъ, позади.
 Hinterfuß, м., задняя нога, лапа.
 Hinterhalt, м., засада.
 Hinweg begeben, — sich, удалиться,
 уйдти.
 Hinzu, къ тому, при; — fügen, при-
 бавить.
 Hirsch, м., олень.
 Hirt, м., пастухъ.
 Hitze, ф., жаръ, зной, (Heftigkeit)
 горячность.
 Hoch, высокій, ъ, а, о.
 Hochgeboren, высокородный, высо-
 копочтенный.

Hochmuth, m., гордость, спъсь;
 — mützig, гордый.
 Hochschätzen, почитать; — schätzung,
 f., высокопочитаніе.
 Höchste, высочайшій, самый вы-
 сшій.
 Hof, m., дворъ; bei Hofe, am Hofe,
 при дворѣ; — bediente, придвор-
 ный служитель.
 Hoffnung, f., надежда, упованіе.
 Höfling, Hofmann, m., придворный
 человѣкъ.
 Hofmännisch, придворный, по при-
 дворному.
 Hoch, высоко.
 Höhe, f., высота, вышина.
 Hohl, пустой, полый.
 Höhle, f., пустота, полость, впадина;
 eine Höhle, пещера.
 Hohlweg, m., оврагъ, тѣсный путь.
 Holen, идти за чѣмъ, взять, при-
 нести что.
 Hölle, f., адъ, геена.
 Holz, n., лѣсъ; (Brennholz) дрова, pl.
 hölzern, деревянный; Holzschöß,
 охатка дровъ; Holzicht, деревян-
 нистый.
 Honig, m., медъ.
 Hören, слышать.
 Horn, n., рогъ, и, a plur.
 Hofsaal, m., аудиторія.
 Huf, m., копыто; — eisen, подкова.
 Hügel, m., холмъ, бугоръ.
 Huhn, n., курица.
 Huldigen, присягать, дѣлать при-
 сягу въ вѣрности.
 Hülfe, f., помощь, пособіе.
 Hülflos, безпомощный.
 Hund, m., собака.
 Hunger, m., голодь.
 Hüpfen, прыгать, скакать.
 Husar, m., гусаръ.
 Hüthen, hüten, стерчь, беречь.

S

Immer, всегда, безпрестанно.
 In, во, въ, Acc., Pr., Nom. Pl.; на,
 Acc., Pr.
 Inbrust, — brünstigkeit, f., усердіе,
 горячность, — brünstig, усердный.
 Ingenieur, m., инженеръ.
 Innere, внутрѣнный, яя, ее.
 Innerhalb, внутрѣ.
 Innig, душевный; — feil, f., искрен-
 ность.
 Insbesondere, особливо.
 Inschrift, f., надпись.
 Insekt, n., насекомое.
 Insel, f., островъ.
 Inständig, неотступный, усильный.
 Instanz, f., судъ, палата.
 Inwendig, внутрѣнный, яя, ее.
 Irden, глиняный.
 Irdisch, земной, земной, свѣт-
 скій.
 * * *
 Jagd, f., охота, звѣриная ловля.
 Jagdbar, къ охотѣ годный.
 Jagen, гнать, гнаться за звѣремъ,
 ловить.
 Jähre, скорый, быстрый.
 Jahr, m., годъ, лѣто; jährlich, еже-
 годный.
 Jahreszeit, f., годовое время.
 Jämmerlich, жалкій, жалостный.
 Jammer, вопить, жаловаться.
 Jeder, каждый, всякій.
 Jemand, нѣкто, кто-либо, кто-
 нибудь.
 Jener, тотъ, а, о; оный, ая, ое.
 Jenseit, по ту сторону.
 Jetzt, теперъ, нынѣ.
 Johannisbeerstrauch, m., смородина,
 смородиной кустъ.

Zubel, m., радостное восклицаніе, радостный крикъ.
Zude, m., жидь.
Zugend, f., молодость, юность.
Zung, молодой; (junges beim Thiere) дѣтенышъ, птенецъ.
Züngling, m., юноша, отрокъ.

Ж

Käfer, m., жукъ.
Kaffee, m., кофей.
Kaffeemühle, f., кофейная мельница.
Kahl, плѣшивый, лысый.
Kahn, m., лодка, челнокъ.
Kaiser, m., Императоръ.
Kalb, n., теленокъ, лѣта, pl.
Kalkstein, m., известковой камень.
Kalt, холодный.
Kaltblütig, хладнокровный; — **feit**, f., хладнокровіе.
Kälte, f., стужа, холодъ.
Kameel, n., верблюдъ.
Kammerdiener, m., камердинеръ.
Kammermädchen, n., горничная, ой, Gen.
Kampf, m., борьба, бой, сраженіе.
Kämpfen, бороться, сражаться.
Kampfsplatz, m., боевое, ратное мѣсто, побоище; — **spiel**, военныя игры.
Kante, f., уголъ, гла.
Kappe, f., шапка.
Kapitulation, f., капитуляція.
Karawane, f., караванъ.
Karthaune, f., пицаль.
Kartoffel, f., картофель.
Käse, m., сыръ.
Kasten, m., ящикъ, ларь.
Katze, f., кошка, екъ, Gen. Pl.
Katzensprung, m., кошачій скокъ.

Kauf, m., покупка.
Kaufen, купить, лю, Fut.
Kaum, едва.
Keck, смѣлый, дерзкій; — **heit**, f., смѣлость, дерзость.
Kehren, (wenden) обратить; **sich** —, ся.
Keil, m., клинъ, бя pl.
Kein, не, неъ, никто, некоторый, ая, ое.
Keinesweges, никакъ, никакимъ образомъ, ни подъ какимъ видомъ.
Kelch, m., чаша; (an Blumen) чашечка у цвѣтовъ.
Keller, m., погребоъ, а pl.
Kenntniß, f., знаніе, свѣдѣніе.
Kessel, m., котель, тла.
Kette, f., цѣпь; (in Ketten zu legen) сковать, заключить въ оковы.
Ketten, цѣпью соединить, сковать, приковать.
Kieselstein, m., гольшъ, кремь, мня.
Kind, n., дитя; ребенокъ, нка; младенецъ, нца.
Kindheit, f., младенчество, дѣтство.
Kindlich, дѣтскій.
Kirche, f., церковь.
Kirchenrausier, n., святая хоругвь.
Kirchenturm, m., колокольня.
Klage, f., вопль, плачь; (vor Gericht) жалоба, просьба.
Klapperschlange, f., змѣя съ гремушками (гремучая).
Klar, ясный, чистый.
Klaue, f., коготь, гтя.
Kleben, прилипать, приставать; (an altem Herkommen kleben) быть привязанну къ старинѣ.
Klettern, klimmen, лазить, вскарабкиваться.
Klinge, f., клинокъ, нка.
Klingelbeutel, m., соборный кошелекъ, лька, въ церквахъ.
Klingen, звенѣть, звонить, звучать.

- Klippe, f., скала, утѣсъ.
 Klopfen, стучать, стучаться.
 Kloster, n., монастырь, я.
 Klust, f., пещера, вертѣпь, про-
 пасть, разсѣдина.
 Klug, умный, разумный, догад-
 ливый.
 Klugheit, f., благоразуміе, мудрость.
 Knarren, скрипѣть, трещать.
 Knecht, m., слуга, холопъ, рабъ;
 —tisch, рабскій, раболѣпствующій;
 —schaft, порабощеніе, рабство.
 Knicken, гнуть, ломать, трещать.
 Knien, стать на колѣни.
 Knochen, m., кость.
 Knotenstock, m., суковатая палка.
 Knute, f., кнутъ.
 Koch, m., поваръ, Kdchin, f. кухарка.
 Kochen, варить, кипѣть.
 Kochjung, m., кашеваръ.
 Kohl, m., капуста.
 Kohle, f., уголь, глѣ, гли, лѣя, pl.
 Kofon, Purpe des Seidenwurms, куклолка.
 Komisch, комическій.
 Kommen, приходить, придти.
 Konig, m., король, —reich, коро-
 ровлѣство.
 Konnen, мочь, гу, жешь, етъ, емъ,
 ете, гутъ, ъ, а, о.
 Kopf, m., голова; Kopfen, отрубить
 голову.
 Korn, n., зерно; (Getreide) хлѣбъ,
 жито; —boden, житница, хлѣб-
 ный анбаръ.
 Kornhandel, m., хлѣбный торгъ,
 —händler, мучникъ.
 Körper, m., тѣло.
 Kostbar, дорогій, драгоценный.
- Kosten, pl., издержки.
 Köstlich, преизящный, прекрасный.
 Krachen, трещать.
 Kraft, f., сила, крѣпость; —los,
 безсильный, слабый.
 Krähe, f., ворона.
 Krämer, m., лавочникъ; —lade, мѣ-
 лочная лавка.
 Kranf, больной, нездоровый, хво-
 рый.
 Kranfer, m., больной; —heit, бо-
 лѣзнь, и.
 Krazen, чесать, царапать, скре-
 стѣ, бу.
 Kraut, n., трава.
 Krebs, m., ракъ.
 Kreis, m., кругъ, (eines Landes)
 уѣздъ.
 Kreuz, n., крестъ.
 Kriechen, ползать, пресмыкаться.
 Krieg, m., война.
 Kriegen, воевать, вести войну.
 Krieger, воинъ, ратникъ.
 Kriegsschiff, n. военный корабль.
 Krokodill, n., крокодилъ.
 Krone f., корона, вѣнецъ, нца,
 діадема.
 Krücke, f., костыль.
 Krug, m., кружка.
 Krumm, кривой.
 Krümme, Krümmung, f., кривизна.
 Krümmen, кривить, гнуть.
 Küche, f., кухня, поварня.
 Kuchen, m., пирогъ.
 Kugel, f., шаръ; (Kanonenkugel) ядро;
 (Flintenkugel) пуля.
 Kuh, f., корова.
 Kummer, m., печаль, скорбь.
 Kundschaft, f., свѣдѣніе, извѣстіе.
 Künftig, будущій.
 Kunst, f., искусство, художество.

- Künstler, m., художникъ.
 Kunststück, n., мастерство, мастерство
 вое дѣло.
 Kupfer, n., мѣдь; Kupfern, мѣдный.
 kurz, короткій, краткій; kurz und
 gut, коротко сказать.
 kurzfristig, близорукій.
 Kuss, m., поцѣлуй.
 Küssen, цѣловать.
 Kutsche, f., карета; Kutscher, m.,
 кучеръ; Kutschbock, m., козлы, pl.

L

- Labyrinth, n., лабиринтъ.
 lächeln, улыбаться.
 Laden, m., стѣвень, вня.
 laden, накладывать, грузить.
 Ladung, f., грузеніе; (eines Geweh-
 res) зарядъ.
 Lage, f., положеніе, состояніе.
 Lager, n., (Feldlager) лагерь; (Bett)
 постель.
 lahmt, хромой, калѣчной.
 lakai, m.; лакей.
 lassen, лепетать.
 Lampe, f., лампада.
 Land, n., суша, твердая, матерая
 земля; (im Gegensatz der Stadt)
 деревня.
 landen, пристать къ берегу, при-
 плыть.
 Landenge, f., перешеекъ, йка.
 Landheer, n., сухопутное войско,
 пѣхота.
 Landleben, n., деревенская, сельская
 жизнь.
 Landleute, pl., сельскіе жители.
 Landmann, m., крестьянинъ, сель-
 нинъ, ане, pl.
 Landschaft, f., ландшафтъ.
 Landmann, m., землякъ.

- Landung, f., пристаніе къ берегу,
 высадка на берегъ.
 Lang, долгий, долгъ, лга, лго.
 Länge, f., длина.
 Lange Weile, f., скука.
 Lanze, f., копье.
 lassen, пускать, пустить; (nicht ver-
 hindern) не мѣшать, оставить.
 Last, f., бремя, тяжесть.
 Laster, n., порокъ.
 Latte, f., планка, рѣшетина.
 Laub, n., листья; —baum, листвен-
 ное дерево.
 Laube, f., бесѣдка.
 lauern, караулить, подстергать.
 läugnen, отрицаться.
 Laut, m., голосъ, звукъ.
 lauten, издавать голосъ, звукъ.
 läuten, звонить, благовѣстить.
 leben, жить, вѣ.
 Leben, n., жизнь; lebendig, lebend, жи-
 вой.
 Lebenslang, жизнь.
 Lebensbeschreibung, f. жизнеописаніе.
 Lebensmittel, pl. съестные припасы.
 Leckerbissen, m., сласти.
 Leckerei, f., лакомство.
 Leckermaul, n.; лакомка.
 lediglich, единственно, совершенно,
 совсѣмъ.
 leer, пустой, порожній, праздный.
 legen, положить, класть.
 Lehm, m., глина; lehmern, глиняный.
 Lehre, f., ученіе, поученіе, обученіе.
 Lehrer, m., учитель, наставникъ.
 Lehrreich, поучительный.
 Lehrsaal, m., аудитория.
 Lehrstunde, f., урокъ, учебные часы.
 Leibeigen, крѣпостной; —schaft, f.,
 рабство.

- Leibeskraft, f., тѣлесная сила; auch
 Leibeskräften, изъ всѣхъ силъ, во
 всё горло.
 Leichnam, m., тѣло умершаго, трупъ.
 Leicht, лёгкій, гокъ, гка, гко.
 Leichtsin, m., легкомысліе; — sinnig,
 легкомысленный.
 Leid, жалко; es thut mir Leid, мнѣ жал-
 ко, сожалью.
 Leid, n., досада, оскорбленіе, обида;
 Leid thun, оскорблять, дѣлать до-
 саду.
 Leiden, терпѣть, страдать, сносить.
 Leidenschaft, f., страсть, н.
 Leinwand, f., холстъ, полотно.
 Leisten, дѣлать, учинить, произво-
 дить.
 Leiten, водить, пив., вести, voll.
 Leiter, f., лѣстница.
 Lenken, клонить, гнуть, поворачи-
 вать, обратитъ
 Lenke, f., жаворонокъ, пка.
 Lernen, учить, твердить, обучаться.
 Leugnen, отрицать, заператься въ
 чемъ.
 Leute, pl., люди.
 Levkoje, f., левкой.
 Licht, n., свѣтъ, свѣча.
 Liebe, f., любовь, бви; lieben, любить.
 Liebenswürdig, любви достойный,
 любезный.
 Liebkosen, ласкать, ласкаться.
 Lieblich, пріятный, милый.
 Lied, n., пѣснь, пѣсня; Liedchen, n., пѣ-
 сенка.
 Liegen, лежать.
 Lieutenant, m., поручикъ.
 Linde, f., липа.
 Lineal, n., линейка, екъ Gen. pl.
 Linie, f., черта, линия.
 List, f., хитрость, лукавство.
- Livree, f., ливрѣя.
 Loben, хвалить, похвалить.
 Loblich, похвальный, достохвальный.
 Loch, n., дыра, дыра.
 Locken, приманить, приласкать.
 Löffel, m., ложка, жекъ Gen. pl.
 Lohn, m., воздаяніе, награда, плата
 за работу.
 Los, n., жребій, судьба, участь.
 Löschen, гасить, тушить; den Durst
 löschen, утолять жажду.
 Lösen, отвязать, развязать; (Zunge
 lösen) научить, говорить.
 Lossprechen, разрѣшить отъ чего.
 Losspringen, наступать, броситься
 на кого.
 Löwe, m., левъ, льва Gen. sing.
 Lücke, f., дыра, проломъ, трещи-
 на, щель.
 Luft, f., воздухъ.
 Lüge, f., ложь, лжи, неправда.
 Lust, f., веселіе, радость, забава,
 удовольствіе; (Neigung) охота,
 склонность.
 Lüste, охоту имѣть.
 Lustwandeln, прогуливаться.
- M
- Mädchen, n., дѣвица, дѣвушка, дѣвка.
 Magd, f., служанка, дѣвка.
 Mahen, косить, жать, жну.
 Mäher, m., косецъ, сца.
 Malerei, f., живопись, н.
 Mahlzeit, f., обѣдъ, столъ, пиръ.
 Märchen, n., сказка.
 Mai, m., Май, мѣсяць.
 Majestät, f., величество; — statisch,
 величественный.
 Man, (wird durch die dritte Person aus-
 gedrückt) man sagt, man denkt, гово-
 рять, думаютъ.

- Mancher**, иной, нѣкоторый, многіе;
Mannchmal, иногда.
Mangel, м., недостатокъ, **Mangel haben in etwas**, имѣть нѣжду въ чемъ.
Mangelhaft, недостаточный, несовершенный.
Mangeln, недостатокъ имѣть.
Mann, м., человекъ, мужъ, мужщина; (**Ehemann**) супругъ, мужъ, жья pl.; (**Mann**) мужъ, и; (**Kriegsmann**) солдатъ.
Mannigfaltig, различный, много-различный.
Männlich, мужескій, возмужалый, взрослый.
Mannschaft, f., люди, солдаты.
Mantel, м., шинель, плащъ.
Manuscript, п., рукопись, манускриптъ.
Mark, п., мозгъ.
Markender, м., кормовщикъ, маркитантъ.
Markt, м., рынокъ, пка, базаръ, площадь.
Masse, f., громада, куча, груда.
Mast, **Mastbaum**, м., мачта.
Mathematis, f., математика.
Matt, усталый, слабый, утомленный.
Mauer, f., каменная стѣна.
Maul, п., ротъ, рта; уста, pl.
Maulesel, м., мулъ, лошакъ.
Maurer, м., каменщикъ.
Maus, f., мышь, и.
Mausefalle, f., мышеловка, ловушка.
Meer, п., море.
Mehrentheils, по большій части.
Mehrere, многіе, разные.
Mein, мой, мой, моё, мой.
Meißel, м., долотó, долотцо; — **seln**, долотомъ обрабатывать, долбить.
- Melden**, докладывать, доносить, дать о себѣ знать.
Melken, доить; — дою, — дойшь, — ить, — ять.
Melodie, f., мелодія.
Melodisch, мелодическій.
Melone, f., дыня.
Memme, м., трусь.
Menge, f., множество, количество, избытіе.
Mensch, м. человекъ, люди, человекъ pl.
Merken, замѣчать, примѣтить.
Merkl, примѣтный, видный.
Merkwürdig, достопамятный.
Messe, f., обѣдня.
Messen, мѣрить.
Messer, п., ножъ, ножикъ.
Metall, п., металл; **metallisch**, металлическій.
Meuterei, f., кромолá, мятежъ, заговоръ.
Miene, f., видъ, взоръ.
Milch, f., молоко; — **bruder**, м., братъ по кормилицѣ, совскормленникъ, молочный братъ.
Milde, f., нѣжность, пріятность, ласковость.
Militärisch, военный; — **stand**, м., военное состояніе.
Mindern, уменьшать, убавлять.
Mine, f., подкопъ, мина.
Mineral, п., ископаемое, минераль, минеральный.
Missfallen, не нравиться; — **en**, п., неудовольствие, отвращеніе; — **fällig**, противный.
Missjahr, п., неурожайъ.
Misslingen, неудаваться; — **muth**, м., невеселость; — **müthig**, невеселый, печальный.
Misstrauen, п., недоверіе, недоверчивый, adj.

- Mißverstand, m., —ständniß, n., недоразумѣніе.
 Mit, со, съ, Gen. Acc. u. Inst.
 Miteinander, вмѣстѣ, совокупно.
 Mitherrscher, m., сопровѣтель.
 Mitleiden, n., состраданіе, сожалѣніе, соболѣзнованіе.
 Mittag, m., полдень (полудня).
 Mitte, f., середина.
 Mittel, n., средство, способъ.
 Mittelpunkt, m., средоточіе.
 Mittheilen, сообщать, подать.
 Mdggen, мочь, способность, силу имѣть.
 Möglich, возможный.
 Mohr, m., арапъ.
 Moln, tatarischer Priester, мольнъ.
 Monarch, m., Государь, Монархъ, Самодержецъ, жца.
 Monat, m., мѣсяць, —lich, мѣсячный.
 Mond, m., луна, мѣсяць.
 Mondlicht, n., лунный свѣтъ, лунное сіяніе.
 Morast, m., болото, —stig, болотистый.
 Mörder, m., убійца, смертоубійца.
 Mordthat, f., смертоубійство.
 Morgen, завтра, по утру.
 Morgen, m., утро.
 Morgenland, n., восточная земля.
 Moschee, f., мечеть.
 Müdigkeit, f., усталость.
 Mühle, f., мельница, —stein, m., жерновъ.
 Mühselig, трудный, тяжкій, —keit, f., тягость, бѣдствіе.
 Müller, m., мельникъ.
 Mund, m., ротъ, рта, рту.
 Mundvorrath, m., съестные припасы.
 Munter, бодрый, веселый.
 Münze, f., монета, медаль.
 Mürbe, мягкій, рыхлый, mürbe machen, усмирить кого.
 Murner, m., мурлыка.
 Muschel, f., раковина.
 Musik, f., музыка.
 Muß, n., надобность, необходимость.
 Müssen, должнъ быть.
 Müßig, праздный.
 Muster, n., примѣръ, образецъ, зца.
 Muth, m., духъ, бодрость.
 Muthwillen, m., рѣзвость, шалость, (vorsätzlich) съ умыслю.
- ### N
- Nach, въ, во, Acc., Pr. u. Nom. pl.; къ, ко, Dat.; по, Dat. u. Pr.; за, Acc. u. Inst.; чрезъ, Acc.; послѣ, Gen.
 Nach und nach, мало по малу.
 Nachbar, m., сосѣдъ, и pl.; —barlich, сосѣдний.
 Nachdenken, подумать, размышлять.
 Nachgraben, копать, копаніемъ и-скать.
 Nachhut, f., запасное войско.
 Nachmittag, m. (время) по полудни, послѣ полудня, послѣ обѣда.
 Nachricht, f., извѣстіе, вѣсть.
 Nacht, f., ночь, и.
 Nachtheil, m., вредъ, убытокъ.
 Nachtigall, f., соловей, вья.
 Nachwelt, f., потомство, потомки.
 Nackend, nackt, голый, нагій.
 Nadel, f. (Stechnadel) булавка, (Näsnadel) игла, иголка; —elholz, n., хвойный лѣсъ.
 Nagel, m., (an den Fingern und Zehen) ноготь, гтя; (eiserner) гвоздь, я.
 Nahe, близкій, ближній, близъ.
 Nähe, f., близость, и.

- Mahern, питательну быть.
 Nahrung, f., пища, содержаніе, пропитаніе.
 Namenstag m., именины, тезоименитство.
 Nämlich, тотъ, самый, именно, то есть.
 Nase, f., носъ.
 Naseweis, слишкомъ любопытный.
 Nässe, f., мокрота, сырость, влажность.
 Nation, f., народъ, нація.
 Natur, f., природа, натура.
 Naturerscheinung, f., явленіе природы.
 Naturtrieb, m., побужденіе природы.
 Naturgeschichte, f., естественная исторія, — gesetz, n., естественный законъ.
 Natürlich, естественный.
 Nebel, m., туманъ.
 Neben, при, Prär. подл, възл, Gen. при, Prär. подл, възл, Gen. при, Prär. подл, възл, Gen.
 Nebenfluß, m., побочная рѣка.
 Nebst, съ, со, при, вмѣстъ.
 Necken, дрознить, по.
 Nehmen, взять, брать; sich Mühe nehmen трудиться; vorlieb nehmen быть довольну.
 Neid, m., зависть, и.
 Nelfe, f., гвоздика.
 Nennen, называть, именовать.
 Nest, n., гнѣздó.
 Netz, n., сѣть.
 Neu, новыи; aufâ Neue, снова.
 Neugier Neugierde, f. любопытство.
 Nichterfüllung, f., неисполненіе (договора), неустойка.
 Nichts, ничто, ничего.
 Nie, никогда.
 Niederdrücken, тянуть внизъ.
 Niederlage, f. (eines Heeres) поражение; (an einem Orte) водворяться.

- Niederstoßen, заколотъ кого.
 Niedrig, низкій, низменный.
 Niemals, никогда.
 Niemand, никто.
 Nirgend, nirgendс, нигдѣ.
 Nisten, гнѣздиться, гнѣздó вить.
 Noch, еще, по сю пору, же, сколько бы.
 Nord, Norden, m., сѣверъ; nördlich, сѣверный.
 Nöthig, ну́жный, надобный.
 Nothwendig, необходимый, ну́жный.
 Nun, теперъ, нынѣ, ну.
 Nur, только, лишь только.
 Nuß, f., орѣхъ.
 Nußbar, полезный.
 Nußen, m., польза, прибыль.
 Nußen, Nußen, годну, употребительно быть.
 Nützlich, полезный.
 Nutzlos, бесполезный.

D

- Dbdach, n., кровъ, прибожище.
 Dberfläche, f., поверхность, и.
 Dberhand behalten über jemand одержать верхъ надъ кѣмъ.
 Dberherrschafft, f., господство, владычество, верховная власть.
 Dberpfarrer Dberpriester, m., Протопопъ, Протоіерей.
 Dberste, m., (Dberst) полковникъ.
 Dbgleich, ob schon, ob wohl, ob zwar, хоти.
 Dbrigkeit, f., начальство, правитель-ство.
 Dbst, n., овощъ, плоды; —baum, m., плодови́тое дерево.
 Dchs, m., быкъ, волъ.
 Dder, или, либо.
 Dfen, m., печь, и.
 Dffenbar, откровенный, явный, извѣстный.

Oeffentlich, публичный.
 Oeffnen, открытъ, отворить.
 Oft, часто.
 Oheim, м., дѣдя, ей Gen. pl.
 Ohne, безъ, Gen., кромѣ, исключая.
 Ohnmacht, f., обморокъ; (ohnmächtig werden) въ обморокъ упасть.
 Ohr, п., ухо, уши, ушей, pl.; (in das Ohr legen) сказать на ухо, пошептать.
 Ohrseige, f., оплеуха, пощечина.
 Ohrring, м., серьга, регъ Gen. pl., (Ohrzäpfel) край уха.
 Opfer, п., жертва; opfern, жертвовать, принести въ жертву.
 Orange, f., померанцоваго цвѣта.
 Ordentlich, порядочный.
 Orient, м., востокъ, — talisch, восточный.
 Orthographie, f., ортографія правописание.
 Osterfest, п., праздникъ пасхи, свѣтлое воскресѣнье.
 Ostern, f., праздникъ воскресѣнія Христова; — woche, f., святая недѣля.

Р

Raab, м., свѣзка, кипа, тюкъ.
 Raab, п., (von Menschen) сбродъ, шайка, сволочь.
 Raab, м., пажъ.
 Raab, м., замокъ, мка, дворець, рца.
 Palmbaum, м., Palme, f., пальмовое дѣрево.
 Papier, п., знамя.
 Parallel, параллельный.
 Partisan, м., раздвникъ.
 Raab, м., (enger Raab) узкая дорога; проходъ.
 Raab, п., варъ, смолá; — franz, м., смоляной вѣнецъ.
 Raab, бить, бью (плѣтью).

Raab, м., шкура, мѣхъ; (Raabwerk) мѣхá; (Blasebalg) мѣхъ, шуба.
 Raab, f., жемчужина, жемчугъ; — Raabmuschel, f., жемчужная раковина; — Raabmutter, f., перламутъ.
 Raab, м., столбъ, свая, коль, лья pl.
 Raab, f., сковородá.
 Raab, f., (церковный) приходъ;
 Raabhaus, п., домъ священника.
 Raab, м., павлинь.
 Raab, м., перецъ, рца.
 Raab, f., дудка, свирѣль, и.
 Raab, свистать.
 Raab, м., стрѣла.
 Raab, м., столбъ.
 Raab, п., лошадь, и; конь, я.
 Raab, f., растѣние, прозябѣние, прозябаемое.
 Raab, сажать, садить, насадить.
 Raab, f., слива.
 Raab, f., смотрѣние, попечѣние, присмотръ, хождѣние.
 Raab, ходить за кѣмъ, имѣть попечѣние.
 Raab, щипать, обрывать, срывать.
 Raab, м., плугъ, сохá.
 Raab, пахать, орать.
 Raab, м., философъ, мудрецъ.
 Raab, f., физика, естественная наука.
 Raab, п., пистолѣтъ.
 Raab, f., мука, мучѣние.
 Raab, мучить.
 Raab, f., толстая доска.
 Raab, f., листь, бляха, доска, плѣтка.
 Raab, м., проливной дождь.
 Raab, внезапно.
 Raab, f., управа благочинія, полиція.

Pomade, f., помада.
 Porzellan, n., фарфоръ.
 Posaune, f., труба.
 Post, f., почта.
 Pracht, f., великолѣпіе, пышность.
 Prachtig, великолѣпный, пышный, чудесный.
 Prägen, чеканить.
 Prahlen, чваниться, величаться, хвастать, хвалиться.
 Prabler, — hant, m., хвастунъ; — haft, хвастоватый.
 Prangen, блистать, величаться.
 Prasseln, гремятъ, трещать.
 Preisen, хвалить, прославлять, величать.
 Preisgeben, оставить чьему произволѣнію.
 Priester, m., священникъ, іерей.
 Probiren, пробовать, отвѣдывать.
 Proviant, m., провіантъ, припасы.
 Prüfen, испытать, разматривать, изслѣдовать.
 Pulver, n., (Schießpulver) порохъ; (zur Arznei, zum Räuchern) порошокъ, шка.
 Punkt, m., точка.
 Puppe, f., кукла, (von Schmetterlingen) куколка, личинка.
 Putz, m., уборъ, нарядъ, убранство.
 Putzen, чистить, убирать, наряжать, (das Licht) снимать со свѣчи.

Q

Quadrat, n., четырёхугольникъ.
 Quaken, квакать.
 Qual, f., мука, мученіе.
 Quecksilber, n., ртуть.
 Quelle, f., ключъ, источникъ, родникъ.
 Quellen, бить ключемъ, вытекать, проистекать, (aufquellen) разбухнуть, намокнуть.
 Quegüber, насупротивъ, поперёгъ.

R

Rache, f., мщеніе, месть.
 Rächen, мстить, отмщевать.
 Rachen, m., пасть, зѣвъ, челюсть.
 Rad, n., колесо, а.
 Rand, m., край, закраина.
 Rasch, проворный, скорый, быстрый.
 Raft, f., отдыхъ, отдохновеніе.
 Rath, m., совѣтъ, совѣтованіе, сужденіе.
 Rathschlag, m., совѣтъ, совѣщаніе.
 Raute, Ratte, f., крыса.
 Raub, m., грабёжъ, хищеніе.
 Rauben, грабить, дохищать, разбойничать.
 Räuber, m., разбойникъ, хищникъ; — hauptmann, m., атаманъ разбойниковъ.
 Räuberbande, f., шайка разбойниковъ (oder) разбойничья.
 Raubgier, — sucht, f., хищничество.
 Raubthier, n., хищный зверь.
 Raubvogel, m., хищная птица.
 Rauch, m., дымъ.
 Räuchern, курить, (Fleisch) коптить.
 Rauchwerk, n., мягкая рухлядь, мехъ.
 Raufe, f., ясли (im Pferde stall) рѣшетка.
 Raub, шероховатый, (als Wetter, Wind) жестокий, суровый.
 Raum, m., мѣсто, пространство.
 Räumen, удалить; — weg, просторный.
 Raupe, f., гусеница, червь, я.
 Rauschen, шумѣть, журчать.
 Rechnen, считать, счислять.
 Rechnung, f., счисленіе, изчисленіе.
 Recht, n., право.
 Rechteck, n., четырёхугольникъ съ прямыми углами.

- Rechtfertigen, оправд́ать; sich —, о-
 правд́аться.
 Rechte Zeit, (zu) надлежа́щее вре́мя,
 (въ).
 Rechtsgelehrsamkeit, f., законоиску́-
 ство; — gelehrter, m., законо́въ-
 дець, дца.
 Recognoscirung, (Ausfundschaft) вы-
 в́дывать.
 Rede, f., язýкъ, сло́во, р́чь; Rede
 führen, говор́ить.
 Redner, m., р́иторъ, виті́я.
 Reformator, m., реформ́аторъ.
 Rege, дви́жущійся, живо́й.
 Regelmäßig, прави́льный, аго; по-
 сто́янный.
 Regen, дви́гать, воро́тить.
 Regen, m., дождь, я́; — bogen, m.,
 р́адуга.
 Regent, m., регентъ, прав́итель.
 Regierung, f., правл́ение, царство-
 ваніе.
 Regierungswechsel, m., переме́на
 правл́енія.
 Regiment, n., полкъ.
 Regnen, дожд́ить, es regnet, дождь
 идётъ.
 Reh, n., сёрна, сáйга.
 Reich, n., царство, имперія, госу-
 дарство.
 Reich, богáтый, обильный.
 Reichen, (einem etwas) протяну́ть,
 подава́ть.
 Reichlich, изобильный, обильный.
 Reichthum, m., богáтство, избы́-
 токъ, тка.
 Reif, сп́лый, зр́лый.
 Reife, f., сп́лость, зр́лость.
 Rein, ч́стый, ясный, св́тлый.
 Reinigen, ч́стить, очища́ть.
 Reinlichkeit, f., ч́стотá, опр́ятность.
 Reise, f., путешество́віе, путь.
 Reisehabit, Reisekleid, n., доро́жное
 пла́тье.
- Reisen, путешество́вывать, ую, ѳздить,
 жу.
 Reisen, n., путешество́віе, ѳзда.
 Reisender, m., путешественникъ,
 пріѳзжій.
 Reizig, n., хворостъ, хворостникъ,
 сучья, прутья.
 Reissen, рва́ться, (wegreissen, fortreissen)
 вы́рвать, вы́хватить.
 Reissende Thiere, хищные, лю́тые
 зв́ри.
 Reiten, верхомъ ѳхать.
 Reiter, m., ѳдо́къ, всáдникъ.
 Reizen, раздража́ть, дразни́ть.
 Religion, f., законъ Бо́жій, в́ра.
 Repphuhn, n., куропа́тка.
 Residenz, f., столица, сто́личный
 го́родъ, a pl.
 Respekt, m., почт́ение.
 Retten, спасти́, спáсу, voll., избá-
 вить, лю, voll., (unrettbar, ни-
 како́го спасенія).
 Retter, m., спас́итель, избав́итель.
 Rettung, f., спасеніе; —smittel, n.,
 спас́ительное средство.
 Reue, f., ка́яние, раска́яніе.
 Reuen, ка́яться, раска́яваться, со-
 жальть.
 Revolution, f., револю́ція.
 Richten, прýмать, выправля́ть, по-
 дна́ть.
 Richtig, прýмой, в́рный.
 Richtung, f., направл́ение.
 Riechen, обоня́ть, нюх́ать.
 Riege, f., овинъ.
 Riffeln, (flach) мýкать, einen riffeln,
 (жесто́кими в́говорами).
 Rinde, f., кора́, стру́пь.
 Ring, m., кольцо́, лець Gen. pl.
 Ringebereim, ringsumher, вокрýгъ,
 о́коло.
 Rieseln, стру́иться.

Röcheln, хрипѣть, лю.	С
Roh, грубый, необразованный.	Säbel, м., сабля, и.
Rohr, п., труба, трубка; — förmig, трубчатый.	Sack, м., мѣшокъ, шка, куль, л.
Rollen, (vom Donner) гремѣть.	Säen, сѣять, засѣвать.
Rose, f., роза.	Saft, м., сокъ; saftig, сочный.
Ross, п., конь, л, лошадь, и.	Säge, f., пила; — bock, козлы; — mühle, f., пыльная мельница.
Rösten, (Flach) (ленъ) мочить; (Fleisch) жарить.	Sägen, пилить, zersägen, распиливать.
Röthe, f., красный цвѣтъ.	Säger, м., пильщикъ.
Rotte, f., толпа, сборъ, сборище, шайка.	Saite, f., струна.
Rübe, f., рѣпа.	Salat, м., салатъ.
Rücken, м., спина, тыль.	Salve, f., зальъ.
Rücken, подвигаться, приближаться, (ausrücken) выступить, подвинуть.	Salz, п., соль; salzig, солёный.
Rückfall, м., возвратъ, возобновленіе.	Same, м., сѣмя.
Rückkehr, f., возвращеніе.	Sammeln, собирать, набирать; sich —, собираться.
Rückseite, f., задняя сторона.	Sammet, м., бархатъ.
Rückwärts, спиною, задомъ; (zurück) назадъ, обратно.	Sammt, съ, со, вмѣстѣ.
Rückweg, м., возвратный, обратный путь.	Sämtlich, все вмѣстѣ.
Ruf, м., зовъ, кликъ.	Sand, м., песокъ, ска.
Rufen, кричать, кликать, звать.	Sandbank, f., мель.
Ruhe, f., покой, тишина.	Sandwüste, f., песчаная степь.
Ruhen, отдыхать, покоеваться.	Sarg, м., гробъ.
Ruhig, покойный, спокойный.	Sättigung, f., сытость, сытность.
Ruhm, м., слава, хвала.	Satz, м., (Sprung) скокъ, скочёкъ, чка; (Redesatz) положеніе, посылка.
Rühren, трогать, шевелить; (das Herz) трогать, тронуть (сердце); sich —, шевелиться, двигаться.	Sauer, кислый, сель Gen. pl.; (mürrisch) угрюмый, сердитый.
Rund, круглый.	Saugen, сосать, сосу.
Ruß, м., сажа.	Säugthier, п., млекопитающее животное.
Rüssel, м., хоботъ.	Säule, f., столбъ, подпора.
Rußig, сажею замаранный.	Saum, м., рубецъ, бца.
Russisch, русскій.	Säumen, медлить, мѣшкать.
Rutschen, скатиться, спуститься.	Saumselig, медлительный, неповоротливый.
	Slaverei, f., рабство.
	Schach, м., шахматъ, игра.

- Schaden, м., вредъ, убытокъ, тка.
- Schaden, вредить, повредить, жу, voll.
- Schädlich, вредный.
- Schaf, п. овца; Schäfer, м., овчаръ, пастухъ.
- Schale, f., (zum Trinken) чаша, чашка; (von Eiern, Schalthieren) скорлупа, черепъ; (von Bäumen) кора; (von Früchten) кожаца.
- Schämen, sich —, стыдиться.
- Schaar, f., толпа, полкъ.
- Scharf, острый; (beizend, fressend) ѣдкий.
- Schärfen, острить, точить.
- Schaarweise, кучами, толпами.
- Schattig, тѣнистый.
- Schafz, м., сокровище, кладъ.
- Schätzen, почитать, уважать, чтить, чту.
- Schauder, м., содроганіе, дрожь, ужась; (Schauder dranz Allen durch Mark und Bein) все ужаснулись до крайности.
- Schausen, смотреть, осматривать.
- Schaufel, f., лопата.
- Scheffel, м., (Maß) хлѣбная мѣра, шѣфель.
- Scheiden, раздѣлить, лю, voll., разлучить, чу, voll., отдѣлѣть.
- Schein, м., сіяніе, свѣтъ.
- Scheinen, (leuchten) свѣтить; es scheint mir, мнѣ кажется.
- Scheitel, f., тѣмя, макушка.
- Scheiterhaufen, м., костеръ, тра.
- Schellertrommel, f., бубны, pl.
- Schelten, бранить, ругать.
- Schenke, f., шинокъ, кабакъ, питейный домъ.
- Schere, f., ножницы, (Krebs-) клешня.
- Scherz, м., шутка, (im Scherz, zum Scherz) въ шутку, шутя.
- Scheuen, sich —, бояться, страшиться, пугаться.
- Scheuer, f., житница; Scheune, f., сарай.
- Schick, м., пристойность, и.
- Schicken, посылать, послать, (schicklich sein) пристойну, прилично быть, годиться.
- Schicklich, приличный, пристойный.
- Schicksal, п., судьба, рокъ.
- Schief, косой, кривой.
- Schießen, стрѣлять, палить.
- Schiffbar, судоходный.
- Schiffbruch, м., кораблекрушеніе.
- Schiffbrücke, f., мостъ на судахъ.
- Schiffen, ѣхать на корабль, плыть.
- Schiffer, м., корабельщикъ.
- Schiffswerft, п., корабельная верфь.
- Schildern, изображать, описать.
- Schimmer, м., блескъ, блистаніе.
- Schlacht, f., сраженіе, битва, побоище.
- Schlachten, убивать, колотъ скотину.
- Schlachtordnung, f., боевой порядокъ, строй.
- Schlaf, м., сонъ, сна; спанье.
- Schlafen, спать, лю, почивать, аю.
- Schlag, м., ударъ; Schläge, побой, pl.
- Schlagen, бить, бью, бьешь, бьютъ; geschlagen, разбить.
- Schlagfluß, м., параличъ.
- Schlamm, м., илъ, тина.
- Schlammig, иловатый, тинный.
- Schlange, f., змѣя, змѣя.
- Schlechterdingz, отнюдь, неотмѣнно.
- Schleichen, ползти, зу, зепь; красться.
- Schleppen, волочить, тащить.
- Schleudern, выбрасывать.

- Schließen, заключить; sich—, смы-
 каться, соединиться.
 Schlimm, худой, ъ, а, о.
 Schlittschuh, м., конки, — laufen,
 бѣгать на конькахъ.
 Schlummer, м., дреманіе, дремота.
 Schlummern, дремать, лю.
 Schmachhaft, вкѹсный, сень, сна, сно.
 Schmal, узкій, неширокій.
 Schmecken, вкушать, быть пріятну.
 Schmelzen, таять, разтаять.
 Schmetterling, м., бабочка, моты-
 лёкъ, лька.
 Schmettern, грянуть, гремѣть, раз-
 бить, ударить.
 Schmid, м., кузнецъ; Schmiede, f.,
 кузница.
 Schmücken, украшать, убирать,
 наряжать.
 Schnallen, застѣгивать, подвѣзы-
 вать.
 Schnappen, хватить, хватать.
 Schnee, м., снѣгъ; es schneit, снѣгъ
 идѣтъ.
 Schneeflocke, f., снѣжные охлѹпки.
 Schneegestѹber, п., мятѣль; — glѹck-
 phen, п., бѣлая фіялка.
 Schneiden, рѣзать, (Feder) чинить
 перо.
 Schneidend, рѣзкій, зокъ, зка, зко.
 Schneider, м., портной, аго.
 Schnell, скорый, быстрый, бѹрзый.
 Schnelligkeit, f., скорость, быстрота.
 Schnepfe, f., бекасъ.
 Schnitter, м., жнецъ.
 Schnittkohl, м., брюква.
 Schön, прекрасный, красивый, при-
 гѹжий.
 Schonen, беречь, жалѣть, щадить.
 Schonung, f., пощада.
 Schöpfen, (Luft) дышать, дышать,
 вдыхать.
- Schöpfer, м., Создатель.
 Schrecklich, ужасный, страшный,
 енъ, а, о.
 Schreiben, писать, шу, написать,
 шу, voll.
 Schreiben, п., писаніе, письмо.
 Schreien, кричать, вопить.
 Schritt, м., шагъ, поступокъ, пка.
 Schrumphen, мѹрщиться, сжима-
 ться.
 Schuh, м., башмакъ.
 Schule, f., училище, школа.
 Schüler, м., ученикъ.
 Schulmann, м., учитель, педагогъ.
 Schulstube, f., классная горница.
 Schuppe, f., чешуя, и.
 Schuß, м., выстрѣль, пальба.
 Schüssel, f., чаша, блюдо.
 Schütten, сыпать.
 Schutz, м., защита.
 Schwach, слабый, безсильный.
 Schwalbe, f., ласточка, чекъ Gen. pl.
 Schwanz, Schweif, м., хвостъ;
 Schweiffeder, f., хвостовое перо.
 Schwarm, м., (Vielen) рой; (Haufen
 Menschen) куча, толпа, множество.
 Schwärmen, (von Vielen) роиться;
 (lärmen) шумѣть.
 Schwarz, чёрный, рень, рна, рно.
 Schweben, носиться, висѣть, парить.
 Schwefel, м., сѣра.
 Schweigen, молчать, замолчать, у-
 молчать.
 Schwein, п., свинья, ей Gen. pl.
 Schweiß, м., потъ.
 Schwelgen, невоздержно жить.
 Schwelgerei, невоздержность.
 Schwer, тяжѣлый, трудный.
 Schwert, п., мечъ, ей Gen. pl.

- Schwierig**, затруднительный; — **Zeit**,
 f., затруднение, затруднитель-
 ность.
Schwimmen, плыть, *best.*, плавать,
unbst.
Schwitzen, потеть.
Schwören, божиться, клясться.
Schwül, знойный, душный.
Sechs, шесть.
See, f., море; — **hafen**, m., морская
 гавань, пристань.
Seele, f., душа.
Seeräuber, m., морской разбойникъ.
Seeschlacht, f., **Seetreffen**, n., морское
 сражение.
Seewasser, n., морская, озерная вода.
Segel, n., парусъ.
Segeln, плыть по водѣ, отпра-
 виться въ море.
Segen, m., благословение; (**Glück**,
Reichthum) счастье, благополучие,
 успѣхъ, богатство.
Segnen, благословлять, давать бла-
 гословение.
Sehen, видѣть, зрѣть, зрю, зришь,
 зрять.
Sehnsucht, f., сильное, нетерпѣливое
 желаніе.
Sehr, весьма, очень, крайне.
Seichtigkeit, f., мелководіе.
Seid, tatarischer Priester, Сейдъ.
Seide, f., шолкъ; **seiden**, шолковый.
Seidenwurm, m., — **raupe**, f., шолко-
 вый червь.
Seife, f., мыло; — **fenblase**, f., мыль-
 ный пузырь.
Sein, seine, sein, свой, своя, своё, его.
Seite, f., страна, сторона; (*im Buche*)
 страница.
Selbst, самъ, а, о.
Selbstgefälligkeit, f., самолюбіе; — **lob**,
 n., самохвалство; — **genügsam**,
 тщеславный.
- Selten**, рѣдкій, чрезвычайный.
Semmel, f., булка.
Senden, посылать.
Senken, опускать, погружать.
Sense, f., коса.
Setzen, ставить, класть; (*an Früchte*
sich setzen) появляться, показыва-
 ться.
Seufzen, вздыхать, воздыхать.
Sich, себя, (*wird gebraucht statt mich*,
dich, wenn das Subjekt und Objekt
eine und dieselbe Person ist).
Sichel, f., серпъ, а.
Sicher, безопасный, надёжный.
Sicherheit, f., безопасность, надёж-
 ность.
Sieben, семь.
Sieden, кипѣть, варить.
Siedendheiß, кипящій.
Silber, n., серебрó; — **münze**, f.,
 серебрянная монета.
Singen, пѣть, пою, поешь, поютъ.
Sinken, опускаться, погружаться;
den Muth sinken lassen, лишиться
 бодрости, унывать.
Sinn, m., чувство; — **sich**, чувстви-
 тельный.
Sinnreich, остроумный.
Sitte, f., обычай, — **sich**, благона-
 правный.
Sittsam, степенный, благонаправный.
Sittsamkeit, f., благонаравіе, скром-
 ность.
So, столь, такъ.
So bald, als, какъ скоро, коль
 скоро.
So daß, такъ что; — **eben**, только
 теперь.
So gar, даже; — **gleich**, тотчасъ.
Sohn, m., сынъ, ы, въя pl.
So lange, als, покаместъ.

- Soldat**, *солдатъ, солдатъ, такой, ая, ое;*
 — *hergestalt*, *такимъ образомъ.*
Sold, *м., жалованье, плата.*
Sollen, *долженствовать, надлежать,*
должy быть.
Sommer, *м., лѣто.*
Sonne, *ф., солнце, ы pl.*
Sonnenaufgang, *м., восхожденіе*
солнца; — neublume, *ф., подсол-*
нечникъ.
Sonnenschein, *м., солнечное сіяніе,*
свѣтъ.
Sonntag, *м., воскресеніе.*
Sorge, *ф., забота, безпокойство.*
Sorgen, *заботиться, пещися, и-*
мѣть попеченіе.
Sorgfalt, *ф., раченіе, стараніе, ра-*
чительность.
Sorglos, *безпечный, беззаботный.*
Spalten, *колѣть, щепать.*
Spannen, *(beim Gewehr) взводить*
(курѳкъ).
Sparen, *беречь, гу, жечь, гуть.*
Sparfam, *бережливый.*
Spaß, *м., шутка.*
Spät, *поздній.*
Spazieren, *гулять, прогуливаться.*
Speck, *м., сало, свиное сало.*
Sperling, *м., воробей, ѳа.*
Spiegel, *м., зѣркало, зерцало.*
Spiegeln, *блистать.*
Spiel, *п., игра; — len*, *играть.*
Spinne, *ф., паукъ.*
Spinnen, *прясть, ду.*
Spiz, *острый; Spiz*, *м., спиць,*
родъ шавокъ, шавка.
Spize, *ф., конецъ; (sich an die Spize*
stellen) предводительствовать;
(Spize bieten) противоборство-
вать, спорить.
Splitter, *м., занѳза, осколокъ.*
- Spöttisch**, *насмѣшливый.*
Sprechen, *говорить, рю.*
Sprengen, *(besprizen) кропить, оро-*
шать водою, (zer Sprengen) взо-
рвать, разорвать.
Springen, *(einen Sprung thun) ска-*
кать, прыгать.
Spröde, *хрупкій, покъ, пка, пко.*
Sprudeln, *кипѣть, бить ключемъ.*
Sprung, *м., (Riß) трѣщина.*
Spur, *ф., (Fußstapfen) слѣдь.*
Staat, *м., (Staaten) государство,*
правленіе.
Stadt, *ф., городъ, а, Pl.*
Städter, *м., городской житѣль, го-*
рожанинъ.
Stall, *м., (Pferdestall) конюшня,*
(für anderes Vieh) хлѣвъ.
Stamm, *м., пень, (пня), (Geschlecht)*
родъ, поколеніе.
Stammen, *происходить.*
Stand, *м., состояніе; (Zustand, Rang)*
чинъ.
Standhaft, *постоянный, твѣрдый.*
Stange, *ф., шесть, жердь, и, коль,*
ля pl., тычина.
Stark, *сильный, крѣпкій.*
Starr, *(sehen) пристально (смо-*
трѣть).
Statt, *anstatt, вмѣсто.*
Stattlich, *славный, венъ, вна, вно.*
Statue, *ф., статуя.*
Stechen, *колѣть, (von Schlangen,*
Insekten) жалить.
Stechen, *воткнуту, всунуту, вбиту*
быть, водрузить; (im Morast)
увязнуть; (stecken bleiben) оста-
новиться.
Stehen, *стоять.*
Stehlen, *красть, воровать.*
Steigen, *восходить, подняться; (zu*
Pferde) съѣсть на лошадь.

- Steigeisen, n., посóбие для лазинія на горы.
- Steil, крутой, стремный.
- Stein, m., камень, мнѣ Gen. sing., камни, менья, pl.
- Steinbock, m., каменный баранъ.
- Steinig, каменный, каменный.
- Steinkohle, f., каменный уголь, уголь pl.
- Stelle, f., мѣсто.
- Stellen, поставитъ, ставитъ; (sich verstellen) притвориться, притвориться.
- Sterbebett, n., смѣртный одръ; — fall, m., слúчай смѣрти.
- Sterben, умереть, скончаться.
- Sterbend, умирающий.
- Stern, m., звезда.
- Steuern, (ein Schiff) править (кораблемъ).
- Steuerruder, n., руль, я, кормило.
- Stiefel, m., сапогъ.
- Stieffchwester, f., сведеная сестра.
- Stiel, m., (von Werkzeugen) рукоятка, ручка, черенъ.
- Still, тихий, безмолвый, венъ, вна, вно.
- Stille, f., тишина, безмолвие, безмолвность.
- Stillen, остановить, утолить, удовлетворить.
- Stillstehen, остановиться.
- Stillschweigen, молчать.
- Stimme, f., гóлосъ.
- Stipendium, n., завѣщанія, деньги для пользы бѣдныхъ студѣнтовъ, учениковъ.
- Stirn, f., лобъ, лба, челó.
- Stoff, m., (ein Zeug) штофъ, штофная матерія, (Grundstoff) вещество.
- Stolz, гордый, надменный.
- Stolzieren, гордиться, величаться.
- Storch, m., (der schwarze) аистъ.
- Stoßen, толкать; (mit Hörnern) бодать, бодаться, бости, ду.
- Strafe, f., наказаніе; — sen, наказывать; (mit Worten) выговоръ сдѣлать, укорять.
- Straffällig, наказанія достойный, виновный.
- Straßpredigt, f., карательная исповѣдь.
- Strahl, m., лучъ.
- Strand, m., морской берегъ, a pl.
- Straße, f., улица, дорога, путь.
- Strauch, m., кустъ, кустарникъ.
- Streben, стремиться къ чему.
- Strecke, f., разстояніе, пространство, протяженіе.
- Strecken, вытягивать, разтягивать.
- Streliger, m., стрѣлецъ, льца.
- Streitross, n., бранный конь.
- Streitig, спорный; — feit, f., споръ.
- Strenge, суровый, стрóгий.
- Streuen, засѣвать, сыпать.
- Stroh, n., солома.
- Strohisch, m., пукъ соломы для подтиранія.
- Strom, m., теченіе (воды въ рѣкѣ) (Fluß) большая рѣка.
- Strömen, течь, (быстро) стремиться.
- Stube, f., комната, горница, покой.
- Stück, n., кусокъ, часть; (von Tuch, Leinwand) штука.
- Student, m., студѣнтъ.
- Studium, n., ученіе.
- Stuhl, m., стулъ, лья pl.
- Stumpf, нѣмой.
- Stumpf, тупой, ъ, а, о.
- Sturm, m., бóря, гроза, непогода.
- Sturz, m., паденіе.

Stürzen, стремглавъ упасть, свалиться.	Theilß, zum Theil, частію, отъ части.
Sucht, f., (неумѣренная) страсть.	Theilung, f., дѣленіе, дѣлѣжь.
Süd, m., югъ, полдень.	Theuer, дорогóй, драгóй, драгоценный.
Süden, m. югъ; —derbreite, f., южная широтá.	Thier, n., живóтное, звѣрь.
Sumpf, m. болóто; —rig, болóтный, болотистый.	Thon, m., глина.
Sündhaft, грѣховный, къ грѣху склонный.	Thor, n., (городскія) ворóта, pl.
Suppe, f., супъ, похлѣбка.	Thron, m., престóль.
Süß, слáдкій, пріятный.	Thronbesteigung, f., возшествованіе на престóль.
Süßigkeit, f., слáдость, и.	Thun, дѣлать.
Т	Thür, f., дверь, и.
Tadeln, порицать, хулить.	Tief, глубóкій.
Tag, m., день, дня, (mit Tagesanbruch) съ разсвѣтомъ дня, (Tag über) днемъ, во весь день.	Tiger, m., тигрь.
Tageszeit, f., дневное время.	Tisch, m., столъ.
Täglich, ежедневный, ежедневно.	Tischler, m., столяръ.
Tanne, f., ель, и, ёлка.	Tod, m., смерть, и; Todesstrafe, f., смѣртная казнь; Todesurtheil, n., приговоръ къ смѣрти.
Tasse, f., чашка, чашечка.	Todt, умѣршій, мѣртвый, бездúшный.
Taub, глухой.	Tödten, убивать, умерщвлять.
Taube, f., голубь, я.	Toll, бѣшенный, сумасшѣдшій, страшный.
Taucher, m., водолазь.	Ton, m., гóлосъ, звукъ.
Tauglich, способный, годный.	Topf, m., горшóкъ, шка.
Taumel, m., шатаніе, опьяненіе.	Torkeln, taumeln, шататься, (въ нетрезвомъ видѣ).
Tausend, тѣсяча.	Tragen, нести, носить, несы, ношу.
Teich, m., прудъ.	Trägheit, f., лѣнность, праздность, и.
Teller, m., тарелка.	Trank, m., напитокъ, тка.
Tempel, m., храмъ.	Tränken, поить, напоить.
Teufel, m., чортъ, и pl., дьяволъ, демонъ; —felsch, чертовскій, дьявольскій.	Trappen, trappfen, стучать ногами идучи.
Thaler, m., талеръ.	Trauen, вѣрить, полагаться, надѣяться.
Thätig, дѣятельный, прилѣжный.	Trauen, печалиться, сѣтовать.
Thätlich, дѣйствительный, насильственный.	Traumdeuter, m., снотолкователь.
Thau, m., росá.	Träumen, видѣть во снѣ.
Theil, m., часть.	Traurig, печальный, скорбный.

Zreffen , попадать, встрѣтиться съ кѣмъ.	Ueberbringen , доставить, подать, вручить.
Zresslich , прекрасный, славный, знатный.	Ueber das, über dem, über dieß , сверх того.
Zreiben , гнать, приводить въ движеніе.	Ueberfluß , м., излішество, избытокъ, изобиліе.
Zretzen , ступить, ступать; (eintreten) вступить, войти.	Uebergehen , перейти, передаться.
Zreu , вѣрный; Zreue , f., вѣрность, точность.	Ueberhaupt , вообще.
Zreuzerzig , откровенный, чистосердечный.	Ueberlassen , уступить, предоста́вить.
Zreulich , вѣрно, чистосердечно.	Ueberliefern , предать; — <i>ferung</i> , f., преданіе, отдача, сдача.
Zreuloh , вѣроломный, невѣрный.	Uebermacht , f., превосходство силы, превосходная сила.
Zribut , м., дань, н.	Uebermannen , предолѣть, превзойти.
Zrinken , пить, пью, пьешь, пьютъ.	Uebermorgen , послѣ завтра.
Zriumph , м., триумфъ, торжество.	Uebermuth , м., превозношеніе, гордость.
Zroden , сухой, ъ, а, о.	Ueberschreiten , перешагнуть, переступать, переступить.
Ztrompete , f., (музыкальная) труба.	Ueberschwenken , затопить, наводнить.
Zrost , м., утѣшеніе, утѣха.	Ueberschwenkung , f., затопленіе, разлітіе.
Zrösten , утѣшать, доставлять утѣху.	Uebersenden , переслать, шлю, voll.
Zrostlos , безутѣшный.	Uebersetzen , переправлять, перевозить.
Zrozig , дерзкій, непокорный, упрямый.	Uebersetzen , переводить.
Zroßlager , м., полковныя обозы.	Ueberströmen , орошать, наводнить.
Zrübe , мутный, пасмурный, мрачный.	Uebertreffen , превосходить.
Zrünner , развалины, pl.	Uebertreten , переступить, (als Fluß) разлиться, выступить из береговъ, перейти, на чью либо сторону.
Zruppen , войско.	Uebertreten , преступить что.
Züchtig , крѣпкій; <i>tüchtig arbeiten</i> , работать до усталости.	Uebertreter , м., преступникъ; — <i>ferung</i> , f., преступленіе.
Zummeln , (ein Pferd) скакать.	Uebertreiben , безмѣрный, лишній, слишкомъ.
U	
Uebel , не хорошо, худо.	Uebertritt , м., отступленіе, переходеніе.
Uebel , худой, дурной, противный.	Ueberwintern , зимовать, перезимовать, voll.
Uebel , п., зло, болѣзнь, и.	Ueberzeugen , убѣдить, уличить, удостоверить.
Uebelfeit , f., тошнота.	
Ueber , надъ, Inst.; сверхъ, на, Acc., Pr.; по, Dat., Pr.; за, Acc., Inst.; черезъ, Acc.	
Ueberall , вездѣ, повсюду.	

- Ueberbringen, покрыва́ть, обтяги-
 вать, чехо́ль падѣва́ть.
 Uebung, f., упражне́нiе, употре-
 бле́нiе.
 Ufer, n., бере́гъ, a pl.
 Uhr, f., (eine Uhr) часы pl., (Stunde)
 часть.
 Uhrfette, f., цѣпо́чка на часа́хъ.
 Um, около, Gen., въ, о, за, изъ.
 Umarmen, обня́ть, обнима́ть.
 Umfang, m., окрѹжнoсть, объѣмъ.
 Umfassen, (einen Ring) опрѡвить
 вновь, ина́че.
 Umgang, m., обхожде́нiе, обраще́нiе.
 Umgeben, окружи́ть.
 Umgegend, f., окрѹжнoсть.
 Umgehen, обраща́ться около, об-
 ходи́ться, знако́мство имѣть съ
 кѣмъ.
 Umher, около, вокрѹгъ.
 Umliegend, окрѣстный, около ле-
 жа́щiй.
 Umringen, окружи́ть.
 Umschiffen, лишнюю доро́гу объѣ-
 хать на корабль.
 Umsehen, sich—, огляну́ться, осмо-
 трѣ́ться.
 Umsonst, даро́мъ, безде́нежно, на-
 прѡсно.
 Umstand, m., обстоя́тельство; ohne
 Umstände, безъ чино́въ.
 Umständlich, подро́бный.
 Umstehend, предсто́ящiй, прису́тст-
 вующи́й.
 Umwenden, sich—, оборо́титься.
 Umwerfen, повали́ть, опроки́нуть.
 Unabhängig, незавѣсимый.
 Unabhängigkeit, f., незавѣсимость.
 Unabsehbar, необозрѣимый.
 Unähnlich, непохо́жий, несхо́жий.
 Unähnlichkeit, f., несхо́дство.
- Unangenehm, непри́ятный.
 Unaufhörlich, безпрестѡнный.
 Unaufmerksam, невнимѡтельный.
 Unausprechlich, несказанный, невы-
 разимый.
 Unbedeutend, незначи́ущiй; малова-
 жный.
 Unbegreiflich, непонѡтный, непости-
 жимый.
 Unbekannt, неизвѣстный, незнако́-
 мый.
 Unberührt, не трoгая, не упомина́я.
 Unbeschädigt, неповрежде́нный, цѣ-
 лый.
 Unbesonnen, безразсѹдный.
 Unbesonnenheit, f., безразсѹдность.
 Unbeweglich, неподви́жимый, не-
 дви́жимый.
 Unbiegsam, unbeugsam, непрекло́н-
 ный, неги́бкий.
 Unbrauchbar, чего́ употреби́ть не-
 лзя́, негодный.
 Und, и, a.
 Undurchdringlich, непроница́емый.
 Unempfindlich, безчувствѣтельный,
 нечувствѣтельный.
 Unendlich, безконечный; —heit, f.,
 безконечность.
 Unermüdet, —müde, неусы́пный,
 неутомимый.
 Unersättlich, ненасы́тимый, нена-
 сы́тный.
 Unerschrocken, неустра́шимый.
 Unerschütterlich, непоколеби́мый.
 Unerschütterlichkeit, f., непоколеби́-
 мость.
 Unerwartet, неожида́нный.
 Unfall, m., непри́ятный слѹчай,
 несча́стiе, бѣда́.
 Unfruchtbar, беспло́дный; —heit, f.,
 беспло́дность.
 Ungeachtet, не смотре́я на, не взира́я.

- Ungebühr**, —**lichkeit**, *f.*, непристойность; *zur Ungebühr*, слишком, несправедливо.
- Ungebuld**, *f.*, нетерпѣніе; —**bulbig**, нетерпѣливый.
- Ungefähr**, (*von*) нечаянно, случаемъ, случайно, около, близко.
- Ungeheuer**, пружасный.
- Ungehorsam**, непослушный, непокорный.
- Ungehorsam**, *m.*, непослушность, непокорность.
- Ungerecht**, несправедливый.
- Ungerichtigkeit**, *f.*, несправедливость, неправосудіе.
- Ungern**, неохотно, нелюбо.
- Ungestüm**, буйный, бурный, свирѣпый, наглый, жестокий.
- Ungleich**, неровный, несходный.
- Unglück**, *n.*, несчастье, злополучіе.
- Unlängst**, недавно.
- Unmündig**, несовершеннолѣтній, недоросль.
- Unordnung**, *f.*, безпорядокъ, дка, неустройство.
- Unrecht**, не такъ какъ должно; (*nicht zu rechter Zeit*) не къ стати, не къ мѣсту.
- Unrecht**, *n.*, несправедливость.
- Unrechtmäßig**, незаконный.
- Unredlich**, нечестивый, безчестный.
- Unregelmäßig**, неправильный.
- Unruhe**, *f.*, безпокойство (ный).
- Unsicher**, ненадежный.
- Unsicherheit**, *f.*, опасность, ненадежность.
- Unterbrechen**, прервать, помѣшать.
- Untergang**, *m.*, захожденіе солнца, (*Verfall*) погибель, разореніе.
- Untergehen**, заходить, садиться.
- Unterhalten**, поддерживать, подкрѣплять, содержать, кормить.
- Unterhandeln**, условливаться, договариваться, договоры имѣть.
- Unterirdisch**, подземный.
- Unterliegen**, подвержену быть (какому), обязанію, наказанію.
- Unterminiren**, подкопы подводить, подкопаться.
- Unternehmen**, предпринимать, начинать.
- Unterofficier**, *m.*, унтеръ-офицеръ.
- Unterreden**, разговаривать, бесѣдовать.
- Unterricht**, *m.*, наставленіе, обученіе.
- Unterrichten**, научать, обучать, (*unterrichtet in allen Gefahren*) ознакомьясь со всѣми опасностями.
- Unterrichtung**, *f.*, обученіе.
- Untersagen**, запретить, запрещать.
- Unterscheiden**, различать, разобрать.
- Unterschieben**, поддвигнуть, подсунуть.
- Unterstützen**, пособить, помогать.
- Unterthan**, *m.*, подданный.
- Untröstbar**, *untröstlich*, безутѣшный, неутѣшный.
- Unverschämmt**, безстыдный, ая, ое.
- Unvorsichtig**, неосторожный.
- Unvorsichtigkeit**, *f.*, неосторожность.
- Unwegsam**, непроходимый.
- Unwille**, *m.*, негодованіе, досада; —**willig**, досадающий, негодующий, гнѣвный.
- Urheber**, *m.*, виновникъ, зачинщикъ.
- Ursache**, *f.*, причина, поводъ.

В

- Vater**, *m.*, отецъ, тца, родитель, батюшка.
- Vaterland**, *n.*, отечество, родина, отчизна.
- Vaterlos**, отца неимѣющий.
- Vaterstadt**, *f.*, отечественный городъ, родина.

- Weisheit, n., о́йма.
 Verabreden, уговариваться, усло-
 вливаться.
 Verachten, презиратьъ.
 Verächter, m., презиратель, презри-
 тель.
 Verächtlich, презрительный.
 Verachtung, f., презрѣніе.
 Verändern, переменить; sich—, пе-
 ремѣняться; —derung, переменна.
 Veranlassen, поводъ къ чему подать.
 Verbannen, изгнать, въ ссылку со-
 слать.
 Verbergen, скрыть, прятать; sich—,
 скрыться.
 Verbesserer, m., исправитель.
 Verbieten, запрещать, запретить.
 Verblüffen, изумить, приводить въ
 изумленіе.
 Verborgen, скрытый.
 Verbunden, sich—, соединиться,
 вступить въ союзъ; —bundet,
 союзный.
 Verderben, портиться, испортиться,
 испортить, повредить, погубить.
 Verdienen, заслужить; (erwerben) за-
 работать, выработать.
 Verdorben, испорченный.
 Verdrießen, es verdrießt mich, мнѣ до-
 садно.
 Verdrießlich, невеселый, угрюмый,
 досадный.
 Verdruß, m., досада, хлопоты, pl.
 Vereinen, vereinigen, соединить, со-
 вокупить, согласить.
 Verewigen, вѣчнымъ дѣлать, во вѣки
 прославлять.
 Verfahren, n., поступокъ, поведеніе.
 Verfallen, (in etwas) впасть, погру-
 зиться.
 Verfertigen, дѣлать, изготовлять.
 Verfinstern, помрачить, затмить.
 Verfinsternung, f., затмѣніе, помра-
 ченіе.
 Verfließen, протекать, проходить.
 Verfolgen, гнаться, преслѣдовать.
 Verfolgung, f., преслѣдованіе, по-
 гона.
 Verführen, прельстить, развратить.
 Vergeben, простить, помиловать.
 Vergebens, тщетно, напрасно, по
 пустому.
 Vergehen, (verfließen) проходить, (zu
 Grunde gehen) погибать.
 Vergelten, воздать, заплатить, на-
 граждать.
 Vergessen, забыть, —heit, f., забвеніе.
 Vergnügen, n., удовольствіе, забава.
 Vergolden, вызолотить.
 Vergraben, зарыть, закапать.
 Vergrößern, увеличить, распростра-
 нить, умножить.
 Vergrößerung, f., распространеніе,
 умноженіе.
 Verhaßt, ненавидимый, ненавист-
 ный.
 Verhehlen, скрывать, тайть.
 Verheirathen, (von Mannspersonen)
 женить, (von Frauenzimmern) вы-
 дать за мужъ, (mit einer) жени-
 ться, (an einen) за мужъ выдти.
 Verhindern, препятствовать.
 Verhungern, съ голоду умереть.
 Verirren, sich—, заблудиться, сбй-
 ться съ дороги.
 Verkauf, m., продажа; —kaufen, про-
 давать.
 Verkäufer, m., продавецъ; —kauflich,
 продажный.
 Verkehren, (handeln) продавать.
 Verkländigen, объявлять, возвѣщать.
 Verlassen, оставить, оставяльть; (sich
 auf etwas) положиться, надѣ-
 яться на кого или на что.

- Verläumben, оклеветать, наговаривать.
 Verlegenheit, f., затруднение, замешательство.
 Verleiten, побудить, вводить, кого во что склонить къ чему.
 Verläumber, m., клеветникъ.
 Verlieren, потерять, лишиться чего.
 Verlust, m., потеря, уронъ, ущербъ.
 Vermischen, смѣшать, мѣшать.
 Vermischung, f., смѣшение.
 Vermöge, (in Kraft) по силѣ, въ силу, въ состояніи; (durch Hilfe) по мощию.
 Vermögen, n., (Kraft) сила, мочь; (Besizthum) имѣніе, имущество.
 Vermögen, сдѣлать, силу имѣть, дѣйствовать.
 Vermuthen, думать, ожидать, надѣяться.
 Vernehmen, примѣчать, чувствовать, слышать.
 Vernichten, уничтожить, истребить.
 Vernunft, f., разумъ, разсудокъ.
 Vernünftig, разумный,мень,мна,мно.
 Verpflichten, обязать, одолжить.
 Verpuppen, sich —, (о гусеницахъ) въ куклу превратиться.
 Verrath, m., измена.
 Verräther, m., изменникъ; —therei, f., изменчество, измена.
 Verrichten, исправить, дѣлать.
 Verrucht, нечестивый, злочестивый.
 Versammeln, sich —, собираться.
 Verschaffen, доставить, промыслить.
 Verscheiden, умереть, кончиться.
 Verschrecken, отогнать, распугать.
 Verschieden, разный, различный; —heit, f., различіе, разность.
 Verschlagen, хитрый, лукавый; —heit, f., хитрость, лукавство.
 Verschmachten, истомиться, иставать.
 Verschonen, пощадить, избавить изъ чего кого.
 Verschwinden, исчезать, исчезнуть.
 Verschwörung, f., заговоръ.
 Versetzen, (ein Amt) отправлять должность; (mit etwas) заставить, снабдить.
 Versetzen, n., ошибка, просмотрѣніе.
 Versetzen, (Bewohner eines Landes) переселить, (in einen Zustand) привести (кого въ какое нибудь состояніе, на пр. въ радость, въ печаль, и пр.); (antworten) отвѣчать, возразить.
 Versicherung, f., увѣреніе, обезпеченіе.
 Versiegen, изсыхать, просасывать въ землю.
 Versinken, потонуть, погрязнуть.
 Versorgen, снабдить, записатьъ.
 Verspielen, проиграть, voll., проигрывать, ипп.
 Versprechen, общать; —chung, f., общаніе.
 Verstand, m., умъ, разумъ.
 Verständig, благоразумный, умный, понятный.
 Verstecken, спрятать; sich —, спрятаться.
 Versteckloch, oder Grube, f., яма.
 Verstoßene, m., изгнанникъ.
 Versuch, m., опытъ.
 Versuchen, (einen) испытать, пускаться; (eine Sache) отвѣдывать, пробовать.
 Versündigen, sich —, согрѣшить, провиниться; —digung, согрѣшеніе.
 Vertiefen, глубже дѣлать, углубить, глубже вырыть.
 Vertiefung, f., углубленіе.
 Vertilgen, истребить, уничтожить.

- Vertrauen, einem, oder auf einem, auf
 etwas, довѣрять кому, уповать
 на кого.
- Vertrauen, n., довѣренность, и,
 упованіе.
- Vertraulich, откровенный, искрен-
 ный, дружескій.
- Vertrocknen, высыхать, изсыхать,
 засыхать.
- Verübeln, во зло ставитъ, измѣнять.
- Verüben, дѣлать (что злое).
- Verurtheilen, осудить.
- Verwachsen, заростать, зарослый;
 (bucklich) горбатый.
- Verwandeln, преобразовать, превра-
 щать.
- Verwandt, родной; — wandter, m.,
 родственникъ.
- Verweilen, мѣдлить, мѣшкать; (blei-
 ben) остаться, пробывать.
- Verwendung, f., употребленіе, при-
 ложеніе старанія.
- Verwirren, запутать, перемѣшать,
 привестъ въ замѣшательство.
- Verwunden, поранить, ранить, уя-
 звить.
- Verwüsten, опустошить, разорить.
- Verzeihen, (einem etwas) простить.
- Verzeihung, f., прощеніе.
- Verzieren, украшать, убирать.
- Verzierung, f., украшеніе.
- Verzug, m., замедленіе, отсрочка.
- Verzweifeln, отчаяваться; — felt, от-
 чайанный.
- Vielsältig, разнообразный.
- Vielleicht, можетъ быть, можетъ
 статься.
- Viereck, n., четырёхугольникъ; — eckig,
 четырёхугольный.
- Vierfüßig, четвероногий.
- Vierte, четвёртый.
- Violett, фиолетовый.
- Vogel, m., птица.
- Vogelfang, m., птичья ловля.
- Vogelfänger, — steller, m., птицеловъ.
- Volk, n., народъ.
- Volkreich, многолюдный.
- Voll, полный, наполненный.
- Vollbringen, совершить, окончить,
 довершить.
- Vollenden, совершить, окончить.
- Vollendung, f., совершеніе.
- Völlig, полный, совершенный.
- Vollkommen, совершенный, полный.
- Vollziehen, исполнить; — zieher, m.,
 исполнитель.
- Vollziehung, f., исполненіе.
- Von, отъ, Gen., o, обь, съ.
- Von einander, разрѣзать, отдѣлить
 одинъ отъ другаго.
- Vor, предъ, прежде.
- Vorabend, m., навечеріе, капунъ.
- Voraus, впередъ, напередъ.
- Vorbei, мимо.
- Vorbild, n., прообразованіе; (Bei-
 spiel) примѣръ.
- Vorbilden, изображать, предначер-
 тать.
- Vorfahr, m., предшественникъ;
 — fahren, pl., предки.
- Vorfall, m., слѣчай, приключеніе.
- Vorfallen, случиться, приключиться.
- Vorgebirge, n., мысъ.
- Vorgestern, третьяго дня.
- Vorhalle, f., паперть, и.
- Verhalten, держать передъ кѣмъ.
- Vorher, прежде сего, напередъ,
 предъ тѣмъ.

Vorhergehen, слѣдовать прѣжде, предшествовать.

Vorlegen, (so viel als zeigen) показатъ; (vorschlagen) предложитъ.

Vorlesen, читатъ въ слухъ.

Vorlesung, f., чтеніе.

Vorlezte, предпоследній.

Vormittag, m., утро, время передъ полуднемъ.

Vorn, впереди, спереди.

Vorname, m., имя (при крещеніи данное).

Vornehm, знатный, славный.

Vornehmlich, особливо.

Vorrath, m., запасъ.

Vorschlag, m., предложеніе; einen Vorschlag thun, дѣлать предложеніе.

Vorsicht, f., (göttliche) провидѣніе.

Vorsichtigkeit, f., осторожность.

Vorsichtig, осторожный.

Vorspannen, запрягать.

Vorstellen, (etwas, vor etwas) заставить; (einem etwas, ein Stück) представить; sich—, воображать, представлять.

Vorstellung, f., представленіе.

Vortheil, m., выгода, барышъ.

Vorwärts, впередъ.

Vorwissen, n., вѣденіе; ohne mein—, безъ моего вѣдома.

Vorwitz, m., суемудріе, излишнее любопытство.

Vorwurf, m., попрекъ, упрекъ.

Vorzimmer, n., передняя (комната).

Vorzug, m., преимущество, отличіе.

Vorzüglich, преимущественный, отличный.

Vulkan, m., огнедышущая гора, вулканы.

W

Wachen, бдѣть, не спать, бодрствовать; (über etwas) имѣть попеченіе.

Wachen, n., бдѣніе.

Wachs, v., воскъ.

Wachsam, бдительный, бодрствующій.

Wachsamkeit, f., бдительность, бодрость.

Wachsen, расти, возрастать, произрастать.

Waffen, f., оружіе; — stillstand, m., перемиріе.

Waffen, вооружать.

Wage, f., вѣсы, овъ, pl.

Wagen, m., телѣга, (Kutsche) карета.

Wagen, отважить, подвергать опасности; sich—, осмѣлиться, отважиться.

Wageschale, Wagschale, f., вѣсовыя часы.

Wahl, f., избраніе, выборъ.

Wählen, выбирать, избирать.

Wahr, (wirklich, echt) действительный, настоящій, подлинный.

Während, во время, въ теченіе, въ продолженіе.

Wahrheit, f., истина, правда.

Wahrlich, по истиннѣ.

Wahrnehmen, примѣтить, увидѣть, усмотрѣть.

Wahrscheinlich, вѣроятный, тебъ, тпа, тпо.

Waise, f., сирота (онъ или она).

Wald, m., лѣсъ.

Wälzen, катать, катитъ, валитъ, валитъ.

Wanderer, Wanderer, m., странникъ, прохожій.

- Wandern, странствовать, путешествовать.
- Wanken, качаться, колебаться, шататься.
- Waare, f., товаръ.
- Warm, тёплый, пель, пла, пло.
- Wärme, f., теплотá.
- Warnen, предостерегать, увещать.
- Warum, для чего, за чѣмъ.
- Was, что; (etwas) что нибудь.
- Wasser, n., вода.
- Wasserstrom, m., потóкъ.
- Weben, ткать, тку, тчешь, тчеть, тчемъ, тчѣте, ткутъ, ткаль.
- Wechseln, перемѣняться, переходить, перемѣнять.
- Wechselseitig, взаимный.
- Wecken, будить, жу, дишь, дять.
- Weber, ни.
- Weg, m., дорога, путь.
- Wegbegeben, sich—, уйдти.
- Wegbleiben, не придти; (wenn der Regen lauge ausbleibt) если долго не бывáетъ дождя.
- Wegschleppen, утащить; —schleudern, отбросить, выбросить.
- Weh, n., боль, бѣда.
- Wehen, дуть, вѣять.
- Wehmuth, f., грусть, печаль, горесть.
- Wehmüthig, скорбный, печальный, грустный.
- Wehr, Wehre, f., защищёнiе, оборона.
- Wehren, возбранить, не допускать; sich—, защищаться, обороняться.
- Weib, n., жѣнщина.
- Weich, мягкiй, чувствительный.
- Weichen, подаваться, уступать, отступить.
- Weide, f., паства, пажить.
- Weiden, пастись, пастí, пасу, —ешь, —уть, пасъ, —ла, —ло.
- Weihnacht, f., —nachtsfest, n., праздникъ рождества Христова.
- Weihnachtsabend, m., день на канунъ рождества Христова.
- Weil, потому что.
- Welle, f., время, часть, нѣсколько времени.
- Weinen, плакать, рыдать.
- Weintraube, f., виноградная кисть, виноградъ.
- Weise, f., образъ, видъ, обычай; (auf diese Weise) такимъ образомъ.
- Weise, мудрый, благоразумный.
- Weisheit, f., мудрость, н.
- Weiß, бѣлый, —ль, —ла, —ло.
- Weissagen, предсказывать, пророчествовать.
- Weissagung, f., пророчество, пророчествованiе.
- Weißlich, бѣловатый.
- Weit, дальний; (nicht enge, als Kleider) широкiй; (geräumig) пространный.
- Weitsichtig, дальновидный, зоркiй.
- Welcher, welche, welches, котóрый, ая, ое.
- Welle, f., волна.
- Weltgebäude, n., система мiра; —gehend, f., страна свѣта.
- Welttheil, m., часть свѣта.
- Weltweise, m., философъ.
- Wenden, поворотить, обратить, вертѣть; sich, an einen, обратиться, отнестись къ кому.
- Wenig, мало; —stens, по крайней, по малой мѣрѣ.
- Wenn, когда, въ котóрое время, ежели, ёстли.

- Wer, кто.
 Werben, (um etwas) добиваться, искать, домогаться чего; (Soldaten —) вербовать, набирать.
 Werben, п., наборъ.
 Werber, м., вербовщикъ.
 Werden, сдѣлаться, стать.
 Werfen, бросать, кидать.
 Werk, п., дѣло, дѣяніе, произведеніе, твореніе.
 Werkmeister, м., архитекторъ.
 Werkzeug, п., орудіе, ий Gen. pl.
 Werst, f., верста.
 Werth, м., достоинство, цѣна.
 Werth, стѣющій.
 Wesen, п., существо (Sitte, Betragen) нравъ, поведеніе.
 Wesenheit, f., сущность, и.
 Wesentlich, истинный, главный, существенный.
 Wespe, f., оса.
 Wette, f., закладъ.
 Wetten, объ закладъ биться.
 Wetter, п., погода; (Ungewitter) бѣра, гроза.
 Wiceln, свивать, сматывать, свертывать, завертывать.
 Widersetzen, sich —, сопротивляться.
 Widerspänstig, упрямый, ъ, а, о.
 Widerspänstigkeit, f., упорство, непослушаніе.
 Widerstand, м., сопротивленіе.
 Widmen, посвящать.
 Wieder, опять, снова, вновь.
 Wiederherstellen, восстановить.
 Wiederherstellung, f., восстановленіе.
 Wiederholen, повторить.
 Wiederholung, f., повтореніе.
 Wiegen, вѣсить.
 Wiese, f., лугъ, а pl.
 Wild, дикій; (grausam) свирѣпый, суровый.
 Wild, п., дичь, и, дичина.
 Wildbret, п., дичь, дичина.
 Wilde, дикой, ъ, а, о.
 Wildheit, f., дикость, буйность.
 Wildschütze, м., охотникъ, промышленникъ.
 Willigen, соглашаться, соизволить.
 Willkommen, благопріятный; jemanden willkommen heißen, привѣтствовать кого, поздравить кого съ приѣздомъ.
 Wind, м., вѣтръ, вѣтеръ, тра.
 Winseln, визжать, вопить.
 Wintertag, м., зимній день; —lage, f., зимовое логовище; —schlaf, м., зимній сонъ.
 Wirklich, дѣйствительный.
 Wirkung, f., дѣйствіе.
 Wirth, м., хозяинъ, зѣва, зѣвъ pl.
 Wirthschaft, f., хозяйство.
 Wirthschaften, хозяйничать.
 Wirthshaus, п., постоялый домъ, дворъ, трактиръ.
 Wischen, утирать.
 Wisbegierde, f., охота научиться.
 Wisbegierig, любопытный.
 Wissen, знать.
 Witterung, f., погода.
 Wittwe, f., вдова.
 Wo, гдѣ; (irgendwo) гдѣ нибудь, гдѣ либо.
 Woche, f., недѣля.
 Wöchentlich, недѣльный, еженедѣльный.
 Wodurch, чрезъ, что, чѣмъ, чрезъ котораго, —рую, —рое, отъ чего.

- Wohin, куда.
 Wohl, хорошо, благо.
 Wohlgefallen, п., благоволеніе, удо-
 вольствіе.
 Wohlhabend, зажиточный, доста-
 точный.
 Wohlthäter, м., благодѣтель.
 Wohlthätig, благодѣтельный, благо-
 творительный.
 Wohnung, f., (Wohnplatz, Wohnsitz)
 жилище, пребываніе.
 Woiewode, м., воевода.
 Wolf, м., волкъ.
 Wolke, f., облако, облака pl.
 Wolle, f., шерсть, н.
 Wollen, хотѣть, чу.
 Voraus, изъ чего.
 Wort, п., слово.
 Wörtlich, словесный, словесно, отъ
 слова до слова.
 Worüber, надъ чѣмъ, чрезъ что,
 о чемъ.
 Wählen, рыть, рою, —ешь, —еть,
 ютъ.
 Wunderbar, удивительный, чудный,
 странный.
 Wunderlich, удивительный, дивный.
 Wundern, удивлять, яю, удивить,
 лю, voll.
 Würdig, достойный, достопочтен-
 ный.
 Wurm, м., червь, я.
 Wurzel, f., корень, корни, ко-
 ренья pl.
 Wüste, f., пустыня, степь.
 Wuth, f., свирѣпость, ярость, бѣ-
 шенство.
 Wüthen, свирѣпствовать, бѣситься,
 неистовствовать.
 Wüthend, неистовый, бѣшенный.

- Zähne, вязкій, тягучій, липкій.
 Zahlen, платить.
 Zahlreich, многочисленный.
 Zahn, ручной, смиренный, обученный.
 Zähmen, усмирить, укротить, дѣ-
 лать ручнымъ.
 Zahn, м., зубъ, (die Zähne im Munde)
 зубы, (die Zähne bei einer Säge oder
 einem Ramm) зубья.
 Zappeln, барахтаться, биться, тре-
 петаться.
 Zart, нѣжный, тонкій.
 Zärtlich, нѣжный, —жень, —жна,
 —жно.
 Zärtlichkeit, f., нѣжность, н.
 Zauber, м., Zauberei, f., очарованіе,
 волшебство, чародѣйство, кол-
 доводство.
 Zaubern, колдовать, ворожить, жу.
 Zechе, f., пирѹшка, попойка.
 Zehren, ѣсть и пить, столъ имѣть.
 Zeichen, п., знакъ, знаменіе, признакъ.
 Zeichnen, рисовать, ѹю.
 Zeigen, показывать, указывать.
 Zeit, f., время, мени.
 Zeitgenoss, м., современникъ.
 Zeitlang, eine —, нѣсколько времени.
 Zeitraum, м., время, продолженіе
 времени, періодъ.
 Zelt, п., палатка; шатеръ, тра;
 наметь.
 Zerbrechen, разбить, разломать, раз-
 биться, разломаться.
 Zerhacken, —hacken, изрубить, раз-
 рубить.
 Zernagen, изгрызть, зу, voll.
 Zerreißen, разорвать, разрывать,
 растерзать.

- Zerschmettern, сокрушить, разбить
въ дрѣбезги.
- Zerstoßen, растолочь, истолочь.
- Zerstreut sein, быть разсыяну.
- Zerstreuen, разсыять, разогнаť.
- Zerstreut, разсыянный, задумчивый.
- Zertrümmern, въ дрѣбезги, въ мелкія части разбить.
- Zeugniß, п., свидѣтельство, атестатъ.
- Ziege, f., коза.
- Ziegel, m., кирпичъ, ей Gen. pl.
- Ziehen, тянуть; тащить; волочь, ку; подыматься; (Kinder ziehen) воспитывать дѣтѣй; (Bäume, Blumen) садить деревья, цвѣты; (einen zur Strafe —) наказатъ кого; (als Wolfen) стремиться, нестись; (zog den Schwanz ein) поджалъ хвостъ.
- Ziel, n., цѣль, н, мѣта.
- Zielen, цѣлить, мѣтить.
- Ziemlich, изрядный; (fast) почти, такъ.
- Zieren, красить, украшать, служить чему либо украшеніемъ.
- Zimmermann, m., плотникъ.
- Zink, m., шпаяутеръ, цинкъ.
- Zinn, n., олово.
- Zinnern, оловянный.
- Zischen, шипѣть, шептатъ.
- Zither, f., цитра.
- Zittern, дрожать, трепетатъ, трестись.
- Zobel, m., соболю.
- Zögling, m., питомецъ, воспитанникъ.
- Zu, къ, Dat., на, въ; очень.
- Zubringen, препровождатъ, дитъ.
- Zubüßen, (verlieren) издержатъ, тратить.
- Züchtigen, наказывать, наказатъ.
- Züchtigung, f., наказаніе.
- Zucker, m., сахаръ.
- Zueilen, спѣшить куда.
- Zuerkennen, назначитъ, присудитъ.
- Zufall, m., случай, нечаянность, и, судьба.
- Zufallen, захлопнуться, закрыться; (einem durch Erbschaft) достаться (въ наслѣдство).
- Zufällig, случайный; случаенъ, —йна, —йно, нечаянный.
- Zufrieden, довольный, —лень, —льна, —льно; спокойный.
- Zufrieren, замерзатъ, замерзнуть.
- Zufügen, причинитъ, надѣлатъ.
- Zügellos, необузданный.
- Zügellosigkeit, f., необузданность, и; своеволюство.
- Zugethan, приверженный, привязанный, преданный.
- Zugvogel, m., отлѣтная птица.
- Zuhören, слущать что.
- Zuhörer, m., слущатель, я.
- Zulage, f., прибавленіе; (Gehalt-) прибавочное жалованье, прибавка.
- Zulauf, m., стеченіе, толпа, сборище, сходбище.
- Zumal, особливо, наипаче.
- Zuneigung, f., склонность, приверженность, благосклонность.
- Zunge, f., языкъ.
- Zurufen, дергать, драť, щипатъ, —ало, —плю.
- Zurechtlegen, —stellen, —setzen, приготовить, убиратъ что, положить въ порядоку.
- Zurück, назадъ, обратню.
- Zurückkehren, возвратиться, придти назадъ.

Zurückstoßen, оттолкнуть, —treiben, отогнать, прогнать; —treten, отступить; —weisen, отказать, отослать; —ziehen, взять назадъ.

Zusammenhang, м., связь, и; —heften, сшить, —kleben, склеить.

Zusammenmachen, сложить, соединить; —nehmen, взять вмѣсть, собирать, составлять, соединить.

Zusammensparen, накопить (денегъ бережливостію).

Zusammensuchen, приискивать, собирать; —treffen, встрѣчаться, встрѣтиться.

Zusammenziehung, f., стѣгиваніе, стѣсненіе, сокращеніе.

Zuschneiden, кроить, прирѣзывать.

Zuschnitt, м., покрой, кроеніе.

Zuschreiben, приписать, приписывать, присвоивать.

Zustand, м., состояніе.

Zustellen, (übergeben) доставить, от-
дѣтъ.

Zuträglich, полезный, спасительный, сносный.

Zuziehen, притянуть, ну, voll., притягивать, аю, imp., (verursachen) навлечь, причинить.

Zwanzig, двадцать, —ый, —ая, —ое.

Zweck, м., предметъ; цѣль, и; конецъ; zweckdienliches Mittel, п., средство служащее предмету.

Zweckmäßig, сообразный съ цѣлью.

Zweifeln, сомнѣваться въ чемъ.

Zweig, м., вѣтвь, и; отросль, и; вѣточка.

Zweite, второй, —ая, —ое.

Zwirn, м., нитка, —faden, ниточка.

Zwischen, между, Inst.

Zwischenraum, м., промежутокъ, тка.

Zwist, м., Zwistigkeit, f., несогласіе, раздоръ, распря, ссора, междоусобіе.

Zwölf, двѣнадцать, —ый, —ая, —ое.

Verzeichniß der männlichen und weiblichen Taufnamen, und einiger Länder, Städte, Völker, Gebirge und Flüsse.

A

Aegypten, Египеть.
 Alpen, Альпы, Альпійскія гóры.
 Asien, Азія.
 Astiages, Астіагъ.
 Athenen, м., Аѳинянинъ, япе рl.
 Athenisch, аѳинскій.
 Athos, м., Аѳонская гора.

B

Bayer, м., Бавáрець, рца.
 Bayern, Бавáрія.
 Bulak, Булакъ.

C

Corfica, Кóрсика.
 Corse, м., Корсикáнецъ, нца.
 Cyrus, Киръ.

D

Darius, Дáрий.
 Desiderius, Дезидеріа.

E

Ephiatles, Эѳіатль.
 Europa, Еврóпа.
 Europäer, Европéецъ, пейца.

F

Frankreich, Фрáнція.
 Französé, м., Францúзь.

G

Grieché, м., Грекъ.
 Griechenland, Греція.
 Griechisch, грéчeskій, ая, ое.

H

Halys, м., Гáлисъ.
 Hellyspont, Геллиспонтъ.

I

Italien, Италія.
 Italiener, м., Италіáнецъ, нца.
 Iuno, Юнона.

K

Kirchenstaat, Церкóвная о́бласть или
 Папскія владѣнія.
 Krsus, Крезъ.

L

Leipzig, Лейпцигъ.
 Leonidas, Леонідъ.
 Lombardey, Ломбардія.
 Lybien, Лидія; Iudisch, лидійскій.

M

Marathon, м., Мараѳонъ.
 Medien, Мидія.
 Miltiades, Милціадъ.

N

Neapel, Неáполь.
 Niemen, Нѣманъ.

O

Oestreich, Австрія.
 Ostsee, f., Балтійское мóре.

P

Paris, п., Паріжъ.
 Perikles, Періклъ.

Persien, Пёрсія.
 Perser, м., Персіянинъ, яне рl.
 Pyrenäische Gebirge, п., Пиренейскія
 гóры.

R

Rhein, м., Рейнь.
 Russe, м., Россіянинъ, яне рl.
 Rußland, Россія.

S

Sarbes, Сардесъ.
 Sardinien, Сардинія.
 Schwaben, Швабская земля, Шва-
 бія.
 Schwede, м., Шведъ.
 Solon, Сóлонъ.
 Spanien, Испанія.

Spanier, м., Испанецъ, ица.
 Sparta, Спáрта.
 Spartaner, м., Спартанецъ, ица.
 Spartanisch, спартанскій.

T

Tatar, м., Татаринъ.
 Tellez, Теллесъ.
 Themistokles,Themistóкль.
 Thermopyla, Термопиль рl.
 Tyrol, Тироль.

W

Wien, Вѣна.

X

Xerxes, Ксерксъ.